

wiwi Gutachten

Osterreichische
Strukturberichterstattung
November 1984

Verlag der Österreichischen Nationalbank

Band II

Strukturmerkmale von
Erdnachfrage und Produktion der
oesterreichischen Wirtschaft

im Auftrag des Bundesministeriums für
Finanzen

Verlag der Österreichischen Nationalbank

Österreichische Strukturberichterstattung

Kernbericht 1984

Koordination: Stephan Schulmeister

Band III

Strukturmerkmale von Endnachfrage und Produktion der österreichischen Wirtschaft

**Im Auftrag des Bundesministeriums für
Finanzen**

Wien 1985

Band III

Strukturmerkmale von Endnachfrage und Produktion der
österreichischen Wirtschaft

Inhalt	Seite
Abschnitt 9: <u>Längerfristige Entwicklung und struktureller Wandel Österreichs im Rahmen der Weltwirtschaft</u>	1
Stephan Schulmeister	
1. <u>Quantitative Bedeutung, Wachstum und Entwicklungsniveau der österreichischen Wirtschaft</u>	1
2. <u>Entwicklung und Struktur der binnenwirtschaftlichen Komponenten der Endnachfrage</u>	7
3. <u>Inflationsentwicklung der Endnachfragekomponenten</u>	17
4. <u>Entwicklung der außenwirtschaftlichen Komponenten der Endnachfrage</u>	19
4.1 Zusammenwirken von Waren- und Dienstleistungsbilanz	19
4.2 Entwicklung der realen Warexporte Österreichs nach Ländergruppen	25
4.3 Struktur der Auslandsverflechtung Österreichs im inter- nationalen Vergleich	27
5. <u>Entwicklungstendenzen in der Produktionsstruktur nach Wirtschaftsbereichen</u>	37
6. <u>Sektoraler Strukturwandel in Erwerbstätigkeit und Produktivität</u>	47

7. <u>Struktur und Entwicklung der Produktion nach Faktorkosten</u>	55
8. <u>Entwicklungstendenzen der funktionellen Einkommensverteilung in Österreich</u>	57
Fußnoten	63
Literaturverzeichnis	66
Abschnitt 10:	
<u>Der private Konsum im Strukturwandel</u>	71
Michael Wüger	
1. <u>Die Daten</u>	71
2. <u>Konsum- und Sparverhalten</u>	72
3. <u>Entwicklung der Konsumstruktur</u>	77
4. <u>Internationaler Vergleich</u>	85
<hr/>	
5. <u>Prognose der Konsumstruktur und Bedeutung des privaten Konsums für die einzelnen Wirtschaftsbereiche</u>	93
6. <u>Ausblick</u>	101
7. <u>Anhang: Berücksichtigung von Niveauunterschieden in der Wirtschaft verschiedener Länder und Berechnung von Einkommenselastizitäten mittels des Working-Modells</u>	102
7.1 Das Modell	102
7.2 Berechnung von marginalen Budgetanteilen und Elastizitäten	104
7.3 Ausschaltung von Niveauunterschieden	105

7.4 Berücksichtigung von Preisen	109
7.5 Schlußfolgerungen	110
Fußnoten	110
Literaturverzeichnis	113
Abschnitt 11:	
<u>Der öffentliche Konsum im Wandel der Staatsfunktionen</u>	117
Georg Busch	
1. <u>Quantitative Erfassung der Staatstätigkeit</u>	118
2. <u>Die globale Entwicklung der Staatsausgaben</u>	120
3. <u>Strukturverschiebungen im öffentlichen Konsum</u>	125
4. <u>Beitrag der Wirtschaftsbereiche zum öffentlichen Konsum</u>	137
5. <u>Zusammenfassung und Ausblick</u>	138
<hr/>	
Fußnoten	140
Abschnitt 12:	
<u>Zum Wandel des Investitionsverhaltens nach Wirtschaftsbereichen</u>	141
Franz Hahn	
1. <u>Vorbemerkungen</u>	141
2. <u>Die Veränderung der quantitativen Struktur der Brutto- investitionen nach investierenden Wirtschaftsbereichen zwischen 1964 und 1982</u>	149

3. <u>Internationaler Vergleich des quantitativen Strukturwandels mit Hilfe des Abstandsmaßes</u>	165
4. <u>Konjunkturelle Schwankungen der sektoralen Investitionsnachfrage nach Wirtschaftsbereichen zwischen 1964 und 1982</u>	167
5. <u>Ein mögliches Forschungsprogramm zur Abbildung und Erklärung strukturellen Wandels im Investitionsverhalten</u>	183
Fußnoten	196
Abschnitt 13:	
<u>Strukturwandel von Endnachfrage und Produktion nach Wirtschaftsbereichen</u>	197
Stephan Schulmeister	
1. <u>Struktur des österreichischen Außenhandels nach Wirtschaftsbereichen</u>	197
2. <u>Struktur der touristischen Auslandsnachfrage, des privaten Konsums und des öffentlichen Konsums nach Wirtschaftsbereichen</u>	201
3. <u>Struktur der Bruttoinvestitionen nach liefernden Wirtschaftsbereichen</u>	205
4. <u>Struktur der gesamten Endnachfrage nach Wirtschaftsbereichen</u>	205
5. <u>Outputstruktur der einzelnen Wirtschaftsbereiche nach Nachfragesegmenten</u>	207
6. <u>Struktur der Brutto- und Nettoproduktion nach Wirtschaftsbereichen</u>	209

7. Inputstruktur der einzelnen Wirtschaftsbereiche nach Bezugsmärkten 209
 8. Struktur von Wertschöpfung und Erwerbstätigkeit nach Wirtschaftsbereichen 211
-

Abschnitt 9

Längerfristige Entwicklung und struktureller Wandel Österreichs im Rahmen der Weltwirtschaft

Stephan Schulmeister

In diesem Abschnitt sollen einige charakteristische Merkmale von Entwicklung und Struktur der österreichischen Wirtschaft durch einen internationalen Vergleich herausgearbeitet werden. Zunächst werden das Entwicklungsniveau der österreichischen Wirtschaft mit jenem der übrigen Industrieländer verglichen und die Verschiebungen in dieser Rangfolge seit den fünfziger Jahren dargestellt. Dann werden einige Charakteristika von Entwicklung und Struktur der gesamtwirtschaftlichen Endnachfrage herausgearbeitet und die unterschiedliche Inflationsdynamik der einzelnen Nachfragekomponenten beschrieben. Ergänzend werden einige Merkmale der Auslandsverflechtung der österreichischen Wirtschaft herausgearbeitet. Danach wird die Struktur von Produktion und Erwerbstätigkeit nach Wirtschaftsbereichen dargestellt. Abschließend werden einige Entwicklungstendenzen in der funktionellen Einkommensverteilung behandelt. In diesem Abschnitt dominiert die Beschreibung auf der Grundlage des Systems der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Dies bedeutet eine zweifache Einschränkung: Erstens werden nur jene Merkmale erfaßt, die in diesem Darstellungsraster abbildbar sind und zweitens werden die dynamisch-institutionellen Aspekte des Strukturwandels weitgehend vernachlässigt.

1. Quantitative Bedeutung, Wachstum und Entwicklungsniveau der österreichischen Wirtschaft

Übersicht 1 zeigt die Verteilung der Gesamtproduktion auf die einzelnen Industrieländer und ihre längerfristige Verschiebung. 1982 wurden 37,3%

UEBERSICHT 1

LANGFRISTIGE ENTWICKLUNG DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT IM
 INTERNATIONALEN VERGLEICH

REALES BIP ZU KONSTANTEN US-DOLLAR (1975)

	1964	1964/73	1973	1973/82	1982
I	100.0	4.8	100.0	2.1	100.0
I					
INDUSTRIELAENDER I	100.0	4.8	100.0	2.1	100.0
I					
USA I	41.7	3.9	38.4	1.8	37.3
JAPAN I	8.4	9.3	12.1	3.8	14.1
I					
OECD-EUROPA I	44.0	4.6	43.2	1.9	42.3
I					
EWG I	35.3	4.5	34.3	1.8	33.4
I					
BRD I	10.9	4.2	10.4	1.7	10.0
FRANKREICH I	7.7	5.4	8.1	2.4	8.3
GROSSBRITANNIEN I	6.9	3.0	5.8	.8	5.2
ITALIEN I	4.6	5.1	4.7	2.1	4.7
BELGIEN I	1.5	4.6	1.5	1.9	1.5
DAENEMARK I	1.0	3.9	.9	1.6	.9
FINNLAND I	.6	5.0	.7	2.7	.7
NIEDERLANDE I	2.0	5.1	2.1	1.5	2.0
SPANIEN I	2.1	6.5	2.4	2.0	2.4
SCHWEDEN I	1.9	3.6	1.7	1.4	1.6
SCHWEIZ I	1.5	3.8	1.4	.3	1.2
OESTERREICH I	.9	5.1	.9	2.4	.9

des BIP aller Industrieländer von den USA, 42,3% von Westeuropa und 14,1% von Japan hergestellt (der Rest entfiel auf die sonstigen OECD-Länder Australien, Kanada und Neuseeland). In Westeuropa werden zwei Drittel des BIP von den vier größten Ländern BRD (10,0%), Frankreich (8,3%), Großbritannien (5,2%) und Italien (4,7%) erwirtschaftet, auf die übrigen 15 Länder entfällt lediglich ein Drittel. Die wirtschaftliche Bedeutung Österreichs liegt deutlich unter dem Durchschnitt dieser 15 Länder, sein Anteil an der Produktion aller Industrieländer beträgt 0,9%.

Langfristig sind die USA merklich und Westeuropa geringfügig unterdurchschnittlich gewachsen, Japan jedoch stark überdurchschnittlich. Innerhalb Europas zeigt sich folgendes Wachstumsmuster: Neben dem chronischen "Nachzügler" Großbritannien hat auch die BRD in beiden Teilperioden relativ schwach expandiert, dynamisch hat sich hingegen die Wirtschaft in Frankreich entwickelt, auch Italien ist leicht überdurchschnittlich gewachsen. Von den kleineren Ländern hat Österreich gemeinsam mit Finnland am besten abgeschnitten (wenn man von den viel weniger industrialisierten Ländern Griechenland, Portugal und Spanien absieht). Die überdurchschnittliche Entwicklung Österreichs ist deshalb bemerkenswert, weil sie trotz starker Wirtschaftsverflechtung mit der nur schwach wachsenden BRD erreicht werden konnte. Erste Hinweise auf die Ursachen dieses Wachstumsdifferentials soll eine Untersuchung der Endnachfragestruktur und ihrer Entwicklung liefern.

Übersicht 2 beschreibt die weltwirtschaftliche Rangfolge des BIP je Einwohner als grober Indikator für Entwicklungsniveau und Lebensstandard im Jahr 1975 (ein derart umfassender Vergleich ist nur für dieses Jahr verfügbar, da es die Basis im "International Comparison Project" darstellt - siehe Kravis - Heston - Summers, 1982). Die zweite Spalte zeigt die starken Abweichungen zwischen dem Wechselkurs und der Kaufkraftparität. Dabei ergibt es sich im allgemeinen, daß eine Währung umso stärker unterbewertet ist, je niedriger das Entwicklungsniveau des

ENTWICKLUNGSNIVEAU DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

 IM INTERNATIONALEN VERGLEICH 1975

BIP JE EINWOHNER

	I	I	I	I
	NOMINELL (US-\$)	WECHSEL- KURSAB- WEICHUNG	REAL (I\$) REICH-	ÖSTER- 100
WELT	.	.	2018	40.4
PLANWIRTSCHAFTEN				
OSTEUROPA	.	.	1599	32.0
UDSSR	.	.	2929	58.6
CHINA	.	.	3452	69.1
	.	.	683	17.7
MARKTWIRTSCHAFTEN				
NODC	1887	1.18	2220	44.4
NIEDRIGE EINKOMMEN	444	1.96	877	17.6
MITTLERE EINKOMMEN	175	2.62	459	9.2
OPEC	906	1.96	1777	35.6
INDUSTRIELÄNDER	1571	1.72	2703	54.1
USA	5738	1.00	5737	114.9
JAPAN	7176	1.00	7176	143.7
BRD	4474	1.10	4907	98.2
FRANKREICH	6797	.88	5953	119.2
GROSSBRITANNIEN	6428	.91	5877	117.7
ITALIEN	4134	1.11	4588	91.9
BELGIEN	3440	1.12	3861	77.3
DAENEMARK	6298	.88	5574	111.6
NIEDERLANDE	7498	.79	5911	118.3
SPANIEN	6061	.89	5397	108.0
ÖSTERREICH	2946	1.36	4010	80.3
	5010	1.00	4995	100.0

QUELLE: KRAVIS, HESTON, SUMMERS (1982), TABLE 1-2,
 TABLE 8-12 UND 8-13, EIGENE BERECHNUNGEN

betreffenden Landes ist. So lag das Pro-Kopf-Einkommen in den ärmsten Entwicklungsländern bei 175 US-Dollar, berücksichtigt man jedoch, daß das Preisniveau zu laufenden Wechselkursen in diesen Ländern viel niedriger ist als im Vergleichsland USA, so ergibt sich ein Pro-Kopf-Einkommen von 459 "internationalen" Dollar (umgerechnet zu Kaufkraftparitäten)¹). Auf international einheitlicher Preisbasis zeigt sich somit folgendes Bild (Spalten 3 und 4): Im Durchschnitt aller Industrieländer lag das BIP je Einwohner 1975 um 14,9% über dem österreichischen Niveau. Besonders groß war der Vorsprung der USA (+43,7%), aber auch die BRD (+19,2%), Dänemark (+18,3%) und Frankreich (+17,7%) wiesen ein höheres Entwicklungsniveau auf (ähnliches gilt für die nordeuropäischen Länder, doch sind diese nicht im "International Comparison Project" vertreten). In Japan lag das BIP je Einwohner 1975 noch um 1,8% unter dem österreichischen Niveau, in Großbritannien bereits um 8,1% (in der Zwischenzeit konnte Japan Österreich "überholen", während Großbritannien weiter zurückfiel). Die südeuropäischen Länder lagen um etwa 20% unter dem österreichischen Produktionsniveau, die Sowjetunion um 30,9% und die osteuropäischen Länder um 41,4% (die beiden letztgenannten Werte sind freilich weniger gut gesichert, siehe dazu Kravis - Heston - Summers, Kapitel 8).

Übersicht 3 zeigt langfristige Verschiebungen im wirtschaftlichen Entwicklungsniveau, bezogen auf die USA. Zwar haben alle Länder gegenüber den USA aufgeholt, jedoch in sehr unterschiedlichem Ausmaß. Geradezu rasant war der Expansionsprozeß von Japan, das mehr als viermal so rasch wuchs als die USA; 1950 hatte das japanische BIP pro Einwohner nur 17,1% des amerikanischen betragen, 1979 aber bereits 70,9%. Interessant ist, daß die BRD in den fünfziger Jahren dasselbe Expansionstempo wie Japan aufwies, dann aber stark zurückfiel. Dennoch kam das deutsche Entwicklungsniveau 1979 jenem der USA am nächsten. Sieht man von der BRD ab, so war der langfristige Aufholprozeß in jenen Ländern am stärksten, die das niedrigste Ausgangsniveau zu Beginn der fünfziger Jahre aufwiesen (Japan, Spanien, Italien und Österreich). Dasselbe Wachstumsmuster

VERSCHIEBUNG DES RELATIVEN ENTWICKLUNGSNIVEAUS DER OESTERREICHISCHEN

 WIRTSCHAFT IM INTERNATIONALEN VERGLEICH 1950/60/75/79

INDIZES DES BIP JE EINWOHNER (USA = 100)

	1950	1955	1960	1965	1970	1975	1979
I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
I	17.1	21.2	29.8	38.8	58.5	68.4	70.9
I	40.8	53.5	68.0	69.4	76.5	83.0	85.9
I	48.2	50.1	59.2	62.6	71.9	81.9	81.8
I	59.1	59.6	64.2	62.4	62.7	63.9	64.0
I	27.5	31.4	38.5	41.1	48.0	53.8	52.2
I	54.8	55.9	59.9	63.7	72.3	77.7	74.9
I	61.9	58.4	70.2	75.6	81.8	82.4	80.0
I	50.2	53.8	59.3	60.9	68.3	75.2	71.1
I	26.5	31.4	33.7	42.7	49.0	55.9	50.3
I	37.9	43.4	53.4	54.7	62.2	69.6	70.0

hatte sich im Weltmaßstab ergeben: Die Ländergruppen mit relativ niedrigem Produktionsniveau wie die Entwicklungsländer und die Planwirtschaften sind bis Ende der siebziger Jahre stark überdurchschnittlich gewachsen, ihr Aufholprozeß hat über die Transmission des Welthandels das Wachstum der Industrieländer gefördert. Dieser Effekt kam zum Stillstand bzw. verkehrte sich für wichtige Ländergruppen (z.B. Südamerika) sogar ins Gegenteil, sobald sich die Finanzierungsbedingungen für die mit diesem Prozeß kaum vermeidbaren Defizite der "Aufholländer" drastisch verschlechterten. Dieses weltwirtschaftliche Wachstumsmuster ist nur ein Beispiel für den Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Ungleichheit als Ausgangsbedingung, dem dynamischen "demand-pull" des Aufholprozesses, einer damit korrespondierenden Technik der Massenproduktion und einer wirtschaftspolitischen Absicherung durch keynesianische Nachfragestimulierung. Bis in die siebziger Jahre war die Weltwirtschaft durch eine solche wachstumsfördernde Konstellation geprägt (wobei in Österreich die Sozialpartnerschaft als zusätzlicher Stabilisierungsfaktor hinzukam).

2. Entwicklung und Struktur der binnenwirtschaftlichen Komponenten der Endnachfrage

Die Übersichten 4a bis 4c zeigen die Entwicklung der Endnachfragekomponenten und liefern so erste Hinweise auf die Ursachen der Wachstumsdifferenzen im Zeit- und Querschnittsvergleich.

Am deutlichsten ist der Zusammenhang zwischen der Investitionsdynamik und dem Wirtschaftswachstum:

- Die Länder mit der stärksten Kapitalakkumulation wuchsen auch am raschesten wie etwa Japan oder auch Österreich, umgekehrt fällt die unterdurchschnittliche Entwicklung von so verschiedenen Ländern wie den USA, Großbritannien oder der Schweiz mit besonders schwacher Investitionstätigkeit zusammen.

DIE STRUKTUR DER REALEN NACHFRAGE

	1964	1964/73	1973	1973/82	1973/77	1977/82	1982
I OESTERREICH (P. 76)							
I *****							
I PRIVATER KONSUM	57.1	4.7	55.1	2.4	4.1	1.1	55.4
I OFFENTLICHER KONSUM	19.7	3.2	16.7	3.4	4.4	2.6	18.2
I BRUTTO-INVESTITIONEN (O. LAGER)	24.7	6.3	27.5	.2	1.9	-1.1	22.6
I EXPORTE I.W.S.	21.1	9.8	31.4	6.1	5.9	6.2	43.1
I IMPORTE I.W.S.	22.1	9.8	32.8	4.4	6.6	2.6	39.0
I BIP	100.0	5.1	100.0	2.4	3.1	1.8	100.0
I GESAMTVERBRAUCH	100.9	5.1	101.5	1.8	3.4	.5	96.0
I GESAMTEINKOMMEN	100.9	5.2	101.8	2.0	2.6	1.5	98.2
I OECD (P. 75)							
I *****							
I PRIVATER KONSUM	59.3	4.9	59.7	2.4	2.8	2.1	61.3
I OFFENTLICHER KONSUM	18.1	3.5	16.1	2.6	2.9	2.4	16.8
I BRUTTO-INVESTITIONEN (O. LAGER)	22.0	5.8	23.9	-.4	-.5	1.1	20.5
I EXPORTE I.W.S.	12.1	8.7	16.7	4.5	5.0	4.1	20.6
I IMPORTE I.W.S.	12.8	9.0	18.2	2.9	2.7	3.1	19.4
I BIP	100.0	4.8	100.0	2.1	2.3	2.0	100.0
I GESAMTVERBRAUCH	100.7	4.9	101.5	1.8	1.9	1.7	98.8
I GESAMTEINKOMMEN	101.0	4.9	101.7	1.8	1.7	1.8	98.7
I OECD - EUROPA (P. 75)							
I *****							
I PRIVATER KONSUM	58.9	4.7	59.3	2.1	2.6	1.7	60.3
I OFFENTLICHER KONSUM	17.7	3.8	16.5	2.7	3.1	2.4	17.8
I BRUTTO-INVESTITIONEN (O. LAGER)	23.5	4.8	23.6	-.2	-.6	.2	19.7
I EXPORTE I.W.S.	18.1	8.7	25.6	4.1	4.5	3.8	31.2
I IMPORTE I.W.S.	19.2	8.6	27.1	3.0	2.7	3.2	29.9
I BIP	100.0	4.6	100.0	1.9	2.1	1.7	100.0
I GESAMTVERBRAUCH	101.1	4.6	101.5	1.6	1.7	1.5	98.7
I GESAMTEINKOMMEN	100.6	4.7	101.7	1.6	1.6	1.5	98.9
I EWG (P. 75)							
I ***							
I PRIVATER KONSUM	58.3	4.6	58.9	2.1	2.3	1.9	60.6
I OFFENTLICHER KONSUM	18.3	3.6	17.0	2.4	2.8	2.2	18.0
I BRUTTO-INVESTITIONEN (O. LAGER)	23.2	4.4	23.1	-.2	-.0	.4	19.3
I EXPORTE I.W.S.	17.7	8.8	25.6	4.2	5.0	3.6	31.6
I IMPORTE I.W.S.	18.9	8.7	27.0	3.1	2.6	3.5	30.3
I BIP	100.0	4.5	100.0	1.8	2.0	1.6	100.0
I GESAMTVERBRAUCH	101.2	4.5	101.4	1.5	1.4	1.6	98.7
I GESAMTEINKOMMEN	100.9	4.6	101.8	1.5	1.5	1.5	99.2

QUELLE: WFO-DATENBANK (OECD)

- Für sämtliche Länder bzw. Ländergruppen gilt, daß die Wachstumsabschwächung nach 1973 bei den Investitionen am stärksten ausgeprägt war: Während etwa in der OECD das Wachstum des BIP von 4,8% auf 2,1% sank, ging jenes der Investitionen von 5,8% auf 0,4% zurück.

Hinsichtlich der Kausalität dieses Zusammenhangs scheint eine Wechselwirkung mit im Zeitablauf schwankenden "Einflußrichtungen" vorzuliegen: So reagiert die Investitionsnachfrage bei schockartiger Veränderung der Rahmenbedingungen via Erwartungsänderungen der Unternehmer abrupt und bestimmt somit relativ autonom die BIP-Entwicklung. Umgekehrt erhöht ein stetiges Wachstum gestärkt durch stabile "industrial relations" und damit letztlich politische Rahmenbedingungen die Investitionsbereitschaft der Unternehmer. Dies scheint ein wichtiger Grund für die stark überdurchschnittliche Investitionstätigkeit in Japan und Österreich in den sechziger Jahren. Daß eine das BIP stabilisierende Wirtschaftspolitik auch in Krisenzeiten die Investitionen positiv beeinflusst, zeigt die Phase nach 1973. In allen Ländern und Ländergruppen waren die Investitionen zwischen 1973 und 1977 am stärksten zurückgegangen, lediglich in Österreich, Dänemark und Schweden wurde der Rückgang im Vergleich zur Periode zwischen 1977 und 1982 geringer gehalten. In diesen Ländern hatte eine besonders expansive Budgetpolitik die Investitionen direkt und indirekt über die private und öffentliche Konsumnachfrage stärker stabilisiert als in den meisten anderen Ländern. Das unterschiedliche Ausmaß der antizyklischen Wirtschaftspolitik führte zu einer besonders starken Ausweitung der Budget- und Leistungsbilanzdefizite dieser Länder, die notwendigen Restriktionsmaßnahmen bewirkten in der Periode zwischen 1977 und 1982 einen im Vergleich zu den meisten Industrieländern überdurchschnittlichen Rückgang der Konsum- und Investitionsnachfrage.

In Abschnitt 12 des Strukturberichts wird die Investitionsnachfrage in Österreich im Detail untersucht und mit der Entwicklung in anderen Industrieländern verglichen.

DIE STRUKTUR DER REALEN WACHSFRAGE

	1964	1964/73	1973	1973/82	1973/77	1977/82	1982
I OSTERREICH (P. 76)							
I *****							
I PRIVATER KONSUM	57.1	4.7	55.1	2.4	4.1	1.1	55.4
I OFFENTLICHER KONSUM	19.7	3.2	16.7	3.4	4.4	2.6	16.2
I BRUTTO-INVESTITIONEN (O. LAGER)	24.7	6.3	27.5	-2	1.9	-1.1	22.6
I EXPORTE I.W.S.	21.1	9.8	31.4	6.1	5.9	6.2	43.1
I IMPORTE I.W.S.	22.1	9.8	32.8	4.4	6.6	2.6	39.0
I BIP	100.0	5.1	100.0	2.4	3.1	1.8	100.0
I GESAMTVERRAUCH	100.9	5.1	101.5	1.8	3.4	.5	96.0
I GESAMTEINKOMMEN	100.9	5.2	101.8	2.0	2.6	1.5	98.2
I USA (P. 75)							
I *****							
I PRIVATER KONSUM	59.8	4.3	62.0	2.5	2.9	2.3	66.4
I OFFENTLICHER KONSUM	19.9	2.5	17.6	2.2	2.3	2.2	18.3
I BRUTTO-INVESTITIONEN (O. LAGER)	19.5	4.4	20.3	-3	-7	.1	16.9
I EXPORTE I.W.S.	5.9	7.2	7.8	3.3	3.3	3.3	9.0
I IMPORTE I.W.S.	5.9	8.9	9.0	3.0	2.6	3.3	10.1
I BIP	100.0	3.9	100.0	1.8	2.2	1.5	100.0
I GESAMTVERRAUCH	100.0	4.0	101.2	1.8	2.1	1.5	101.1
I GESAMTEINKOMMEN	101.0	3.9	101.3	1.6	1.7	1.6	100.1
I JAPAN (P. 75)							
I *****							
I PRIVATER KONSUM	60.6	8.3	56.1	3.0	2.6	3.3	52.4
I OFFENTLICHER KONSUM	12.5	5.4	9.1	4.3	4.5	4.1	9.5
I BRUTTO-INVESTITIONEN (O. LAGER)	26.9	13.1	36.6	2.1	-7	4.5	31.7
I EXPORTE I.W.S.	6.7	14.5	10.2	10.7	14.3	7.9	18.3
I IMPORTE I.W.S.	9.3	14.0	13.7	2.6	1.5	3.4	12.3
I BIP	100.0	9.3	100.0	3.8	2.9	4.5	100.0
I GESAMTVERRAUCH	102.6	9.3	103.5	2.7	1.4	3.7	94.1
I GESAMTEINKOMMEN	102.5	9.4	103.5	2.8	1.8	3.6	95.0
I BRD (P. 76)							
I *****							
I PRIVATER KONSUM	52.2	4.8	54.7	1.8	2.9	.9	55.2
I OFFENTLICHER KONSUM	19.4	3.9	18.8	2.3	2.6	2.1	19.9
I BRUTTO-INVESTITIONEN (O. LAGER)	25.2	3.4	23.4	-2	-1.7	1.0	19.8
I EXPORTE I.W.S.	16.5	8.4	23.5	5.0	5.0	5.0	31.2
I IMPORTE I.W.S.	14.8	8.9	21.8	3.9	4.3	3.7	26.6
I BIP	100.0	4.2	100.0	1.7	1.8	1.6	100.0
I GESAMTVERRAUCH	98.3	4.3	98.3	1.3	1.6	1.1	95.3
I GESAMTEINKOMMEN	99.8	4.4	101.5	1.3	1.5	1.1	97.7

QUELLE: WIFO-DATENBANK (OECD)

Von entscheidender Bedeutung für die Stabilisierung der Industrieländer auf einem niedrigeren Wachstumspfad war die langfristig antizyklische Entwicklung des privaten Konsums. Während die Konsumquote in der wachstumsstabilen Phase bis 1973 im Durchschnitt der OECD-Länder stagnierte, stieg sie seither leicht an. Dies widerspricht dem "fundamentalen psychologischen Gesetz" von Keynes, wonach bei wachsenden Einkommen der für den Konsum verwendete Teil langfristig sinkt. Die empirische Evidenz deutet darauf hin, daß der langfristige Wachstumspfad der Gesamtwirtschaft nach oben durch die private Investitionstätigkeit begrenzt ist, nach unten aber durch einen fast "autonomen" Konsumtrend (andernfalls wäre der Wachstumseinbruch als Folge des abrupten Investitionsrückgangs nach 1973 und nochmals nach 1979 wesentlich stärker gewesen). Dieses Entwicklungsmuster wird durch einen Querschnittsvergleich bestätigt: In den Ländern mit der dynamischsten Entwicklung von Investitionen und Gesamtproduktion wie etwa in Japan ging die Konsumquote kontinuierlich von 60,6% (1964) auf 52,4% (1982) zurück. Auch in Österreich sank die Konsumquote bis 1973 deutlich und stagniert seither. Umgekehrt stieg die Konsumquote in den wachstumsschwachen Ländern sowohl vor als auch nach 1973: Zwischen 1964 und 1982 wuchs der Anteil des privaten Konsums am BIP in den USA von 59,8% auf 66,4% und in der BRD von 52,2% auf 55,2%.

In Abschnitt 10 des Strukturberichts wird versucht, einige Gründe für die Schwankungen des Konsum- bzw. Sparverhaltens im Wirtschaftsablauf herauszuarbeiten. Weiters soll der Strukturwandel innerhalb des Gesamt- aggregats analysiert werden. In Abschnitt 16 wird ein Aspekt besonders eingehend untersucht: Der Zusammenhang zwischen der personellen Einkommensverteilung und der Konsumstruktur. Dies stellt ein wichtiges Element für den Aufbau eines kreislaufanalytischen Strukturmodells dar, das die Verteilung der Faktoreinkommen mit der Struktur der Endnachfrage nach Warenarten und Wirtschaftsbereichen verknüpft, die wiederum über ein Input/Output-Modell mit der Einkommensverteilung "kurzgeschlossen" wird.

DIE STRUKTUR DER REALEN NACHFRAGE

	1964	1964/73	1973	1973/82	1973/77	1977/82	1982
OESTERREICH (P. 76)							

PRIVATER KONSUM	57.1	4.7	55.1	2.4	4.4	1.1	55.4
ÖFFENTLICHER KONSUM	19.7	3.2	16.7	3.4	4.4	2.6	18.2
BRUTTO-INVESTITIONEN (O. LAGER)	24.7	6.5	27.5	.2	1.9	-1.1	22.6
EXPORTE I.W.S.	21.1	9.8	31.4	6.1	5.9	6.2	43.1
IMPORTE I.W.S.	22.1	9.8	32.8	4.4	6.6	2.6	39.0
BIP	100.0	5.1	100.0	2.4	3.1	1.8	100.0
GESAMTVERBRAUCH	100.9	5.1	101.5	1.8	3.4	.5	96.0
GESAMTEINKOMMEN	100.9	5.2	101.8	2.0	2.6	1.5	98.2
DAENEMARK (P. 75)							

PRIVATER KONSUM	57.7	3.1	54.0	1.1	2.7	-1.1	51.5
ÖFFENTLICHER KONSUM	19.8	5.6	22.9	3.9	3.1	4.6	27.9
BRUTTO-INVESTITIONEN (O. LAGER)	23.6	5.0	25.9	-3.5	-2.1	-4.6	16.2
EXPORTE I.W.S.	24.1	6.0	28.8	4.0	2.9	4.9	35.5
IMPORTE I.W.S.	26.5	6.5	33.0	1.1	2.0	.3	31.4
BIP	100.0	3.9	100.0	1.6	1.7	1.6	100.0
GESAMTVERBRAUCH	102.5	4.1	104.2	.7	1.5	.1	95.9
GESAMTEINKOMMEN	100.4	4.1	102.3	.9	1.1	.9	96.2
SCHWEDEN (P. 80)							

PRIVATER KONSUM			53.0	1.2	2.3	.3	52.2
ÖFFENTLICHER KONSUM			25.6	3.0	3.6	2.6	29.7
BRUTTO-INVESTITIONEN (O. LAGER)			-2.9	-9	-3	-1.3	18.8
EXPORTE I.W.S.			28.3	2.3	3	4.0	31.8
IMPORTE I.W.S.			30.4	1.7	2.7	.9	31.3
BIP			100.0	1.4	1.3	1.4	100.0
GESAMTVERBRAUCH			101.1	1.2	2.0	.5	99.5
GESAMTEINKOMMEN			104.0	.8	.9	.7	98.6
SCHWEIZ (P. 70)							

PRIVATER KONSUM	59.1	4.1	60.5	.8	.1	1.3	63.2
ÖFFENTLICHER KONSUM	10.7	3.6	10.6	1.5	1.4	1.7	11.8
BRUTTO-INVESTITIONEN (O. LAGER)	30.3	3.5	29.5	-9	-6.9	4.1	26.4
EXPORTE I.W.S.	26.7	7.1	35.3	2.8	3.1	2.5	44.1
IMPORTE I.W.S.	29.1	6.9	37.8	2.7	.9	4.1	46.7
BIP	100.0	3.8	100.0	.3	-1.3	1.5	100.0
GESAMTVERBRAUCH	102.5	3.8	102.5	.3	-2.1	2.2	102.6
GESAMTEINKOMMEN	99.2	4.1	101.4	.4	-1.2	1.8	103.0

Für den öffentlichen Konsum ergibt der Zeit- und Querschnittsvergleich ein ähnliches Entwicklungsmuster wie für die Nachfrage der privaten Haushalte. In der Wachstumsphase bis 1973 entwickelt er sich in sämtlichen erfaßten Ländern bzw. Ländergruppen (mit Ausnahme Dänemarks) unterdurchschnittlich, seither stieg die öffentliche Konsumquote überall wieder an. Dafür dürfte das Zusammenwirken zweier Faktoren maßgeblich gewesen sein: Erstens verlagert der Staat seinen Aufgabenbereich langfristig vom öffentlichen "Mindestkonsum" für innere und äußere Sicherheit zugunsten des Bildungswesens und der sozialen Wohlfahrt (analog zum privaten Konsum könnte man von öffentlichen "Engel-Kurven" sprechen). Dabei steigen in Zeiten kontinuierlichen Wirtschaftswachstums die Ausgabenanteile der in der öffentlichen Bedürfnishierarchie höher stehenden Aufwandsarten etwas schwächer als der "Mindestkonsum" relativ zurückgeht, sodaß der gesamte öffentliche Konsum nur unterdurchschnittlich wächst. In Zeiten diskontinuierlicher Entwicklung führt jedoch die Stabilisierungsfunktion der Wirtschaftspolitik zu einem globalen Anstieg der öffentlichen Konsumausgaben wie in den beiden Rezessionen seit 1973 (Struktur und Entwicklung des öffentlichen Konsums werden im Abschnitt 11 noch genauer untersucht). Zweitens ließ die Stabilisierungsfunktion der Wirtschaftspolitik die Staatsausgaben in den beiden Rezessionen seit 1973 ansteigen. Es scheint paradox, daß die öffentlichen Ausgaben während der "Gültigkeit" des Keynesianismus als wirtschaftspolitisches "Paradigma" relativ zurückgingen, jedoch in jener Phase, in der Nachfragesteuerung, Budgetdefizite und generell staatliche Interventionen immer mehr in Mißkredit gerieten, besonders stark ausgeweitet wurden. Eine Erklärung mag in den Auswirkungen einer konsequent vertretenen wirtschaftspolitischen Doktrin auf die Verstetigung der Unternehmererwartungen und damit ihres Investitionsverhaltens liegen: Die Überzeugung, daß der Staat keinen Nachfrageeinbruch zulassen würde, hat bis in die frühen siebziger Jahre "präventiv" gewirkt, Phasen einer Wachstumsabschwächung wurden als kurzfristig angesehen und induzierten keinen starken Einbruch der Investitionstätigkeit. Mit der Abkehr vom wirtschaftspolitischen "Paradigma" einer keynesianischen Nachfragestabilisierung schlugen Verschlechterungen der ökonomischen und politischen

STRUKTUR DES GESAMTVERBRAUCHS IM INTERNATIONALEN VERGLEICH 1975

ANTEILE IN %

	I	OESTERREICH	USA	JAPAN	BRD	DAENEMARK
	I	NOM.	NOM.	NOM.	NOM.	NOM.
		I\$	I\$	I\$	I\$	I\$
PRIVATER KONSUM	I	64.1	72.2	62.1	64.8	65.5
OEFFENTLICHER KONSUM	I	9.2	11.3	5.1	10.8	15.5
BRUTTO-INVESTITIONEN	I	26.7	16.5	32.8	24.3	19.1
GESAMTVERBRAUCH	I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

QUELLE: KRAVIS, HESTON, SUMMERS (1982), TABLE 1-6 UND 1-7

Rahmenbedingungen wie etwa der Übergang zu instabilen Wechselkursen und Zinssätzen oder die beiden "Ölpreisschocks" viel stärker auf Unternehmernerwartungen und Investitionen durch (nach dem zweiten "Ölpreisschub" daher noch stärker als nach dem ersten). Die Budgetdefizite der späten siebziger und frühen achtziger Jahre wurden daher "erlitten", sie waren nicht Ausdruck jenes aktiven "Nachfragemanagement", das in den fünfziger und sechziger Jahren "präventiv" gewirkt und so starke Budgetdefizite erst gar nicht entstehen hatte lassen²).

Faßt man privaten und öffentlichen Konsum zusammen, so zeigt sich ein relativer Rückgang in der Phase bis 1973 und ein merklicher Anstieg seither - allerdings mit zwei Ausnahmen: In der BRD wuchs die "totale" Konsumquote über die gesamte Periode 1964/1982 (von 71,6% auf 75,1%), in Japan ging sie von 73,1% auf 61,9% zurück. In Österreich sank die "totale" Konsumquote von 76,8% (1964) auf 71,8% (1973) und stieg seither wieder auf 73,6% an (1982).

Die Verlagerung der Nachfrage von den Investitionen zum Konsum hat auch das Transaktionswachstum vom weltwirtschaftlichen zum binnenwirtschaftlichen Kreislauf verschoben. Im Durchschnitt spielt die internationale Arbeitsteilung bei Investitionsgütern eine viel größere Rolle als im privaten Konsum (dort konzentriert sie sich - abgesehen vom Tourismus - nur auf die dauerhaften Güter), im öffentlichen Konsum laufen die Transaktionen ausschließlich binnenwirtschaftlich ab (Multiplikatoreffekte bleiben außer Betracht). So hat z.B. das Wachstumsmuster der österreichischen Gesamtnachfrage seit 1977 die Sanierung der Leistungsbilanz strukturell begünstigt: Am schwächsten entwickelten sich die Investitionen, auch die private Konsumnachfrage wuchs nur unterdurchschnittlich, während die öffentliche Nachfrage am relativ stärksten zugenommen hatte.

Übersicht 5 vergleicht für einige Industrieländer die Struktur des Gesamtverbrauchs umgerechnet zum jeweiligen Wechselkurs mit jener in internationalen Dollar, also auf der einheitlichen Preisbasis des

STRUKTUR DES INFLATIONSPROZESSES NACH ENDMACHFRAGEKOMPONENTEN

DURCHSCHNITTLLICHE VERÄNDERUNGSRATEN DER DEFLATOREN IN %

	1964/73	1973/82	1973/77	1977/82
I OESTERRICH (1976=100)				
I *****				
I PRIVATER KONSUM	4.3	6.5	7.4	5.8
I OFFENTLICHER KONSUM	8.3	7.5	9.3	6.1
I BRUTTO-INVESTITIONEN	4.5	5.8	6.2	5.5
I EXPORTE I.W.S.	3.2	5.2	5.5	5.0
I IMPORTE I.W.S.	3.0	6.4	7.1	5.8
I BIP	4.9	6.1	6.7	5.5
I GESAMTVERBRAUCH	4.8	6.5	7.2	5.9
I OECD (1975=100)				
I ****				
I PRIVATER KONSUM	5.4	7.8	8.8	7.0
I OFFENTLICHER KONSUM	7.5	8.4	9.7	7.3
I BRUTTO-INVESTITIONEN	6.1	7.5	9.5	5.9
I EXPORTE I.W.S.	5.5	7.6	9.8	5.9
I IMPORTE I.W.S.	5.1	9.6	13.3	6.7
I BIP	6.0	7.5	8.5	6.6
I GESAMTVERBRAUCH	5.9	7.8	9.1	6.8
I OECD-EUROPA (1975=100)				
I *****				
I PRIVATER KONSUM	6.5	7.4	9.4	5.9
I OFFENTLICHER KONSUM	9.2	8.4	10.9	6.5
I BRUTTO-INVESTITIONEN	7.0	7.3	9.8	5.4
I EXPORTE I.W.S.	5.7	7.6	10.3	5.5
I IMPORTE I.W.S.	5.3	8.8	12.6	5.9
I BIP	7.1	7.2	9.1	5.7
I GESAMTVERBRAUCH	7.0	7.6	9.7	5.9
I EWG (1975=100)				
I ***				
I PRIVATER KONSUM	6.4	7.2	8.8	5.8
I OFFENTLICHER KONSUM	9.1	8.5	10.3	7.1
I BRUTTO-INVESTITIONEN	7.0	7.1	9.2	5.4
I EXPORTE I.W.S.	5.4	7.5	10.1	5.4
I IMPORTE I.W.S.	5.2	8.6	12.4	5.7
I BIP	7.0	7.1	8.6	5.8
I GESAMTVERBRAUCH	6.9	7.4	9.2	6.0

"International Comparison Project". Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß im Rahmen des ICP die Abgrenzung von privatem und öffentlichem Konsum von jener des "System of National Accounts" insofern abweicht, als öffentliche Ausgaben für Erziehung und Gesundheit im Sinne eines "enlarged consumption concept" dem privaten Konsum zugerechnet werden⁵). Generell ergibt sich, daß auf international einheitlicher Preisbasis Kapitalgüter im Vergleich zu Konsumgütern umso billiger sind, je höher das wirtschaftliche Entwicklungsniveau eines Landes ist (anders ausgedrückt: Wechselkurse überschätzen die Preise der Investitionsgüter in höher entwickelten Ländern, umgekehrt unterschätzen sie die Kosten des Konsumaufwands). Auf Grund dieser Berechnungen nimmt Österreich innerhalb der Industrieländer einen mittleren Entwicklungsstand ein. Einerseits sind Güter des privaten Konsums relativ billig und Investitionsgüter relativ teuer (beides entspricht einer weniger entwickelten Volkswirtschaft), andererseits ist der Aufwand des öffentlichen Konsums relativ teuer (was wieder einem höheren Entwicklungsstand entspricht). Das ICP zeigt daher, daß die Investitionsquote Österreichs im internationalen Vergleich real (zu international konstanten Preisen) geringer ist als zu laufenden Wechselkursen (24,0% statt 26,7% für 1975), auch die öffentliche Konsumquote wird überschätzt (real 7,0% gegenüber 9,2% zu laufendem Wechselkurs), umgekehrt ist die private Konsumquote real gerechnet deutlich höher (69,0% gegenüber 64,1%). Wie die Übersicht zeigt, ist umgekehrt die Investitionsquote in den USA, Japan und der BRD höher als sich zu laufenden Wechselkursen ergibt, die privaten und öffentlichen Konsumquoten aber niedriger.

3. Inflationsentwicklung der Endnachfragekomponenten

Wie die Übersichten 6a bis 6c zeigen, entspricht das Inflationmuster der österreichischen Endnachfrage jenem der meisten Industrieländer (seine charakteristischen Merkmale wurden bereits im Abschnitt 3 beschrieben, zum Vergleich siehe die dortigen Übersichten 7 und 12: Konsum- und Investitionsgüter verteuerten sich etwa gleichschrittig, die

STRUKTUR DES INFLATIONSPROZESSES NACH ENDMACHERKOMPONENTEN

DURCHSCHNITTLICHE VERÄNDERUNGSRATEN DER DEFLATOREN IN %

	1964/73	1973/82	1973/77	1977/82
OESTERREICH (1976=100)				

PRIVATER KONSUM	4.3	6.5	7.4	5.8
ÖFFENTLICHER KONSUM	8.3	7.5	9.3	6.1
BRUTTO-INVESTITIONEN	4.5	5.8	6.2	5.5
EXPORTE I.W.S.	3.2	5.2	5.5	5.0
IMPORTE I.W.S.	3.0	6.4	7.1	5.8
BIP	4.9	6.1	6.7	5.5
GESAMTVERBRAUCH	4.8	6.5	7.2	5.9
USA (1975=100)				

PRIVATER KONSUM	3.8	7.8	7.3	8.2
ÖFFENTLICHER KONSUM	5.9	8.1	7.8	8.3
BRUTTO-INVESTITIONEN	4.5	8.4	9.4	7.6
EXPORTE I.W.S.	4.3	8.9	9.9	8.1
IMPORTE I.W.S.	4.8	10.7	15.7	6.8
BIP	4.4	7.9	7.4	8.2
GESAMTVERBRAUCH	4.3	8.0	7.8	8.1
JAPAN (1975=100)				

PRIVATER KONSUM	6.3	7.9	12.2	4.5
ÖFFENTLICHER KONSUM	10.7	8.0	13.1	4.1
BRUTTO-INVESTITIONEN	4.1	5.2	9.0	2.3
EXPORTE I.W.S.	1.9	4.1	6.0	2.6
IMPORTE I.W.S.	2.2	11.5	15.5	8.5
BIP	6.1	6.0	10.0	2.9
GESAMTVERBRAUCH	6.0	7.0	11.2	3.7
BRD (1976=100)				

PRIVATER KONSUM	3.7	5.0	5.3	4.7
ÖFFENTLICHER KONSUM	7.1	5.5	6.7	4.6
BRUTTO-INVESTITIONEN	4.2	4.8	4.4	5.1
EXPORTE I.W.S.	2.9	5.2	6.1	4.5
IMPORTE I.W.S.	1.9	7.0	8.0	6.2
BIP	4.6	4.6	5.0	4.3
GESAMTVERBRAUCH	4.4	5.0	5.3	4.8

Preise der Dienstleistungen des öffentlichen Konsums nahmen überdurchschnittlich zu. In der Phase bis 1973 gingen von den außenwirtschaftlichen Komponenten inflationsdämpfende Effekte aus, seither haben die Importpreise leicht überdurchschnittlich zugenommen, die Exportpreise jedoch unterdurchschnittlich (die Terms-of-Trade-Entwicklung wird im folgenden noch genauer untersucht).

4. Entwicklung der außenwirtschaftlichen Komponenten der Endnachfrage

4.1 Zusammenwirken von Waren- und Dienstleistungsbilanz

Wie bereits in Abschnitt 3 dargelegt, ist der starke Rückgang der Welthandelsexpansion eines der bedeutendsten Merkmale des Trendbruchs in der weltwirtschaftlichen Entwicklung. Dies wird auch in den außenwirtschaftlichen Aggregaten der Endnachfrage widergespiegelt: So ging das Wachstum der Exporte i.w.S. der Industrieländer von 8,7% auf 4,5% zurück, die Importdynamik sank sogar um mehr als zwei Drittel (von 9,0% auf 2,9%). Da sich die Terms of Trade der Industrieländer als Folge der beiden "Ölpreisschocks" seit 1973 um durchschnittlich 1,9% pro Jahr verschlechterten, war die Diskrepanz des nominellen Export- und Importwachstums entsprechend geringer. Die starke Verlagerung der Transaktionen vom weltwirtschaftlichen zum binnenwirtschaftlichen Kreislauf erstreckte sich nicht nur auf den internationalen Handel (die wichtigsten Gründe werden in den Abschnitten 3 und 6 analysiert), sondern auch auf die Dienstleistungen, insbesondere den für Österreich besonders wichtigen Tourismus (siehe Abschnitt 8).

Die österreichische Außenwirtschaft schnitt besonders in der schwierigen Phase seit dem ersten Ölpreisschock sehr gut ab: Die realen Exporte i.w.S. konnten zwischen 1973 und 1982 um 6,1% pro Jahr gesteigert werden (OECD: +4,5%), die Importe im weiteren Sinn wuchsen um 4,4% (OECD: 2,9%). Die beiden wichtigsten Komponenten, Warenhandel und Reiseverkehr, zeigten freilich ein unterschiedliches Entwicklungsmuster: Bei den

STRUKTUR DES INFLATIONSPROZESSES NACH ENDMACHERKOMPONENTEN

DURCHSCHNITTliche VERÄNDERUNGSRATEN DER DEFLATOREN IN %

	1964/73	1973/82	1973/77	1977/82
I OESTERREICH (1976=100)				
I *****				
I PRIVATER KONSUM	4.3	6.5	7.4	5.8
I OFFENTLICHER KONSUM	8.3	7.5	9.3	6.1
I BRUTTO-INVESTITIONEN	4.5	5.8	6.2	5.5
I EXPORTE I.W.S.	3.2	5.2	5.5	5.0
I IMPORTS I.W.S.	3.0	6.4	7.1	5.8
I BIP	4.9	6.1	6.7	5.5
I GESAMTVERBRAUCH	4.8	6.5	7.2	5.9
I DÄNEMARK (1975=100)				
I *****				
I PRIVATER KONSUM	7.3	10.6	11.0	10.4
I OFFENTLICHER KONSUM	9.8	10.9	12.6	9.5
I BRUTTO-INVESTITIONEN	6.7	10.7	11.9	9.7
I EXPORTE I.W.S.	5.1	10.1	9.8	10.3
I IMPORTS I.W.S.	4.7	12.4	12.3	12.4
I BIP	7.7	10.0	10.8	9.3
I GESAMTVERBRAUCH	7.5	10.7	11.6	10.0
I SCHWEDEN (1960=100)				
I *****				
I PRIVATER KONSUM	.	10.7	10.8	10.7
I OFFENTLICHER KONSUM	.	11.8	14.5	9.6
I BRUTTO-INVESTITIONEN	.	11.0	12.3	10.0
I EXPORTE I.W.S.	.	11.5	12.7	10.5
I IMPORTS I.W.S.	.	13.8	14.7	13.1
I BIP	.	10.4	11.6	9.4
I GESAMTVERBRAUCH	.	11.0	12.0	10.2
I SCHWEIZ (1970=100)				
I *****				
I PRIVATER KONSUM	5.1	4.6	4.9	4.3
I OFFENTLICHER KONSUM	6.7	4.9	5.2	4.7
I BRUTTO-INVESTITIONEN	5.4	2.9	1.3	4.2
I EXPORTE I.W.S.	3.5	3.4	4.1	2.8
I IMPORTS I.W.S.	2.8	3.0	3.6	2.5
I BIP	5.6	4.4	4.2	4.5
I GESAMTVERBRAUCH	5.3	4.2	4.1	4.3

Warenexporten konnte Österreich seinen realen Marktanteil kontinuierlich ausweiten, allerdings nur zu sinkenden relativen Preisen (verglichen mit den Konkurrenzländern). Da die Preisdaten der Außenhandelsstatistik "unit values" darstellen (nominelle Erlöse je Mengeneinheit), drücken sie eine Kombination von reiner Preiskomponente und Produktqualität aus, stellen also keine Preise in einem theoretischen Sinn dar. Die realen Marktanteilsgewinne Österreichs sind daher auch dadurch bedingt, daß ein bestimmtes nominelles Wachstum bei - im Vergleich zur internationalen Konkurrenz - geringerer Produktqualität eben nur durch Mengensteigerungen bei relativ sinkenden Preisen erreicht werden kann. Umgekehrt hat Österreich im internationalen Tourismus real Marktanteile verloren, gleichzeitig konnten jedoch leicht steigende relative Preise erzielt werden. Bereits vor 1973 hatte sich ein ähnlicher Unterschied in der Exportentwicklung von Waren und touristischen Dienstleistungen ergeben, doch war er wesentlich schwächer ausgeprägt. Dieses Entwicklungsmuster läßt sich so interpretieren, daß die österreichische Wirtschaft im Warentausch noch immer relativ rückständig ist (besonders in qualitativ-technischer Hinsicht), im Tausch touristischer Dienstleistungen aber bereits einen hohen Entwicklungsstand erreicht hat.

Das Zusammenwirken dieser beiden außenwirtschaftlichen Komponenten erklärt auch die längerfristige Entwicklung der Terms of Trade und damit des Verhältnisses von Gesamtproduktion zu den daraus erwirtschafteten Realeinkommen: Im Warenhandel hat sich das reale Austauschverhältnis Österreichs seit 1973 etwas stärker verschlechtert als in den meisten Industrieländern, im Reiseverkehr aber verbessert. Dadurch sind die gesamtwirtschaftlichen Terms of Trade Österreichs im selben Ausmaß gesunken wie im Durchschnitt der europäischen OECD-Länder (-1,1%) und somit etwas schwächer als in allen Industrieländern (-1,8%). Dieser Unterschied ist überwiegend auf die enorme Verschlechterung der Austauschverhältnisse Japans zurückzuführen (-6,6% pro Jahr), wofür in erster Linie die offensive Preisstrategie der japanischen Exportindustrie und die extreme Rohstoffabhängigkeit bestimmend waren.

ENTWICKLUNG DER REALEN WARENEXPORTS OESTERREICHS

	J64-J73	J73-J82	J73-J77	J77-J82	J83-J88
INDUSTRIELAENDER					
MARKT					
MARKTANTEIL	9.1	3.0	3.3	2.8	2.8
EXPORTE OESTERREICHS	.5	2.0	.6	3.0	1.5
	9.7	5.1	4.0	5.9	4.3
BESTIMMENDE VARIABLE:					
RELATIVE PREISE	-1	-2.5	-2.4	-2.6	-1.0
IMPORTPREISE INSGESAMT	5.4	9.4	12.8	6.8	5.4
EXPORTPREISE OESTERREICHS	5.3	6.7	10.1	4.0	4.4
OPEC					
MARKT					
MARKTANTEIL	10.0	15.0	26.2	6.8	3.0
EXPORTE OESTERREICHS	2.2	5.3	6.0	4.8	2.0
	12.4	21.2	33.8	12.0	5.0
BESTIMMENDE VARIABLE:					
RELATIVE PREISE	.9	-1.6	-1.9	-1.4	-1.5
IMPORTPREISE INSGESAMT	4.4	8.4	12.3	5.4	6.0
EXPORTPREISE OESTERREICHS	5.3	6.7	10.1	4.0	4.5
NODC					
MARKT					
MARKTANTEIL	7.3	5.1	3.6	6.3	4.0
EXPORTE OESTERREICHS	.	5.1	7.3	3.3	2.0
	.	10.4	11.2	9.7	6.0
BESTIMMENDE VARIABLE:					
RELATIVE PREISE	.6	-3.4	-5.0	-2.0	-1.5
IMPORTPREISE INSGESAMT	4.7	10.4	15.9	6.2	5.5
EXPORTPREISE OESTERREICHS	5.3	6.7	10.1	4.0	4.0

Wie die Übersichten 4a bis 4c zeigten, blieb das Wachstum der gesamtwirtschaftlichen Realeinkommen aller Industrieländer (BIP nominell deflationiert mit der Preissteigerung des Gesamtverbrauchs = verfügbares Güter- und Leistungsvolumen = gesamtwirtschaftliche Absorption) seit 1973 hinter der Produktionssteigerung zurück. Dies ist eine notwendige (definitivische) Folge der Terms-of-Trade-Verschlechterung, die wiederum in erster Linie durch die beiden Ölpreisschübe verursacht wurde⁴). In Österreich war die Diskrepanz zwischen dem Produktionswachstum (+2,4%) und der Realeinkommenssteigerung (+2,0%) etwas größer als im Durchschnitt der Industrieländer, weil die Außenwirtschaft in Österreich ein stark überdurchschnittliches Gewicht hat. Unmittelbar nach dem ersten "Ölpreisschock" versuchte Österreich, seinen Gesamtverbrauch trotz der Verschlechterung der realen Austauschverhältnisse und damit der Realeinkommenssteigerung auf relativ hohem Niveau zu halten: Zwischen 1973 und 1977 nahm die Absorption um 3,4% pro Jahr zu, die Produktion jedoch nur um 3,1% und die Realeinkommen nur um 2,6% (Österreich hat somit "über seine Verhältnisse gelebt"). Das dadurch ausgelöste außenwirtschaftliche Ungleichgewicht zwang zu einer umgekehrten Entwicklung in den folgenden Jahren: Die Produktion wuchs deutlich stärker (+1,8%) als Gesamtverbrauch (+0,5%) und Realeinkommen (+1,5%). Der sehr ausgeprägte gesamtbzw. außenwirtschaftliche Sparprozeß (Differenz zwischen Verbrauchs- und Einkommenswachstum) ermöglichte eine rasche Beseitigung des Leistungsbilanzdefizits.

Diese Betrachtungsweise relativiert den neo-merkantilistischen Stolz auf überdurchschnittliche Produktions- und Exportsteigerungen. Gerade im Rahmen weltweit gesunkener Wachstumschancen muß es Ziel einer kleinen, offenen Volkswirtschaft sein, ein möglichst hohes Realeinkommen zu erzielen, indem solche Güter produziert werden, welche am Weltmarkt überdurchschnittliche Erlöse erzielen (effizientes, nicht maximales Produktionswachstum). Am drastischsten hat dies die OPEC seit 1973 praktiziert, freilich durch Ausnützung eines Quasi-Monopols bei einer erschöpfbaren Ressource: Von allen Ländergruppen war das BIP der OPEC am schwächsten gewachsen, Realeinkommen und damit Lebensstandard aber am raschesten.

ENTWICKLUNG DER REALEN WARENEXPORTE OESTERREICHS

	I	J64-J73	J73-J82	J73-J77	J77-J82	J83-J88
PLANWIRTSCHAFTEN	I					
*****	I					
MARKT	I	9.1	2.5	3.3	1.8	2.3
MARKTANTEIL	I	-2.2	2.6	8.2	-1.6	1.2
EXPORTE OESTERREICHS	I	6.7	5.2	11.8	.2	3.5
	I					
BESTIMMENDE VARIABLE:	I					
RELATIVE PREISE	I	2.1	-3.2	-2.8	-3.5	-1.0
IMPORTPREISE INSGESAMT	I	3.2	10.2	13.3	7.8	5.5
EXPORTPREISE OESTERREICHS	I	5.3	6.7	10.1	4.0	4.0
	I					
WELT	I					
****	I					
MARKT	I	8.9	4.0	4.5	3.5	3.0
MARKTANTEIL	I	.5	1.9	1.8	2.0	1.5
EXPORTE OESTERREICHS	I	9.4	5.9	6.3	5.6	4.5
KONSUMGUETER 1)	I	11.1	6.9	5.8	7.8	5.5
INVESTITIONSGUETER 1)	I	10.2	6.4	8.2	5.0	5.0
	I					
BESTIMMENDE VARIABLE:	I					
RELATIVE PREISE	I	.3	-2.6	-2.8	-2.5	-1.2
IMPORTPREISE INSGESAMT	I	5.1	9.5	13.2	6.7	5.5
EXPORTPREISE OESTERREICHS	I	5.3	6.7	10.1	4.0	4.3

QUELLE: WIFO-DATENBANK

4.2 Entwicklung der realen Wareneporte Österreichs nach Ländergruppen

Die Übersichten 7 und 8 schließen an den Überblick über die Entwicklung des Welthandels nach Ländergruppen an (Übersichten 11a bis 11e von Abschnitt 3) und zeigen die Entwicklung der österreichischen Wareneporte auf den vier Teilmärkten.

In beiden Teilperioden konnte Österreich real Marktanteile gewinnen, seit 1973 in deutlich stärkerem Ausmaß. Diese Entwicklung erfolgte jedoch auf Kosten stark sinkender relativer Preise, sodaß sich die nominellen Exporterlöse nur durchschnittlich erhöhten und somit im Vergleich zu den Konkurrenzländern nach 1973 etwas schwächer wuchsen als in den sechziger und frühen siebziger Jahren. Offensichtlich ließen sich die österreichischen Exporte unter verschärften Konkurrenzbedingungen nur durch deutliche Preisnachlässe absetzen.

Daß die relativ schwächere Entwicklung der Exporterlöse im Vergleich zur Mengenausweitung auch auf die im internationalen Vergleich geringere Produktqualität zurückzuführen ist, wird durch die Entwicklung nach Absatzmärkten bestätigt: Im Handel mit den Industrieländern konnte der reale Marktanteil seit 1973 trotz eines überdurchschnittlichen Rückganges der relativen Preise (-2,5%) nur unterdurchschnittlich ausgeweitet werden (+2,0%), auch gegenüber den Planwirtschaften war die relative Mengenausweitung (+2,6%) niedriger ausgefallen als der relative Preisrückgang (-3,2%). Lediglich bei den Entwicklungsländern nahmen die nominellen Exporterlöse Österreichs etwas stärker zu als jene der Konkurrenzländer. Besonders gut hat Österreich am Markt der OPEC abgeschnitten, der reale Marktanteil wuchs um 5,3% pro Jahr, die relativen Preise gingen lediglich um 1,6% zurück (möglicherweise war auch der internationale Konkurrenzdruck auf diesem florierenden Markt schwächer). Die realen Exporte in die übrigen Entwicklungsländer konnten relativ zur internationalen Konkurrenz etwa im gleichen Ausmaß ausgeweitet werden (+5,1%), freilich auf Kosten eines etwas stärkeren Rückgangs der relativen Preise (-3,4%).

STRUKTUR DER AUSSENWIRTSCHAFT IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

	OESTERREICH				USA				JAPAN				BRD			
	1964	1973	1981		1964	1973	1981		1964	1973	1981		1964	1973	1981	
EINNAHMEN																

EXPORTE I.W.S.	94.0	94.1	87.3		82.2	79.8	76.3						94.6	91.6	91.3	
WAREN, FOB	63.3	60.8	55.9		62.8	62.9	62.6						80.5	78.6	77.7	
DIENSTLEISTUNGEN	31.6	31.4	25.7		9.2	8.3	7.7						14.1	13.0	13.6	
VERKEHR, NACHRICHTEN,																
VERKEHR, VERSICHERUNG,	7.0	6.8	7.9		5.7	4.8	4.1						7.8	7.9	9.1	
SONST. (EINSCHL. REISEVERKEHR)	24.7	24.6	17.7		3.5	3.5	3.6						6.2	5.1	4.5	
SONST. LIEFERUNGEN (EINSCHL. MILITAERHILFE)																
FAKTOREINKOMMEN	1.8	2.7	10.0		10.1	8.7	5.9									
LOHNEINKOMMEN					17.4	19.5	23.3									
EINKOMMEN AUS BESITZ, UNTERN.	1.8	2.7	10.0		-5	3	1									
SONST. TRANSFERS	4.3	3.2	2.7		16.9	19.3	23.2									
INSGESAMT	100.0	100.0	100.0		100.0	100.0	100.0						100.0	100.0	100.0	
AUSGABEN																

IMPORTE I.W.S.	93.9	93.0	88.9		67.4	78.9	82.4						86.5	79.4	88.8	
WAREN, CIF	81.3	78.9	71.3		46.3	62.3	70.4						67.8	60.9	70.8	
DIENSTLEISTUNGEN	11.9	15.3	16.2		4.5	4.2	3.1						18.7	18.5	18.1	
VERKEHR, NACHRICHTEN,																
VERKEHR, VERSICHERUNG	4.9	5.8	7.3		4.5	4.2	3.1						12.4	10.3	9.8	
SONST. (EINSCHL. REISEVERKEHR)	7.0	9.5	8.9										6.3	8.3	8.3	
SONST. LIEFERUNGEN (EINSCHL. MILITAERHILFE)																
FAKTOREINKOMMEN	3.1	4.5	11.7		16.6	12.5	8.8									
LOHNEINKOMMEN					5.0	8.8	14.5									
EINKOMMEN AUS BESITZ, UNTERN.	3.1	4.5	11.7		.6	.2	.1									
SONST. TRANSFERS	2.7	3.3	2.6		10.7	6.5	2.3									
INSGESAMT	99.8	100.9	103.2		83.1	94.3	99.2						99.1	94.6	103.3	
UEBERSCHUSS/NETTOKREDITGEWAHRUNG																
(EINSCHL. KAPITALTRANSFERS)	.2	-9	-3.2		16.9	5.7	1.1						.2	5.1	-3.8	

Die strukturellen Bestimmungsgründe dieses Entwicklungsmusters werden in Abschnitt 6 genauer herausgearbeitet.

4.3 Struktur der Auslandsverflechtung Österreichs im internationalen Vergleich

Die Übersichten 9 und 10 zeigen die Struktur sämtlicher Zahlungsströme (nominell) zwischen dem In- und Ausland in der Systematik des SNA. Sie erlauben erste Schlüsse auf die gesamtwirtschaftlichen Spezialisierungstendenzen in der internationalen Arbeitsteilung. Zunächst soll die Struktur von Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1981 verglichen werden (Werte für 1982 sind noch nicht verfügbar). Der Anteil der durch den Export von Gütern und Dienstleistungen erzielten Einnahmen liegt in allen Ländern bei etwa 90% mit zwei Ausnahmen: In der Schweiz erreicht er nur 81,7%, in den USA sogar nur 76,3%. In beiden Ländern wird nämlich ein relativ großer Teil der Gesamteinnahmen aus Kapitalanlagen im Ausland erzielt (USA: 23,2%, Schweiz: 15,6%). Dieser Aspekt der Auslandsverflechtung wird in der empirischen Wirtschaftsforschung zumeist vernachlässigt, ist aber für eine langfristige Entwicklungsstrategie eines kleinen Landes von entscheidender Bedeutung. Dies soll am Beispiel der Schweiz gezeigt werden: Durch kontinuierliche Direktinvestitionen der Schweizer multinationalen Unternehmen und durch Kapitalbeteiligungen von Finanzierungsgesellschaften konnte 1981 ein Netto-Kapitaleinkommen von 11,4 Mrd. sfr erzielt werden, das sind 6,1% des BIP (dabei dürfte es sich überwiegend um Produktionen handeln, die auf Grund hoher Technologie - wie bei der Pharmaindustrie - oder starker Marktposition - wie etwa im Nahrungsmittelbereich - eine Erzielung von Quasirenten ermöglicht (und gleichzeitig gegen mögliche Enteignungen gut gesichert sind): Zwischen 1964 und 1981 wuchsen die Netto-Kapitalerträge um 13,2% pro Jahr und damit stark überdurchschnittlich (Österreich mußte umgekehrt seine Zahlungen an das Ausland um jährlich 22,5% steigern). Andererseits importiert die Schweiz für unqualifizierte Tätigkeiten billige Arbeitskräfte, ohne ihnen den Status von "residents" zu geben (deshalb erschei-

STRUKTUR DER AUSSENWIRTSCHAFT IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

	OESTERREICH			DAENEMARK			SCHWEDEN			SCHWEIZ		
	1964	1973	1981	1964	1973	1981	1964	1973	1981	1964	1973	1981
EINNAHMEN												

EXPORTE I. V. S.	94.0	94.1	87.3	.	91.9	90.3	96.5	94.8	92.1	87.5	83.5	81.7
WAREN, FOB	63.3	60.8	55.9	.	70.5	70.4	80.4	80.8	76.4	.	.	.
Dienstleistungen	31.6	31.4	25.7	.	20.0	19.4	14.4	10.5	9.8	.	.	.
VERKEHR, NACHRICHTEN, VERSICHERUNG	7.0	6.8	7.9	.	12.4	13.3	12.2	8.9	7.0	.	.	.
Sonst. (einschl. Reiseverkehr)	24.7	24.6	17.7	.	7.6	6.1	2.2	1.7	2.8	.	.	.
Sonst. Lieferungen (einschl. Militaerhilfe)	.	.	.	.	1.4	.5	1.7	3.5	5.9	.	.	.
Faktoreinkommen	1.8	2.7	10.0	.	2.8	7.0	2.1	3.2	6.4	10.8	15.3	16.7
Lohneinkommen	.	.	.	.	.3	.3	.0	.1	.2	1.2	1.5	1.0
Einkommen aus Besitz, Untern.	1.8	2.7	10.0	.	2.6	6.7	2.0	3.2	6.2	9.6	13.9	15.6
Sonst. Transfers	4.3	3.2	2.7	.	5.3	2.7	1.5	1.9	1.5	1.7	1.2	1.6
INSGESAMT	100.0	100.0	100.0	.	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
AUSGABEN												

IMPORTE I. V. S.	93.9	93.0	88.9	.	98.0	88.8	95.4	85.3	93.2	97.7	86.5	83.8
WAREN, CIF	81.3	78.9	71.3	.	87.6	76.4	84.9	73.5	78.7	.	.	.
Dienstleistungen	4.9	5.8	7.3	.	10.2	12.0	7.8	8.3	10.0	.	.	.
VERKEHR, NACHRICHTEN, VERSICHERUNG	4.9	5.8	7.3	.	4.7	6.6	3.1	2.7	3.6	.	.	.
Sonst. (einschl. Reiseverkehr)	7.0	9.5	8.9	.	5.5	5.4	4.7	5.7	6.4	.	.	.
Sonst. Lieferungen (einschl. Militaerhilfe)	.	.	.	.	.2	.4	2.7	3.4	4.4	.	.	.
Faktoreinkommen	3.1	4.5	11.7	.	4.4	15.0	1.2	2.1	10.8	4.5	6.0	6.2
Lohneinkommen	.	.	.	.	.2	.2	.0	.0	.0	2.5	4.4	4.1
Einkommen aus Besitz, Untern.	3.1	4.5	11.7	.	4.2	14.8	1.2	2.1	10.8	1.9	1.6	2.1
Sonst. Transfers	2.7	3.3	2.6	.	3.0	4.1	1.9	3.1	3.8	7.6	5.4	4.0
INSGESAMT	99.8	100.9	103.2	.	105.5	107.9	98.4	90.5	107.8	109.7	97.8	94.0
ÜBERSCHUSS/NETTOKREDITGENAHEHUNG (einschl. Kapitaltransfers)	.2	-9	-3.2	.	-6.0	-8.3	1.6	9.5	-7.8	-9.7	2.2	6.0

nen die entsprechenden Zahlungsströme in der VGR als Faktoreinkommen von/an das Ausland auf, im Gegensatz zu Ländern wie Schweden oder auch Österreich - zusätzlich wirken sich auch unterschiedliche Verbuchungspraktiken aus): 1981 flossen netto 2,5 Mrd. sfr als Lohnneinkommen an das Ausland. Gemeinsam mit der Terms-of-Trade-Verbesserung (auch sie drückt einen Vorsprung in Technologie und Unternehmensorganisation aus) führt dieses Entwicklungsmuster dazu, daß das gesamte im In- und Ausland erzielte Realeinkommen der Schweiz längerfristig merklich rascher wuchs als die Inlandsproduktion (BIP), umgekehrt war es in Österreich langsamer gestiegen.

Die Frage, ob das Wachstum der Produktion oder der Einkommen maximiert werden soll, scheint für eine längerfristig orientierte Wirtschaftspolitik von zentraler Bedeutung. Diese Problematik hat sich in Anbetracht einer kontinuierlichen Ressourcenverknappung (von der Energie bis zur Umwelt) verschärft, gleichzeitig wird sie jedoch in wirtschaftspolitischen Diskussionen kaum explizit gemacht. Daher sollen die Unterschiede am Beispiel von Österreich und der Schweiz empirisch demonstriert werden (Übersicht 10): In der Schweiz lag das Gesamteinkommen aus in- und ausländischer Produktion 1981 um 4,8% über dem BIP, in Österreich aber um 0,8% darunter. Denn während die Schweiz netto im Ausland produzieren "läßt", gilt für Österreich das Umgekehrte (dieser Aspekt erscheint auch im Hinblick auf die Verknappung inländischer Ressourcen relevant). Diese Diskrepanz hat sich langfristig wegen des überdurchschnittlichen Wachstums der Faktoreinkommen deutlich verschärft. Die zweite Variable, welche den Unterschied von Produktion und Einkommen einer Volkswirtschaft bestimmt, ist die Entwicklung der Terms of Trade. Da sich die Schweiz auf technologisch hochwertige Produkte spezialisiert hat, konnte sie ihre Austauschverhältnisse kontinuierlich verbessern (+0,3%), und zwar trotz der beiden "Ölpreisschocks". Das Gegenteil gilt für die österreichische Wirtschaft, deren Terms of Trade langfristig gesunken sind (-0,7%). Faßt man die Faktoren zusammen, so ergibt sich, daß das reale Gesamteinkommen der Schweiz um 0,3% rascher wuchs als die Produktion im Inland, in Österreich aber um 0,3% langsamer. Dementsprechend

ENTWICKLUNG VON PRODUKTION UND EINKOMMEN IN OESTERREICH

 UND DER SCHWEIZ 1964/81

	1964		1964/81		1981	
	OESTERREICH (MRD. S)	SCHWEIZ (MRD. SF)	OESTERREICH (MRD. S)	SCHWEIZ (MRD. SF)	OESTERREICH (MRD. S)	SCHWEIZ (MRD. SF)
I BIP NOMINELL = EINKOMMEN						
I AUS DER PRODUKTION IM INLAND	226.6	56.8	9.5	7.2	1058.8	184.8
I NETTO-FAKTOREINKOMMEN	- .8	1.2	.	12.8	-8.7	8.9
I GESAMTEINKOMMEN AUS DEM IN-UND AUSLAND	225.8	58.0	9.5	7.4	1050.1	193.6
I TERMS OF TRADE (1976=100)	104.5	89.7	- .7	.3	93.4	93.9
I BIP-DEFLATOR (1976=100)	52.8	52.1	5.4	4.8	129.3	116.3
I GLV-DEFLATOR (1976=100)	52.3	54.0	5.6	4.7	133.0	118.0
I BIP REAL (P. 1976)	429.0	109.0	3.9	2.2	818.9	158.8
I GESAMTEINKOMMEN AUS DEM IN-UND AUSLAND						
I REAL (P. 1976)	431.6	107.4	3.6	2.5	789.5	164.1

QUELLE: WIFO-DATENBANK

geringer ist der langfristige "Wachstumsvorsprung" der österreichischen Wirtschaft, wenn man die Einkommen als Maßstab heranzieht (1,1%) im Vergleich zur Produktionsentwicklung (1,7%).

Für eine wirtschaftspolitische Beurteilung des Schweizer "Modells" muß freilich berücksichtigt werden, daß dieses eine flexible Anpassung des gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumens an die primär weltwirtschaftlich bedingten Schwankungen der Gesamtnachfrage voraussetzt. In der Schweiz ist dies durch die spezifische Benützung der ausländischen Arbeitskräfte als "Puffer" realisiert. Indem bei Einbrechen der Nachfrage die Ausländerbeschäftigung drastisch abgebaut wird, kann das Wachstum von Produktivität, Exportpreisen und Pro-Kopf-Einkommen der Inländer gehalten werden, während jenes des Gesamt-Outputs sinkt. Dieses Modell der Anpassung der gesamtwirtschaftlichen Arbeitszeit ist jedoch aus verschiedenen Gründen auf Österreich nicht übertragbar. Andererseits kann bei langfristig schwächerem Wachstum der Weltwirtschaft ein kleines Land die Beschäftigung (bei starrer Arbeitszeit) nur dadurch maximieren, daß entweder Produktivitätssteigerungen geradezu vermieden werden (was den Strukturwandel in Richtung auf höhere Technologie bremst) oder durch den Gewinn realer Anteile am Weltmarkt ein überdurchschnittliches Produktionswachstum erzielt wird (was vielfach nur zu sinkenden Preisen möglich ist). Theoretisch wäre ein dritter, optimaler Weg denkbar: Ein Land steigert seine Produktion überdurchschnittlich (und überwindet so die Arbeitslosigkeit trotz abgeschwächtem Wachstum der Weltwirtschaft) und erzielt durch besonderen technischen Fortschritt gleichzeitig überdurchschnittliche Preise, sodaß der Wachstumsvorsprung bei den Realeinkommen noch größer ist als bei der Produktion. Dies ist jedoch bisher noch keiner Volkswirtschaft gelungen (zumindest in der Nachkriegszeit). Darüber hinaus ist technischer Fortschritt mit deutlichen Steigerungen der Produktivität verknüpft, wodurch die Beschäftigungseffekte trotz überdurchschnittlicher Produktionssteigerung noch immer zu gering bleiben könnten, um die Arbeitslosigkeit zu überwinden.

SPEZIALISIERUNGSTENDENZEN IN DER AUSLANDSVERFLECHTUNG AUSGEWAHLTER

 INDUSTRIELAENDER

RCA - WERTE

	OESTERREICH			USA			JAPAN			BRD		
	1964	1973	1981	1964	1973	1981	1964	1973	1981	1964	1973	1981
I EXPORTE/IMPORTE I.W.S.	.00	.02	.01	.01	-.05	-.09	.	.00	.03	.08	.09	.06
I WAREN	-.25	-.25	-.21	.12	-.05	-.12	.	.03	.07	.16	.20	.13
I DIENSTLEISTUNGEN	.97	.73	.49	.53	.63	.89	.	-.10	-.17	-.29	-.41	-.25
I VERKEHR, NACHRICHTEN, I VERSICHERUNG	.35	.18	.12	.	.	.	.	.20	.15	-.47	-.32	-.04
I SONST. (EINSCHL. REISEVERKEHR)	1.25	.96	.72	.	.	.	.	-1.59	-1.79	-.01	-.53	-.57
I SONST. LIEFERUNGEN (EINSCHL. I MILITAERHILFE	.	.	.	-.68	-.42	-.41	.	-.44	-.50	.	.	.
I FAKTOREINKOMMEN	-.56	-.50	-.13	1.06	.74	.46	.	.02	-.16	-.14	.07	.01
I LOHNEINKOMMEN	.	.	.	-.37	.01	-.08	.	.89	-.37	1.30	.45	.48
I EINKOMMEN AUS BESITZ U. UNTERN.	-.56	-.50	-.13	1.16	.76	.47	.	-.05	-.15	-.59	.00	-.04
I SONST. TRANSFERS	.44	-.03	.08	-3.32	-2.42	-1.70	.	-.68	-1.31	-2.72	-1.59	-1.38

QUELLE: WIFO-DATENBANK (OECD)

Die Grundproblematik traditioneller Wachstumsstrategien liegt letztlich darin, daß es nicht Hauptziel des Wirtschaftens sein kann, die Arbeitsleistungen (Produktion und Beschäftigung) zu maximieren, sondern die Konsummöglichkeiten (Einkommen). Hält man eine höhere Dynamik der Weltwirtschaft nicht für wahrscheinlich, dann wäre dies nur durch neue Formen der Verteilung des gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumens erreichbar.

Charakteristisch für die Auslandsverflechtung der österreichischen Wirtschaft ist nicht nur der negative Saldo der Kapitalertragsbilanz, sondern besonders die enorme Expansion der Bilanzsummen:

Zwischen 1973 und 1982 wuchsen die Zahlungen an das Ausland um durchschnittlich 24,9% (von 8,5 auf 62,7 Mrd.S), die Einnahmen um 30,0% (von 5,1 auf 54,3 Mrd.S.). Sie sind in erster Linie durch die Akkumulation von finanziellen Forderungen und Verbindlichkeiten bedingt. Diese hat sich zwar generell in den siebziger und frühen achtziger Jahren beschleunigt, doch in keinem der Vergleichsländer so stark wie in Österreich (siehe dazu Mooslechner, 1983).

Innerhalb der Exporte i.w.S. nehmen die Dienstleistungen in Österreich einen weit überdurchschnittlichen Anteil ein. Dieser ist in erster Linie durch die Bedeutung des Reiseverkehrs bedingt, im Bereich "Verkehr, Nachrichten und Versicherungen" entspricht der Anteil etwa dem Durchschnitt der Industrieländer. Das Gewicht der Warenexporte ist dementsprechend das niedrigste aller Vergleichsländer. Deutlich am höchsten ist es in Japan, der BRD und Schweden.

Die Ausgabenstrukturen streuen generell etwas weniger als jene der Einnahmen. Darin drückt sich die allgemeine Tendenz aus, daß zwischen Ländern relativ ähnlichen Entwicklungsniveaus die Angebotsstruktur auf Grund unterschiedlicher Faktorausstattung (einschließlich von Umweltressourcen wie im Falle des Tourismus), technologischer Traditionen, Bildungswesen etc. stärker von einander abweichen als die Verbrauchsmuster.

SPEZIALISIERUNGSTENDENZEN IN DER AUSLANDSVERFLECHTUNG AUSGEWÄHLTER

 INDUSTRIELÄNDER

RCA - WERTE

	OBERSTERREICH			DÄNEMARK			SCHWEDEN			SCHWEIZ		
	1964	1973	1981	1964	1973	1981	1964	1973	1981	1964	1973	1981
EXPORTE/IMPORTE I.W.S.	.00	.02	.01	.	-.01	.09	.00	.01	.06	-.02	-.06	-.09
WAREN	-.25	-.25	-.21	.	-.16	-.01	-.07	-.01	.04	.	.	.
Dienstleistungen	.97	.73	.49	.	.73	.56	.60	.13	.05	.	.	.
Verkehr, Nachrichten, Versicherung	.35	.18	.12	.	.	.	1.35	1.09	.74	.	.	.
Sonst. (einschl. Reiseverkehr)	1.25	.96	.72	.	.	.	-.77	-1.31	-.76	.	.	.
Sonst. Lieferungen (einschl. Militärhilfe)	.	.	.	.	1.91	.29	-.46	-.08	.37	.	.	.
Faktoreinkommen	-.56	-.50	-.13	.	-.38	-.69	.54	.35	-.44	.97	.91	.93
Lohneinkommen	.	.	.	.	.41	.40	.90	1.12	1.65	-.69	-1.13	-1.44
Einkommen aus Besitz u. Untern.	-.56	-.50	-.13	.	-.44	-.72	.53	.34	-.47	1.69	2.11	1.96
Sonst. Transfers	.44	-.03	.08	.	.60	-.35	-.28	-.58	-.84	-1.40	-1.50	-.96

QUELLE: WIFO-DATENBANK (OECD)

Betrachtet man die Strukturverschiebungen in der Zeit, so zeigt sich bis 1973 eine etwa gleichschrittige Entwicklung sowohl bei Einnahmen wie Ausgaben. Seither ergibt sich jedoch besonders bei den Einnahmen ein starker Strukturwandel. In Österreich ging der Anteil der Dienstleistungserlöse deutlich zurück, bedingt durch die schwache Entwicklung des Reiseverkehrs. Auch die Einnahmen aus Warenexporten sanken relativ, während die Erlöse aus Kapitalerträgen - wie erwähnt - sprunghaft anstiegen.

Übersicht 11 beschreibt die Spezialisierungstendenzen der ausgewählten Länder, indem die RCA-Werte der einzelnen Positionen der internationalen Transaktionen errechnet werden (wegen der unterschiedlichen Bewertung von Exporten und Importen sind die RCA-Werte der Warenströme im Niveau unterschätzt, die Werte für Dienstleistungen und im speziellen für jene von Verkehr, Nachrichten und Versicherung überschätzt - dies beeinträchtigt jedoch im Prinzip weder den Zeit- noch den Querschnittsvergleich⁵). Die USA weisen ein deutliches Muster in der längerfristigen Strukturverschiebung auf. Insgesamt entwickelten sie sich von einem Überschußland zu einem Defizitland, 1964 waren die Gesamtausgaben noch um 16,9% unter den Einnahmen gelegen, 1981 nur mehr um 0,8%, und seither hat sich der Auslandssaldo in ein immer größeres Defizit verwandelt (Übersicht 9a). Zwischen den einzelnen Transaktionstypen zeigt sich eine ausgeprägte Verschiebung (Übersicht 11): Aus einem relativen Überschuß im Tausch von Gütern und Dienstleistungen wurde ein deutliches Defizit (der RCA-Wert sank von 0,01 auf -0,09), der relative Überschuß aus Kapitalerträgen verminderte sich merklich (der RCA-Wert ging von 1,16 auf 0,47 zurück). Dies wurde durch einen starken Rückgang des relativen Defizits bei den sonstigen Transfers (z.B. Entwicklungshilfe) kompensiert, wo der RCA-Wert von -3,32 auf -1,70 stieg. Besonders ausgeprägt ist das Spezialisierungsmuster innerhalb des internationalen Tauschs von Gütern und Dienstleistungen: Die RCA-Werte im Warenhandel sanken kontinuierlich von 0,12 auf -0,12, während der relative Überschuß bei den Dienstleistungen des Nachrichten-, Versicherungs- und Bankenwesens merklich zunahm (für die gesamten Dienstleistungen stieg der RCA-Wert von 0,53 auf 0,89).

STRUKTUR DER GESAMTPRODUKTION IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

ANTEILE REAL IN %

	I OESTERREICH (P. 76)			U S A (P. 75)			JAPAN (P. 75)			B R D (P. 76)		
	1964	1973	1981	1964	1973	1981	1964	1973	1981	1964	1973	1980
PRIMAERER SEKTOR	8.4	5.8	5.3	6.7	5.6	5.5	10.8	6.1	3.8	6.2	4.3	3.6

LAND- FORSTWIRTSCHAFT	7.4	5.1	4.8	3.8	3.1	3.0	9.8	5.5	3.4	3.7	3.0	2.6
BERGBAU	1.0	.7	.5	2.8	2.5	2.5	1.0	.6	.5	2.5	1.3	.9
SEKUNDAERER SEKTOR	40.0	44.1	41.4	33.7	33.8	30.3	33.7	41.7	44.3	45.0	46.4	43.7

SACHGUTERPRODUKTION	28.8	32.0	30.7	24.7	25.7	23.8	23.6	30.7	35.4	34.6	36.7	34.6
NAHRUNGSM., GETRAENKE, TABAK	4.8	5.1	5.0	3.0	2.9	2.7	.	3.0	2.7	5.2	4.4	4.1
TEXTIL UND LEDER	3.8	3.4	2.6	1.7	1.7	1.5	.	1.2	1.2	3.1	2.2	1.8
HOLZ	2.1	2.2	2.0	1.1	1.1	1.0	.	.	.	1.3	1.4	1.2
PAPIER, DRUCKERBEI, VERLAG	2.4	2.2	2.0	2.5	2.3	2.1	.	1.0	.8	1.7	1.7	1.5
CHEMIE	3.5	4.5	4.0	2.9	3.5	3.4	.	3.2	3.6	4.3	6.5	6.2
STEIN- UND GLASWAEREN	1.8	1.9	1.8	.9	.9	.7	.	1.6	.9	1.7	1.7	1.5
GRUNDMETALLE	4.7	2.5	2.3	2.8	2.4	1.6	.	3.5	3.2	3.5	3.2	2.9
METALLVERARBEITUNG	8.0	10.2	10.9	9.6	10.6	10.5	.	12.5	18.6	13.5	15.2	15.3
SONSTIGE	.	.	.	.4	.4	.4	.	4.7	4.3	.3	.3	.2
BAUWESEN	8.5	9.2	7.4	6.9	5.6	4.1	8.3	9.3	7.3	8.6	7.3	6.1
ENERGIE- UND WASSERVERSORGUNG	2.6	3.0	3.3	2.2	2.5	2.4	1.9	1.8	1.6	1.8	2.5	3.0
TERTIAERER SEKTOR	51.6	50.1	53.3	59.6	60.6	64.2	55.5	52.2	51.9	48.8	49.3	52.7

HANDEL UND HGS	17.5	17.4	17.1	16.5	17.5	17.4	12.9	14.1	13.7	11.8	11.2	11.1
HANDEL	13.6	14.2	14.0	15.9	16.9	16.8	12.9	14.1	13.7	9.9	9.9	9.9
HGS	3.9	3.2	3.1	.6	.6	.6	.	.	.	1.9	1.3	1.2
VERKEHR UND NACHRICHTEN	4.7	5.5	6.3	5.3	6.0	6.6	5.3	5.7	5.6	5.8	5.8	6.7
VERMOEGENSVERWALTUNG	8.8	10.2	12.2	16.1	17.1	19.9	12.8	12.7	14.0	8.8	9.8	10.8
IMPUTIERTE MIETEN	3.1	3.5	3.8	.	.	.	.	.	.	.	.	.
SONST. VERMOEGENSVERW.	5.7	6.7	8.4	.	.	.	.	.	.	.	.	.
SONST. MARKTM. DIENSTE	4.2	3.2	3.3	7.7	7.5	8.0	10.0	10.8	9.4	8.7	9.1	10.7
OFFENTLICHER DIENST	15.1	13.0	13.7	14.0	12.6	12.3	13.3	7.6	7.7	11.5	11.5	11.6
PRIVATE DIENSTE O. ERWERB.	.9	.7	.6	.	.	.	1.1	1.2	1.4	1.7	1.7	1.7
HAUSHL. DIENSTE	.4	.1	.1	.	.	.	.	.	.	.5	.4	.1
ALLE SEKTOREN	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

DIW-ABSTANDSMASS												
		8.5	5.9		5.1	5.4			12.7		7.7	4.9

QUELLE: MIPO-DATENBANK (OECD)

Auch in der BRD verschob sich das Gewicht im internationalen Dienstleistungsaustausch von den traditionellen Formen, wie insbesondere dem internationalen Reiseverkehr, zu den relativ "know-how"-intensiven Produktionen im Verkehrs-, Finanz- und Kommunikationsbereich. Im Verhältnis von Waren zu Dienstleistungen lassen sich jedoch für die BRD keine Spezialisierungstendenzen erkennen. Ein Querschnittsvergleich zeigt, daß für kein anderes Land der relative Überschuß aus dem Warenhandel so groß war wie für die BRD (dies gilt für alle Perioden).

Von den kleineren Ländern zeigt Schweden das ausgeprägteste Entwicklungsmuster: Die Spezialisierung auf die Warenproduktion nahm deutlich zu, während der 1964 noch starke relative Überschuß im Dienstleistungsbereich kontinuierlich sank. Da dies auch für Dänemark und Österreich galt und im Bereich Verkehr, Nachrichten, Banken und Versicherungen stark ausgeprägt war, dürften generell größere Länder komparative Vorteile beim Tausch "know-how"-intensiver Dienstleistungen haben.

Österreich weist ein im internationalen Vergleich besonders ausgeprägtes Spezialisierungsprofil auf, dessen Extreme sich freilich etwas verringert haben: Sowohl das relative Defizit im Warenverkehr als auch der relative Überschuß bei den Dienstleistungen gingen zurück. Gleichzeitig hat sich auch der negativ RCA-Wert bei den Faktoreinkommen merklich verbessert. Diese Entwicklung hat sich in den Jahren seit 1981 fortgesetzt.

5. Entwicklungstendenzen in der Produktionsstruktur nach Wirtschaftsbereichen

Die Übersichten 12a bis 14b zeigen die realen und nominellen Verschiebungen der sektoralen Produktionsstruktur sowie die entsprechenden Inflationsdifferenziale im internationalen Vergleich.

STRUKTUR DER GESAMTPRODUKTION IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

ANTEILS REAL IN %

	I OBERSTREICH (P. 76)			DÄNEMARK (P. 75)			SCHWEDEN (P. 80)		
	1964	1973	1981	1964	1973	1981	1964	1973	1981
I I PRIMÄRER SEKTOR	8.4	5.8	5.3	.	5.1	5.9	7.8	6.3	5.1
I I LAND-, FORSTWIRTSCHAFT	7.4	5.1	4.8	.	5.0	5.8	6.9	5.2	4.4
I I BERGBAU	1.0	.7	.5	.	.1	.2	.9	1.1	.6
I I SEKUNDÄRER SEKTOR	40.0	44.1	41.4	.	31.5	26.3	38.9	40.4	36.5
I I SACHGÜTERPRODUKTION	28.8	32.0	30.7	.	19.9	19.6	27.9	29.9	26.0
I I Nahrungsm., Getreide, Tabak	4.8	5.1	5.0	.	4.1	4.7	3.8	3.0	2.8
I I Textil und Leder	3.8	3.4	2.6	.	1.4	1.4	2.2	1.5	.8
I I Holz	2.1	2.2	2.0	.	1.3	1.1	2.3	2.6	1.9
I I Papier, Druckerei, Verlag	2.4	2.2	2.0	.	2.3	1.9	4.9	5.0	4.3
I I Chemie	3.5	4.5	4.0	.	2.0	2.3	1.7	2.6	2.5
I I Stein- und Glaswaren	1.8	1.9	1.8	.	1.5	.9	1.2	1.1	.7
I I Grundmotive	2.6	2.5	2.3	.	.3	.3	1.7	1.8	1.5
I I Metallverarbeitung	8.0	10.2	10.9	.	6.6	6.7	9.8	11.9	11.6
I I Sonstige				.	.4	.4	.2	.3	.2
I I Dausen	8.5	9.2	7.4	.	10.5	5.1	9.3	8.5	7.8
I I Energie- und Wasserversorgung	2.6	3.0	3.3	.	1.4	1.6	1.7	2.3	2.7
I I Tertiärer Sektor	51.6	50.1	53.3	.	63.4	67.8	53.3	53.2	58.4
I I Handel und HGS	17.5	17.4	17.1	.	16.2	15.5	13.2	12.2	11.8
I I Handel	13.6	14.2	14.0	.	15.0	14.4	12.0	11.3	11.1
I I HGS	3.9	3.2	3.1	.	1.2	1.0	1.2	.9	.7
I I Verkehr und Nachrichten	4.7	5.5	6.3	.	8.9	8.9	5.5	6.0	7.6
I I Vermögensverwaltung	8.8	10.2	12.2	.	14.1	15.0	12.6	12.0	12.4
I I Imputierte Mieten	3.1	3.5	3.8	.	7.3	8.0	9.4	8.4	8.4
I I Sonst. Verhögsw. v. m.	5.7	6.7	8.4	.	6.9	7.0	3.1	3.5	4.0
I I Öffentlicher Dienst	4.2	3.2	3.5	.	4.9	5.0	3.8	3.2	3.8
I I Private Dienste o. Erwerb.	15.1	13.0	13.7	.	18.6	22.8	16.9	19.0	22.0
I I Hausl. Dienste	.9	.7	.6	.	.6	.6	1.4	.9	.7
I I Alle Sektoren	.4	.1	.1	.	.	.	.	.	.
I I DIX-Abstandsmaß	100.0	100.0	100.0	.	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
I I DIX-Abstandsmaß	8.5	5.9		.	11.3		7.5	6.2	

Betrachtet man zunächst nur das globale Tempo des Strukturwandels mit Hilfe der DIW-Meßzahl, so ergeben sich zwei Grundtendenzen: Erstens war der Strukturwandel in der Periode bis 1973 merklich rascher gewesen als seither, und zweitens war der Strukturwandel zu laufenden Preisen deutlicher ausgeprägt als in realen Größen (in beiden Perioden). Als erster Erklärungsversuch kann folgende Hypothese formuliert werden:

- Je höher und stetiger das Wachstumstempo, desto rascher verlagern sich die Präferenzen und damit die Nachfragestruktur entsprechend dem Einfluß von Bedürfnishierarchien im Entwicklungsprozeß.
- Auch die Mobilität des Angebots in einem weiten Sinn (von der räumlichen und intersektoralen Mobilität der Produktionsfaktoren bis zur Einstellung gegenüber neuen Technologien und ihrer Durchsetzung) dürfte bei kontinuierlich-dynamischer Entwicklung höher sein als in Perioden niedrigen und gleichzeitig unstetigen Wachstums.
- Langfristig verschob sich die reale Nachfrage von Bereichen mit relativ schwacher Preisentwicklung wie der Sachgüterproduktion zu den Dienstleistungen, deren Preise überdurchschnittlich steigen. Daher ist der Strukturwandel zu laufenden Preisen ausgeprägter als in realen Größen (die Ausnahme Japans zwischen 1973 und 1981 bestätigt diesen Zusammenhang, da dort auch nach 1973 die reale Nachfrage nach Industriewaren stärker wuchs als nach Dienstleistungen).
- Das Muster der Preisentwicklung ergibt sich aus dem Zusammenwirken von Nachfrageverlagerung und Produktivitätsdifferentialen: In jenen Bereichen mit niedriger Einkommenselastizität der Nachfrage und hohen Produktivitätssteigerungen sind die relativen Preise deutlich gesunken. Dies gilt etwa - trotz administrierter Preise - für die Landwirtschaft und für die meisten Bereiche der industriellen Sachgüterproduktion. Langfristig dürfte die Produktivitätsentwicklung die relativen Preise stärker bestimmen als die Nachfrageverschiebungen. Denn die Produktionsfaktoren passen sich der Verlagerung der Nachfrage an,

STRUKTUR DER GESAMTPRODUKTION IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

ANTEILE NOMINELL IN %

	O E S T E R R E I C H			U S A			J A P A N			B R D		
	1964	1973	1981	1964	1973	1981	1964	1973	1981	1964	1973	1980
I I PRIMÄRER SEKTOR	10.6	6.8	4.8	5.2	5.6	7.0	10.4	6.3	3.9	6.6	4.0	3.1
I I LAND-, FORSTWIRTSCHAFT	9.6	6.2	4.3	3.1	3.9	2.7	9.1	5.6	3.4	4.6	3.0	2.1
I I BERGBAU	1.1	.6	.5	2.1	1.7	4.4	1.3	.7	.5	2.0	1.0	.9
I I SEKUNDÄRER SEKTOR	44.9	45.2	40.1	35.6	32.3	29.2	42.6	43.4	41.0	51.2	47.8	44.0
I I SACHGÜTERPRODUKTION	33.5	33.0	29.6	28.4	24.8	22.2	33.0	33.4	29.6	39.9	37.7	34.4
I I NAHRUNGSM., GETRÄENKE, TABAK	5.7	5.2	4.5	3.6	2.6	2.3	.	3.1	3.2	6.2	4.8	4.2
I I TEXTIL UND LEDER	4.8	3.6	2.5	2.2	1.8	1.5	.	1.7	1.1	3.9	2.4	1.8
I I HOLZ	2.5	2.6	2.0	1.2	1.3	.9	.	.	.	1.4	1.5	1.3
I I PAPIER, DRUCKEREI, VERLAG	2.5	2.2	1.9	2.5	2.2	2.1	.	.9	.7	1.9	1.6	1.4
I I CHEMIE	4.5	4.5	3.9	3.5	3.4	3.2	.	4.0	3.4	5.9	6.8	6.2
I I STEIN- UND GLASWAREN	2.5	2.1	1.7	1.0	.8	.7	.	1.5	1.1	2.5	1.9	1.5
I I GRUNDMETALLE	2.7	2.8	2.0	2.3	1.9	1.7	.	4.1	3.0	4.2	3.3	2.8
I I METALLVERARBEITUNG	8.3	10.0	10.2	11.6	10.5	9.7	.	13.3	12.7	13.9	15.2	15.0
I I SONSTIGE	.	.	.	.5	.4	.3	.	4.8	4.3	3	3	2
I I BAUWESEN	8.6	9.4	8.4	4.7	5.1	4.4	6.9	8.3	8.7	9.1	7.7	6.9
I I ENERGIE- UND WASSERVERSORGUNG	2.8	2.8	3.2	2.5	2.4	2.6	2.7	1.6	2.8	2.3	2.3	2.1
I I TERTIÄRER SEKTOR	44.4	48.0	55.1	59.2	62.1	63.8	47.0	50.3	55.1	42.2	48.2	52.9
I I HANDEL UND HGS	18.2	16.7	17.3	16.9	17.3	16.7	13.0	13.6	12.0	13.6	11.4	11.4
I I HANDEL	15.4	13.5	13.7	16.4	16.7	16.0	.	13.6	12.0	12.1	10.1	10.1
I I HGS	2.8	3.2	3.6	.5	.6	.7	.	.	.	1.5	1.2	1.3
I I VERKEHR UND NACHRICHTEN	6.0	5.8	6.1	6.4	6.5	6.4	7.0	5.9	6.6	6.1	5.9	5.9
I I VERMÖGENSVERWALTUNG	6.4	9.7	13.4	17.6	18.0	20.4	11.2	13.3	14.9	6.9	9.5	10.4
I I IMPUTIERTE MIETEN	1.5	2.9	4.7	.	.	.	.	.	.	.	.	.
I I SONST. VERMÖGENSVV.	4.8	6.9	8.8	.	.	.	.	.	.	.	.	.
I I SONST. MARKT. DIENSTE	3.0	2.9	3.4	7.0	7.5	8.1	8.2	9.7	11.3	6.3	8.6	11.2
I I ÖFFENTLICHER DIENST	10.0	12.1	14.0	11.4	13.0	12.2	6.7	6.8	8.5	7.8	11.0	12.1
I I PRIVATE DIENSTE O. ERWERB.	.6	.7	.7	.	.	.	.9	1.0	1.7	1.1	1.6	1.8
I I HAUSL. DIENSTE	.2	.1	.1	.	.	.	.	.	.	.4	.1	.1
I I ALLE SEKTOREN	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
I I DIV.-ABSTANDSMASS	11.5	9.0	4.6	7.2	8.7	12.6	6.4	8.7	12.6	6.4	8.7	12.6

sodaß in Bereichen mit hoher Einkommenselastizität auch das Angebot langfristig zunimmt. Sind jedoch die Möglichkeiten des technischen Fortschritts in den einzelnen Bereichen unterschiedlich, so induzieren diese Produktivitätsdifferenziale kompensatorische Preisverschiebungen, sodaß sich die Pro-Kopf-Einkommen (nominale Produktivität) in allen Bereichen etwa gleichschrittig entwickelt. So hat sich die reale Nachfrage nach Produkten der Metallverarbeitung in allen Ländern erhöht, dennoch gingen die relativen Preise als Folge von Produktivitätsfortschritten zurück. Umgekehrt sank der Anteil einiger Dienstleistungsbereiche an der realen Gesamtnachfrage (Handel, Hotel- und Gastgewerbe), dennoch stiegen die relativen Preise wegen des geringeren Produktivitätsfortschritts⁶).

Im nächsten Schritt werden die Strukturverschiebungen zwischen primärem, sekundärem und tertiärem Sektor betrachtet. Ein Querschnittsvergleich bestätigt die Dreisektorthese von Fisher (1933), Clark (1951) und Fourastié (1954) nur teilweise: Einerseits ist der Anteil des primären Sektors tatsächlich umso kleiner, je höher entwickelt eine Volkswirtschaft ist (streng genommen gilt auch dies nur dann, wenn die nominelle Entwicklung des Bergbaus in den USA außer Betracht bleibt, wo die Ölförderung seit 1973 wieder an Bedeutung gewonnen hat), andererseits zeigt sich im Verhältnis zwischen sekundärem und tertiärem Sektor kein eindeutiges Entwicklungsmuster. Zwar weisen die USA als höchst entwickelte Wirtschaft auch den höchsten Dienstleistungsanteil auf (mit Ausnahme Dänemarks), andererseits ist er etwa in der Bundesrepublik Deutschland niedriger als in Österreich oder in Japan.

Auch die Strukturverschiebungen in der Zeit zeigen kein einheitliches Entwicklungsmuster. In der relativ wachstumsstarken Phase bis 1973 hatte sich die Produktion generell vom primären zum sekundären Sektor verlagert, der reale Anteil der Dienstleistungen ging in den besonders rasch wachsenden Ländern wie Japan oder Österreich sogar leicht zurück. In der relativ wachstumsschwachen Phase seit 1983 verlagerte sich die Produktion deutlich vom sekundären zum tertiären Sektor, der Anteil des primären Sektors stagnierte.

Diese Beobachtungen legen nahe, daß die realen Produktionsverlagerungen und damit die Richtung des Strukturwandels auch vom Tempo der Wirtschaftsentwicklung abhängt: Je rascher die Wirtschaft wächst, umso schwächer ist der Trend zur Dienstleistungsproduktion. Denn in diesem Fall entwickelt sich die Investitionsnachfrage besonders dynamisch, was die Sachgüterproduktion überdurchschnittlich stimuliert. Umgekehrt stabilisiert die Konsumnachfrage die Wirtschaft in Phasen geringer Dynamik, ihr relativer Anstieg kommt der Dienstleistungsproduktion in überdurchschnittlichem Maß zugute. Die Entwicklung in Japan scheint diese Hypothese zu bestätigen: Dort wuchs die Wirtschaft auch nach 1973 kräftig, gleichzeitig ging der reale Anteil der Dienstleistungsproduktion weiterhin zurück, wenn auch in abgeschwächtem Ausmaß. Die Zusammenhänge zwischen sektoralem Strukturwandel, Produktivitätsentwicklung und Wirtschaftswachstum scheinen daher interdependent: Es gilt nicht nur die häufig betonte Beziehung, wonach ein autonomer Nachfragetrend zu den Dienstleistungen wegen geringerer Produktivitätszuwächse in diesem Bereich die gesamtwirtschaftliche Dynamik strukturell dämpft, sondern auch die umgekehrte Kausalitätsrichtung, wonach bei einer durch vielfältige Faktoren bedingten Wachstumsabschwächung die relative Stabilität der Dienstleistungsnachfrage den tertiären Sektor überdurchschnittlich steigen läßt. Hinsichtlich der relativen Preise zeigt sich ein klareres Bild: In fast allen Ländern und Perioden hat sich die Dienstleistungsproduktion überdurchschnittlich verteuert, die Preise des sekundären Sektors sind zumeist relativ gesunken, während jene der Urproduktion eine wenig einheitliche Entwicklung aufweisen. Dies gilt auch dann, wenn man die Preisentwicklung im Bergbau wegen des Sonderfaktors der Ölförderung ausklammert: Nur in Österreich und der Bundesrepublik Deutschland entwickelten sich die Preise in der Landwirtschaft in beiden Perioden unterdurchschnittlich, in den USA und Japan waren sie in der ersten, in Schweden in der zweiten Periode überdurchschnittlich gewachsen.

Dieses Inflationmuster bewirkt, daß die Dreisektorthese eher auf die nominelle als die reale Entwicklung zutrifft (siehe Übersichten 13a und 13b). Doch auch in diesem Fall zeigt sich, daß die Verlagerung vom

sekundären zum tertiären Sektor erst in der wachstumsschwachen Periode seit 1973 deutlich ausgeprägt war, vorher war in den dynamischen Ländern wie Japan oder Österreich auch der Anteil des sekundären Sektors noch leicht gestiegen.

Ein Vergleich der Struktur der Sachgüterproduktion ergibt folgende Charakteristika der österreichischen Wirtschaft: Deutlich überdurchschnittlich ist der Anteil der Bereiche Nahrungsmittel, Textil und Leder sowie Holz und Papier, auch die chemische Industrie hat relativ große Bedeutung (ihr Anteil ist nur in der Bundesrepublik Deutschland höher), ebenso der Bereich Steine und Glaswaren. Deutlich unterdurchschnittlich ist die Bedeutung der metallverarbeitenden Industrie, insbesondere im Vergleich zu Japan und zur Bundesrepublik Deutschland. Damit zusammenhängend ist auch der Anteil der Grundmetalle relativ niedrig.

Sowohl ein Längsschnitt- als auch ein Querschnittsvergleich zeigen, daß der Anteil der Bauwirtschaft mit fortschreitendem Entwicklungsniveau deutlich sinkt: Er ist in den USA am niedrigsten, gefolgt von Dänemark, der Bundesrepublik Deutschland und Schweden. Relativ große Bedeutung hat die Bauwirtschaft noch in Japan und Österreich. Überdies ist ihr Anteil in diesen Ländern zumindest seit 1964 kaum gesunken. Offenbar besteht in Volkswirtschaften, die von einem relativ niedrigen Ausgangsniveau überdurchschnittlich rasch wachsen, ein ausgeprägter baulicher Nachholbedarf und ein entsprechend hoher Anteil dieses Wirtschaftszweigs. Dieser ist dann in Phasen schwacher Wirtschaftsentwicklung besonders schwer zu reduzieren, da es keine alternativen Beschäftigungsmöglichkeiten gibt (auch in der BRD ist der Anteil der Bauwirtschaft seit 1973 nur mehr schwach gesunken, doch wurden dort schon vorher Kapazitäten relativ abgebaut, während in Österreich der Anteil der Bauwirtschaft noch gestiegen war).

Innerhalb der Dienstleistungsproduktion weist Österreich sowohl beim Handel als auch beim Hotel- und Gastgewerbe einen überdurchschnittlichen Anteil auf. Entsprechend der relativen Bedeutung des öffentlichen

Konsums in der Endnachfrage hat auch der Produktionsbereich "öffentlicher Dienst" in Österreich ein durchschnittliches Gewicht: Deutlich niedriger ist sein Anteil lediglich in Japan, deutlich höher in den skandinavischen Ländern.

6. Sektoraler Strukturwandel in Erwerbstätigkeit und Produktivität

Auch hinsichtlich der Erwerbstätigkeit war das Tempo des Strukturwandels in der Expansionsphase bis 1973 höher als seither (siehe Übersichten 15a und 15b).

Vergleicht man die Anteile der einzelnen Produktionsbereiche an der Wertschöpfung und an der Erwerbstätigkeit (und somit implizit die Produktivitätsdifferenziale), so ergibt sich folgendes Bild: 1981 erreichte die nominelle Produktivität der Landwirtschaft in Österreich nur etwa die Hälfte des gesamtwirtschaftlichen Durchschnitts (der Anteil an der Erwerbstätigkeit war mit 8,8% etwa doppelt so hoch wie an der nominellen Netto-Produktion). Noch größer war das Produktivitäts- bzw. Einkommensgefälle in Japan und der Bundesrepublik Deutschland, deutlich niedriger in den USA und Dänemark. Betrachtet man die Entwicklung in der Zeit, so zeigt sich, daß die Produktivität der Landwirtschaft real zwar überdurchschnittlich wuchs und zwar in allen Ländern mit Ausnahme Japans, da jedoch gleichzeitig die relativen Preise sanken, blieb das Einkommensdifferential erhalten (lediglich in den USA und Dänemark verbesserte sich die relative Position der Landwirte durch eine günstigere Preisentwicklung).

Das Produktivitätsniveau im sekundären Sektor entspricht im allgemeinen dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt, lediglich in Japan und Schweden ist es merklich höher. Dies ist in erster Linie auf die relativ hohe Produktivität der Industrie zurückzuführen. Die Bauwirtschaft weist in allen Ländern eine durchschnittliche Produktivität auf. Sehr hoch ist der Output je Erwerbstätigen im Energiesektor, bedingt durch die extrem

STRUKTUR DER ERWERBSTÄTTEN NACH SEKTOREN

	ÖSTERREICH				USA				JAPAN				BRD		
	1964	1973	1981	1981	1964	1973	1981	1981	1964	1973	1981	1981	1964	1973	1981
PRIMÄRER SEKTOR *****	20.2	12.4	9.2	9.2	39.4 1)	5.0	4.6	4.6	25.3	13.6	10.2	10.2	13.2	8.8	6.9
LANDWIRTSCHAFT	19.2	11.8	8.8	8.8	6.5	4.2	3.5	3.5	24.7	13.4	10.0	10.0	11.4	7.3	5.5
BERGBAU	1.0	.6	.4	.4	32.9 1)	.8	1.1	1.1	.6	.2	.2	.2	1.8	1.5	1.4
SEKUNDÄRER SEKTOR *****	40.4	42.0	36.4	36.4	.	32.4	28.9	28.9	31.4	36.9	35.1	35.1	47.0	46.0	42.0
SACHGÜTERPRODUKTION	31.2	32.1	29.5	29.5	.	24.8	21.7	21.7	24.3	27.4	24.8	24.8	37.7	36.7	33.6
BAUWESEN	8.3	8.9	7.9	7.9	.	6.5	6.0	6.0	6.6	8.9	9.7	9.7	8.3	8.5	7.5
ENERGIE- UND WASSERVERSORGUNG	.9	1.0	1.0	1.0	.	1.1	1.2	1.2	.5	.6	.6	.6	1.0	.8	.9
TERTIÄRER SEKTOR *****	39.4	45.6	52.3	52.3	60.6	62.7	66.4	66.4	43.4	49.1	54.5	54.5	39.7	45.2	51.0
HANDEL UND HGS	14.8	16.4	18.1	18.1	.	21.1	21.6	21.6	37.7 2)	20.6	22.8	22.8	14.5	14.8	15.2
VERKEHR UND NACHRICHTEN	6.1	6.4	6.6	6.6	.	5.8	5.7	5.7	5.6	6.4	6.2	6.2	5.9	6.1	6.0
VERMÖGENSVERWALTUNG	3.7	5.2	6.5	6.5	.	7.3	8.6	8.6	.	3.0	5.9	5.9	3.5	4.9	6.1
SONSTIGE DIENSTE	14.8	17.6	21.1	21.1	.	28.5	30.5	30.5	.	19.1	19.6	19.6	15.8	19.4	23.7
GESAMTWIRTSCHAFT *****	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
DIW-ABSTANDSMASS		10.9	7.7	7.7			5.2	5.2			7.6	7.6		7.1	7.2

QUELLE: OECD, LABOUR FORCE STATISTICS 1964-1975 UND 1970-1981

FÜR ÖSTERREICH: VGR 1976

- 1) INKL. SACHGÜTERPRODUKTION, BAUWESEN, ENERGIE- UND WASSERVERSORGUNG
- 2) INKL. VERMÖGENSVERWALTUNG, SONSTIGE DIENSTE

kapitalintensive Produktion. Im Zeitablauf zeigt sich eine Parallelität zwischen Produktion und Erwerbstätigkeit. Allerdings ist der Erwerbstätigenanteil des sekundären Sektors in der ersten Periode etwas weniger gestiegen als jener der Wertschöpfung, in der zweiten Periode etwas deutlicher zurückgegangen. Denn langfristig wächst die reale Produktivität im sekundären Sektor leicht überdurchschnittlich. Dieses Differential war in der wachstumsschwachen Periode bis 1973 merklich höher als danach (die einzige Ausnahme stellt Japan dar, wo sich das Produktivitätswachstum deutlich beschleunigte).

Der Dienstleistungssektor bezieht in den meisten Ländern einen etwas höheren Einkommensanteil als der Erwerbstätigkeit entspricht, seine nominelle Produktivität ist also leicht überdurchschnittlich. So entfielen etwa in Österreich 1981 55,1% des nominellen BIP (o. Mwst.) auf den tertiären Sektor, aber nur 52,3% der Erwerbstätigen. Lediglich in den USA und Schweden war das Anteilsverhältnis umgekehrt. Ein Längsschnittvergleich zeigt, daß 1964 das Verhältnis von Einkommens- zu Erwerbstätigenanteil sogar noch größer gewesen war. In Österreich etwa bezogen damals 39,4% aller Erwerbstätigen 44,4% aller Einkommen. Die nominelle Produktivität lag somit um fast 13% über dem österreichischen Durchschnitt. Dies ist in erster Linie auf die starke Marktposition des Handels sowie der Vermögensverwaltung (Wohnungswirtschaft, Banken und Versicherungen) zurückzuführen: Während jedoch der Handel seit 1964 - offenbar durch verstärkte Konkurrenzbedingungen - seine Preise nur mehr durchschnittlich erhöhen und damit den relativen Produktivitätsrückgang nicht ausgleichen konnte, stiegen die Preise im Bereich der Vermögensverwaltung (in erster Linie die Mieten) so stark, daß der Einkommensanteil im Vergleich zur Beschäftigung weiter zunahm (trotz unterdurchschnittlicher Entwicklung der realen Produktivität): 1981 erzielten in diesem Bereich 6,5% der Erwerbstätigen 13,4% der nominellen Wertschöpfung. In allen anderen Ländern mit Ausnahme von Schweden und der Bundesrepublik Deutschland liegt der relative Einkommensanteil der Vermögensverwaltung noch höher, am größten ist er in den USA, wo auf 8,6% der Erwerbstätigen 20,4% der nominellen Wertschöpfung entfallen. Offenbar

STRUKTUR DER ERWERBSTÄDTIGEN NACH SEKTOREN

	ÖSTERREICH			DÄNEMARK			SCHWEDEN			SCHWEIZ		
	1964	1973	1981	1964	1973	1981	1964	1973	1981	1964	1973	1981
I I PRIMÄRER SEKTOR *****	20.2	12.4	9.2	15.1	9.6	7.4	13.1	7.6	5.9	60.8	7.9	7.2
I I LANDWIRTSCHAFT	19.2	11.8	8.8	15.0	9.5	7.3	12.4	7.1	5.6	10.4	7.7	7.0
I I BERGBAU	1.0	.6	.4	.1	.1	.1	.7	.5	.3	50.4	.2	.2
I I SEKUNDÄRER SEKTOR *****	40.4	42.0	38.4	37.3	33.7	29.3	41.1	36.3	31.0	.	43.9	39.2
I Y SACHGÜTERPRODUKTION	31.2	32.1	29.5	28.2	24.7	21.3	31.4	27.5	23.3	.	35.0	32.0
I I BAUWESEN	8.3	8.9	7.9	8.5	8.4	7.3	8.8	8.1	6.8	.	8.2	6.5
I I ENERGIE- UND WASSERVERSORGUNG	.9	1.0	1.0	.6	.6	.7	.9	.7	.9	.	.7	.7
I I TERTIÄRER SEKTOR *****	39.4	45.6	52.3	45.8	56.2	62.5	45.9	56.0	63.1	39.2	48.1	53.6
I I HANDEL UND IGS	14.8	16.4	18.1	15.3	15.1	14.2	15.0	14.1	13.8	.	18.5	19.3
I I VERKEHR UND NACHRICHTEN	6.1	6.4	6.6	6.8	7.0	6.9	7.1	6.9	6.9	.	5.7	6.1
I I VERMÖGENSVERWALTUNG	3.7	5.2	6.5	4.3	5.9	6.6	3.9	5.3	6.7	.	7.0	8.5
I I SONSTIGE DIENSTE	14.8	17.6	21.1	19.4	28.2	34.8	19.9	29.7	35.7	.	16.9	19.7
I I GESAMTWIRTSCHAFT *****	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
I I DIV-ABSTANDSMASS		10.9	7.7	.	14.8	9.9	.	15.4	9.4	.	.	6.1

QUELLE: OECD, LABOUR FORCE STATISTICS 1964-1975 UND 1970-1981

FÜR ÖSTERREICH: VGR 1976

1) INKL. SACHGÜTERPRODUKTION, BAUWESEN, ENERGIE- UND WASSERVERSORGUNG

ist der überdurchschnittliche Einkommensanteil dieses Bereichs nicht nur eine Folge der hohen Kapitalintensität (Wohnungswirtschaft), sondern auch Ergebnis eines Quasi-Monopols (dies betrifft nicht nur den Besitz von Realitäten, sondern auch die Marktposition der Finanzinstitutionen), deren "Renten" mit wirtschaftlichem Entwicklungsniveau zunehmen (wobei die USA im internationalen Finanzgeschäft einen spezifischen Produktionsvorteil aufweisen).

Vergleicht man zusammenfassend den Strukturwandel von Produktion, Preisen und Erwerbstätigkeit zwischen den drei Sektoren, so läßt sich folgendes feststellen: Am stärksten war die Verlagerung vom primären über den sekundären zum tertiären Sektor bei den Erwerbstätigen ausgeprägt. Auch zeigte sich dieses Entwicklungsmuster in allen Vergleichsländern. Gegenüber der realen Produktion war der Strukturwandel bei den Erwerbstätigen deshalb viel markanter, weil sich die Produktivität gerade im schrumpfenden primären Sektor überdurchschnittlich, im expandierenden Dienstleistungsbereich aber unterdurchschnittlich entwickelte (diese Beobachtung entspricht der von Fourastié, 1950, angebotenen Begründung der Dreisektorthese). Gleichzeitig entwickelten sich die relativen Preise gegenläufig, sie sanken im primären und sekundären Sektor und stiegen in der Dienstleistungsproduktion. Daher ist das der Dreisektorthese entsprechende Entwicklungsmuster bei nominellen Produktionswerten stärker ausgeprägt als zu konstanten Preisen.

Am Beispiel einer detaillierteren Aufgliederung der österreichischen Wirtschaft soll der Strukturwandel von Produktion, Erwerbstätigkeit, Produktivität und Preisentwicklung genauer dargestellt werden (Übersicht 16). Vergleicht man die reale Produktion, Produktivität und Erwerbstätigkeit, so zeigt sich, daß in jenen Bereichen, deren Nachfrage besonders stark zurückging, die Produktivität überdurchschnittlich stieg, sodaß die Abwanderung der Erwerbstätigen noch stärker ausgeprägt war (Land- und Forstwirtschaft, Bergbau, Textil- und Bekleidungsindustrie reduzierten ihren Anteil an der Gesamtbeschäftigung zwischen 1964 und 1982 um 13,7 Prozentpunkte). Die besonders stark expandierenden

STRUKTURWANDEL VON PRODUKTION, ERWERBSTÄRKEIT UND PREISEN

	1964		1964/73		1973		1975/82		1982								
I	PRODUKTION WERBS- TART. NOM.	ER- PRODUK- TIVITÄT NOM.	REL. PREI-WERBS- SE TART.	ER- PRODUK- TIVITÄT NOM.	REL. PREI-WERBS- SE TART.	ER- PRODUK- TIVITÄT NOM.	REL. PREI-WERBS- SE TART.	ER- PRODUK- TIVITÄT NOM.	REL. PREI-WERBS- SE TART.	ER- PRODUK- TIVITÄT NOM.							
I	9.5	7.0	19.2	10.2	6.3	-1.5	-5.4	5.8	4.8	11.8	7.0	6.6	-5.3	-3.1	3.8	5.2	8.8
I	1.1	.9	1.0	8.4	5.9	-2.7	-5.4	.6	.6	.6	9.2	3.4	-4	-3.2	.4	.5	.4
I	5.6	4.5	4.2	9.1	6.3	-2.4	-6	4.9	4.8	4.0	8.5	3.5	-1.1	-9	4.5	4.9	3.6
I	4.7	3.5	6.6	8.5	6.0	-2.6	-2.2	3.4	3.2	5.4	7.3	2.7	-1.5	-3.4	2.2	2.4	3.9
I	2.5	2.0	3.1	10.7	6.0	-7	-8	2.4	2.0	2.9	5.7	1.3	-1.6	.5	2.0	1.9	3.0
I	2.5	2.2	2.2	7.8	4.5	-1.9	-4	2.0	2.1	2.1	8.1	2.5	-5	+1.2	1.7	1.9	1.9
I	3.0	1.5	1.8	5.8	6.9	-5.9	3.2	2.7	2.4	2.4	7.2	4.5	-3.3	-8	2.3	2.6	2.2
I	1.5	1.8	.3	11.4	7.2	-1.2	-1.6	1.5	1.9	.3	9.3	-4.7	8.1	.4	1.6	1.0	.3
I	2.5	1.7	1.8	8.1	6.3	-3.4	-6	2.0	1.8	1.7	7.8	3.6	-1.9	-1.8	1.6	1.7	1.4
I	2.7	2.4	2.0	10.1	4.9	-2	-3	2.6	2.4	2.0	3.8	.9	-2.9	.3	1.8	2.1	2.0
I	8.2	7.5	9.2	9.3	5.4	-1.4	2.2	9.3	9.6	11.3	9.6	4.2	-9	-6	9.5	10.7	10.5
I	2.8	2.5	.9	8.2	5.3	-2.2	1.1	2.6	2.8	1.0	10.7	2.7	1.6	1.0	3.4	3.2	1.0
I	8.6	7.9	8.3	9.7	5.0	-7	.7	8.8	8.6	8.9	8.5	1.2	1.1	-1.5	7.6	6.8	7.6
I	15.3	12.7	11.1	6.7	4.3	-2.7	1.0	12.5	13.4	12.2	8.0	1.4	.4	1.0	13.1	13.5	13.2
I	2.8	3.7	3.7	9.7	1.3	2.9	1.3	3.0	3.1	4.2	8.0	-3	2.2	2.2	3.5	2.9	5.1
I	6.0	4.4	6.1	8.5	6.2	-2.8	.4	5.4	5.2	6.4	8.4	3.6	-1.3	.7	5.7	6.1	6.7
I	6.3	8.2	3.7	10.5	2.8	2.2	3.8	9.1	9.6	5.2	10.7	2.2	2.2	2.8	13.8	12.1	6.6
I	3.8	5.1	3.6	11.2	3.4	2.3	-2.2	3.4	3.8	3.0	9.6	1.7	1.6	1.0	4.0	3.9	3.2
I	9.9	14.1	11.2	8.6	.2	3.1	2.9	11.3	12.3	14.6	7.8	.5	1.2	2.8	13.6	13.3	18.5
I	100.0	100.0	100.0	10.3	4.9	.0	-1	100.0	100.0	100.0	8.4	2.2	.0	.2	100.0	100.0	100.0
I																	
I																	
I	.7	.8	.9	.2	.4	-2.0	-16.9	.7	.8	.8	.2	1.1	-22.9	-9.5	.9	.8	.9

QUELLE: WIFO-DATENBANK

Bereiche wie die Chemie, Metallverarbeitung und der Verkehrs- und Nachrichtensektor wiesen jedoch auch eine überdurchschnittliche Produktivitätssteigerung auf und erhöhten den Anteil der Erwerbstätigkeit daher nur relativ geringfügig. Am stärksten nahm die Beschäftigung somit in jenen Dienstleistungsbereichen zu, deren Nachfrage und Produktion sich etwa durchschnittlich entwickelten, deren Produktivität aber relativ zurückging: So stieg der Anteil des Handels, der Vermögensverwaltung und des Gastgewerbes an der Gesamtbeschäftigung zwischen 1964 und 1982 um 16,4%. Auf Grund dieser Entwicklung war der Strukturwandel der Erwerbstätigkeit in beiden Perioden merklich rascher als jener von Nachfrage und Produktion (siehe die entsprechenden Werte der DIW-Meßzahl).

Bemerkenswert eng ist der Zusammenhang zwischen der Entwicklung von Produktivität und Preisen: In beiden Perioden sind die relativen Preise in jenen Bereichen gesunken, in denen die Produktivität überdurchschnittlich anstieg (Ausnahme: Papierindustrie 1964/1973), umgekehrt nahmen die Preise dort relativ zu, wo der Produktivitätsfortschritt unter dem Durchschnitt blieb (die einzige ins Gewicht fallende Ausnahme stellt die Entwicklung bei den Grundmetallen seit 1973 dar; sie erklärt sich damit, daß der beobachtete Produktivitätsrückgang in dieser Periode mehr eine Folge des Beschäftigungsziels in der verstaatlichten Industrie war als technologisch bedingt). Diese inverse Beziehung scheint in erster Linie durch das Zusammenwirken zweier Faktoren bedingt:

- Tendenz zu einer gleichschrittigen Entwicklung der Pro-Kopf-Einkommen in allen Sektoren⁷).
- Technologisch bedingte Produktivitätsdifferenziale zwischen den einzelnen Sektoren⁸).

Der relative Preisdruck auf jene Bereiche mit überdurchschnittlichen Produktivitätszuwächsen wird zumindest langfristig nicht nur durch die Konkurrenz am Inlandsmarkt, sondern insbesondere durch den internatio-

STRUKTUR DER PRODUKTION NACH FAKTORKOSTEN

	1964	1964/73	1973	1973/62	1973/77	1977/82	1982
I OESTERREICH							
I *****							
I LOHNSUMME	46.7	11.0	49.8	9.6	12.4	7.4	54.1
I BETRIEBSUEBERSCHUSS	28.0	7.6	22.6	7.6	7.1	8.0	20.8
I ABSCHREIBUNGEN	11.6	10.1	11.5	8.9	9.8	8.2	11.8
I INDIREKTE STEUERN	15.9	11.7	17.9	7.5	8.7	6.5	16.3
I -SUBVENTIONEN	2.2	7.0	1.7	15.2	26.2	7.2	2.9
I BIP	100.0	10.2	100.0	8.6	10.0	7.5	100.0
I USA							
I ***							
I LOHNSUMME	58.1	9.1	61.3	9.9	9.5	10.1	61.9
I BETRIEBSUEBERSCHUSS	23.1	6.3	19.3	7.8	8.5	7.1	16.4
I ABSCHREIBUNGEN	9.9	9.2	10.6	13.0	13.5	12.7	13.8
I INDIREKTE STEUERN	9.2	8.4	9.2	8.8	8.2	9.3	8.5
I -SUBVENTIONEN	.4	8.0	.4	11.8	8.2	14.8	.5
I BIP	100.0	8.4	100.0	9.8	9.7	9.8	100.0
I JAPAN							
I *****							
I LOHNSUMME	41.4	17.9	48.1	11.8	16.9	7.9	55.9
I BETRIEBSUEBERSCHUSS	36.0	15.0	33.3	6.5	6.3	6.6	24.9
I ABSCHREIBUNGEN	13.2	16.6	13.8	10.3	11.6	9.3	14.2
I INDIREKTE STEUERN	7.4	15.2	7.0	10.8	13.1	9.0	7.5
I -SUBVENTIONEN	.7	22.2	1.0	14.8	20.3	10.6	1.5
I BIP	100.0	16.0	100.0	10.0	13.2	7.5	100.0
I BRD							
I ***							
I LOHNSUMME	50.0	10.4	55.6	6.5	7.2	5.9	56.3
I BETRIEBSUEBERSCHUSS	28.1	6.6	22.9	5.0	5.6	4.5	20.4
I ABSCHREIBUNGEN	9.3	10.4	10.3	8.7	8.8	8.6	12.5
I INDIREKTE STEUERN	13.7	8.6	13.2	5.8	5.9	5.8	12.6
I -SUBVENTIONEN	1.0	18.4	2.0	4.9	7.1	3.2	1.8
I BIP	100.0	9.1	100.0	6.4	6.9	6.0	100.0

nenalen Wettbewerb wirksam. Während aber etwa im skandinavischen Inflationsmodell (Aukrust, 1977) die Preisentwicklung eines Produktionsbereichs entscheidend davon abhängt, ob der jeweilige Bereich zum offenen oder geschützten Sektor gehört, stützen die österreichischen Daten die Annahme, daß langfristig die technologischen Bedingungen den Ausschlag geben. Dazu zwei Beispiele: Das österreichische Gastgewerbe ist gewiß dem offenen Sektor zuzuzählen, dennoch stiegen seine Preise relativ an, da die spezifischen Produktionsbedingungen nur unterdurchschnittliche Produktivitätszuwächse erlauben. Umgekehrt sind die relativen Preise im "geschützten" Verkehrs- und Nachrichtenwesen langfristig merklich gefallen, da technologische Neuerungen deutliche Produktivitätssteigerungen ermöglichten.

7. Struktur und Entwicklung der Produktion nach Faktorkosten

Die Übersichten 17a und 17b zeigen die Struktur der Produktion nach Faktorkosten. Faßt man für einen ersten Vergleich drei Einnahmenarten zusammen, nämlich die Lohnsumme, den Betriebsüberschuß und die Abschreibungen als gesamtwirtschaftlichen "Cash-flow" des Unternehmenssektors und die indirekten Steuern (abzüglich der Subventionen) als der dem Staat zufließende Teil der Wertschöpfung, so ergibt sich folgendes Verteilungsmuster: Am größten ist die Lohnquote in den Ländern mit dem höchsten Entwicklungsniveau wie in Schweden, der Schweiz und den USA, am niedrigsten war sie in Österreich und Japan. Dies korrespondiert grob mit der Struktur der Endnachfrage: Die höchste Konsumquote wiesen die USA und die Schweiz auf, während sie in Japan und Österreich relativ niedrig war. Eine Ausnahme bilden Dänemark und Schweden, bedingt durch den überdurchschnittlichen Staatsanteil an der nominellen Wertschöpfung und an der Endnachfrage. Faßt man private und öffentliche Haushalte zusammen, so wird die Hypothese bestätigt, daß mit wirtschaftlichem Entwicklungsniveau der Anteil der Haushalte an der Verteilung und Verwendung der Einkommen zunimmt. Gleichzeitig weisen die höchst ent-

STRUKTUR DER PRODUKTION NACH FAKTORKOSTEN

	1964	1964/73	1973	1973/82	1973/77	1977/82	1982
I I OESTERREICH							
I I *****							
I I LOHNSUMME	46.7	11.0	49.8	9.6	12.4	7.4	54.1
I I BETRIEBSÜBERSCHUSS	28.0	7.6	22.6	7.6	7.1	8.0	20.8
I I ABSCHREIBUNGEN	11.6	10.1	11.5	8.9	9.8	8.2	11.8
I I INDIREKTE STEUERN	15.9	11.7	17.9	7.5	8.7	6.5	16.3
I I -SUBVENTIONEN	2.2	7.0	1.7	15.2	26.2	7.2	2.9
I I BIP	100.0	10.2	100.0	8.6	10.0	7.5	100.0
I I DAENEMARK							
I I *****							
I I LOHNSUMME	50.2	12.7	53.4	12.2	14.0	10.8	55.3
I I BETRIEBSÜBERSCHUSS	31.2	9.6	25.8	9.4	8.5	10.3	21.3
I I ABSCHREIBUNGEN	6.9	12.2	7.0	14.9	17.3	13.1	9.1
I I INDIREKTE STEUERN	13.8	14.5	16.9	12.2	13.2	11.5	17.5
I I -SUBVENTIONEN	2.2	16.6	3.1	12.1	13.0	11.4	3.2
I I BIP	100.0	11.9	100.0	11.8	12.7	11.0	100.0
I I SCHWEDEN							
I I *****							
I I LOHNSUMME	57.7	9.5	58.5	12.7	16.6	9.7	62.6
I I BETRIEBSÜBERSCHUSS	22.3	7.4	19.1	9.5	-1	17.9	15.8
I I ABSCHREIBUNGEN	10.2	8.8	9.8	14.5	16.2	13.1	12.0
I I INDIREKTE STEUERN	11.2	12.5	14.5	12.1	14.5	10.1	14.7
I I -SUBVENTIONEN	1.4	13.3	1.9	24.7	37.3	15.5	5.0
I I BIP	100.0	9.3	100.0	11.9	13.0	11.0	100.0
I I SCHWEIZ							
I I *****							
I I LOHNSUMME	53.7	10.5	57.5	5.7	4.1	6.9	62.6
I I BETRIEBSÜBERSCHUSS	29.1	7.8	25.0	2.9	1.2	4.4	21.5
I I ABSCHREIBUNGEN	10.7	10.8	11.7	3.3	1.2	5.0	10.4
I I INDIREKTE STEUERN	7.3	8.6	6.7	4.8	3.3	5.9	6.8
I I -SUBVENTIONEN	.8	10.9	.9	8.7	12.7	5.6	1.3
I I BIP	100.0	9.6	100.0	4.7	2.9	6.1	100.0

wickelten Länder auch eine geringere Wirtschaftsdynamik auf, wobei der relativ steigende Haushaltsanteil dazu beitragen dürfte, den Wachstumspfad auf niedrigerem Niveau zu stabilisieren.

Ein Längsschnittvergleich scheint diese Hypothese zu stützen: In der wachstumsschwachen Phase seit 1973 war die Lohnquote in den meisten Ländern viel stärker gestiegen als zuvor. Ausnahmen bilden die USA und die Bundesrepublik Deutschland. Beide Länder waren bereits in der dynamischen Periode bis 1973 relativ schwach gewachsen. Der gesamtwirtschaftliche "Cash-flow" entwickelte sich nicht deutlich gegenläufig zur Lohnsumme. Denn in der relativ dynamischen Phase bis 1973 nahm der Anteil der Staatseinnahmen an der Wertschöpfung in einigen Ländern wie Österreich, Dänemark und Schweden deutlich zu, umgekehrt sank er in fast allen Ländern in der wachstumsschwachen Periode seit 1973, in erster Linie auf Grund höherer Subventionen. Diese Politik war am stärksten in Österreich und Schweden ausgeprägt, wodurch der "Cash-flow" und die Gewinne der Unternehmen stabilisiert werden konnten. Das extreme Gegenbeispiel stellt die japanische Wirtschaft dar, wo die Wachstumsabschwächung voll auf den Betriebsüberschuß durchschlug.

8. Entwicklungstendenzen der funktionellen Einkommensverteilung in Österreich

Der internationale Querschnittsvergleich der Entwicklung der Faktorkosten lieferte lediglich erste Hinweise auf das Zusammenwirken von funktioneller Einkommensverteilung, Nachfragedynamik und Wirtschaftswachstum. Denn der Betriebsüberschuß ist nur ein grober Indikator der Unternehmergewinne und überdies müssen auch die direkten Steuern berücksichtigt werden, um die Umverteilung zwischen privatem und öffentlichem Sektor und ihre Nachfrageeffekte erfassen zu können. Weiters ist auch die Struktur der Nicht-Lohneinkommen nach Einkunftsarten für die Entwicklung der Endnachfrage relevant.

Übersicht 18 beschreibt die Entwicklung der funktionellen Einkommensverteilung in Österreich detaillierter. Langfristig sind die Löhne merklich rascher gewachsen als die Nicht-Lohneinkommen (Einkommen aus Besitz und Unternehmung sowie Unverteilte Gewinne der Kapitalgesellschaften): Zwischen 1964 und 1982 war die Lohnquote (bezogen auf das nominelle BIP) von 46,6% auf 54,3% gestiegen, jene der übrigen Einkommen von 27,6% auf 22,5% gefallen. Gleichzeitig war jedoch der Anteil der Unselbständigen an den gesamten Erwerbstätigen von 73,6% auf 85,5% gestiegen. Da weder Ausmaß noch Struktur der "querverteilten" Einkommen, also der Einkünfte aus Kapitalbesitz (Mieten, Dividenden, Zinserträge) bekannt sind, kann man sich im Rahmen dieses knappen Überblicks lediglich dadurch ein erstes Bild über die Entwicklung der funktionellen Verteilung pro Kopf machen, daß man die Lohnsumme je Unselbständigen mit dem gesamten Volkseinkommen je Erwerbstätigen vergleicht. Die entsprechenden Verschiebungen sind besonders im Hinblick auf die Wechselwirkungen von Einkommensverteilung, Investitionsdynamik und Wirtschaftswachstum von Bedeutung (für eine genauere Analyse siehe Bayer, 1981; den spezifischen Einfluß der Sozialpartnerschaft behandelt Streissler, 1976): Bis 1973 haben sich die Löhne leicht unterdurchschnittlich, die Einkommen aus Besitz und Unternehmung überdurchschnittlich entwickelt (das Volkseinkommen je Erwerbstätigen war pro Jahr um 0,1% rascher gestiegen als die Lohnsumme je Unselbständigen). In dieser Phase waren auch die Investitionen kräftig gewachsen. Zwischen 1973 und 1977 war umgekehrt die Lohnsumme je Unselbständigen um 0,8% pro Jahr rascher gestiegen als der gesamtwirtschaftliche Durchschnitt. Dies stützte die Konsumnachfrage, wodurch gemeinsam mit der antizyklischen Budgetpolitik der durch den ersten "Ölpreisschock" und seine Folgen ausgelöste Investitionsrückgang teilweise ausgeglichen wurde. In dieser Periode wuchs die österreichische Wirtschaft um 1% pro Jahr rascher als die europäischen OECD-Länder. Sowohl die Entwicklung des Staatshaushalts, aber noch mehr jene der Leistungsbilanz zwangen in der Folge zu einer Drosselung der inländischen Nachfrage. Im Einklang damit wurden die Lohnforderungen der Gewerkschaften zurückhaltender, um durch ein relatives Zurückbleiben der Arbeitskosten die Investitionsbereitschaft der Unternehmer zu erhöhen.

Dies trug zu einer Umkehrung des funktionellen Verteilungsprozesses zu Gunsten der Nicht-Lohneinkommen bei: Zwischen 1977 und 1982 stieg die Lohnsumme je Unselbständigen um 0,2% pro Jahr langsamer als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt. Dementsprechend sind die österreichischen Lohnkosten auch im Vergleich zu den meisten anderen Industrieländern relativ gesunken (Guger, 1985). Bis zum Ende des Untersuchungszeitraums (1982) hat sich allerdings die Investitionsnachfrage noch schwächer entwickelt, wobei andere Faktoren (zweiter "Ölpreisschock", Zinsanstieg, Rezession 1981/82 etc.) mitwirkten. Die private und öffentliche Nachfrage waren gleichzeitig durch die Bemühungen, die Defizite des öffentlichen Haushalts nicht noch weiter zu vergrößern, gedämpft worden. Als Gesamtergebnis ging der Wachstumsvorsprung gegenüber den europäischen OECD-Ländern bis auf 0,1% pro Jahr in der Periode 1977/1982 zurück (gegenüber 1,0% zwischen 1973 und 1977), obwohl sich die österreichischen Exporte nach 1977 besonders günstig entwickelten: Sowohl die Marktanteilsgewinne im Außenhandel als auch der Beitrag der Gesamtexporte (i.w.S.) waren höher als in den vier vorangegangenen Jahren.

Betrachtet man die Verteilung innerhalb der Nicht-Lohneinkommen, so zeigt sich, daß die globale Umverteilung zugunsten der Nicht-Lohneinkommen seit 1977 sich ausschließlich auf die Freiberufler und die Vermögensbesitzer erstreckte, insbesondere in Form von Zinserträgen, während sich die Einkommen aus unternehmerischer Tätigkeit i.e.S. (Landwirtschaft, Gewerbebetrieb, Kapitalgesellschaft) nur unterdurchschnittlich entwickelten (Übersicht 18). Dies dürfte die Investitionsneigung strukturell gedämpft haben.

Auch die Entwicklung der Pro-Kopf-Einkommen bestätigt diesen Verteilungsprozeß: Jene der Freiberufler expandierten zwischen 1973 und 1981 fast doppelt so rasch (+11,1% jährlich) wie jene der Landwirte (+6,0%) und Gewerbetreibenden (+6,4%)⁹.

Die Verstärkung der Umverteilung zu Gunsten der Einkommen aus freien Berufen bzw. aus Vermögensbesitz seit 1973 dürfte das Wirtschafts-

wachstum auch über den privaten Konsum strukturell gedämpft haben. Denn das Einkommensniveau dieser Gruppen ist besonders hoch und ihre Konsumneigung dementsprechend relativ gering (ein relativ großer Teil ihres Einkommens wird daher zur Finanzakkumulation verwendet, nicht zuletzt deshalb, weil die meisten der entsprechenden Zinserträge in Österreich de facto steuerfrei sind).

Die Entwicklung der direkten Steuern hat diese nachfragedämpfenden Effekte der Einkommensumverteilung deutlich verstärkt, insbesondere seit 1977 (Übersicht 19): Obwohl die Masseneinkommen (+7,1%) etwas schwächer stiegen als die Einkommen aus Besitz und Unternehmung (+8,3%), wuchs die Lohnsteuer (+13,1%) fast doppelt so rasch wie die Einkommensteuer (+7,3%). Dafür mögen verschiedene Faktoren maßgeblich gewesen sein: So wurden die Steuereinnahmen durch die Umverteilung zugunsten der Zinserträge strukturell gedämpft, da letztere in Österreich größtenteils nicht versteuert werden (nicht zuletzt deshalb war 1984 die Zinsertragsteuer eingeführt worden, deren Ergiebigkeit jedoch hinter dem rechnerischen Ausmaß der Einkommensteuer auf Besitzeinkünfte zurückblieb). Ein anderer Grund liegt in Unterschieden zwischen dem Gewinnbegriff in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung und im Steuerrecht (siehe Franz - Teufelsbauer, 1979). Es scheint weiters nicht unplausibel, daß Freiberufler die Möglichkeiten der legalen Steuervermeidung in besonders hohem Maße ausnützen (z.B. durch Verlustbeteiligungsgesellschaften, hohe Werbungskosten und volle Ausnützung der Sonderausgaben). Ein anderer Grund liegt darin, daß die Unselbständigen gerade wegen ihres niedrigen Durchschnittseinkommens immer stärker von der Steuerprogression erfaßt werden: Die Grenzsteuersätze nehmen rascher zu als bei Besserverdienenden. Der Progressionseffekt wurde durch die hohe Inflation zu Beginn der achtziger Jahre bei gleichzeitigem Ausbleiben entsprechender Anpassungen der Steuersätze verschärft.

Diese Umschichtung der direkten Steuern zu Lasten der Unselbständigen war schon zwischen 1973 und 1977 ausgeprägt: In dieser Periode war die Lohnsteuer um 4,2% pro Jahr rascher gewachsen als die Masseneinkommen,

die Einkommensteuer jedoch um 7,0% langsamer als die Einkommen aus Besitz und Unternehmung (Übersicht 19). In dieser Phase dürfte neben den bereits erwähnten Faktoren auch die Umstellung auf die Individualbesteuerung eine wichtige Ursache gewesen sein. Vor 1973 waren die Steuern von Unselbständigen und Selbständigen in etwa demselben Ausmaß rascher gewachsen als die entsprechenden Brutto-Einkommen¹⁰).

Da die Konsumneigung in bezug auf die Masseneinkommen wegen deren niedrigerem Durchschnittsniveau höher ist als bei den Einkommen aus Besitz und Unternehmung, hat diese Entwicklung die Konsumnachfrage gedämpft, ohne daß dies gleichzeitig von der Investitionsneigung her ausgeglichen wurde.

Die Entwicklung des gesamtwirtschaftlichen effektiven Grenzsteuersatzes faßt diesen Prozeß der Umverteilung der Steuerlast prägnant zusammen: Zwischen 1964 und 1973 war das zusätzliche Lohneinkommen mit 9,3%, während zusätzliche Nicht-Lohneinkommen mit 17,0% besteuert worden waren. Zwischen 1973 und 1982 lagen die Grenzsteuersätze der Unselbständigen bei 14,9%, jene der Nicht-Lohneinkommen sanken auf 10,1% (Übersicht 19).

Fußnoten

1) Deshalb hat Übersicht 1 die relative wirtschaftliche Bedeutung der einzelnen Industrieländer nicht exakt wiedergegeben, da dort zum Wechselkurs des Jahres 1975 und nicht zu Kaufkraftparitäten umgerechnet wurde. Der Grund lag darin, daß auch Länder einbezogen werden sollten, die nicht im "International Comparison Project" erfaßt sind wie z.B. die Schweiz. Außerdem waren die Abweichungen des Wechselkurses von der Kaufkraftparität im Jahr 1975 relativ gering, wie Übersicht 2 zeigt. Demnach überschätzen die Werte von Übersicht 1 den tatsächlichen BIP-Anteil für die BRD, Frankreich, Belgien, Dänemark und die Niederlande, umgekehrt ist er im Fall von Japan, Großbritannien, Italien und Spanien

unterschätzt. Die Anteile des kaufkraftbereinigten BIP der größten Länder an der Weltproduktion finden sich in Übersicht 3 von Abschnitt 3, in diesem Abschnitt wird auch die methodische Problematik internationaler Preisvergleiche diskutiert.

2) Die Abkehr von der konsensgetragenen Doktrin eines keynesianischen Nachfragemanagements (im akademisch-wissenschaftlichen Bereich als "neo-klassische Synthese" bezeichnet) kann mit ihrem Versagen in der Praxis kaum erklärt werden. Denn das Abbröckeln des Konsens setzte bereits in den sechziger Jahren ein, die Ausweitung der Budgetdefizite und die Gleichzeitigkeit von hoher Inflation und steigender Arbeitslosigkeit traten aber erst gegen Mitte der siebziger Jahre auf.

Die Umsetzung der Keynesianischen Theorie in die wirtschaftspolitische Praxis in Österreich unterschied sich von Anfang an von einer mechanistischen Nachfragesteuerung durch den Staat. Da die Sozialpartnerschaft neben dem Staat ein zentraler Entscheidungsträger ist, wurde die gesamtwirtschaftliche Strategie in einem breiten gesellschaftlichen Konsens konzipiert und realisiert (Nowotny, 1982; Ostleitner 1982). Dies erhöhte ihre Glaubwürdigkeit und trug damit entscheidend zur Stabilisierung der Erwartungen bei, insbesondere der Unternehmer. Zur Diskussion des "Austro-Keynesianismus" siehe das Heft 3 der Wirtschaftspolitischen Blätter aus 1982, insbesondere die Beiträge von Seidel, Streissler, Supper und Tichy.

3) Siehe Kravis - Heston - Summers, 1982, Kapitel 5. Eine Berechnung des erweiterten privaten Konsums für Österreich findet sich in Kohlhauser, 1980.

4) Für eine detaillierte Diskussion der Zusammenhänge zwischen Produktion, Terms of Trade und Realeinkommen siehe Breuss (1983A).

5) Der RCA-Wert ("revealed comparative advantage") beschreibt den Spezialisierungsgrad einer Wirtschaft auf eine bestimmte Produktion, indem die Export/Import-Relation der entsprechenden Warengruppe als Verhältniszahl zur analogen Relation im Gesamthandel berechnet wird:

$$RCA_j = \ln \left\{ (X_j/M_j) / (X/M) \right\}$$

Liegt keine Spezialisierung vor, sodaß die Export/Import-Relation der Warengruppe jener im Gesamthandel entspricht, so beträgt der RCA-Wert "0". Ein positiver Wert zeigt an, daß die Netto-Exporte der jeweiligen Warengruppe überdurchschnittlich sind, das Gegenteil gilt für einen negativen RCA-Wert.

Eine genauere Diskussion dieser Strukturkennzahl der Außenwirtschaft findet sich in Breuss (1983B).

6) Einen theoretischen Rahmen für den Zusammenhang von technologisch bedingten Produktivitätsdifferentialen, relativen Preisen, Einkommens- und Preiselastizitäten und der längerfristigen Verschiebung der Produktionsstruktur entwickelte Baumol (1967). Mit einem ähnlichen, aber etwas einfacheren Modell untersuchte Skolka (1977) diese Zusammenhänge empirisch am Beispiel der österreichischen Wirtschaft. Auch das "skandinavische" Inflationsmodell (Aukrust, 1977) baut auf ähnlichen Überlegungen auf.

7) Darin kommt die Starrheit der Einkommensverteilung zum Ausdruck. Sie dürfte im sozialpartnerschaftlichen System der österreichischen Wirtschaft besonders ausgeprägt sein. Auf Grund der solidarischen Lohnpolitik der Gewerkschaften wachsen die Löhne etwa gleichschrittig (wenn auch modifiziert durch die branchenspezifische Arbeitsmarktentwicklung sowie durch die Konkurrenzierung durch Ausländer - siehe dazu Pollan, 1980), auch die Struktur der Kapitalrenditen dürfte relativ stabil geblieben sein (Bayer, 1977).

Die Annahme einer gleichmäßigen Entwicklung der Pro-Kopf-Einkommen ist allen Modellen, welche die Auswirkungen von Produktivitätsdifferenzialen untersuchen, gemeinsam (Baumol, 1967; Aukrust, 1977; Skolka, 1977).

8) Für einen internationalen Vergleich der Produktivitätsentwicklung nach Branchen siehe Bayer (1983).

9) Die Zahl der Erwerbstätigen wurde den Arbeitsstättenzählungen 1973 und 1981 entnommen, und zwar einschließlich der mithelfenden Familienangehörigen (Berechnungen ohne die letztgenannte Gruppe ergaben einen ähnlichen Unterschied in der Entwicklung der Pro-Kopf-Einkommen (für 1977 oder ein anderes Jahr zwischen 1973 und 1981 stehen keine vergleichbaren Daten für die Erwerbstätigen zur Verfügung).

10) Für eine umfassende Behandlung der Verteilungswirkungen des österreichischen Steuersystems siehe Kitzmantel (1979) und Kitzmantel - Bachmayer - Rainer (1981).

Literaturverzeichnis

Abele, H., Nowotny, E., Schleicher, S., Winckler, G., (Hrsg.), Handbuch der österreichischen Wirtschaftspolitik, Manz, Wien, 1982.

Aukrust, O., "Inflation in the Open Economy: A Norwegian Model", in Krause, L.B., Salant, W.S. (Eds.), Worldwide Inflation, Washington, D.C., 1977, pp.107-153.

Baumol, W.J., "Macroeconomics of Unbalanced Growth: The Anatomy of Urban Crisis", American Economic Review, 1967, 57, pp.415-426.

Bayer, K., "Die Struktur der Kapitalrenditen in der österreichischen Industrie", WIFO-Monatsberichte, 1977, 50(11), S.533-544.

Bayer, K., "Funktionelle Einkommensverteilung in Österreich 1954 bis 1979", in Suppanz, H., Wagner, M., (Hrsg.), Einkommensverteilung in Österreich, R.Oldenbourg - Verlag für Geschichte und Politik, Wien, 1981, S.29-79.

Bayer, K., Produktivitätswachstum österreichischer Industriebranchen im internationalen Vergleich", WIFO-Monatsberichte, 1983, 56(10), S.630-639.

Breuss, F., (1983A), Terms of Trade und Reallohnspielraum, WIFO-Monatsberichte, 1983, 56(2), S.107-125.

Breuss, F., (1983B), Österreichs Außenwirtschaft 1945-1982, Institut für angewandte Sozial- und Wirtschaftsforschung, Wien, 1983.

Clark, C., The Conditions of Economic Progress, Macmillan, London, 1951 (2nd rev.ed.).

Fisher, A.G.B., "Capital and the Growth of Knowledge", Economic Journal, 1933, 43(3), pp.379-389.

Franz, A., Teufelsbauer, W., "Gewinne im volkswirtschaftlichen und steuerrechtlichen Rechnungswesen", Wirtschaftspolitische Blätter, 1979, 26(6), S.16-40.

Fourastié, J., Die große Hoffnung des 20.Jahrhunderts, Köln 1954.

Guger, A., "Internationaler Arbeitskostenvergleich nach Industriebranchen", WIFO-Monatsberichte, 1985, 58(6), S.356-368.

Kaldor, N., "Alternative Theories of Distribution", Review of Economic Studies, 1955, 23, pp.83-100.

Kitzmantel, E., Steuern - wer sie zahlt, wer sie trägt, Bundesministerium für Finanzen, Wien 1979.

Kitzmantel, E., Bachmayer, R., Rainer, T., "Verteilungswirkungen der öffentlichen Finanzen in Österreich", in Suppanz, H., Wagner, M., (Hrsg.), Einkommensverteilung in Österreich, R. Oldenbourg - Verlag für Geschichte und Politik, Wien, 1981, S.183-228.

Kohlhauser, G., "Öffentliche Leistungen für den Konsum der privaten Haushalte", WIFO-Monatsberichte, 1980, 53(10), S.509-518.

Kravis, I.B., Heston, A.W., Summers, R., World Product and Income: International Comparison of Real Gross Domestic Product, John Hopkins University Press, 1978.

Mooslechner, P., "Die österreichische Kapitalbilanz 1954 bis 1982", WIFO-Monatsberichte, 1983, 56(7), S.439-458.

Nowotny, E., "Institutionen und Entscheidungsstrukturen in der österreichischen Wirtschaftspolitik", in Abele - Nowotny - Schleicher - Winckler (1982), S.117-132.

Ostleitner, H., "Zu den Grundlagen der wirtschaftspolitischen Konzeption der Sozialistischen Partei Österreichs (SPÖ)", in Abele - Nowotny - Schleicher - Winckler (1982), S.133-142.

Pollan, W., "Wage Rigidity and the Structure of the Austrian Manufacturing Industry - An Econometric Analysis of Relative Wages", Weltwirtschaftliches Archiv, 1980, 116(4), S.697-728.

Rainer, N., "Zur Problematik bereinigter Lohnquoten", in Österreichisches Statistisches Zentralamt, Österreichs Volkseinkommen 1982, Beiträge zur österreichischen Statistik, Heft 703, Wien, 1983, S.151-158.

Seidel, H., "Austro-Keynesianismus", Wirtschaftspolitische Blätter, 1982, 29(3), S.11-15.

Skolka, J., Unterschiedliches Produktivitätswachstum und Veränderungen der Wirtschaftsstruktur in Österreich, WIFO-Monatsberichte, 1977, 50(8), S.397-410.

Streissler, E., "Sozialpartnerschaft und Gewinne", Wirtschaftspolitische Blätter, 1976, 23(4), S.40-50.

Streissler, E., "Das Ende des Keynesianismus", Wirtschaftspolitische Blätter, 1982, 29(3), S.78-93.

Supper, M., "Zur Diskussion 'Der Austro-Keynesianismus'", Wirtschaftspolitische Blätter, 1982, 29(3), S.101-113.

Tichy, G., "Austro-Keynesianismus - Gibt's den?", Wirtschaftspolitische Blätter, 1982, 29(3), S.50-64.

Abschnitt 10

Der private Konsum im Strukturwandel

Michael Wüger

Der private Konsum ist das mit Abstand größte Nachfrageaggregat. Zur Zeit entfallen in Österreich gut 55% des Brutto-Inlandsproduktes (BIP) auf dieses Nachfrageaggregat. Eine Veränderung des privaten Konsums um 1% hat einen rund doppelt so hohen Einfluß auf das BIP wie eine gleich große Änderung der Bruttoinvestitionen. Allein sein Gewicht rechtfertigt also bei einer Analyse von Entwicklung und Struktur der österreichischen Wirtschaft eine genauere Beschäftigung mit dem privaten Konsum. Verschiebungen in der Konsumstruktur wirken sich vor allem auf das Niveau der Produktion, die Höhe der Importe und Beschäftigung sowie deren Strukturen aus¹⁾. In der vorliegenden Arbeit werden hauptsächlich die langfristigen Trends in der Entwicklung des Konsums nach Höhe und Struktur sowie deren Auswirkungen auf andere Wirtschaftsbereiche dargestellt, wobei zum Teil internationale Vergleiche das Bild abrunden sollen. Da langfristige Trends von kurzfristigen Schwankungen überlagert, verdeckt und zum Teil auch mitbeeinflusst werden, können diese nicht ganz außer acht gelassen werden.

1. Die Daten

Der private Konsum kann nach dem Inländer- oder nach dem Inlandskonzept abgegrenzt werden. Im ersten Fall werden die Ausgaben der Inländer im In- und Ausland, im zweiten die der In- und Ausländer im Inland erfaßt. Je deutlicher sich die Ausgaben der Inländer im Ausland von denen der Ausländer im Inland nach Höhe und Struktur unterscheiden, umso stärker

sind die Unterschiede nach beiden Konzepten. Spielt der Fremdenverkehr in einem Land eine wichtige Rolle und ist die Reiseverkehrsbilanz positiv, so wird der Konsum nach dem Inlandskonzept höher sein als der Inländerkonsum. Umgekehrtes gilt bei negativer Reiseverkehrsbilanz. Für die Produktion, die an Absatzchancen auf dem Inlandsmarkt interessiert ist, sowie die Beschäftigung im Inland ist das Inlandskonzept (produktionsorientiert) die relevante Größe. Will man dagegen das Konsum- und Sparverhalten der Österreicher analysieren bzw. prognostizieren, so wird man auf die Abgrenzung nach dem Inländerkonzept (nachfrageorientiert) zurückgreifen müssen, da nur für dieses Konzept die wichtigste Determinante des Konsums, nämlich das Einkommen, erfaßbar ist. In der vorliegenden Arbeit werden zuerst Unterschiede im Konsum- und Sparverhalten der Österreicher im Zeitablauf aufgezeigt, wobei nach den obigen Überlegungen das Inländerkonzept verwendet wird. Für internationale Strukturvergleiche sowie Analysen und Prognosen von Auswirkungen von Änderungen der Konsumstruktur auf die verschiedenen Wirtschaftsbereiche wird der Konsum hingegen nach dem Inlandskonzept zugrundegelegt, nicht zuletzt weil internationale Strukturdaten nur für dieses Konzept vorhanden sind.

2. Konsum- und Sparverhalten

Der private Konsum ist in Österreich von einem von Entbehrungen geprägten niedrigen Niveau der Nachkriegszeit rasch und schneller gewachsen als in den meisten OECD-Staaten (Kohlhauser, 1979). 1964 war das reale Konsumniveau insgesamt um 75,6% höher als 1954, pro Kopf um 68,4%. Zwischen 1964 und 1973 nahmen die Ausgaben der privaten Haushalte real um 4,4% (je Kopf um 3,9%) pro Jahr zu. Nach der ersten Erdölkrise verlangsamte sich das Wachstum deutlich. Zwischen 1973 und 1979 betrug der reale Zuwachs nur mehr 3,1% pro Jahr (3,2% pro Kopf). Seither hat er sich noch weiter abgeschwächt, insbesondere in der jüngsten Rezessionsphase 1979/1982 (insgesamt 1,1% pro Jahr, pro Kopf 0,9%).

Der Anteil des privaten Konsums am Brutto-Inlandsprodukt ist in der Prosperitätsphase wie auch in anderen Ländern (siehe Übersicht 1) zurückgegangen. Seit etwa Mitte der siebziger Jahre nimmt der private Konsum anteilmäßig wieder zu und wird damit wieder zu einer Konjunkturstütze. Dies verdeutlicht auch die Entwicklung der Lundbergkomponenten. Waren zwischen 1964 und 1973 knapp mehr als 52% des Zuwachses des Brutto-Inlandsproduktes dem privaten Konsum zuzuschreiben, so stieg dieser Anteil zwischen 1973 und 1979 auf knapp 60% und erreichte zwischen 1979 und 1983 eine Höhe von gut 70%.

Die rasche Zunahme des privaten Konsums zwischen 1954 und 1973 kam trotz eines tendenziellen Anstiegs der Sparquote (das ist jener Teil des Einkommens, der nicht konsumiert wird) zustande, da die Einkommen noch stärker zunahmen als der Konsum. Die Sparquote stieg von durchschnittlich 7,2% in der Periode 1954/1959 ziemlich kontinuierlich auf 10% in der Periode 1969/1973. Seit der Energiekrise hat sie sich abgesehen von kleineren Schwankungen trotz (reduziertem) Wirtschaftswachstum weitgehend stabilisiert. Es kam gewissermaßen zu einer Entkoppelung zwischen der Wirtschaftsentwicklung und der Entwicklung der Sparquote²⁾. Ähnliches war auch in anderen Ländern (z.B. BRD) zu beobachten (siehe z.B. RWI, 1983). Neben einer Verhaltensänderung ist dies auch auf das akkumulierte Finanzvermögen zurückzuführen³⁾, das bei schlechter Einkommensentwicklung die Befriedigung der gewünschten Konsumziele ermöglichen kann. In der jüngsten Rezession entwickelte sich die Sparquote international unterschiedlich. Während in der BRD und auch in den USA die Konsumquote in der jüngsten Rezession im Gegensatz zu anderen Rezessionsphasen und theoretischen Vorstellungen zurückging, ist sie in Österreich gestiegen. Für diese unterschiedliche Entwicklung dürften mehrere Gründe maßgebend sein. Zunächst dürfte Sparen - zumindest jener Teil, der nicht gefördert wird - in Österreich eher als in den verglichenen Ländern eine Rest- als Plangröße sein. Bei schlechter Einkommensentwicklung dämpft daher bei uns das Bestreben, die gewohnten Konsumstandards beizubehalten, die Sparentwicklung deutlicher. Eine weitere Ursache dürfte die Bedeutung der Zinssätze sein. Während in der

Übersicht 1

Bedeutung des Privaten Konsums im Internationalen Vergleich ¹⁾

	nominell			real zu Preisen 1975		
	1964	1973	1981	1964	1973	1981
USA	62,8	62,0	63,9	59,8	62,0	63,9
BRD	55,6	54,0	56,6	52,2 ²⁾	54,7 ²⁾	55,8 ²⁾
Großbritannien	64,6	62,4	60,6	62,7	62,0	64,1
Belgien	64,2	60,8	66,0	61,7	62,0	-
Japan	57,2	53,6	57,5	60,6	56,1	51,9
Dänemark	60,3	54,5	56,3	57,7	54,0	52,3
Schweden	56,0	53,1	52,5	54,2	51,8	51,5
Schweiz	59,7	58,5	62,6	59,1	60,5	62,3
Österreich	58,7	53,7	56,1 ³⁾	56,5 ¹⁾	55,1 ¹⁾	55,4 ¹⁾²⁾

1) Anteil des privaten Konsums am BIP (Inländerkonzept).

2) real zu Preisen 1976. - 3) 1982.

BRD (RWI, 1983; DIW, 1983) die Zinsen einen signifikanten Einfluß auf die Sparentwicklung der jüngsten Rezession genommen haben, reagierten die Österreicher auf das höhere Zinsniveau hauptsächlich durch Umschichtungen des Sparkapitals. Dementsprechend ist der Anteil der zum Eckzinssatz angelegten Spargelder von 42% im Jahr 1980 auf 23,4% im Jahr 1982 zurückgegangen⁴). Auch die starke Verteuerung der Kredite hat die Konsumnachfrage in Österreich nicht so stark getroffen wie in anderen Ländern. Zwar ging auch bei uns 1980 und 1981 die Nachfrage nach Konsumkrediten deutlich zurück, da aber nur ein international relativ geringer Teil der Käufe dauerhafter Konsumgüter durch Kredite finanziert wird (Wüger, 1981), war der durch die Kreditverteuerung induzierte Nachfrageausfall nicht so deutlich wie in anderen Ländern. Eine weitere Ursache für die abweichende Entwicklung der Konsumquote in der jüngsten Rezession zwischen Österreich einerseits und den USA und der BRD andererseits dürfte mit den unterschiedlichen Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt zusammenhängen. Während ein Zeitquerschnittsvergleich für die Länder USA, BRD, Italien, Frankreich, Großbritannien und Schweden in der Rezession 1979/1982 zeigt, daß die Arbeitslosigkeit in dieser Zeit die Sparquotenentwicklungen deutlich erhöhte (siehe Wüger, 1983), konnte für Österreich kein signifikanter Einfluß der Arbeitslosigkeit auf die Sparquotenentwicklung seit Mitte der siebziger Jahre gefunden werden, da die Arbeitslosigkeit nie jenes alarmierende Niveau wie in den verglichenen Ländern erreicht hat. Dadurch fehlte auch der reale Hintergrund für das Angst- bzw. Vorsichtssparen. Verschlechterungen in der Konsumentenstimmung hatten deshalb in Österreich hauptsächlich eine kaufaufschiebende Wirkung. Zu Kaufausfällen in nennenswertem Umfang dürfte es aber nicht gekommen sein. Dafür spricht z.B. der Umstand, daß die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern, die in den Jahren 1980 und 1981 relativ leicht zurückging, in den Jahren 1982 und 1983 wieder deutlich zunahm, und so der rückgestaute Bedarf größtenteils wieder abgebaut wurde (Puwein - Stankovsky - Wüger, 1984). Auch die Tatsache, daß in ökonomischen Gleichungen überraschenderweise ein positiver Zusammenhang zwischen der Konsumentenstimmung und der Sparquotenentwicklung

gefunden werden konnte (Wüger, 1983), spricht gegen stimmungsbedingte Kaufausfälle. Sie verdeutlicht vielmehr, daß die Konsumenten, wenn sie pessimistischer wurden, eher mehr als weniger konsumierten⁵⁾.

Bei einem stärkeren Steigen der Arbeitslosigkeit sind aber durchaus Reaktionen der österreichischen Konsumenten wie die in der BRD⁶⁾ zu erwarten, da dann ein realer Hintergrund für das Angstsparen gegeben wäre. Wie sich das auf die Entwicklung des Konsums auswirken könnte, demonstriert ein Vergleich mit der BRD in der jüngsten Rezession. Hätte sich in Österreich bei gegebener Einkommensentwicklung zwischen 1979 und 1982 die Sparneigung ebenso wie in der BRD entwickelt, so wäre der private Verbrauch in Österreich 1982 nur um rund 1% höher gewesen als 1979, tatsächlich stieg er aber um rund 3,5%⁷⁾.

Daß der private Konsum die Konjunktur in der jüngsten Rezession stützte, war neben der günstigeren Entwicklung der Konsumquote und der besseren Einkommensentwicklung auch darauf zurückzuführen, daß die Importquote des privaten Konsums in der Rezession infolge der relativ schwachen Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern zurückging. Hätte sie sich trendmäßig weiterentwickelt, so wären die Importe an Konsumgütern 1982 real um 23 Mrd.S höher als tatsächlich gewesen, das sind 2,7% des Brutto-Inlandsprodukts. Der Umstand, daß mittelfristig mit steigenden Importquoten zu rechnen ist, nicht zuletzt wegen eines erwarteten leicht überdurchschnittlichen Wachstums der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern (Wüger, 1983), relativiert daher eine allgemeine Strategie, über die Stärkung der Konsumnachfrage die Konjunktur zu stützen. Eine solche Strategie hätte nämlich nur dann Erfolg, wenn die Nachfrage jener Schichten gesteigert würde, deren Konsumwünsche nicht so stark durch Importe befriedigt werden.

3. Entwicklung der Konsumstruktur

In einer wachsenden Wirtschaft verlieren gemäß der Theorie der Engelkurven die Ausgaben für lebensnotwendige Güter an Bedeutung (Sättigungstendenzen)⁸), nach der "Drei-Sektorentheorie" (Fisher, 1939, Clark, 1957, Graf, 1968, Schmidt, 1978) verschiebt sich die Ausgabenstruktur zu den Dienstleistungen, innerhalb derer es zu einer Substitution von niederen durch höhere kommt (Kuznets, 1966). Für die strukturelle Entwicklung des privaten Konsums spielen vor allem Änderungen in den Präferenzen der Verbraucher eine wichtige Rolle, die u.a. in Zusammenhang mit der Einkommensentwicklung, sozioökonomischen und demographischen Faktoren sowie Produktinnovationen gesehen werden müssen. Nach Kohlhauser (1979) vollzogen sich die Strukturwandlungen des privaten Konsums in der Vergangenheit nicht so sehr durch kontinuierliche Veränderungen dieser Konsumpräferenzen, sondern eher durch wellenartige Schwankungen⁹). Eine weitere wichtige Determinante für die Strukturentwicklung des privaten Verbrauchs stellt die Veränderung der relativen Preise dar. In Einzelfällen können diese Veränderungen sogar bewirken, daß der Einfluß des Einkommens auf die Konsumstruktur durch entgegengesetzte Preiseffekte überlagert wird.

Mit der raschen Wohlstandsmehrung hat sich die Struktur des privaten Konsums deutlich gewandelt (Übersicht 2A). Nach Güterarten ist der Anteil der dauerhaften Konsumgüter zu laufenden Preisen¹⁰) von 11,6% im Jahre 1964 auf 13,6% im Jahr 1973 gestiegen und sodann auf 10,8% im Jahre 1982 zurückgegangen. Die Nachfrage nach diesen hochwertigen Konsumgütern ist sehr konjunkturreagibel, nicht zuletzt, weil sie nicht unbedingt lebensnotwendig sind und ihr Kaufzeitpunkt durch Variation der Nutzungsdauer der finanziellen Situation angepaßt werden kann (Wüger, 1982). In der Prosperitätsphase profitieren die dauerhaften Konsumgüter überdurchschnittlich vom starken Wirtschaftswachstum, in der Phase schwachen Wirtschaftswachstums wurden dagegen ihre Expansionschancen stärker gedämpft. Der hohe Preis dieser Güter erfordert nämlich in der Regel eine Ansparphase und/oder eine Verschuldung. Rezessive Wirt-

ÜBERSICHT ZA

PRIVATER KONSUM NACH AUFWANDS- UND GÜTERARTEN (INLAENDERKONZEPT)

NOMINELL

	I	J64	J64-J73	J73	J73-J82	J73-J77	J77-J82	J82
NAHRUNGSMITTEL, GETRÄNKE, TABAK	I	37.4	6.0	23.7	6.4	7.7	5.3	22.7
NAHRUNGSMITTEL	I	28.9	5.3	21.8	6.6	7.9	5.5	17.5
ALKOHOLFREIE GETRÄNKE	I	.6	8.0	.6	10.3	13.2	8.0	.6
ALKOHOLISCHE GETRÄNKE	I	5.0	6.0	3.8	3.2	3.8	2.7	2.3
TABAKWAREN	I	2.9	7.3	2.5	7.8	9.7	6.4	2.2
KLEIDUNG, SCHUHE	I	12.1	9.2	12.2	7.5	3.5	6.7	10.6
KLEIDUNG	I	9.7	9.5	10.1	7.6	3.4	7.0	8.9
SCHUHE	I	2.3	7.7	2.1	6.9	9.0	5.2	1.7
WOHNUNGSNUTZUNG, HEIZUNG, BELEUCHTUNG	I	10.0	11.9	12.6	14.1	16.1	12.5	18.7
WOHNUNGSNUTZUNG	I	5.5	14.6	8.5	14.3	17.5	11.8	13.0
HEIZUNG, BELEUCHTUNG	I	4.6	7.6	4.0	13.6	13.0	14.1	5.8
HAUSHALT	I	9.6	9.7	10.2	5.4	9.5	2.3	7.4
EINRICHTUNGSGEGENSTÄNDE	I	3.5	11.9	4.4	6.3	9.7	3.7	3.4
HAUSHALTSTEXTILIEN	I	.6	12.3	.7	6.8	9.8	4.4	.6
HEIZ-, KOCH- u. ELEKTROGERÄTE	I	2.5	9.0	2.4	3.5	9.3	-1.0	1.3
HAUSRAT	I	1.0	7.8	.9	4.3	9.5	.3	.6
HAUSHALTSFÜHRUNG	I	1.7	7.9	1.5	6.0	9.4	3.4	1.2
HAUSL. DIENSTE	I	.4	.1	.2	2.2	4.1	.7	.1
MEDIZINISCHE VERSORGUNG	I	2.7	12.9	3.7	12.3	14.6	10.5	4.7
PHARMAZEUTISCHE WAREN	I	.6	9.0	.6	11.3	14.7	8.5	.7
THERAPEUTISCHE WAREN	I	.1	10.3	.1	12.0	23.0	4.9	.2
ÄRZTLICHE DIENSTE	I	.7	12.3	.9	11.1	12.3	10.1	1.1
SPITALS- u. FÜHRUNGSDIENSTE	I	1.0	15.4	1.6	14.0	15.0	13.3	2.4
PRIVATE KRANKENVERSICHERUNG	I	.3	13.0	.4	8.7	15.2	3.7	.4
VERKEHR UND NACHRICHTEN	I	9.0	13.3	12.9	11.4	16.7	7.4	15.5
INDIVIDUELLE VERKEHRSMITTEL:	I							
ANSCHAFFUNG	I	2.5	13.9	3.7	9.4	20.1	-.1	3.5
BETRIEB, ERHALTUNG	I	3.5	16.4	6.2	13.0	16.2	10.4	8.4
VERKEHRSDIENSTE	I	2.3	7.0	1.9	9.3	9.4	10.2	2.0
NACHRICHTENDIENSTE	I	.2	13.1	1.0	13.8	13.9	9.9	1.5
BILDUNG, UNTERHALTUNG, ERHOLUNG	I	5.9	7.4	5.1	8.8	13.9	4.8	4.9
ERHOLUNG, UNTERHALTUNG:	I							
SACHGÜTER	I	2.3	8.9	2.8	6.3	12.1	1.9	2.2
DIENSTLEISTUNGEN	I	1.6	8.2	1.5	17.5	13.5	9.9	1.8
BÜCHER, ZEITSCHRIFTEN, ZEITUNGEN	I	.9	2.2	.5	11.6	23.4	2.9	.6
BILDUNGSDIENSTE	I	.5	2.0	.3	9.4	14.0	5.4	.3
SONSTIGE SACHGÜTER, DIENSTL.	I	10.0	7.6	8.9	3.6	10.6	7.1	3.5
KÖRPERPFLEGE	I	1.7	6.4	1.4	8.1	11.9	5.1	1.2
SONSTIGE SACHGÜTER	I	2.1	6.6	1.7	5.4	10.1	1.8	1.2
HGS	I	4.7	6.5	3.8	3.5	9.4	7.8	3.6
REISE-, VERKEHRSGÜTERS	I	.3	14.1	.5	14.6	14.7	14.9	.8
FINANZIELLE DIENSTE	I	.2	17.3	.3	10.3	10.9	9.7	.4
SONSTIGE DIENSTE	I	1.1	10.0	1.2	10.0	11.5	8.8	1.3
INLAENDERKONSUM IM INLAND	I	96.8	8.3	94.1	9.0	11.4	7.2	93.0
INLAENDERKONSUM IM AUSLAND	I	3.2	16.8	5.9	11.2	18.7	5.6	7.0
PRIVATER KONSUM DER INLAENDER GES.	I	100.0	9.1	100.0	9.2	11.9	7.1	100.0
DAUERHAFTES GÜTER	I	11.6	11.1	13.6	6.4	13.2	1.3	10.8
NICHTDAUERHAFTES GÜTER	I	62.7	7.2	53.3	7.8	9.1	6.7	47.5
DIENSTLEISTUNGEN	I	25.8	12.2	33.0	12.0	15.4	9.4	41.7

schaftsentwicklungen verlängern die Ansparphase (wegen der geringeren Einkommenszuwächse) und dämpfen die Verschuldensbereitschaft, wodurch der Nachfragespielraum eingeengt wird. Zwischen 1964 und 1973 konnten daher negative Einflüsse der relativen Preise noch durch eine starke Ausweitung der realen Nachfrage überkompensiert werden, zwischen 1973 und 1982 war dies nicht mehr der Fall. Der Rückgang des Anteils der dauerhaften Konsumgüter an den Gesamtkonsumausgaben in dieser Zeit war aber zu rund zwei Dritteln auf Preiseffekte zurückzuführen und nur zu einem Drittel auf reale Nachfrageeffekte. Dementsprechend war der Rückgang des Budgetanteils in realer Rechnung deutlich geringer als in nomineller (Übersicht 2B). Gemäß der Theorie der Engelkurven ist der Anteil der nichtdauerhaften Konsumgüter, die grob vereinfacht als lebensnotwendige Konsumgüter bezeichnet werden können, in der Beobachtungsphase kontinuierlich zurückgegangen, und zwar von 62,7% im Jahr 1964 auf 53,3% im Jahr 1973 und schließlich auf 47,5% im Jahr 1982. Die Anteilsverschiebungen waren jeweils rund zur Hälfte auf reale und auf Preiseffekte zurückzuführen. Demgegenüber ist der Anteil der Dienstleistungen kontinuierlich gestiegen, und zwar von 25,8% im Jahr 1964 auf 33,0% im Jahr 1973 und 41,7% im Jahr 1982, wobei die Anteilsverschiebung jedoch jeweils hauptsächlich auf Preiseffekte zurückzuführen war (und zwar bis zu 90%). Dieser Umstand relativiert die Gültigkeit der Drei-Sektorentheorie ebenso wie die Tatsache, daß innerhalb der Dienstleistungen auch eher lebensnotwendige - hauptsächlich preisbedingt - deutlich expandierten (z.B. Wohnungsnutzung).

Nach Verbrauchsgruppen ist der Anteil der Nahrungs- und Genußmittel und Tabakwaren am Konsumbudget erwartungsgemäß (Engelkurventheorie) kontinuierlich zurückgegangen, und zwar von 37,4% im Jahr 1964 auf 28,7% im Jahr 1973 und 22,7% im Jahr 1982. Daß der Anteil der Ernährungsausgaben am Konsumbudget zwischen 1973 und 1982 trotz schwacher Konjunktur noch so relativ deutlich zurückging, ist hauptsächlich auf die geringe Teuerung in diesem Bereich zurückzuführen. Die relativen Preise, das ist das Verhältnis der Preisänderung einer Verbrauchsgruppe zu dem Gesamtpreisindex, gingen in dieser Phase bei Nahrungs- und Genußmitteln um

ZU PREISEN 1974

	I	J44	J64-J73	J73	J73-J82	J73-J77	J77-J82	J82
NAHRUNGSMITTEL, GETRAENKE, TABAK	I	34.0	2.1	27.5	1.4	1.3	1.4	25.0
NAHRUNGSMITTEL	I	26.5	1.3	20.9	1.5	1.5	1.6	19.2
ALKOHOLFREIE GETRAENKE	I	.6	3.8	1.5	4.0	8.3	4.2	.7
ALKOHOLISCHE GETRAENKE	I	4.4	1.9	3.5	-.2	-.4	-.1	2.8
TABAKWAEREN	I	2.4	4.9	2.5	1.5	1.1	1.4	2.2
KLEIDUNG, SCHUHE	I	10.4	5.9	11.7	2.9	2.2	3.5	12.1
KLEIDUNG	I	8.2	6.5	9.7	3.1	2.1	3.8	10.2
SCHUHE	I	2.2	3.6	2.0	2.2	2.5	2.0	1.9
WOHNUNGSNUTZUNG, HEIZUNG, BELEUCHTG.	I	13.4	5.3	14.4	3.5	4.0	3.2	15.8
WOHNUNGSNUTZUNG	I	9.0	5.3	9.7	4.1	5.4	3.2	11.2
HEIZUNG, BELEUCHTUNG	I	4.4	5.3	4.7	2.2	1.1	3.2	4.6
HAUSHALT	I	8.2	6.3	9.5	1.0	4.2	-1.5	8.3
EINRICHTUNGSGEGENSTAENDE	I	2.3	8.6	4.0	2.2	5.1	-.1	3.9
HAUSHALTSTEXTILIEN	I	.5	7.2	.7	2.4	5.0	.3	.7
HEIZ-, KOCH-, ELEKTROGERAETE	I	1.3	6.5	2.2	-.2	4.8	-4.0	1.8
HAUSRAT	I	.9	4.7	.9	-1.2	3.1	-4.5	.6
HAUSHALTSFUEHRUNG	I	1.5	4.3	1.8	.3	1.9	-1.1	1.3
HAEUSSL. DIENSTE	I	.8	-7.2	.2	-4.7	-4.1	-5.3	.1
MEDIZINISCHE VERSORGUNG	I	4.3	2.3	4.1	2.8	2.3	3.3	4.3
PHARMAZEUTISCHE WAEREN	I	.5	5.7	.6	7.5	8.7	8.6	.9
THERAPEUTISCHE WAEREN	I	.2	2.3	.2	4.0	7.4	1.3	.2
AERZTLICHE DIENSTE	I	1.2	3.7	1.2	1.8	-1.5	4.5	1.1
SPITALS-, FUERSORGDIENTE	I	2.2	1.8	1.8	2.1	1.8	2.4	1.7
PRIVATE KRANKENVERSICHERUNG	I	.4	1.6	.5	.6	2.8	-1.2	.4
VERKEHR UND NACHRICHTEN	I	9.5	8.3	13.7	3.3	7.0	.5	14.8
INDIVIDUELLE VERKEHRSMITTEL:	I							
ANSCHAFFUNG	I	2.2	10.4	3.6	2.7	13.5	-5.2	3.6
BETRIEB, ERHALTUNG	I	4.3	10.7	7.2	3.2	4.4	2.3	7.7
VERKEHRSDIENTE	I	2.3	1.3	1.7	3.9	4.6	3.3	1.9
NACHRICHTENDIENTE	I	.8	9.7	1.2	5.0	4.5	5.4	1.5
BILDUNG, UNTERHALTUNG, ERHOLUNG	I	5.3	3.5	4.8	3.2	7.7	-.3	5.1
ERMOLUNG, UNTERHALTUNG:	I							
SACHGUETER	I	2.0	7.4	2.5	3.0	8.5	-1.2	2.6
DIENSTLEISTUNGEN	I	1.8	2.4	1.5	4.1	5.2	3.2	1.7
BUECHER, ZEITSCHRIFTEN, ZEITUNGEN	I	.9	-2.4	.5	2.0	11.2	-4.8	.5
BILDUNGSDIENTE	I	.4	-3.0	.3	1.9	8.1	-1.3	.3
SONSTIGE SACHGUETER, DIENSTL.	I	11.6	1.5	8.9	1.1	2.2	.3	7.9
KOERPERPFLEGE	I	1.7	1.9	1.4	1.3	3.8	-.7	1.2
SONSTIGE SACHGUETER	I	2.1	1.6	1.7	-2.8	3.0	-7.1	1.0
HGS	I	5.5	.3	3.8	1.4	.4	2.2	3.5
REISE-, VERKEHRSGUETER	I	.3	8.5	.4	7.6	9.2	6.2	.7
FINANZIELLE DIENSTE	I	.2	12.6	.3	4.2	4.0	3.9	.4
SONSTIGE DIENSTE	I	1.7	1.3	1.3	1.0	1.2	.8	1.1
INLAENDERKONSUM IM INLAND	I	97.2	4.2	94.7	2.3	3.5	1.4	93.2
INLAENDERKONSUM IM AUSLAND	I	1.7	12.1	3.3	.	13.9	.	.
PRIVATER KONSUM DER INLAENDER GES.	I	100.0	4.5	100.0	2.5	4.1	1.2	100.0
DAUERHAFTE GUETER	I	9.5	7.9	12.7	1.8	8.0	-3.3	11.7
NICHTDAUERHAFTE GUETER	I	56.8	3.7	53.0	1.9	1.9	1.8	50.2
DIENSTLEISTUNGEN	I	33.7	4.7	34.3	3.7	5.3	2.0	38.1

knapp 2% pro Jahr zurück (Übersicht 2C). Innerhalb dieser Verbrauchsgruppe ist im gesamten untersuchten Zeitraum nur der Anteil der alkoholfreien Getränke an den Gesamtkonsumausgaben nicht zurückgegangen. Der Ausgabenanteil für Bekleidung und Schuhe lag 1964 und 1973 bei gut 12% und ging 1982 auf 10,6% zurück. In der zweiten Phase wurde ein positiver realer Nachfrageeffekt durch negative Preiseffekte überkompensiert. Dementsprechend ist der Budgetanteil in realer Rechnung zwischen 1973 und 1982 angestiegen. Für Wohnungsnutzung, Heizung und Beleuchtung mußten dagegen die privaten Haushalte im Laufe der Zeit einen immer größeren Teil ihres Haushaltsbudgets aufwenden (1964: 10,0%; 1973: 12,6%; 1982: 18,7%). Innerhalb dieser Gruppe nahmen die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung in den untersuchten Perioden eine recht unterschiedliche Entwicklung. Zwischen 1964 und 1973 wurde eine reale Nachfrageausweitung durch den starken Rückgang bei den relativen Preisen überkompensiert, sodaß der Anteil am Haushaltsbudget von 4,6% auf 4% zurückging. Nach 1973 war das Gegenteil zu beobachten. Der kräftige Anstieg der relativen Preise (rund 4,5% pro Jahr) konnte durch reale Einsparungen bei weitem nicht ausgeglichen werden, sodaß die privaten Haushalte einen immer größeren Teil ihres Haushaltsbudgets für diese Verbrauchsgruppe aufwenden mußten, vor allem weil die Substitutionsmöglichkeiten begrenzt sind. Der Ausgabenanteil für Wohnungsnutzung stieg dagegen kontinuierlich an. Die Anteilsverschiebungen waren aber zu rund drei Vierteln auf Preiseffekte zurückzuführen. Die Ausgaben für den Haushalt wuchsen zwischen 1964 und 1973 stärker als der Gesamtkonsum, danach schwächer. Der Anteil an den Gesamtkonsumausgaben stieg daher von 9,6% (1964) auf 10,2% (1973) und ging danach auf 7,4% (1982) zurück. Der rückläufige Ausgabenanteil für Aufwendungen für den Haushalt nach 1973 war hauptsächlich (und zwar zu 60%) auf die unterdurchschnittliche Preisentwicklung dieser Verbrauchsgruppe zurückzuführen, insbesondere bei Einrichtungsgegenständen, wo der Anteilsrückgang zu 90% auf Preiseffekte zurückzuführen war. Für die medizinische Versorgung verwendeten die Österreicher einen immer größeren Teil ihres Haushaltsbudgets (1964: 2,7%; 1973: 3,7%; 1982: 4,7%), vor allem der Anteil der Ausgaben für ärztliche Dienste sowie Spitals- und Fürsorgedienste hatte eine stei-

DURCHSCHNITTLICHE ZUWACHSRATE IN %

	I	J64-J73	J73-J82	J73-J77	J77-J82
NÄHRUNGSMITTEL, GETRÄENKE, TABAK	I	-0.0	-1.5	-1.1	-1.8
*****	I				
NÄHRUNGSMITTEL	I	-0.5	-1.5	-1.0	-1.3
ALKOHOLFREIE GETRÄENKE	I	-0.2	-2.3	-2.0	-2.0
ALKOHOLISCHE GETRÄENKE	I	-0.4	-2.9	-3.0	-2.3
TABAKWAREN	I	-2.0	-0.0	1.0	-0.8
KLEIDUNG, SCHUHE	I	-1.2	-1.7	-1.2	-2.5
*****	I				
KLEIDUNG	I	-1.4	-2.0	-1.3	-2.5
SCHUHE	I	-0.4	-1.8	-1.0	-2.5
WOHNUNGSNUTZUNG, HEIZUNG, BELEUCHTUNG	I	1.8	3.5	3.9	3.1
*****	I				
WOHNUNGSNUTZUNG	I	4.2	3.1	3.8	2.5
HEIZUNG, BELEUCHTUNG	I	-2.0	4.3	4.0	4.0
HAUSHALT	I	-1.1	-2.0	-2.2	-1.8
*****	I				
EINRICHTUNGSGEGENSTÄNDE	I	-1.3	-2.3	-2.9	-1.9
HAUSHALTSTEXTILIEN	I	0.4	-2.1	-2.7	-1.7
HEIZ-, KOCH-, ELEKTROGERÄTE	I	-2.3	-2.7	-2.9	-2.5
HAUSRAT	I	-1.5	-0.9	-1.1	-0.7
HAUSHALTSFÜHRUNG	I	-1.4	-0.7	-0.1	-1.3
HAUSL. DIENSTE	I	4.0	0.7	1.0	0.4
MEDIZINISCHE VERSORGUNG	I	5.2	2.5	4.2	1.2
*****	I				
PHARMAZEUTISCHE WAREN	I	-1.2	-2.9	-1.3	-3.7
THERAPEUTISCHE WAREN	I	3.3	1.7	6.7	-2.1
AERZTLICHE DIENSTE	I	3.7	2.4	0.0	-0.4
SPITALS-, FÜRSORGEDIENSTE	I	2.6	4.8	5.1	4.6
PRIVATE KRANKENVERSICHERUNG	I	0.4	1.4	4.4	-0.9
VERKEHR UND NACHRICHTEN	I	-0.1	1.2	1.5	1.0
*****	I				
INDIVIDUELLE VERKEHRSMITTEL:	I				
ANSCHAFFUNG	I	-1.1	-0.3	-1.4	-0.4
BETRIEB, ERHALTUNG	I	0.7	2.7	3.6	2.0
VERKEHRSDIENSTE	I	1.1	-0.3	-2.7	0.8
NACHRICHTENDIENSTE	I	-1.3	1.7	5.3	-1.4
BILDUNG, UNTERHALTUNG, ERHOLUNG	I	-0.6	-1.0	-1.5	-0.0
*****	I				
ERHOLUNG, UNTERHALTUNG:	I				
SACHGÜTER	I	-2.9	-3.1	-3.8	-2.5
DIENSTLEISTUNGEN	I	1.2	0.0	0.4	0.3
BÜCHER, ZEITSCHRIFTEN, ZEITUNGEN	I	0.3	2.7	3.3	2.2
BILDUNGSDIENSTE	I	0.7	0.7	0.5	1.0
SONSTIGE SACHGÜTER, DIENSTL.	I	1.6	0.8	0.7	0.9
*****	I				
KÖRPERPFLEGE	I	0.1	0.2	0.3	0.1
SONSTIGE SACHGÜTER	I	0.6	1.3	-0.3	3.6
HGS	I	1.3	0.5	1.4	-0.3
REISE-, VERKEHRSBÜROS	I	2.5	0.2	-2.5	2.2
FINANZIELLE DIENSTE	I	-0.2	-0.7	-1.2	-0.1
SONSTIGE DIENSTE	I	4.0	2.3	2.0	2.1
INLAENDERKONSUM IM INLAND	I	-0.0	0.0	0.2	-0.1
*****	I				
INLAENDERKONSUM IM AUSLAND	I	-0.2	-0.8	-3.0	1.1
*****	I				
DAUERHAFTE GÜTER	I	-1.4	-1.7	-2.4	-1.0
NICHTDAUERHAFTE GÜTER	I	-1.0	-0.7	-0.4	-0.9
DIENSTLEISTUNGEN	I	2.6	1.4	1.5	1.3

gende Tendenz. Auch die Ausgaben für Verkehr und Nachrichten stiegen überproportional (Budgetanteil 1964: 9,0%; 1973: 12,9%; 1982: 15,5%). Die kräftige Anteilsverschiebung nach 1973 war aber nicht nur Ausdruck der realen Entwicklung, sie ging zum Großteil auf Preiseffekte (zu rund 60%) zurück. Innerhalb dieser Verbrauchsgruppe ist der Budgetanteil der Anschaffungen individueller Verkehrsmittel zwischen 1973 und 1982 leicht zurückgegangen, während jener für Betrieb und Erhaltung deutlich anstieg. Diese Entwicklung ist darauf zurückzuführen, daß der Expansionspielraum der realen Nachfrage nach Verkehrsmitteln infolge der schwachen Einkommensentwicklung in dieser Zeit eingeengt wurde und gleichzeitig die relativen Preise zurückgingen (rund -1% pro Jahr), während starke Verteuerungen (rund +2,5% pro Jahr) des Aufwandes für Betrieb und Erhaltung die realen Einsparungen überkompensierten. In letzter Zeit dürfte darüber hinaus die Gewöhnung an das hohe Preisniveau zu einem leichten realen Nachfrageanstieg beigetragen haben. Der Anteil der Ausgaben für Bildung, Unterhaltung und Erholung (ohne Auslandsurlaube) am Konsumbudget ist in der untersuchten Zeitperiode kontinuierlich zurückgegangen (1964: 5,9%; 1973: 5,1%; 1982: 4,9%). Auffallend ist dabei, daß der Budgetanteil der Sachgüter für Erholung und Unterhaltung zwischen 1973 und 1982 zurückging, während jener der Dienstleistungen anstieg. Bei den Sachgütern wurden in dieser Zeit reale Anteilsgewinne (0,4% pro Jahr) durch starke Rückgänge der relativen Preise (-3,1% pro Jahr) bei weitem wettgemacht, während bei den Dienstleistungen sowohl positive reale als auch Preiseffekte zu beobachten waren. Der Ausgabenanteil der sonstigen Sachgüter und Dienstleistungen am Haushaltsbudget der österreichischen Haushalte ist von 10% im Jahr 1964 auf 8,9% im Jahr 1973 und 8,5% im Jahr 1982 zurückgegangen. Wachsende Bedeutung haben in dieser Gruppe in der untersuchten Zeitperiode Reise- und Verkehrsbüros, finanzielle Dienste und sonstige Dienste erlangt. Auch die Ausgaben der Inländer im Ausland haben mit der Zeit einen immer größeren Teil des Haushaltsbudgets in Anspruch genommen (1964: 3,2%; 1973: 5,9%; 1982: 7,0%).

Entwicklung der Gesamtausgabenelastizitäten¹⁾
für die Hauptverbrauchsgruppen im Zeitablauf

	1964	1973	1982
Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	0,560	0,455	0,376
Kleidung, Schuhe	1,124	1,110	1,110
Wohnungsnutzung, Heizung und Beleuchtung	1,191	1,179	1,170
Haushalt	1,000	1,000	1,000
Medizinische Versorgung	0,694	0,643	0,634
Verkehr und Nachrichten	1,781	1,543	1,524
Bildung, Unterhaltung, Erholung	0,981	0,978	0,980
Sonstige Sachgüter, Dienstleistungen	0 462	0,292	0,171
Ausgaben der Inländer im Ausland	7,398	3,447	2,211

1) Berechnet mit Hilfe des Working-Modells (siehe Materialband).

Berechnet man mit Hilfe des Working-Modells (siehe Anhang) Gesamtausgabeneelastizitäten, so zeigt sich, daß die Elastizitätsunterschiede zwischen den einzelnen Verbrauchsgruppen nach der Energiekrise kleiner wurden, die Rangordnung, die die Präferenzordnung wiedergibt, aber die gleiche blieb (Übersicht 3). Mit der Verlangsamung des Wirtschaftswachstums hat sich also der Strukturwandel ebenfalls verlangsamt, ein Strukturbruch ist aber nicht eingetreten. Zum selben Ergebnis gelangen z.B. deutsche Untersuchungen (RWI, 1983; IFO, 1983; HWWA, 1983).

4. Internationaler Vergleich

Konzeptionelle und definatorische Unterschiede erschweren internationale Konsumvergleiche. Internationale Strukturdaten der OECD sind nur für das Inlandskonzept vorhanden, das, wie einleitend festgestellt, eher produktions- als nachfragetheoretischen Anforderungen gerecht wird. Sofern aber der Ausländerkonsum in einem Land nur eine untergeordnete Rolle spielt, sind zwischen der Struktur der Inländer im Inland und der nach dem Inlandskonsum keine gravierenden Unterschiede zu erwarten. Deshalb wird im folgenden die Konsumstruktur der Österreicher im Inland mit der Struktur nach dem Inlandskonzept von Ländern verglichen, in denen der Ausländerkonsum kaum von Bedeutung ist. Dieses Vorgehen ist wohl aus statistischen Gesichtspunkten bedenklich, nicht aber aus konsumtheoretischen, erlaubt es doch internationale Analysen nach nachfragetheoretischen Überlegungen (Engelkurventheorie und dgl.) anzustellen.

Internationale Vergleiche können jedoch durch definatorische Unterschiede bei den Güterbündeln, Abweichungen in den Präferenzen der Verbraucher und der (räumlichen) relativen Preise der Güter, durch einen unterschiedlichen Grad der Wechselbeziehungen zwischen öffentlichem und privatem Konsum¹⁾ sowie Differenzen im Entwicklungsniveau der einzelnen Länder in ihrer Aussagekraft stark relativiert werden²⁾. So kann z.B. unter Nahrungsmitteln in unterschiedlichen Ländern deutlich Verschiedenes subsumiert werden. Nationale Einflüsse prägen die Präferenzstrukturu-

Vergleich der Konsumstruktur Österreich-BRD
im Jahre 1981

	nominal		real							
	Österreich	BRD	Österreich	BRD						
	Modell1) tatsächl. normiert2)	tatsächl. Anteil3) der Abweichung der auf Wohlstands-differenzen zurückgeht	Modell1) tatsächl. normiert2)	tatsächl. Anteil3) der Abweichung der auf Wohlstands-differenzen zurückgeht						
	Anteil in %		Anteil in %							
Nahrungsm., Getränke	22,307	22,694	21,218	22,869	24,299	24,615	22,313	23,983	: 4)	
Tabakwaren	2,336	2,315	2,223	1,962	26,1	2,462	2,448	2,373	1,999	16,7
Kleidung, Schuhe	11,606	11,231	11,109	9,086	5,7	12,495	12,520	13,068	8,899	: 4)
Wohnungsnutzung	18,374	18,983	20,021	18,278	: 4)	16,462	16,990	17,887	17,553	: 4)
Heizg., Beleucht., Haushalt	8,869	8,098	7,868	11,361	: 4)	9,612	8,884	9,100	11,449	8,4
Medizinische Versorgung	4,960	4,935	5,168	2,807	: 4)	4,367	4,503	4,314	2,740	10,7
Verkehr und Nachrichten	16,984	17,078	17,911	15,955	: 4)	16,274	15,939	17,795	15,445	: 4)
Bildung, Unterhaltung Erholung	5,465	5,363	5,309	7,922	: 4)	5,560	5,569	5,678	8,417	3,8
Sonstige Sachgüter, Dienstleistungen	9,099	9,303	9,173	9,760	: 4)	8,470	8,533	7,472	9,516	: 4)
Abstandsmaß DIW in Grad5)		7,9	9,1				8,5	10,1		

1) Ergebnisse des Working-Modells. - 2) Mit Hilfe des Working-Modells errechnete Konsumstruktur, wenn Österreich 1981 das Wohlstandsniveau des Referenzlandes (BRD) erreicht hätte. - 3) Anteilsunterschiede zwischen normierter österreichischer Struktur und der tatsächlichen in Relation zur Differenz zwischen tatsächlicher Österreichs und des Referenzlandes. - 4) Kann nicht sinnvoll berechnet werden, weil nach der Bereinigung von Wohlstands-differenzen die Unterschiede in den Budgetanteilen zwischen den Ländern noch größer werden. - 5) Bezogen auf die Struktur des Referenzlandes.

ren der Verbraucher und bestimmen z.T. die relativen Preise der Güter. In einem Land können z.B. die Aufwendungen für Gesundheit hauptsächlich von der öffentlichen Hand getragen werden, in einem anderen durch den Einzelnen. Gemäß der Theorie der Engelkurven ist darüber hinaus das Entwicklungsniveau einer Volkswirtschaft für die Konsumstruktur von Bedeutung. Da von diesen strukturbestimmenden Faktoren nur jene Unterschiede zwischen den Ländern mit Hilfe des Working-Modells (siehe Anhang) ausgeschaltet werden konnten, die in abweichenden Entwicklungsniveaus begründet liegen, ist die Aussagekraft des folgenden Vergleichs beeinträchtigt. Trotzdem sollten aber grobe Rückschlüsse über Konsumgewohnheiten und mögliche Weiterentwicklungen der Konsumstruktur in Österreich möglich sein.

Verglichen wird die Konsumstruktur Österreichs mit der der BRD, der USA, Großbritanniens und Belgiens (Übersichten 4A bis 4D). In diesen Ländern schwankt der Anteil des Ausländerkonsums am Inlandskonsum zwischen 0,7% (USA) und 2,8% (Belgien), in Österreich erreicht er hingegen 14%. Als Referenzzeitpunkt wurde das Jahr 1981 gewählt, als Aggregationsniveau das der Hauptgruppen laut dem System of National Accounts (SNA).

Gemessen am DIW-Abstandsmaß ist die Konsumstruktur Österreichs jener der BRD am ähnlichsten, es folgen mit relativ deutlichem Abstand Belgien, Großbritannien und die USA. Zu laufenden Preisen nehmen die Ausgaben für Kleidung und Schuhe sowie Verkehr und Nachrichten in Österreich einen höheren Anteil des Haushaltsbudgets in Anspruch als in den verglichenen Ländern. Auch der Anteil für Nahrungs- und Genußmittel ist im internationalen Vergleich relativ hoch. Nur in der Bundesrepublik Deutschland ist er knapp höher als bei uns. Für Bildung, Unterhaltung und Erholung gibt man hingegen nur in Belgien relativ weniger aus als in Österreich. In den USA und Großbritannien ist der Anteil der Ausgaben für Wohnung, Heizung und Beleuchtung höher als bei uns, in der BRD und in Belgien niedriger. Das Gegenteil trifft für die Ausgaben für den Haushalt zu. Für diese Verbrauchsgruppe geben die Österreicher relativ weniger aus als die Deutschen und die Belgier, jedoch mehr als die

Briten und die Amerikaner. Die Anteilsunterschiede in der Verbrauchsgruppe Gesundheit dürften hauptsächlich die Unterschiede in der Bereitstellung öffentlicher Leistungen der einzelnen Länder widerspiegeln¹⁵).

Die Unterschiede in den realen Ausgabenstrukturen zwischen den verglichenen Ländern sind in etwa dieselben wie in nomineller Rechnung. Allerdings wird die Qualität des Vergleichs durch die etwas unterschiedliche Preisbasis (USA und Großbritannien 1975, BRD und Österreich 1976) beeinträchtigt. Außerdem liegen zur Zeit für Belgien keine realen Werte für das Jahr 1981 vor, sodaß in realer Rechnung die österreichische Struktur nur jener der USA, Großbritanniens und der BRD gegenübergestellt werden konnte. Abweichend von der nominellen ist in realer Rechnung der Anteil der Ausgaben für Nahrungs- und Genußmittel in der Bundesrepublik Deutschland niedriger, der der Wohnungsnutzung, Heizung und Beleuchtung höher als in Österreich. In allen übrigen Fällen ergaben sich zur nominellen Rechnung keine Unterschiede in der Rangordnung der Budgetanteile.

Versucht man mit Hilfe des Working-Modells (siehe Anhang) Unterschiede im Entwicklungsniveau (gemessen am BIP je Kopf) zwischen den Ländern grob auszuschalten, so deckt sich die so normierte Konsumstruktur Österreichs (das ist die Konsumstruktur Österreichs bei Erreichen des Entwicklungsniveaus des jeweiligen Referenzlandes) bei weitem nicht mit jener der untersuchten Referenzländer. Gemessen am DIW-Abstandsmaß wird dann global nur die Konsumstruktur Österreichs jener der USA ähnlicher, die Abweichungen zu den anderen Ländern vergrößern sich sogar noch. Bezogen auf die einzelnen Verbrauchsgruppen und Länder verringern sich nach Bereinigung von Differenzen im BIP je Kopf lediglich in 43% der Fälle die Unterschiede in den Budgetanteilen. In diesen Fällen lassen sich mindestens 1,2% (bei Bildung, Unterhaltung und Erholung zwischen Österreich und Großbritannien in nomineller Rechnung) und höchstens 100% (bei Verkehr und Nachrichten zwischen Großbritannien und Österreich in

Vergleich der Konsumstruktur Österreich-Großbritannien
im Jahre 1981

	nominal		real		Abweichung der auf Wohlstands- differenzen zurückgeht		
	Österreich	GB	Österreich	GB			
	Anteil in %	Anteil in %	Anteil in %	Anteil in %			
Nahrungsm., Getränke	22,307	22,694	24,399	18,040	. 4)		
Tabakwaren	2,336	2,315	2,422	3,135	13,0		
Kleidung, Schuhe	11,606	11,231	11,373	6,835	. 4)		
Wohnungsnutzung	18,374	18,983	17,784	21,614	. 4)		
Heizg., Beleucht., Haushalt	8,869	8,098	8,364	7,120	. 4)		
Medizinische Versorgung	4,960	4,935	4,666	0,872	6,6		
Verkehr und Nachrichten	16,984	17,078	16,115	14,994	46,2		
Bildung, Unterhaltung Erholung	5,465	5,363	5,425	10,392	1,2		
Sonstige Sachgüter, Dienstleistungen	9,099	9,303	9,452	16,998	1,9		
Abstandsmaß DIW in Grad5)	18,4	19,3	17,6	18,5			
			24,299	24,615	27,273	19,679	. 4)
			2,462	2,448	2,534	2,989	15,9
			12,495	12,520	11,887	9,008	18,0
			16,462	16,990	15,953	19,320	. 4)
			9,612	8,884	8,633	7,785	22,8
			4,367	4,503	4,721	0,824	. 4)
			16,274	15,939	13,797	13,900	105,1
			5,560	5,569	5,442	11,004	. 4)
			8,470	8,533	9,759	15,490	17,6

1) Ergebnisse des Working-Modells. - 2) Mit Hilfe des Working-Modells errechnete Konsumstruktur, wenn Österreich 1981 das Wohlstandsniveau des Referenzlandes (GB) erreicht hätte. - 3) Anteilsunterschiede zwischen normierter österreichischer Struktur und der tatsächlichen in Relation zur Differenz zwischen tatsächlicher Österreichs und des Referenzlandes. - 4) Kann nicht sinnvoll berechnet werden, weil nach der Bereinigung von Wohlstandsunterschieden die Unterschiede in den Budgetanteilen zwischen den Ländern noch größer werden. - 5) Bezogen auf die tatsächliche Struktur des Referenzlandes.

realer Rechnung) der Unterschiede im Budgetanteil einzelner Verbrauchsgruppen zwischen Österreich und den jeweiligen Referenzländern auf Differenzen im Wohlstandsniveau zurückführen.

Die Abweichungen der normierten österreichischen Konsumstruktur und der tatsächlichen Struktur des Referenzlandes können vereinfacht als spezifische österreichische Eigenheiten interpretiert werden. Diese sind vor allem Ausdruck der Präferenzen der österreichischen Verbraucher, der geltenden relativen (räumlichen) Preise zwischen den Gütern sowie verschiedener institutioneller Einflüsse (Angebotsstrukturen, Wechselbeziehung zwischen privatem und öffentlichem Konsum und dergleichen).

Auch nach Ausschaltung der Wohlstandsdifferenzen bleibt die Rangordnung in den Budgetanteilen zwischen den einzelnen Ländern weitgehend erhalten. In nomineller Rechnung ist dann lediglich der Budgetanteil für Wohnung in den USA im Gegensatz zur unbereinigten Rechnung niedriger als in Österreich. Zu konstanten Preisen ist nach Ausschaltung von Wohlstandsunterschieden im Gegensatz zur unbereinigten der Ausgabenanteil der Nahrungs- und Genußmittel in der BRD höher, jener für Wohnung, Heizung und Beleuchtung niedriger als in Österreich, und die Anteile für Verkehr und Nachrichten zwischen Großbritannien und Österreich decken sich fast.

Diese Ergebnisse lassen den Schluß zu, daß Unterschiede in den Konsumstrukturen der verglichenen Länder nur zu einem geringen Teil auf Wohlstandsdifferenzen beruhen, sondern zum Großteil die Spezifika des jeweiligen Landes wiedergeben. Daß die Österreicher international relativ viel für Nahrungs- und Genußmittel, Kleidung und Schuhe sowie für Verkehr und Nachrichten ausgeben, hingegen weniger für Bildung, Unterhaltung und Erholung, liegt nicht so sehr an unserer Einkommenssituation, sondern mehr an unseren Präferenzen, den herrschenden relativen Preisen und dergleichen.

Vergleich der Konsumstruktur Österreich-Belgien
im Jahre 1981

	nominell		Anteil in %	Abweichung der auf Wohlstands- differenzen zurückgeht
	Österreich	Belgien		
	Modell1) tatsächl. normiert2)	tatsächl. Anteil3)		
Nahrungsm., Getränke	22,307	22,114	21,926	75,5
Tabakwaren	2,336	2,315	1,589	. 4)
Kleidung, Schuhe	11,606	11,231	6,059	. 4)
Wohnungsnutzung	18,374	18,983	17,951	. 4)
Heizg., Beleucht., Haushalt	8,869	8,089	13,680	. 4)
Medizinische Versorgung	4,960	4,935	8,869	2,3
Verkehr und Nachrichten	16,984	17,078	12,384	. 4)
Bildung, Unterhaltung Erholung	5,465	5,363	4,592	. 4)
Sonstige Sachgüter, Dienstleistungen	9,099	9,303	12,951	. 4)
Abstandsmaß DIM in Grad5)	15,8	16,1		

1) Ergebnisse des Working-Modells. - 2) Mit Hilfe des Working-Modells errechnete Konsumstruktur, wenn Österreich 1981 das Wohlstandsniveau des Referenzlandes (Belgien) erreicht hätte. - 3) Anteilsumterschiede zwischen normierter österreichischer Struktur und der tatsächlichen in Relation zur Differenz zwischen tatsächlicher Österreichs und des Referenzlandes. - 4) Kann nicht sinnvoll berechnet werden, weil nach der Bereinigung von Wohlstandsdifferenzen die Unterschiede in den Budgetanteilen zwischen den Ländern noch größer werden. - 5) Bezogen auf die tatsächliche Struktur des Referenzlandes.

Die hypothetischen (normierten) Konsumstrukturen erlauben jedoch auch Rückschlüsse darüber anzustellen, wie sich die Konsumstruktur mittelfristig bei weiterem Wirtschaftswachstum entwickeln könnte. Von den verglichenen Ländern haben nach einer Studie von Kravis - Heston - Summers (1982), die mit OECD-Daten fortgeschrieben wurde, vor allem die USA (um rund +38%), jedoch auch die BRD (um rund +18%) und Belgien (um rund +7%) ein höheres Entwicklungsniveau gemessen am BIP je Kopf als Österreich. Unterstellt man ein kontinuierliches jährliches BIP- bzw. Konsumwachstum von real etwa 2% und im großen und ganzen eine Stagnation der Bevölkerungsentwicklung, so würde der Vergleich mit der USA einen Zeitraum (ab 1981 gerechnet) von rund 16, der mit der BRD einen von rund 8 Jahren abdecken. Die berechneten normierten Konsumstrukturen würden in diesem Fall die dann herrschende Konsumstruktur der Inländer im Inland für Österreich wiedergeben. Im Falle der USA wäre dies Österreichs Konsumstruktur (in realer Rechnung) im Jahr 1997, im Falle der BRD die des Jahres 1989.

5. Prognose der Konsumstruktur und Bedeutung des privaten Konsums für die einzelnen Wirtschaftsbereiche

Im folgenden wird nicht mehr wie vorher angenommen, wir würden uns der Konsumstruktur unserer reicheren Nachbarn anpassen, sondern es wird mit Hilfe eines realen Input/Output-Modells (Preisbasis 1976) eine Prognose der Konsumstruktur bis zum Jahr 1988 versucht. Außerdem wird die Bedeutung des Konsums und seiner prognostizierten Änderung für die einzelnen Wirtschaftsbereiche sowie den Strukturwandel diskutiert. Das verwendete Modell ist in 19 Wirtschaftsbereiche disaggregiert. Es berechnet für jedes Jahr bei gegebenem Gesamtkonsum dessen Struktur sowie für eine gegebene Endnachfrage mit Hilfe der Inversen der Matrix der Input-Koeffizienten der heimischen sowie der importierten Lieferungen und der Wertschöpfungsanteile die Brutto- und Netto-Produktionswerte und die Importe für die 19 Wirtschaftsbereiche. Abgegrenzt wird für diesen Teil

UEBERSICHT 5

STRUKTUR DES PRIVATEN KONSUMS NACH AUFWANDSARTEN

REAL (PRODUZENTENPREISE O. MWST. 1976)

ANTEILE IN %

	I	1964	1973	1976	1982	1988
AUFWANDSARTEN	I					
NAHUNGSMITTEL U. GETRAENKE	I	32.5	26.4	25.6	24.6	22.3
TABAK	I	2.5	2.6	2.5	2.4	2.2
KLEIDUNG, SCHUHE	I	10.7	12.3	12.0	13.0	11.7
WOHNUNGSNUTZUNG	I	9.3	10.2	11.0	12.0	12.3
HEIZUNG, BELEUCHTUNG	I	4.0	5.0	4.3	4.8	5.1
EINRICHTUNGSGEGENSTAENDE	I	2.9	4.2	4.3	4.2	5.2
HAUSRAT, HAUSHALT	I	3.0	3.3	3.0	2.7	2.9
HAUSHALTSELEKTROGERAETE	I	1.9	2.4	2.2	1.9	2.2
GESUNDHEITSPFLEGE	I	4.9	4.4	4.5	4.4	4.1
INDIVIDUALVERKEHR	I	6.7	11.4	12.0	12.3	15.0
VERKEHRSDIENSTE	I	2.3	1.8	2.0	2.2	1.9
NACHRICHTENDIENSTE	I	.8	1.3	1.3	1.7	1.7
BILDUNG, ERHCLUNG	I	5.4	5.1	5.6	5.3	6.3
KOERPERPFLEGE	I	1.8	1.5	1.5	1.2	1.2
SONSTIGE WAREN	I	2.2	1.7	1.6	1.1	.9
HOTEL, GASTGEW., REISEBUEROS	I	6.0	4.5	4.4	4.4	3.4
FINANZIELLE DIENSTE	I	.2	.3	.3	.4	.5
SONSTIGE HAEUSL. DIENSTE	I	2.4	1.6	1.5	1.3	1.2
INSGESAMT	I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
ABSTANDSMASS DIW IN GRAD	I	.	12.1	2.4	3.3	7.1

der Konsum nach dem Inlandskonzept. Auch die Gliederung der Verbrauchsgruppen mußte abgeändert werden, um leichter die Brücke zu den liefernden Bereichen schlagen zu können.

Unterstellt man für den Rest der achtziger Jahre eine von Störungen unterbrochene tendenziell leichte Aufwärtsentwicklung der Weltwirtschaft, so ist bis 1988 mit einem knapp 2prozentigen realen Wachstum des Brutto-Inlandsprodukts pro Jahr zu rechnen. Das Konsumwachstum dürfte ebenfalls diese Größenordnung erreichen (siehe Wüger, 1983). In diesem Fall dürfte sich die Konsumstruktur nach Aufwandsarten, wenn es nicht zu unerwarteten Preisverschiebungen kommt, wie folgt entwickeln (Übersicht 5). Relativ deutlich zurückgehen (absolut gesehen) wird der reale Ausgabenanteil für Nahrungsmittel und Getränke (1982: 24,6%; 1988: 22,3%), für Kleidung und Schuhe (von 13% auf 11,7%) sowie für das Gastgewerbe und die Reisebüros (von 4,4% auf 3,4%). Nur leicht zurückgehen dürfte hingegen der Ausgabenanteil von Tabak (von 2,4% auf 2,2%), Verkehrsdienste (von 2,2% auf 1,9%), Gesundheitspflege (4,4% auf 4,1%), sonstige Waren (1,1% auf 0,9%) sowie sonstige häusliche Dienste (von 1,3% auf 1,2%). Stark an Bedeutung gewinnen wird dagegen die Nachfrage nach Individualverkehr (Anteilsverschiebung von 12,3% auf 15% im Jahr 1988), Bildung, Erholung (von 5,3% auf 6,3%) sowie Einrichtungsgegenständen (von 4,2% auf 5,2%). Leicht überdurchschnittlich wachsen werden die realen Ausgaben für Wohnungsnutzung (Anteilsverschiebung von 12% auf 12,3%), für Heizung und Beleuchtung (von 4,8% auf 5,1%), für Hausrat und Haushalt (2,7% auf 2,9%), Haushaltselektrogeräte (1,9% auf 2,2%) sowie finanzielle Dienste (0,4% auf 0,5%). Konstant bleiben wird hingegen der reale Ausgabenanteil für Körperpflege sowie Nachrichtendienste.

Für die produzierenden Bereiche führt diese Strukturverschiebung zu einer gemessen an den gesamten Lieferungen für den privaten Konsum geringeren Bedeutung für die Erdölindustrie, die Energie- und Wasserversorgung, die Textil- und Bekleidungsbranche sowie vor allem für den Bereich Nahrungs- und Genußmittel (Übersicht 6). Wachsende Bedeutung

STRUKTUR DES PRIVATEN KONSUMS NACH WIRTSCHAFTSBEREICHEN

REAL (PRODUZENTENPREISE O. MWST. 1976)

ANTEILE IN %

	I	1964	1976	1982	1988
-----	I				
WIRTSCHAFTSBEREICHE	I				
-----	I				
LAND-U.FORSTWIRTSCHAFT	I	8.5	6.2	6.1	6.0
BERGBAU	I	.7	.4	.6	.9
NAHRUNGS-U.GENUSSMITTEL	I	19.7	17.2	16.0	14.5
TEXTILIEN U. BEKLEIDUNG	I	8.9	9.2	8.9	8.5
HOLZ, BE-U.VERARBEITUNG	I	2.2	2.9	3.0	3.1
PAPIERERZEUGUNG U.-VERARB.	I	1.2	1.3	1.5	1.6
CHEMIE(O.ERDOELIND.)	I	2.1	2.3	2.0	1.9
ERDOELINDUSTRIE	I	1.8	4.0	3.4	2.9
ERZ. V. STEIN-U.GLASWAREN	I	.3	.2	.3	.3
GRUNDMETALLE	I	1.1	.5	.6	.8
METALLVERARBEITUNG	I	5.8	9.7	9.4	9.3
ENERGIE-U. WASSERVERSORGUNG	I	1.5	2.7	2.4	2.0
BAUWESEN	I	2.8	1.5	2.3	3.1
HANDEL	I	16.4	16.8	17.1	17.2
GASTGEWERBE	I	5.0	4.0	3.8	3.6
VERKEHR U.NACHRICHTENUEBERMITTLUNG	I	3.5	4.3	4.4	4.5
VERMOEGENSVERWALTUNG	I	8.3	9.2	9.5	10.4
SONSTIGE DIENSTE	I	7.0	5.9	6.1	6.3
OEFFENTLICHER DIENST	I	3.5	1.8	2.6	3.0
-----	I				
INSGESAMT	I	100.0	100.0	100.0	100.0
ABSTANDSMASS DIW IN GRAD	I	.	11.8	3.5	4.0

werden dadurch insbesondere die Vermögensverwaltung und das Bauwesen erlangen. Der Anteil der Lieferungen der Land- und Forstwirtschaft und des Handels an den Lieferungen aller Bereiche wird 1988 etwa so hoch wie 1982 sein.

Um die Bedeutung des Konsums für den Strukturwandel zu erfassen, wurden mit Hilfe des Input/Output-Modells zwei Simulationen durchgeführt: In der ersten wurden zwischen 1976 und 1988 alle übrigen Nachfrageaggregate (Investitionen, öffentlicher Konsum, Exporte, Ausländerfremdenverkehr) konstant gehalten und nur der private Konsum (Inländer im Inland) verändert, in der zweiten umgekehrt die übrigen Nachfrageaggregate variiert und der Konsum auf dem Niveau des Jahres 1976 eingefroren. Für die jeweils variablen Aggregate wurden für den Zeitraum 1976 und 1982 die tatsächlichen Realisierungen eingesetzt, für die Periode 1982/1988 die Prognosewerte. Die Unterschiede in den beiden Simulationen zeigen, welche Sektoren von der Konsumententwicklung begünstigt werden und für welche der Fortgang des privaten Konsums keine so große Bedeutung hat wie der der übrigen Nachfrageaggregate. Verglichen wurden die Strukturen der Umsätze, der Wertschöpfung, der Erwerbstätigkeit sowie der Importe der beiden Simulationen. Ändert sich in einem Bereich der Anteil nach der ersten Simulation (Konsum variabel, die anderen Nachfrageaggregate konstant) stärker als nach der zweiten (Konsum konstant, die übrigen Nachfrageaggregate variabel), so wird dieser Bereich von der Entwicklung des Konsums stärker beeinflusst als von der der anderen Nachfrageaggregate. Umgekehrtes gilt, wenn das Ergebnis der ersten Simulation niedriger als das der zweiten ausfällt.

Erwartungsgemäß wird insbesondere die Umsatzentwicklung des Handels, der Vermögensverwaltung, der Nahrungs- und Genußmittelbranche stärker von der Entwicklung der Konsumnachfrage beeinflusst als von jener der anderen Nachfrageaggregate (Übersicht 7). Auch die Umsatzentwicklung der Bau- branche und der Erdölindustrie wird von den Schwankungen der Konsumnachfrage deutlicher beeinflusst ebensjene der Land- und Forstwirtschaft, der sonstigen Dienste, des Gastgewerbes, der Verkehrs- und Nachrichtenüber-

Einfluß des Konsums und der übrigen Nachfrageaggregate auf die
Struktur der Umsätze und Wertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen

Real (Produzentenpreise o. Mwst. 1976)

Anteil in %

Wirtschaftsbereiche	Umsätze						Wertschöpfung					
	1976		1982		1988		1976		1982		1988	
	A1)	B2)	A1)	B2)	A1)	B2)	A1)	B2)	A1)	B2)	A1)	B2)
	B P W						N P W					
Land- und Forstwirtschaft	4,5	4,4	4,2	4,2	4,2	4,0	5,3	5,0	4,9	4,8	4,6	
Bergbau	0,7	0,5	0,6	0,6	0,5	0,5	0,6	0,5	0,5	0,4	0,4	
Nahrungs- u. Genußmittel	7,6	7,9	7,6	7,6	8,4	7,8	4,9	4,9	4,8	5,3	4,9	
Textilien u. Bekleidung	4,0	3,1	3,3	3,3	2,3	2,8	2,9	2,3	2,4	1,8	2,1	
Holz, Be- u. Verarbeitung	3,2	3,0	3,0	3,0	2,8	2,9	2,3	2,2	2,1	2,0	2,1	
Papierherzeugung u. -verarb.	2,7	2,6	2,8	2,8	2,5	2,8	2,1	1,9	2,1	1,7	2,0	
Chemie (o. Erdölindustrie)	4,4	4,6	5,1	4,7	4,7	5,9	2,6	2,7	3,0	2,6	3,4	
Erdölindustrie	3,3	2,8	2,5	2,4	2,4	2,0	1,7	1,2	1,1	0,9	0,7	
Erz. v. Stein- u. Glaswaren	2,3	2,4	2,3	2,4	2,4	2,4	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8	
Grundmetalle	4,0	3,2	3,7	3,7	2,7	3,5	2,3	1,9	2,2	1,6	2,2	
Metallverarbeitung	12,7	13,0	14,0	13,2	15,2	15,2	9,9	10,4	11,3	10,7	12,5	
Energie- u. Wasserversorgung	2,8	2,7	2,7	2,7	2,7	2,5	3,2	3,3	3,2	3,3	3,2	
Bauwesen	8,9	8,6	8,0	8,2	7,3	7,3	8,6	8,0	7,5	7,4	6,6	
Handel	10,7	11,2	10,6	11,6	10,5	10,5	14,6	14,5	13,8	14,4	13,2	
Castgewerbe	3,6	3,5	3,5	3,3	3,1	3,1	3,2	2,9	3,0	2,6	2,5	
Verkehr u. Nachrichtenübermittlung	5,3	5,7	5,7	6,1	5,8	5,8	5,9	6,3	6,3	6,6	6,3	
Vermögensverwaltung	7,3	8,4	7,8	9,7	8,2	8,2	10,9	12,5	11,6	14,4	12,3	
Sonstige Dienste	4,5	4,9	4,7	5,1	4,8	4,8	4,0	4,1	4,1	4,3	4,1	
Öffentlicher Dienst	7,7	7,5	7,9	7,2	8,0	8,0	13,4	13,5	14,3	13,4	15,1	
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	

1) Konsum variabel, alle übrigen Nachfrageaggregate ab 1976 konstant. - 2) Konsum ab 1976 konstant, alle übrigen Nachfrageaggregate variabel.

mittlung sowie der Erzeugung von Stein- und Glaswaren. Eine Stärkung der Konsumnachfrage (relativ zu den übrigen Nachfrageaggregaten) würde demnach eine Verschiebung der Umsatzstrukturen zu den angeführten Branchen nach sich ziehen, während die Metallverarbeitung, die Grundmetalle, die chemische Industrie, die Textil- und Bekleidungsindustrie, der öffentliche Dienst, die Papiererzeugung und -verarbeitung sowie der Bergbau eher von einer Stärkung der anderen Nachfrageaggregate profitieren würde.

Nach Abzug der Vorleistungen bleiben die vorher gemachten Aussagen weitestgehend aufrecht. Lediglich in den Bereichen Erzeugung von Stein- und Glaswaren sowie Bergbau ergeben sich Unterschiede, wenn man die Bedeutung der einzelnen Nachfrageaggregate für die verschiedenen Bereiche anstatt an den Umsätzen an der Wertschöpfung mißt. In diesen Fällen kann zwischen den einzelnen Nachfragekomponenten (Konsum bzw. übrigen Nachfrageaggregate) nicht diskriminiert werden. Die Umsätze der Erzeugung von Stein- und Glaswaren wurden demgegenüber stärker von der Konsumnachfrage, die des Bergbaues deutlicher von den übrigen Nachfrageaggregaten beeinflusst.

Die Bedeutung der einzelnen Nachfragekomponenten für die Erwerbstätigkeit deckt sich im großen und ganzen mit jener für Umsätze und Wertschöpfung, nicht zuletzt wegen der engen Abhängigkeit der Beschäftigung von diesen Größen (Übersicht 8). Eine (relative) Stärkung der Konsumnachfrage würde eine Verschiebung der Beschäftigungsstruktur zugunsten der Nahrungs- und Genußmittelbranche, der Energie- und Wasserversorgung, zum Gastgewerbe, dem Bereich Verkehr und Nachrichten, dem Bauwesen, dem Handel und vor allem der Vermögensverwaltung und der Land- und Forstwirtschaft nach sich ziehen, während die Textil- und Bekleidungsbranche, die Papiererzeugung und -verarbeitung, die chemische Industrie sowie insbesondere der öffentliche Dienst und die Metallverarbeitung strukturell davon benachteiligt würden.

Einfluß des Konsums und der übrigen Nachfrageaggregate auf die
Struktur der Erwerbstätigkeit und der Importe nach Wirtschaftsbereichen
Real (Produzentenpreise ohne MwSt 1976)

Anteil in %

Wirtschaftsbereiche	Erwerbstätigkeit								Importe 1)	
	1976		1982		1988		1976		1982	
	A1)	B2)	A1)	B2)	A1)	B2)	A1)	B2)	A1)	B2)
Land- und Forstwirtschaft	10,7	9,7	9,0	8,4	7,5	4,9	4,3	4,2	3,8	3,7
Bergbau	0,5	0,4	0,4	0,3	0,3	2,8	2,3	2,5	2,2	2,3
Nahrungs- u. Genussmittel	3,8	3,6	3,5	3,3	3,2	4,4	4,2	4,1	3,4	3,3
Textilien u. Bekleidung	4,6	3,5	3,6	2,7	2,9	10,9	12,3	11,8	13,3	12,0
Holz, Be- u. Verarbeitung	3,0	2,8	2,8	2,7	2,7	2,7	3,3	3,0	4,0	3,2
Papierherzeugung u. -verarb.	2,1	2,0	2,0	1,8	1,9	3,5	4,3	4,5	5,2	5,5
Chemie (o. Erdölindustrie)	2,2	1,8	2,0	1,4	1,7	12,3	13,0	14,0	13,6	16,0
Erdölindustrie	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	9,0	8,8	8,5	8,7	7,9
Erz. von Stein-u. Glaswaren	1,5	1,3	1,3	1,1	1,1	2,1	2,2	2,2	2,2	2,2
Grundmetalle	2,1	2,0	2,0	2,1	2,0	6,2	5,9	6,5	5,4	6,4
Metallverarbeitung	10,8	10,2	10,7	9,6	10,4	35,7	33,1	32,3	31,1	30,0
Energie- u. Wasserversorgung	1,0	1,1	1,1	1,2	1,1	0,2	0,2	0,2	0,3	0,3
Bauwesen	8,4	8,1	7,9	7,8	7,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Handel	12,7	13,7	13,3	14,7	14,0	1,6	1,6	1,6	1,6	1,7
Gastgewerbe	4,6	4,9	4,9	5,2	5,0	0,3	0,4	0,4	0,4	0,5
Verkehr u. Nachrichtenübermittlung	6,6	6,7	6,5	6,7	6,5	1,1	1,3	1,4	1,6	1,6
Vermögensverwaltung	5,8	6,8	6,6	7,9	7,3	0,8	0,9	0,9	1,0	1,0
Sonstige Dienste	3,0	2,9	2,9	2,7	2,7	1,5	1,9	1,9	2,2	2,4
Öffentlicher Dienst	16,4	18,2	19,2	20,1	22,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

1) Konsum variabel, alle übrigen Nachfrageaggregate ab 1976 konstant. 2) Konsum ab 1976 konstant, alle übrigen Nachfrageaggregate variabel.

Auch die Höhe der Importe nach Wirtschaftsbereichen wird von der Entwicklung der Nachfrage der privaten Haushalte beeinflusst. Eine Ausweitung des Konsums würde hauptsächlich die Einfuhren in der Metallverarbeitung, in der Land- und Forstwirtschaft, in der Textil- und Bekleidungsbranche, in der Holz, Be- und -verarbeitung sowie in der Erdölindustrie begünstigen, das heißt die Importe in diesen Bereichen würden bei einer Steigerung des Konsums deutlicher zunehmen als bei einem gleich großen Anstieg der übrigen Nachfrageaggregate. In der chemischen Industrie, im Bereich der Grundmetalle sowie der Papiererzeugung und -verarbeitung werden dagegen die Importe von Schwankungen der Konsumnachfrage weniger beeinflusst als von solchen der übrigen Nachfrageaggregate. Eine Verlagerung der Gesamtnachfrage zum privaten Konsum würde demnach die Importe in diesen Wirtschaftsbereichen zurückdrängen.

6. Ausblick

Die vorgelegte Arbeit ist als eine erste globale Standortbestimmung aufzufassen. Genauer untersucht sollten in Hinkunft die Beziehung zwischen der Konsumentenstimmung und dem Ausgabenverhalten der Österreicher werden, um die angeführten überraschenden Ergebnisse besser deuten zu können. Nur grob behandelt konnte in der vorliegenden Arbeit der Zusammenhang privater Konsum und Importe werden, da das benötigte Datenmaterial zur Zeit noch nicht vorliegt. Einer genaueren Untersuchung bedarf auch der Einfluß von demographischen Faktoren (z.B. Alterszusammensetzung) auf die Verbraucherpräferenzen und die Konsumstruktur. Das Datenmaterial für internationale Vergleiche müßte verbessert werden. Kaufkraftparitäten sollten z.B. für jede einzelne Verbrauchsgruppe berechnet werden. Wichtige Vorarbeiten dazu wurden z.B. in jüngster Zeit in der EG in Angriff genommen. Die Wechselbeziehung zwischen privatem und öffentlichem Konsum in Österreich und in den verschiedenen Ländern müßten Gegenstand genauerer Analysen sein. Auch auf diesem Gebiet wurden international wichtige Vorarbeiten begonnen. In Österreich hat z.B. die öffentliche Hand ihre Leistungen für den privaten Konsum in der Vergan-

genheit überdurchschnittlich ausgeweitet und bis 1977 den Lebensstandard der privaten Haushalte um rund ein Fünftel erhöht (siehe Kohlhauser, 1980). Vor allem das Bildungs- und Gesundheitswesen, soziale Einrichtungen, Kultur und Kunst sowie Sport und Freizeit profitierten von den öffentlichen Leistungen, wobei der Anteil der Leistung für Bildung und insbesondere Sport und Freizeit steigende Tendenz hatte.

7. Anhang: Berücksichtigung von Niveauunterschieden in der Wirtschaft verschiedener Länder und Berechnung von Einkommenselastizitäten mittels des Working-Modells

Die Wirtschaftsstruktur eines Landes steht u.a. im Zusammenhang mit seinem Entwicklungsniveau. Internationale Strukturvergleiche sind daher nur dann sinnvoll anzustellen, wenn neben anderen länderspezifischen Einflußfaktoren auch Unterschiede im wirtschaftlichen Niveau der einzelnen Länder ausgeschaltet werden können. In der Strukturberichterstattung soll dies mittels eines Modells, das auf Working (1943) und Leser (1963) zurückgeht, geschehen.

7.1 Das Modell

Versteht man unter Struktur Anteile an der Gesamtheit, so scheint dieses Modell prädestiniert für deren Abbildung. Working macht nämlich die Anteile (a_{it}) eines Gutes i (im Zeitpunkt t) abhängig von der Entwicklung der Gesamtheit (A_t). Formal

$$(1) \quad a_{it} = \alpha_{i0} + \alpha_{i1} \ln A_t$$

mit

$$(1a) a_{it} = \frac{A_{it}}{A_t} \quad \text{und} \quad \ln = \text{Logarithmus}$$

wobei gilt:

$$(1b) \sum_t A_{it} = A_t$$

und

$$(1c) \sum_t a_{it} = 1$$

(1b) bezeichnet man als Budgetbeschränkung.

Damit gewährleistet ist, daß sich die geschätzten Anteile (\hat{a}_{it}) auf die Gesamtheit aufsummieren (also $\sum \hat{a}_{it} = 1$ gilt), muß nach (1) gelten:

$$(2a) \sum_i \hat{\alpha}_{i0} = 1$$

und

$$(2b) \sum_i \hat{\alpha}_{i1} = 0$$

Diese sogenannte "Adding-up-Bedingung" ist automatisch erfüllt, wenn Beziehung (1) mittels OLS geschätzt wird (Deaton - Muellbauer, 1980A). Dies ist ein großer Vorteil gegenüber anderen sogenannten vollständigen Modellen (z.B. LES), die in der Regel aufwendige und komplizierte Schätzverfahren erfordern.

Die Parameter α_{i0} und α_{i1} geben Aufschluß über Charakter und Entwicklungsmöglichkeiten eines Gutes (bzw. einer Branche) i . Ist α_{i0} absolut groß und größer Null, so bedeutet dies, daß das Gut (bzw. die Branche) i unabhängig von der Wirtschaftsentwicklung einen relativ großen bodenständigen (= autonomen) Anteil hat (z.B. lebensnotwendige Güter,

Grundstoffindustrie). Das Gegenteil trifft zu, wenn α_{i0} klein oder sogar negativ ist. Ist $\alpha_{i1} > 0$, so gewinnt ein Gut (bzw. eine Branche) in einer wachsenden Wirtschaft zunehmend an Bedeutung, ist $\alpha_{i1} < 0$, so geht sein Anteil zurück. Der absolute Wert von α_{i1} bestimmt die Intensität, mit der ein Gut an Bedeutung gewinnt oder verliert. Besonders dynamische Güter zeichnen sich durch die Kombination α_{i0} klein oder sogar negativ und α_{i1} groß und positiv aus. Umgekehrt lassen sich Güter, die in einer wachsenden Wirtschaft strukturell an Bedeutung verlieren, durch die Parameterkonstellation α_{i0} groß und größer Null und α_{i1} stark negativ identifizieren. Mit dem aus dem Working-Modell berechneten Parameter lassen sich also, um z.B. in der Diktion des Konsums zu sprechen, Luxusgüter ($\alpha_{i1} > 0$), lebensnotwendige Güter ($\alpha_{i1} < 0$) und inferiore Güter ($\alpha_{i0} + \alpha_{i1} < 0$) abbilden.

7.2 Berechnung von marginalen Budgetanteilen und Elastizitäten

Aus dem Working-Modell lassen sich natürlich auch marginale Budgetanteile und Elastizitäten ableiten. Dazu formt man (1a) um zu

$$(3) A_{it} = A_t (a_{it}) = A_t (\alpha_{i0} + \alpha_{i1} \ln A_t)$$

und leitet ab

$$(3a) \theta_{it} = \frac{\partial A_{it}}{\partial A_t} = \alpha_{i0} + \alpha_{i1} \ln A_t + \alpha_{i1} = a_{it} + \alpha_{i1}$$

Für die marginalen Budgetanteile (θ_{it}) gilt nach (1b) und (2b), daß sie sich in jedem Jahr (t) auf die Gesamtheit addieren, also gilt

$$(4) \sum_i \theta_{it} = \sum_i a_{it} + \sum_i \alpha_{i1} = 1$$

Die Elastizitäten erhält man wie folgt

$$(5) \eta_{it} = \frac{\frac{\partial a_{it}}{\partial A_t}}{\frac{a_{it}}{A_t}} = \frac{\theta_{it}}{a_{it}}$$

Nach (3a) gilt

$$(6) \sum_i a_{it} \eta_{it} = \sum_i a_{it} + \sum_i d_{it} = 1$$

Die gewonnenen Elastizitäten summieren sich also auf 1.

Die Beziehungen (3a) und (5) zeigen, daß sowohl die marginalen Budgetanteile als auch die Elastizitäten über die Zeit nicht konstant sind. Dadurch kann ein im Zeitablauf flexibleres Verhalten erfaßt und zweifelhafte Implikationen aus der Konstanz dieser Größen vermieden werden¹⁴).

7.3 Ausschaltung von Niveauunterschieden

Habe das Referenzland z.B. ein Konsumniveau A^* und Österreich ein solches von A (Umrechnung z.B. mittels Kaufkraftparitäten) und stellt man A^* in der Form

$$(7) A^* = A e^{\lambda t}$$

mit: λ = Wachstumsrate des privaten Konsums

t = Zeitparameter

dar, so läßt sich wegen der Rechenregel des Logarithmus

$$(7a) \ln A^* = \ln A + \lambda t$$

und der Beziehung (1) die dem Konsumniveau A^* entsprechende Konsumstruktur (\hat{a}_{it}^*) in Österreich wie folgt errechnen:

$$(7b) \hat{a}^*_{it} = d_{i0} + d_{i1} \ln A^* = d_{i0} + d_{i1} \ln A + d_{i1} \lambda t = a_{it} + d_{i1} \lambda t$$

Die durch die Ausschaltung von Niveauunterschieden implizierte Strukturänderung ergibt sich aus Differenz von \hat{a}^*_{it} und a_{it} .

Aus (7b) ergibt sich

$$(7c) \hat{a}^*_{it} - a_{it} = d_{i1} \lambda t$$

Nach (7c) hängt die Richtung der Strukturänderung von der Charakteristik des Gutes und dem Entwicklungsniveau des Referenzlandes ab. Ist z.B. $\lambda t > 0$ (d.h. das Referenzland j hat ein höheres Entwicklungsniveau als Österreich), so wird bei einem Reaktionsparameter $d_{i1} > 0$ (also ein dynamisches Gut), die Differenz (7c) positiv sein, d.h. auf dem Weg zum Entwicklungsniveau des Referenzlandes wird der Anteil dieses Gutes in Österreich steigen. Umgekehrt wird er zurückgehen, wenn $d_{i1} < 0$ und $\lambda t > 0$. Allgemein wird die linke Seite von (7c) positiv sein, wenn d_{i1} und λ gleiches Vorzeichen haben, ansonsten negativ.

Der Unterschied zwischen der tatsächlichen Struktur des Referenzlandes (a^*_{it}) und der geschätzten österreichischen bei gleichem Niveau (\hat{a}^*_{it}) kann dann als spezifische Eigenheiten eines Landes (z.B. Offen- oder Geschlossenheit, Größe, Unterschiede in Präferenzen bzw. Faktorausstattung sowie relativen Preisen u. dgl.) interpretiert werden.

Für manche Aggregate kann es auch sinnvoll sein, das BIP je Kopf als Maß für Unterschiede im Wirtschaftsniveau heranzuziehen. Vor allem kann diese Größe gegebenenfalls einheitlich für alle Teilaggregate zur Bestimmung von Niveauunterschieden herangezogen werden. In diesem Fall können in einem zweistufigen Verfahren Niveauunterschiede ausgeglichen werden. Im folgenden soll die Vorgangsweise kurz dargestellt werden. Der Einfachheit halber wird angenommen, daß sich das Brutto-Inlandsprodukt aus 2 Komponenten D und C zusammensetzt (z.B. Konsum und Investitionen in einer geschlossenen Wirtschaft).

$$(8) \text{ BIP}_t = C_t + D_t$$

Seien weiters c_t und d_t die Anteile der Komponenten C_t und D_t

$$(8a) \quad c_t = \frac{C_t}{\text{BIP}_t} \quad \text{und} \quad d_t = \frac{D_t}{\text{BIP}_t}$$

dann gilt

$$c_t + d_t = 1$$

und man kann das Working-Modell für einen Zeitraum der Vergangenheit schätzen

$$(8b) \quad c_t = \beta_0 + \beta_1 \ln \text{BIP}_t$$

$$d_t = \gamma_0 + \gamma_1 \ln \text{BIP}_t$$

Nach (2a) gilt

$$(8c) \quad \beta_0 + \gamma_0 = 1$$

und

$$(8d) \quad \beta_1 + \gamma_1 = 0$$

Sei das BIP je Kopf des Referenzlandes BIP^* und stellt man es zum BIP in Österreich (BIPÖ) wie folgt in Beziehung

$$(9) \quad \text{BIP}^* = \text{BIPÖ} e^{\mu t}$$

mit: μ = Wachstumsrate des BIP

t = Zeitindex

so lassen sich die Anteile der Komponenten C und D bei Erreichen des Niveaus des Referenzlandes errechnen und zwar aus

$$(10a) \hat{c}_t^* = \beta_0 + \beta_1 (\ln \text{BIPÖ} + \mu t) = \beta_0 + \beta_1 \ln \text{BIPÖ} + \beta_1 \mu t = c_t + \beta_1 \mu t$$

und

$$(10b) \hat{d}_t^* = \gamma_0 + \gamma_1 (\ln \text{BIPÖ} + \mu t) = \gamma_0 + \gamma_1 \ln \text{BIPÖ} + \gamma_1 \mu t = d_t + \gamma_1 \mu t$$

Aus den Anteilen (\hat{c}_t^* und \hat{d}_t^*) erhält man die entsprechenden Niveaus der beiden Komponenten (\hat{C}_t^* und \hat{D}_t^*), die sich für Österreich ergeben würden, falls wir das BIP je Kopf des Referenzlandes hätten. Für die einzelnen Teilaggregate C und D kann dann wieder das Working-Modell für eine Referenzperiode der Vergangenheit geschätzt werden

$$(11a) c_{it} = \beta_{i0} + \beta_{i1} \ln C_t$$

und

$$(11b) d_{it} = \gamma_{i0} + \gamma_{i1} \ln D_t$$

und auf Grund der Beziehung

$$(12a) \hat{C}_t^* = C e^{\sigma t}$$

und

$$(12b) \hat{D}_t^* = D e^{\sigma t}$$

die entsprechende Struktur innerhalb der Teilaggregate gewonnen werden als:

$$(13a) \hat{c}_{it}^* = c_{it} + \beta_{i1} \sigma t$$

$$(13b) \hat{d}_{it}^* = d_{it} + \gamma_{it} \bar{d}_t$$

7.4 Berücksichtigung von Preisen

Für den Strukturwandel hat auch die Preisentwicklung der einzelnen Güter eine zentrale Bedeutung. Im Working-Modell kann dies relativ problemlos berücksichtigt werden. Gleichung (1) wird dann zu

$$(14a) a_{it} = d_{i0} + d_{i1} \ln \left(\frac{A_t}{P_t} \right) + \sum_j d_{ij} \ln p_{jt}$$

$$j \neq 0, 1$$

wobei P_t einen Gesamtpreisindex abhängig von Einzelpreisen (p_{jt}) der Form

$$(14b) \ln P_t = d_0 + \sum_i d_i \ln p_{it} + 1/2 \sum_i \sum_j d_{ij} \ln p_{it} \ln p_{jt}$$

$$j \neq 0, 1$$

darstellt. Gleichung (14b) ist nichtlinear. Um eine nichtlineare Schätzprozedur zu vermeiden, haben Deaton - Muellbauer (1980B) eine geeignete Approximation gefunden, und zwar in der Form

$$(14c) \ln P_t \approx \ln P_t^* = d_0 + \sum_k a_{kt} \ln p_{kt}$$

Dadurch wird das Gleichungssystem linear. Schätzt man das Gleichungssystem (14a) Gleichung für Gleichung mittels OLS, so ist das "adding up" wieder automatisch erfüllt¹⁵⁾.

$$\left(\sum_i d_{i0} = 1; \quad \sum_i d_{ij} = 0; \quad \sum_i d_{i1} = 0; \quad j \neq 0, 1 \right)$$

Weiters können gegebenenfalls noch Homogenitäts- ($\sum_j d_{ij} = 0$) sowie Symmetriebedingungen ($d_{ij} = d_{ji}$) berücksichtigt werden.

7.5 Schlußfolgerungen

Das Working-Modell, das theoretisch aus einer speziellen Klasse¹⁶⁾ von Kostenfunktionen abgeleitet wird, die ein Ausgabenminimum für das Erreichen eines spezifischen Nutzenniveaus bei gegebenen Preisen definieren, scheint recht geeignet für Strukturanalysen zu sein. Neben dem Ansatz - im Modell wird die Struktur, definiert als Anteil an einer Gesamtheit, direkt geschätzt - sprechen auch ökonometrische und ökonomische Gründe für die Anwendung dieses Modells. Am treffendsten wurde dies von Deaton - Muellbauer (1980B) ausgedrückt: "It aggregates perfectly over consumers ... it has a functional form which is consistent with known household-budget data; it is simple to estimate, largely avoiding the need for non-linear estimation; and it can be used to test the restrictions of homogeneity and symmetry through linear restrictions on fixed parameters. Although many of these desirable properties are possessed by one or other of the Rotterdam or translog models, neither possesses all of them simultaneously".

Fußnoten

- 1) Andererseits haben natürlich auch Änderungen im Güterangebot Auswirkungen auf die Konsumnachfrage, sodaß es zu Wechselwirkungen zwischen Angebot und Nachfrage kommt.
- 2) Dies zeigt auch eine ökonometrische Analyse (vgl. dazu Wüger, 1983).
- 3) In ökonometrischen Gleichungen konnte ein signifikanter Einfluß des Vermögens auf die Konsumententwicklung, insbesondere in den letzten Jahren gefunden werden (siehe Wüger, 1983). Anhäufung von Vermögen, dessen Bedeutung vor allem in der Lebenszyklustheorie (siehe z.B. Modigliani - Brumberg, 1954) hervorgehoben wird, macht die Konsumententwicklung unabhängiger von der laufenden Einkommensentwicklung und relativiert die Bedeutung der Sparquotenentwicklung. Siehe dazu auch z.B. DIW (1983).

- 4) Gugerell (1980) fand, daß Zinsbewegungen auf die Sparentscheidung insgesamt wenig Einfluß haben. Ein Grund dafür dürfte sein, daß der Habenzinssatz lange Zeit institutionell bestimmt war (Habenzinsabkommen).
- 5) Zum Teil dürfte dies auch mit den zunehmenden Katastrophenmeldungen in Zeiten wirtschaftlicher Krisen zusammenhängen, die speziell auf allgemein gehaltene Fragen der Konsumentenstimmung stark durchschlagen, ohne gleichzeitig auch Reaktionen im Konsum- und Sparverhalten nach sich zu ziehen.
- 6) Deutschen Untersuchungen zu Folge war der Anstieg der Sparquote in der jüngsten Rezession z.T. auf das Angstsparen zurückzuführen (RWI, 1983).
- 7) Siehe dazu Wüger (1983).
- 8) Schon im 19. Jahrhundert erkannte E.Engel eine gesetzesmäßige Beziehung zwischen der Höhe des Einkommens und den Ernährungsausgaben. Er fand heraus, daß der Anteil der Ernährungsausgaben am Gesamtkonsumbudget mit der Höhe der Einkommen zurückgeht. Siehe dazu Streißler (1966).
- 9) Kohlhauser (1978) fand seit Mitte der fünfziger Jahre 5 Konsumwellen. Der ESwelle in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre folgte zu Beginn der sechziger Jahre eine Bekleidungswelle. Diese wurde von der Motorisierungswelle abgelöst, gegen Ende der sechziger Jahre setzte die Reisewelle ein. In den frühen siebziger Jahren kam es zu einer Einrichtungswelle.
- 10) Da für die Einkommensaufteilung die Entwicklung zu laufenden Preisen relevant ist, wird im folgenden hauptsächlich diese beschrieben und nur wo sich interessante Aspekte auftun auch auf die reale Entwicklung eingegangen. Die reale Struktur ergibt sich aus der nominellen durch Division durch die relativen Preise.

11) Zwischen privatem und öffentlichem Konsum bestehen sowohl substitutive als auch komplementäre Beziehungen. Im ersten Fall wird durch die Bereitstellung öffentlicher Güter und Leistungen (z.B. Gesundheitswesen, Schulbuchaktion, öffentliches Schulsystem ...) deren "privater" Erwerb überflüssig, im zweiten Fall bewirkt der steigende private Konsum in der Folge verstärkte öffentliche Konsumausgaben (z.B. Individualverkehr und Straßeninstandhaltung). Siehe auch Böhm - Clemenz - Kager - Rahman (1984).

12) Zur Problematik internationaler Konsumvergleiche siehe z.B. Theil - Suhm - Meisner (1981).

13) Vernachlässigt man die Gesundheitsausgaben, so wäre im Gegensatz zur tatsächlichen Struktur der Ausgabenanteil in Österreich für Nahrungs- und Genussmittel höher als in der BRD und etwa gleich hoch wie in Belgien. Der Budgetanteil von Verkehr und Nachrichten wäre in diesem Fall bei uns niedriger als in den USA. Für alle anderen Verbrauchsgruppen ergeben sich zum Vergleich der tatsächlichen Strukturen keine Unterschiede.

14) Aus der z.B. nach dem "LES" über die Zeit unterstellten Konstanz der marginalen Budgetanteile folgt nämlich, daß die Elastizität eines Gutes steigt, wenn sein Anteil an der Gesamtheit zurückgeht. Ein Ergebnis, das im Widerspruch zur empirischen Evidenz steht. Siehe dazu z.B. Theil - Suhm - Meisner (1981).

15) Sind darüber hinaus die Fehler normalverteilt, so sind diese OLS-Schätzer äquivalent einer "Maximum-Likelihood Schätzung" des gesamten Systems. Siehe Deaton - Muellbauer (1980B).

16) Die ausgewählte Klasse der Präferenzordnung ist jene, die exakte Aggregation über die Konsumenten erlaubt.

Literaturverzeichnis

Böhm, B., Clemenz, G., Kager, M., Rahman, A., "Faktorproduktivität und Outputsteigerung im internationalen Vergleich. Struktur- und gesamtwirtschaftliche Effekte", Schriftenreihe des Ludwig-Boltzmann-Institutes für Wachstumsforschung, Wien, 1984.

Clark, L., "The Conditions of Economic Progress", London, 1957.

Deaton, A., Muellbauer, J., "Economics and Consumer Behavior", London, New York, New Rochelle, Melbourne, Sydney, 1980A.

Deaton, A., Muellbauer, J., "An Almost Ideal Demand System", American Economic Review, Vol.70, No.3 (June) 1980B.

DIW (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung), Deutsche Strukturberichterstattung, 1983.

Fisher, A.G.B., "Production, Primary, Secondary and Tertiary", Economic Record, Vol.15, 1939.

Graf, H.G., "Der Einfluß des Einkommens auf die Struktur des Dienstleistungssektors", Zürich, 1968.

Gugerell, G., "Bestimmungsfaktoren des Sparverhaltens in Österreich", Mitteilungen der Österreichischen Notenbank, 10, 1980.

HWWA (Hamburger Weltwirtschaftliches Archiv), Deutsche Strukturberichterstattung, 1983.

IFO-Institut für Wirtschaftsforschung, Deutsche Strukturberichterstattung, 1983.

Kohlhauser, G., "Entwicklung des privaten Konsums in Österreich", in Bombach, G., Gahlen, B., Ott, A.E. (Hrsg.), "Neuere Entwicklungen in der Theorie des Konsumentenverhaltens", Tübingen, 1978.

Kohlhauser, G., "Öffentliche Leistungen für den privaten Konsum", Monatsberichte des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung 10/1980.

Kravis, I.B., Heston, A., Summers, R., "World Product and Income. International Comparisons of Real Gross Product", Washington, 1982.

Kuznets, S., "Modern Economic Growth: Rate, Structure and Spread", New Haven, London, 1966.

Leser, C.E.V., "Forms of Engel Functions", *Econometrica*, Vol.31, 1963.

Modigliani, F., Brumberg, G., "Utility Analysis and the Consumption Function. An Interpretation of Cross-Section Data", in Kurihara, K. (Hrsg.), "Post-Keynesian Economics", New Brunswick, 1954.

Puwein, W., Stankovsky, J., Wüger, M., "Vorziehkäufe im Jahre 1983", Monatsberichte des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung 4/1984.

RWI (Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung), Deutsche Strukturberichterstattung, 1983.

Schmidt, K.D., "Das Drei-Sektoren-Schema aus der Sicht der empirischen Konsumforschung", in Bombach, G., Gahlen, B., Ott, A.E. (Hrsg.), "Neuere Entwicklung in der Theorie des Konsumentenverhaltens", Tübingen, 1978.

Streißler, E., Streißler, M., "Konsum und Nachfrage" Köln, Berlin, 1966.

Theil, H., Suhm, F.E., Meisner, J.F., "International Consumption Comparisons. A System-Wide Approach", Amsterdam, New York, Oxford, 1981.

Working, H., "Statistical Laws of Family Expenditures", Journal of the American Statistical Association, Vol.38, 1943.

Wüger, M., "Dauerhafte Konsumgüter - Nachfrage und Ausstattung der österreichischen Haushalte", Monatsberichte des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung 2/1981.

Wüger, M., "Tendenzen der privaten Nachfrage", in "Wirtschaftliche Perspektiven Österreichs in den achtziger Jahren", Gutachten des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung im Auftrag der Creditanstalt-Bankverein.

Abschnitt 11

Der öffentliche Konsum im Wandel der Staatsfunktionen

Georg Busch

Die Rolle des öffentlichen Sektors im Rahmen der Gesamtwirtschaft war in den letzten Dezennien starken Veränderungen unterworfen. In allen westlichen Industrieländern hat sich der Einfluß des Staates auf das wirtschaftliche Geschehen deutlich verstärkt; die Staatstätigkeit beansprucht in diesen Ländern einen bedeutenden Teil des Produktionspotentials. Der Anteil der öffentlichen Ausgaben am Brutto-Inlandsprodukt (die Staatsausgabenquote) betrug im OECD-Durchschnitt 1960 26%, 1981 aber bereits über 45%. In Österreich lag der Staatsanteil mit 32% bzw. 50% jeweils darüber.

Der wachsende Umfang der Staatstätigkeit war von Änderungen in der Struktur der Staatsausgaben begleitet. In den sechziger Jahren ließen bildungs- und sozialpolitische Zielsetzungen sowie das Streben nach mehr Einkommensgerechtigkeit die traditionellen Staatsaufgaben wie Verteidigung und Erhaltung der öffentlichen Sicherheit etwas in den Hintergrund treten. Langsameres Wirtschaftswachstum und steigende Arbeitslosigkeit erforderten ab Mitte der siebziger Jahre immer höhere Ausgaben zur Konjunkturstabilisierung; die damit verbundene Vergrößerung der Budgetdefizite und das hohe Zinsniveau bewirkten außerdem, daß in den letzten Jahren die Bedienung der Staatsschuld einen wachsenden Anteil der laufenden Staatsausgaben in Anspruch nahm.

Jene Faktoren, welche die Entwicklung des öffentlichen Sektors bestimmt haben, waren in den einzelnen OECD-Ländern in ähnlicher Weise wirksam. Ein internationaler Vergleich bietet daher eine geeignete Möglichkeit,

signifikante Veränderungen und Gesetzmäßigkeiten in der Struktur der öffentlichen Ausgaben festzustellen. Ein solcher Vergleich erfordert eine eingehende Analyse der einzelnen Kategorien von Staatsausgaben und ist, besonders hinsichtlich der Vergleichbarkeit des Datenmaterials in verschiedenen Ländern, mit großen Schwierigkeiten verbunden. Aus diesen Gründen ist eine eingehende Strukturanalyse gegenwärtig noch nicht möglich und bleibt einem späteren Teil der Strukturberichterstattung vorbehalten. Ziel des vorliegenden Beitrages ist es, zunächst nur einen kurzen Abriß der Problemstellung zu geben. Hierbei werden Entwicklungstendenzen der letzten Jahrzehnte empirisch skizziert sowie ihre möglichen Ursachen aufgezeigt. Schließlich werden die Leitlinien für die künftigen eingehenderen Untersuchungen dargestellt.

1. Quantitative Erfassung der Staatstätigkeit

Im folgenden Beitrag geht es nicht um eine globale Beurteilung der gesamten Staatstätigkeit. Diese wird in einem eigenen Beitrag zum Strukturbericht versucht (siehe Abschnitt 19). Vielmehr sollen strukturelle Verschiebungen in der Erstellung öffentlicher Güter und Leistungen festgestellt werden, die sich vorwiegend im öffentlichen Konsum widerspiegeln. Dennoch scheint es sinnvoll, die Betrachtung nicht ausschließlich auf diese Größe einzuengen, da sonst viele Tendenzen nicht erfaßt werden können. Seit Musgrave (1959) teilt man die Staatsfunktionen üblicherweise in Allokation, Distribution und Stabilisierung ein. Die herkömmlichen Staatsaufgaben der Erstellung öffentlicher Güter (Allokation) sind vorwiegend im öffentlichen Konsum und den öffentlichen Investitionen enthalten. Die Umverteilungsfunktion des Staates spiegelt sich aber in erster Linie in den Transferzahlungen. Eine Akzentverschiebung in der Staatstätigkeit, etwa vom "Ordnungsstaat" zum "Wohlfahrtsstaat", würde sich daher nicht so sehr im öffentlichen Konsum, sondern in einem überproportionalen Anstieg der öffentlichen Transfers dokumentieren. Die Ausgaben zur Konjunkturstabilisierung, die in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen haben, scheinen ihrerseits teilweise in den Transfers, teilweise in den Vermögensausgaben auf.

Neben den traditionellen Staatsaufgaben finden nunmehr auch indirekte - und zum Teil neue - Aspekte der Staatstätigkeit zunehmend Beachtung, die durch eine Analyse, die sich auf die Ausgabenströme beschränkt, nicht erfaßt werden können. Hierzu zählen die nicht unmittelbar budgetwirksamen Transaktionen ("off-budget activities" - in Österreich z.B. die Finanzierung des Straßenbaus über Sondergesellschaften), indirekte Förderungen durch steuerliche Erleichterungen ("tax expenditures") sowie hoheitliche Vorschriften und Regulierungen. Auch sie können in diesem Beitrag nicht behandelt werden, verdienen aber in einer umfassenderen Studie Beachtung.

Eine Analyse der Staatstätigkeit im internationalen Vergleich ist auch durch die Datenbasis beschränkt. Die Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (OECD-National-Accounts) sind wohl rasch verfügbar, doch lassen sie nur wenige globale Tendenzen erkennen, und jede nähere Untersuchung muß sich auf zusätzliche nationale Quellen stützen, deren internationale Vergleichbarkeit problematisch ist.

Selbst die Daten der OECD-National-Accounts sind im internationalen Vergleich nur beschränkt aussagekräftig. Die Erfüllung der öffentlichen Aufgaben erfolgt in den einzelnen Ländern mit durchaus unterschiedlichen institutionellen Regelungen, sie sind daher in den Konten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auch unterschiedlich verbucht. Dies ist z.B. der Fall, wenn der Staat Güter und Leistungen selbst anbietet oder aber deren Erstellung dem privaten Sektor überläßt und dem Konsumenten dieser Güter eine finanzielle Unterstützung gewährt. Betreibt etwa der Staat eigene Krankenanstalten, so zählt deren Aufwand zum öffentlichen Konsum; gewährt dagegen der Staat eine finanzielle Unterstützung oder einen Kostenersatz zur Behandlung von Patienten in privaten Spitälern, so fällt dieser Aufwand nicht in den öffentlichen Konsum des Gesundheitswesens, sondern stellt eine Transferzahlung an private Haushalte dar. Auch eine finanzielle Unterstützung kann entweder als direkte Zahlung oder - indirekt - in Form einer Steuerbegünstigung erfolgen. So basiert die Familienförderung in Österreich nunmehr auf Transferzahlungen, während

eine steuerliche Förderung nicht ausgabenwirksam ist und in den Statistiken der öffentlichen Ausgaben daher auch nicht aufscheint. Aus all diesen Gründen erfordert ein internationaler Vergleich der Staatstätigkeit sehr eingehende Analysen, um zu gesicherten Aussagen zu gelangen.

2. Die globale Entwicklung der Staatsausgaben

Die sechziger und siebziger Jahre waren in allen OECD-Ländern durch ein rasches Wachstum der Staatsausgaben gekennzeichnet. Gemessen am Brutto-Inlandsprodukt stieg ihr Anteil im Durchschnitt von 26,3% im Jahr 1960 auf 45,6% 1981. Am Anfang dieser Periode war die Staatsquote nur in zwei Ländern (Frankreich und den Niederlanden) höher als ein Drittel des BIP, am Ende blieb von den Ländern, für die entsprechende Daten verfügbar sind, nur eines (Spanien) unter dieser Marke.

In Österreich ist die Staatsquote überdurchschnittlich hoch (1981 50,0%), sie ist jedoch von 1960 bis 1981 etwas langsamer gestiegen als im OECD-Durchschnitt. Die Elastizität der Staatsausgaben in bezug auf das BIP betrug in diesem Zeitraum in Österreich 1,18, im OECD-Durchschnitt 1,25. Gegliedert nach Ausgabenkategorien haben die öffentlichen Transfers und die Investitionen in Österreich etwas schwächer expandiert als in der OECD, dagegen ist der öffentliche Konsum überproportional gewachsen. Dennoch waren auch in Österreich, wie in den meisten anderen Ländern, die Transfers die dynamischste Ausgabenkomponente und die öffentlichen Investitionen die schwächste.

Die hohe Wachstumsdynamik der Staatsausgaben hat mehrere Ursachen:

- Das rasche Wirtschaftswachstum der fünfziger, sechziger und frühen siebziger Jahre erhöhte den Bedarf an öffentlichen Leistungen, deren Nutzung zum Konsum privater Güter komplementär ist (z.B. Motorisierung und Straßenbau).

- Darüber hinaus stieg die Nachfrage nach öffentlichen Gütern teils aus demographischen Gründen, teils deshalb, weil es sich um Güter mit hoher Einkommenselastizität der Nachfrage handelt (z.B. Bildung, Gesundheit).
- Wirtschafts- und sozialpolitische Zielsetzungen begünstigten die Ausdehnung staatlicher Einflußnahme, so etwa das Streben nach größerer Einkommensgerechtigkeit oder die Stabilisierung der Konjunktur durch eine antizyklische Finanzpolitik.
- Unterstützt wurde die Ausgabendynamik des Staates durch die lange Zeit kräftig steigenden Steuereinnahmen auf Grund hohen Wachstums, sich beschleunigender Inflation und der Wirkung progressiver Steuertarife ("fiscal dividend effect").
- Die steigende Staatsquote in nomineller Rechnung spiegelt auch einen Preiseffekt wider. Im öffentlichen Dienst steigen die "Produktions"-Kosten stärker als im privaten Sektor, da die öffentlichen Gehälter gegenüber denen der privaten Wirtschaft "aufgeholt" haben - in der Hochkonjunktur mußte der öffentliche Dienst mit dem privaten Sektor um die knappen Arbeitskräfte konkurrieren - und der Produktivitätsfortschritt relativ langsam ist (der öffentliche Sektor erzeugt vor allem Dienstleistungen). Auf Grund des Fehlens eines Marktmechanismus können die Kostensteigerungen leicht (auf den Steuerzahler) überwältigt werden.
- Seit Mitte der siebziger Jahre hat das langsamere Wirtschaftswachstum die Ausgabendynamik der "automatischen Stabilisatoren", insbesondere der Unterstützungsleistungen an Arbeitslose, kräftig erhöht. Die größere Zurückhaltung bei diskretionären Ausgaben konnte diesen Effekt nicht ausgleichen, viele Ausgaben sind auf Grund gesetzlicher Verpflichtungen starr ("ratchet effect").

Struktur des öffentlichen Konsums, nominell

	1973	durchschnittliche jährliche			1981
	Anteile in %	Wachstumsrate in %	Wachstumsrate in %	Wachstumsrate in %	Anteile in %
		1973/82	1973/77	1977/82	
<u>USA</u>					
Verteidigung	32,4	11,1	7,6	13,9	32,1
Öffentliche Ordnung und Sicherheit	5,3	11,5	13,0	10,3	5,7
Bildung	26,4	10,0	11,3	8,9	25,8
Gesundheit	5,9	10,4	11,5	9,6	6,1
Soziale Sicherheit und Wohlfahrt	2,6	14,4	18,3	11,3	3,5
Wohnungswesen	2,7	9,0	12,8	6,0	-2,7
Wirtschaftsdienste	14,6	8,2	7,2	9,0	13,0
Sonstige Auf- gabenbereiche	10,1	11,5	14,2	9,3	11,1
Insgesamt	100,0	10,5	10,2	10,7	100,0
<u>JAPAN</u>					
Verteidigung	9,1	11,5	15,5	8,4	8,6
Öffentliche Ordnung und Sicherheit ¹⁾	-	-	-	-	-
Bildung	36,2	12,4	18,9	7,5	37,4
Gesundheit	4,8	9,6	13,0	7,0	3,9
Soziale Sicherheit und Wohlfahrt	4,5	13,8	19,9	9,2	5,1
Wohnungswesen	4,9	14,1	19,5	9,9	5,6
Wirtschaftsdienste	11,5	10,6	15,6	6,8	10,3
Sonstige Auf- gabenbereiche	29,0	12,1	18,0	7,6	29,1
Insgesamt	100,0	12,1	17,8	7,7	100,0

¹⁾ In "Sonstige Aufgabenbereiche" enthalten.

Struktur des öffentlichen Konsums, nominell

	1973	durchschnittliche jährliche			1981
	Anteile in %	Wachstumsrate	in %		Anteile in %
		1973/81	1973/77	1977/81	
<u>BRD</u>					
Verteidigung	16,4	6,3	5,9	6,7	13,7
Öffentliche Ordnung und Sicherheit	7,7	8,8	9,7	8,0	7,8
Bildung	19,2	9,4	10,6	8,2	20,2
Gesundheit	27,9	10,0	11,7	8,3	30,6
Soziale Sicherheit und Wohlfahrt	7,6	10,0	11,6	8,3	8,3
Wohnungswesen	2,1	7,0	3,8	10,2	1,9
Wirtschaftsdienste	5,7	6,6	6,3	7,0	4,8
Sonstige Aufgaben- bereiche	13,4	7,9	8,2	7,6	12,7
Insgesamt	100,0	8,7	9,5	7,9	100,0
<u>SCHWEDEN</u>					
Verteidigung	14,2	11,8	12,2	11,5	10,7
Öffentliche Ordnung und Sicherheit ¹⁾	-	-	-	-	-
Bildung	22,9	14,3	16,2	12,4	20,4
Gesundheit	23,4	17,1	21,1	13,3	25,4
Soziale Sicherheit und Wohlfahrt	12,0	20,7	25,4	16,1	16,5
Wohnungswesen	2,1	14,4	16,9	11,9	1,9
Wirtschaftsdienste	5,2	15,8	16,9	14,7	5,2
Sonstige Aufgaben- bereiche	20,2	15,6	18,6	12,7	19,9
Insgesamt	100,0	15,9	18,6	13,3	100,0

1) In "Sonstige Aufgabenbereiche" enthalten.

Struktur des öffentlichen Konsums, nominell

	1973	durchschnittliche jährliche			1981
	Anteile in %	Wachstumsrate in %			Anteile in %
		1973/82	1973/77	1977/82	
<u>ÖSTERREICH</u>					
Verteidigung	6,3	11,1	14,7	8,4	6,2
Öffentliche Ordnung und Sicherheit	20,4	9,6	10,7	8,7	17,7
Bildung	19,8	12,2	15,7	9,5	21,4
Gesundheit	22,3	12,4	16,9	9,0	25,3
Soziale Sicherheit und Wohlfahrt	6,0	12,3	13,7	11,3	6,3
Wohnungswesen	3,0	6,0	3,5	8,1	1,9
Wirtschaftsdienste	2,4	8,5	10,8	6,7	2,0
Sonstige Aufgaben- bereiche	19,8	11,3	14,2	9,0	19,2
Insgesamt	100,0	11,3	14,1	9,1	100,0
<u>NORWEGEN</u>					
Verteidigung	17,2	13,7	13,1	14,2	16,3
Öffentliche Ordnung und Sicherheit	4,2	14,6	18,6	11,6	4,2
Bildung	28,6	13,7	16,3	11,6	26,0
Gesundheit	17,4	17,7	21,9	14,4	21,5
Soziale Sicherheit und Wohlfahrt	6,8	18,5	21,6	16,1	8,9
Wohnungswesen	0,5	-	-39,4	-	-0,3
Wirtschaftsdienste	13,8	12,9	15,9	10,5	11,9
Sonstige Aufgaben- bereiche	11,5	14,6	18,0	11,9	11,5
Insgesamt	100,0	14,8	17,3	12,7	100,0

1) In "Sonstige Aufgabenbereiche" enthalten.

3. Strukturverschiebungen im öffentlichen Konsum

Die Übersichten 1A bis 1C zeigen die Anteile einzelner Aufgabenbereiche an den öffentlichen Konsumausgaben und ihre Veränderung zwischen 1973 und 1981 für sechs Vergleichsländer (USA, Japan, BRD, Schweden, Norwegen und Österreich). Um strukturelle Entwicklungstendenzen feststellen zu können, wäre eine längere Beobachtungsperiode wünschenswert gewesen, doch fehlten hierzu die entsprechenden Daten.

Landesverteidigung sowie öffentliche Ordnung und Sicherheit zählen seit jeher zu den ureigensten Aufgaben des Staates. Ihr Anteil am öffentlichen Konsum ist jedoch international sehr unterschiedlich. In den USA betragen die Verteidigungsausgaben 1981 32%, in Japan weniger als 9% des öffentlichen Konsums; in Österreich war ihr Anteil mit etwas über 6% am niedrigsten von den sechs Vergleichsländern. Zwischen 1973 und 1981 blieb dieser Anteil in Österreich konstant, während er in allen übrigen Ländern rückläufig war. Die Ausgaben für öffentliche Ordnung und Sicherheit sind nur für vier Länder getrennt erfaßt. Von diesen hat Österreich mit knapp 18% des öffentlichen Konsums (1981) den höchsten Anteil, Norwegen mit über 4% den niedrigsten. Auch in den USA ist der entsprechende Anteil mit weniger als 6% relativ niedrig!). Zwischen 1973 und 1981 ist der Anteil der Ausgaben für öffentliche Ordnung und Sicherheit nur in den USA leicht gestiegen, in der BRD und Norwegen konstant geblieben und in Österreich von über 20% auf unter 18% gesunken.

Die Aufgabenbereiche Bildung, Gesundheit, soziale Sicherheit und Wohnungswesen können unter dem Titel "Wohlfahrtsstaat" subsumiert werden. Den Bildungsausgaben kommt die höchste relative Bedeutung in Japan zu, mit einem Anteil von 37% am öffentlichen Konsum (1981). Die USA geben rund ein Viertel des laufenden Personal- und Sachaufwands für Bildung aus, ebenso Norwegen. In den drei übrigen europäischen Vergleichsländern beträgt der Anteil der Bildungsausgaben etwa ein Fünftel. Trotz des sehr hohen Anteils ist die Bedeutung der Bildungsausgaben in Japan seit 1973 noch gestiegen, ebenso - von niedrigerem Niveau - in der BRD und in Österreich.

Die Bedeutung der Gesundheitsausgaben ist in Europa - mit jeweils über 20% Anteil am öffentlichen Konsum - viel größer als in den USA und in Japan (6% bzw. 4%). In der BRD fließen sogar über 30% des öffentlichen Konsums in das Gesundheitswesen. In allen Ländern mit Ausnahme Japans ist der entsprechende Anteil seit 1973 gestiegen.

Ein Gefälle Westeuropas gegenüber den USA und Japan zeigt sich auch in der Bedeutung der Ausgaben für soziale Sicherheit und Wohlfahrt. Ihr Anteil ist in Schweden mit 16,5% am höchsten. Unter den europäischen Ländern hat Österreich mit über 6% des öffentlichen Konsums den niedrigsten Anteil. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß bei den Sozialausgaben weniger die laufenden Käufe des Staates von Gütern und Diensten als die Transferzahlungen von Bedeutung sind. Sie spielen vor allem in Österreich wegen der großen Zahl von Pensionisten und des hohen Niveaus der Familienbeihilfen eine große Rolle. In allen Vergleichsländern hat sich der Anteil der Sozialausgaben am öffentlichen Konsum seit 1973 erhöht.

Dem Wohnungswesen kommt im öffentlichen Konsum allgemein nur geringe Bedeutung zu. In der überwiegenden Zahl der Vergleichsländer liegt sein Anteil bei etwa 2%, nur in Japan ist er mit 5,6% deutlich höher. Hier hat er seit 1973 auch zugenommen, während er in den übrigen Ländern sinkende Tendenz hat. Ebenso wie bei den Sozialausgaben dürften auch im Wohnungswesen die öffentlichen Transfers eine viel größere Rolle spielen als die laufenden direkten Käufe des Staates von Gütern und Leistungen.

Die Wirtschaftsdienste (im wesentlichen öffentliche Einrichtungen wie Bahn und Post bzw. Vorleistungen an die private Wirtschaft) haben in den USA und Japan mit 13% bzw. über 10% einen deutlich höheren Anteil am öffentlichen Konsum als in Europa. Nur in Norwegen haben sie eine ähnlich große Bedeutung. In Österreich ist der Anteil mit 2% am niedrigsten von allen Vergleichsländern. Die relative Bedeutung der Wirtschaftsdienste hat seit 1973 allgemein abgenommen.

Signifikante strukturelle Entwicklungstendenzen lassen sich aus den Übersichten 1A bis 1C kaum ableiten, da sowohl die Zahl der Vergleichsländer zu gering als auch die Beobachtungsperiode zu kurz ist. Immerhin zeigt sich zwischen 1973 und 1981 eine Tendenz, wonach die traditionellen Staatsaufgaben der inneren und äußeren Sicherheit (Landesverteidigung, öffentliche Ordnung) etwas an Bedeutung verloren haben, zugunsten der Aufgaben des Wohlfahrtsstaates (Gesundheit und soziale Sicherheit). Die absolute Bedeutung einzelner Aufgaben - gemessen an ihrem Anteil am öffentlichen Konsum - hängt dagegen von vielen Faktoren ab. Hierbei scheint nicht so sehr ein bestimmtes Entwicklungsniveau, gemessen am Pro-Kopf-Einkommen, eine Rolle zu spielen (siehe etwa die unterschiedliche Bedeutung der Landesverteidigung in den USA und Japan), sondern vielmehr politische, institutionelle und historische Faktoren. So wird z.B. die soziale Sicherheit in Europa seit jeher in viel stärkerem Maße als staatliche Aufgabe gesehen als in den USA und Japan; andererseits wird in diesen beiden Ländern dem Bildungssystem relativ höhere Priorität eingeräumt. Im einen wie im anderen Fall dürften darüber hinaus auch demographische Unterschiede maßgebend sein. Solche Einflußfaktoren auf die Struktur des öffentlichen Konsums näher zu analysieren, wird Aufgabe einer späteren Untersuchung sein.

Um die Bedeutung verschiedener öffentlicher Aufgaben im Rahmen der Gesamtwirtschaft festzustellen, ist eine Betrachtung ihrer relativen Anteile am öffentlichen Konsum vielfach zu eng, vernachlässigt sie doch das unterschiedliche Gewicht des öffentlichen Konsums in den einzelnen Ländern. Übersicht 2 stellt daher die öffentlichen Konsumausgaben der verschiedenen Aufgabenbereiche als Prozentanteil am Brutto-Inlandsprodukt dar. Für elf OECD-Länder wurde jeweils der (ungewogene) Durchschnitt der Anteile gebildet, den eine bestimmte Ausgabenkategorie am BIP hat (um Zufallsschwankungen auszuschließen, wurde jeweils der Mittelwert der fünf zuletzt verfügbaren Jahreswerte herangezogen). Übersicht 2 zeigt für jedes Land und für die einzelnen Ausgabenkategorien die Abweichungen des entsprechenden BIP-Anteils vom internationalen Durchschnitt.

Übersicht 2

Anteile einzelner Aufgabenbereiche des öffentlichen Konsums am BIP1)
(Abweichungen vom Durchschnittswert der Vergleichsländer in Prozentpunkten)

	Landes- verteilung	Bildung	Gesund- heits- wesen	Soziale Wohl- fahrt	Wirtschaf- ts- dienste	Verwaltung und Sonstiges
Mittelwert	<u>2,8</u>	<u>5,0</u>	<u>3,2</u>	<u>1,4</u>	<u>1,2</u>	<u>4,4</u>
Australien	-0,3	+0,0	+0,0	-0,9	0,1	-0,2
Belgien	0,1	2,1	-	-0,1	-	-
Dänemark	-0,4	0,9	2,0	3,1	0,3	-0,2
Frankreich	0,4	0,1	-2,8	-0,3	-0,1	-0,4
BRD	+0,0	-1,0	2,8	0,2	-0,2	0,1
Italien	-0,8	-0,1	0,5	-0,6	-0,3	0,4
Japan	-1,9	-1,1	-2,8	-0,9	-0,1	-0,8
Niederlande	0,2	1,2	-	-0,7	-	-
Großbritannien	1,6	-1,0	1,0	1,1	+0,0	-0,8
USA	2,8	-0,3	-2,1	-0,8	1,2	-0,8
Österreich	-1,6	-1,2	1,3	-0,3	-0,8	2,7

Q: OECD, Annual National Accounts Statistics. - 1) Durchschnitt der letzten verfügbaren fünf Jahre.

Die elf Vergleichsländer geben im Durchschnitt knapp 3% des BIP für laufenden militärischen Konsum aus. Auch in diesem Vergleich ergibt sich die stärkste Abweichung nach oben für die USA, nach unten für Japan und Österreich. Vom gesamten öffentlichen Konsum haben die Bildungsausgaben mit durchschnittlich 5% des BIP den höchsten Anteil. Österreich weist hier mit 3,8% den größten Rückstand auf, Belgien (7,1%) den größten Vorsprung. Bei den öffentlichen Konsumausgaben für Gesundheit (durchschnittlicher BIP-Anteil 3,2%) liegen die BRD, Dänemark und Österreich markant über dem Durchschnitt, während Frankreich, Japan und die USA deutlich nachhinken. Ähnlich verhält es sich auch bei den Sozialausgaben, doch liegt hier auch Österreich unter dem internationalen Durchschnitt; wie bereits erwähnt, fallen in diesem Bereich weniger die laufenden Güter- und Dienstleistungskäufe des Staates als die Transfers ins Gewicht. Die öffentlichen Konsumausgaben betragen im Sozialbereich durchschnittlich nur 1,4% des BIP.

Die öffentlichen Konsumausgaben für Wirtschaftsdienste sind vor allem in den USA überdurchschnittlich hoch, Österreich liegt am stärksten unter dem Mittelwert. Umgekehrt verhält es sich mit der Restkategorie "Allgemeine Verwaltung und Sonstiges": Hier liegt Österreich mit einem BIP-Anteil von 7,1% am deutlichsten über dem internationalen Durchschnitt (4,4%).

Wie unterschiedlich die Bedeutung der Transferzahlungen in den einzelnen Aufgabenbereichen ist, zeigt ein Vergleich der gesamten öffentlichen Ausgaben mit den öffentlichen Konsumausgaben, jeweils als Anteil am BIP im internationalen Durchschnitt von 11 Ländern gemessen²) (siehe die Übersichten 3 und 4). In der Landesverteidigung spielen Transfers nahezu keine Rolle, am größten ist ihre Bedeutung in der sozialen Wohlfahrt und den Wirtschaftsdiensten (hier wahrscheinlich nicht nur laufende Übertragungen, sondern auch Kapitaltransfers).

In welcher Form der Staat bestimmte Aufgaben erfüllt - ob durch öffentliche Konsumausgaben oder mittels Transfers oder in anderer Form - ist

Anteile einzelner Kategorien öffentlicher Ausgaben am BIP
(Abweichungen vom Durchschnittswert der Vergleichsländer in Prozentpunkten)

	Landes- verteilung	Bildung	Gesund- heits- wesen	Soziale Wohl- fahrt	Wirtschafts- dienste	Verwaltung und Sonstiges
<u>Mittelwert</u>	<u>2,9</u>	<u>6,1</u>	<u>5,2</u>	<u>14,9</u>	<u>5,6</u>	<u>7,2</u>
Australien	-0,4	-0,2	-0,4	-6,6	-1,8	-1,6
Belgien	-0,1	1,5	0,0	9,2	1,5	2,2
Dänemark	-0,5	1,5	0,5	3,7	-1,4	1,1
Frankreich	0,5	-0,4	0,6	2,6	-2,2	0,8
BRD	0,1	-1,1	1,2	4,7	-0,3	0,2
Irland	-1,1	-0,1	1,4	-4,8	5,3	0,8
Italien	-1,0	-0,6	0,7	0,7	2,1	-1,0
Japan	-2,0	-1,3	-0,8	-8,1	0,3	-1,2
Niederlande	0,3	1,2	-	6,1	-	-
Großbritannien	1,8	-0,3	-0,5	-2,8	-1,2	1,3
USA	2,3	-0,2	-2,7	-4,7	-2,4	-2,6

Q: OECD, Annual National Accounts Statistics.

in manchen Bereichen willkürlich und durch politische oder institutionelle Faktoren bestimmt. Um zu einer umfassenderen Beurteilung der Staatstätigkeit an Hand der Ausgabenströme zu gelangen, empfiehlt es sich daher, die gesamten öffentlichen Ausgaben in die Betrachtung mit einzubeziehen. Die Übersichten 5A und 5B zeigen deren Struktur für 10 Vergleichsländer in den Jahren 1970 und 1981 (bzw., wenn nicht verfügbar, dem nächstliegenden Jahr). Die öffentlichen Ausgaben sind zu diesem Zweck in drei Obergruppen gegliedert: in den "traditionellen Bereich" der Bereitstellung reiner öffentlicher Güter, in den Bereich "Wohlfahrtsstaat" und den Bereich "gemischte Wirtschaft", der die Finanzierungsausgaben umfaßt.

Der "traditionelle Bereich" beansprucht im internationalen Durchschnitt etwas über 7% des BIP. Dieser Anteil ist seit 1970 etwa konstant geblieben. Innerhalb dieser Kategorie ist der Anteil der Verteidigungsausgaben gesunken, die weiter oben getroffene Aussage findet sich hier bestätigt. Auch diese Übersicht zeigt Österreich mit den relativ geringsten Verteidigungsausgaben. Der Bereich "allgemeine Verwaltung" hat seinen BIP-Anteil im allgemeinen vergrößert (von 4,5% auf über 6%). In Österreich ist dieser Anteil überdurchschnittlich hoch (6,8%).

Zählt man zu den Ausgaben unter dem Titel "Wohlfahrtsstaat" sowohl die meritorischen Güter (Bildung, Gesundheit etc.) als auch die Transfers zur Einkommenssicherung ("income maintenance"), so beträgt ihr Anteil am BIP über 26% im Durchschnitt der Vergleichsländer; der entsprechende Anteil für Österreich liegt bei über 29%. Bei diesem Vergleich fällt auf, daß die Bedeutung des Wohlfahrtsstaats in allen europäischen Vergleichsländern - mit Ausnahme Großbritanniens - überdurchschnittlich hoch ist (rund 30%), während in den USA, Japan und Australien der BIP-Anteil der Wohlfahrtsausgaben unter 20% liegt.

Der Ausgabenanteil für meritorische Güter liegt im internationalen Durchschnitt bei knapp über 13%. Österreich weist mit 9,6% den niedrigsten Anteil auf. Dieser Rückstand konzentriert sich auf den Bildungs-

Anteile öffentlicher Ausgaben am Brutto-Inlandsprodukt
im Durchschnitt von 11 OECD-Ländern¹⁾, 1981

(in %)

	öffentlicher Konsum	öffentliche Aus- gaben insgesamt
Landesverteidigung	2,8	2,9
Bildung	5,0	6,1
Gesundheitswesen	3,2	5,2
Soziale Wohlfahrt	1,4	14,9
Wirtschaftsdienste	1,2	5,6
Verwaltung und Sonstiges	4,4	7,2

1) Australien, Belgien, Dänemark, Frankreich, BRD, Irland (nur im Anteil der öffentlichen Ausgaben insgesamt), Italien, Japan, Niederlande, Großbritannien, USA, Österreich (nur im Anteil des öffentlichen Konsums).

sektor, wo Österreich mit Abstand weniger ausgibt als alle anderen Länder; doch auch die öffentlichen Gesundheitsausgaben liegen deutlich unter dem europäischen Durchschnitt - nur die USA und Japan geben hierfür relativ noch weniger aus als Österreich. Die öffentlichen Ausgaben für Haus- und Wohnungsbau machen nur in Großbritannien und Frankreich mehr als 3% des BIP aus. In allen Vergleichsländern sind die laufenden Ausgaben für meritorische Güter von 1970 bis 1981 rascher gestiegen als das nominelle BIP.

In noch stärkerem Ausmaß trifft der überproportionale Anstieg der öffentlichen Ausgaben auf die Sozialtransfers zu. Wandten die zehn Vergleichsländer 1970 dafür durchschnittlich 9,5% des BIP auf, so betrug der entsprechende Anteil rund zehn Jahre später 13,2%. Österreich hat mit 19,5% den mit Abstand höchsten Ausgabenanteil, in den angelsächsischen Ländern und Japan liegt er jeweils deutlich unter 10%. Am markantesten sind die internationalen Unterschiede in der Bedeutung der staatlichen Altersversorgung: Italien, die Niederlande, die BRD und Österreich geben hierfür etwa 13% des BIP aus, die USA und Großbritannien weniger als 7%, Japan weniger als 5%. Maßgebend für die Unterschiede sind einerseits die Höhe des Leistungsniveaus, andererseits demographische Faktoren sowie der Grad der "Verstaatlichung" des Sozialsystems. Geldleistungen im Krankheitsfall haben in Österreich nur eine unterdurchschnittliche Bedeutung (wegen der teilweisen Entgeltfortzahlung durch den Arbeitgeber), ebenso die Unterstützungen bei Arbeitslosigkeit (wegen der relativ geringen Zahl der Arbeitslosen). Relativ zum niedrigen Ausgangsniveau 1970 ist jedoch der BIP-Anteil der Arbeitslosenunterstützung international am stärksten gestiegen (von 0,4% auf 1,0% 1981). Die Ausgaben für Familienförderung sind in Österreich (BIP-Anteil 2,4% gegenüber 1,4% im internationalen Durchschnitt) und Frankreich relativ am höchsten, ein Ergebnis, das auch durch andere Untersuchungen bestätigt wird³).

In der Gruppe der Finanzierungsausgaben machen die Transaktionen mit dem privaten Sektor (Kapitaltransaktionen, Subventionen etc.) im internatio-

Die Struktur der öffentlichen Ausgaben 1970
(in Prozent des BIP)

	Australien	Dinemark	Frankreich	BRD	Italien	Japan	Niederlande	Großbritannien	USA	Österreich	Durchschnitt der zehn Länder (ungewogen)
	(1971)	(1971)	(1975)								
I. Ausgaben insgesamt	25,5	43,0	43,5	38,7	34,2	19,4	46,0	39,3	32,3	39,7	36,2
<u>TRADITIONELLER BEREICH</u>											
II. Öffentliche Güter	6,6	6,9	7,2	7,2	5,8	3,3	-	8,9	11,1	7,2	7,1
a. Verteidigung	3,1	2,5	3,3	3,0	1,8	0,7	3,4	4,8	7,5	1,1	3,1
b. Allgemeines	3,5	4,4	3,9	4,2	4,0	2,6	8,7	4,1	3,6	6,1	4,5
<u>WOLLENWIRTSCHAFT</u>											
III. Meritorische Güter	8,3	15,7	15,4	10,0	10,4	8,0	-	12,8	8,7	7,1	10,7
a. Bildung	4,2	7,5	5,8	4,0	4,5	3,5	7,0	5,3	5,3	2,7	5,0
b. Gesundheit	3,2	5,5	5,5	4,2	4,8	2,9	5,3	4,0	2,8	3,3	4,2
c. Wohnungswesen	0,3	1,3	3,4	1,2	0,8	1,4	-	3,1	0,3	-	-
d. Gemeinschaftseinrichtungen und soziale Dienste	0,6	1,4	0,7	0,6	0,3	0,2	-	0,4	0,3	1,1	1,1
IV. Einkommensicherung	3,8	10,8	12,9	12,6	10,6	2,4	12,7	7,3	6,3	15,4	9,5
a. Pensionen	3,1	7,3	8,4	10,6	8,2	1,2	8,7	5,2	5,3	10,2	6,8
b. Krankenunterstützung	0,1	0,7	1,3	0,6	0,6	0,1	1,8	0,9	0,1	0,3	0,7
c. Familienbeihilfen	0,6	1,7	2,3	0,4	1,6	0,8	1,9	0,7	0,5	1,9	1,2
d. Arbeitslosenunterstützung	0,0	0,6	0,8	0,3	0,2	0,3	0,4	0,5	0,4	0,3	0,4
e. Sonstiges	0,1	0,5	0,0	0,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	2,7	0,4
<u>FINANZIERUNGSBEREICH</u>											
V. Wirtschaftsförderung	4,6	6,0	3,9	5,2	5,8	4,9	-	5,2	3,9	3,1	4,7
a. Kapitaltransaktionen	2,4	-	1,2	2,4	2,7	2,9	-	2,8	1,2	1,0	2,1
b. Subventionen	0,9	-	1,3	1,5	1,4	1,1	-	1,1	0,4	1,7	1,2
c. Sonstiges	1,3	-	1,3	1,3	1,7	0,9	-	1,3	2,3	0,4	1,3
VI. Zinsen auf die Staatsschuld	2,5	1,4	1,3	1,0	1,8	0,6	3,6	4,0	2,3	1,1	2,0
VII. Ausgleichsposten	-0,3	2,2	2,8	2,7	-0,2	0,2	5,3	1,1	0,0	5,8	2,0
VIII. Finanzierungssaldo	2,2	3,9	-2,2	0,2	-3,5	1,8	-0,8	2,5	-0,6	1,2	0,5

Die Struktur der öffentlichen Ausgaben 1981

(in Prozent des BIP)

	Australien (1979)	Däne- mark (1979)	Frank- reich (1980)	BRD (1980)	Italien	Japan	Nieder- lande	Großbritan- nien (1979)	USA (1978)	Öster- reich	Durchschnitt der zehn Länder (ungewogen)
I. Ausgaben insgesamt	34,4	53,2	46,4	48,3	50,8	34,0	61,5	43,4	32,8	50,0	45,5
<u>TRADITIONELLER BEREICH</u>											
II. Öffentliche Güter	7,0	7,5	7,4	8,5	7,0	4,2	-	7,8	8,4	8,0	7,3
a. Verteidigung	2,6	2,2	3,6	2,9	2,0	0,9	3,3	4,5	4,7	1,2	2,8
b. Allgemeine Verwaltung	4,4	5,3	3,8	5,6	5,0	3,3	19,5	3,3	3,7	6,8	6,1
<u>WOHLFAHRTSSTRAAT</u>											
III. Meritorische Güter	11,8	16,6	15,8	13,8	14,1	12,4	-	14,2	10,2	9,6	13,2
a. Bildung	5,8	7,7	5,7	5,1	6,4	4,9	7,1	5,4	5,7	3,4	5,7
b. Gesundheit	4,8	5,6	6,1	6,5	6,0	4,6	6,7	4,7	3,7	4,7	5,3
c. Wohnungswesen	0,4	1,6	3,2	1,4	1,3	2,4	-	3,5	0,4	-	-
d. Gemeinschaftsein- richtungen und soziale Dienste	0,8	1,7	0,8	0,8	0,4	0,5	-	0,6	0,4	1,5 ¹⁾	1,3 ¹⁾
IV. Einkommenssiche- rung	7,5	14,4	16,4	16,1	16,0	6,8	17,9	9,1	7,8	19,5	13,2
a. Pensionen	5,7	7,8	11,6	12,4	13,2	4,7	13,0	6,6	6,8	12,4	9,4
b. Krankenunter- stützung	0,2	1,3	1,2	0,7	0,9	0,1	1,9	0,4	0,1	0,2	0,7
c. Familienbei- hilfen	0,7	1,2	2,3	1,1	1,2	1,6	2,0	1,4	0,5	2,4	1,4
d. Arbeitslosen- unterstützung	0,8	3,4	1,5	0,9	0,7	0,4	1,0	0,7	0,4	0,6	1,0
e. Sonstiges	0,2	0,7	0,0	0,9	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	3,9	0,6
<u>FINANZIERUNGSBEREICH</u>											
V. Wirtschaftsförde- rung	3,9	4,3	3,4	5,3	7,6	5,9	-	3,6	3,2	5,3	4,7
a. Kapitaltrans- aktionen	1,8	-	0,9	2,2	2,9	3,6	-	1,2	0,7	1,9	1,9
b. Subventionen	0,7	-	1,2	1,7	2,5	1,3	-	1,0	0,2	3,0	1,5
c. Sonstiges	1,4	-	1,3	1,4	2,2	1,1	-	1,4	2,3	0,4	1,4
VI. Zinsen auf die Staatsschuld	3,4	3,5	1,7	1,9	7,5	3,6	5,4	4,6	2,7	2,8	3,7
VII. Ausgleichsposten	0,8	6,9	1,7	2,7	-1,4	1,1	1,6	4,1	0,5	4,8	2,3
VIII. Finanzierungs- saldo	0,0	-1,7	0,3	-3,1	-11,9	-4,4	-4,9	-3,2	0,6	-1,6	-3,0

Übersicht 6

STRUKTUR DES ÖFFENTLICHEN KONSUMS NACH WIRTSCHAFTSBEREICHEN

REAL (PRODUZENTENPREISE O. MUST. 1976)

ANTEILE IN %

WIRTSCHAFTSBEREICHE	1964	1976	1982	1988
LAND- U. FORSTWIRTSCHAFT	.4	.5	.5	.4
BERGBAU	.2	.3	.2	.2
NAHRUNGS- U. GENUSSMITTEL	1.1	.5	.4	.3
TEXTILIEN U. BEKLEIDUNG	.3	.3	.3	.3
HOLZ, BE- U. VERARBEITUNG	.4	.7	.6	.6
PAPIERHERSTELLUNG U. -VERARB.	1.1	1.4	1.7	2.0
CHEMIE (O. ERDÖLIND.)	1.9	3.0	3.8	4.0
ERDÖLINDUSTRIE	.7	.9	.8	.7
ERZ. V. STEIN- U. GLASWAREN	.7	.2	.2	.2
GRUNDMETALLE	.1	.1	.1	.1
METALLVERARBEITUNG	4.4	3.0	3.3	3.5
ENERGIE- U. WASSERVERSORGUNG	1.0	1.6	1.7	1.7
BAUWESEN	3.8	3.4	3.1	2.8
HANDEL	2.6	4.0	4.5	4.9
GASTGEBERIE	.6	.5	1.0	1.5
VERKEHR U. NACHRICHTENVERMITTLUNG	2.1	3.0	3.6	4.1
VERWALTUNG	1.2	1.9	2.6	3.2
SONSTIGE DIENSTE	11.5	12.9	13.4	13.8
ÖFFENTLICHER DIENST	65.9	41.2	58.2	55.5
INSGESAMT	100.0	100.0	100.0	100.0
ABSTANDSMASS DIV IN GRAD		3.5	1.8	1.8

nenal Durchschnitt 4,7% des BIP aus; der Anteil blieb seit 1970 konstant. In Österreich ist dieser Anteil deutlich gestiegen (von 3,1% auf 5,3%). Der BIP-Anteil der Subventionen ist in Österreich (1981 3,0%) der höchste von acht Vergleichsländern. Stark gestiegen ist auch der Anteil der Zinsen auf die Staatsschuld (von 1,1% auf 2,8% des BIP), stärker als im internationalen Durchschnitt, wenn auch der BIP-Anteil absolut noch deutlich darunter liegt (internationaler Durchschnitt 1981 3,7%). Der Finanzierungssaldo des öffentlichen Sektors drehte im (ungewogenen) internationalen Durchschnitt von einem Überschuss von 0,5% des BIP zu einem Defizit von 3%. In Österreich betrug die Defizitquote 1981 1,6%.

4. Beitrag der Wirtschaftsbereiche zum öffentlichen Konsum

Übersicht 6 zeigt die Struktur des öffentlichen Konsums nach Wirtschaftsbereichen und ihre längerfristige Entwicklung. Sie gibt an, mit welchem relativen Anteil jeder Wirtschaftsbereich durch Lieferung von Gütern und Dienstleistungen an der Produktion öffentlicher Güter (mit Ausnahme der Investitionen) beteiligt ist. Wenn beispielsweise im Schulwesen der Staat Lehrer beschäftigt und Schulhefte kauft, so impliziert dies Leistungen der Wirtschaftsbereiche öffentlicher Dienst einerseits und Papiererzeugung sowie Handel (und eventuell noch andere Bereiche) andererseits. Wenn die Träger der Krankenversicherung Verträge mit Ärzten und Apotheken abschließen, so bezieht der Staat Leistungen der Bereiche "Sonstige Dienste", der chemischen Industrie etc.

Den überwiegenden Beitrag (rund 60%) zum öffentlichen Konsum leistet der öffentliche Dienst selbst, also vor allem die Tätigkeit der Beamten. Dieser Anteil der eigenen Wertschöpfung nimmt jedoch langfristig ab, der Staat stützt sich bei der Erstellung öffentlicher Güter immer stärker auf die Leistungen anderer Wirtschaftsbereiche. Steigende Bedeutung für den öffentlichen Konsum haben vor allem die Leistungen des tertiären Wirtschaftssektors, wie Handel, Verkehr, Vermögensverwaltung und die

"sonstigen Dienste", der bei weitem wichtigste "Zulieferer" an den Staat. Im industriell-gewerblichen Bereich gewinnen die Bereiche Papier und Chemie an Bedeutung, während die Vorleistungen der Bauwirtschaft im weiteren Sinn (einschließlich Metallverarbeitung) relativ abnehmen.

Die Werte für 1988 wurden im wesentlichen aus einer Extrapolation der bisherigen Strukturverschiebungen gewonnen. Sie dienen als exogene Vorgabe für die mit dem Modell INFORUM erstellte Strukturprognose der österreichischen Wirtschaft (siehe Abschnitt 23).

5. Zusammenfassung und Ausblick

Ein internationaler Vergleich zeigt, daß dem öffentlichen Sektor in den OECD-Ländern eine durchaus unterschiedliche Bedeutung zukommt. Die auch empirisch gestützte These, wonach mit steigendem Pro-Kopf-Einkommen der Staatsanteil am Brutto-Inlandsprodukt wächst, reicht zur Erklärung dieser Unterschiede nicht aus. So beträgt die Staatsausgabenquote in Schweden 65%, in den USA aber nur 35%. Vielmehr haben politische und institutionelle Faktoren die Staatsquote seit jeher entscheidend mitbestimmt.

Trotz dieser Unterschiede in der Intensität staatlichen Einflusses gibt es Entwicklungstendenzen, die allen Ländern gemeinsam sind. So hat sich die Staatsausgabenquote in den letzten 20 Jahren allgemein deutlich erhöht, im OECD-Durchschnitt von 26% auf rund 46%. In der zweiten Hälfte der siebziger Jahre hat sich der Anstieg der Staatsquote eher beschleunigt, doch waren nunmehr andere Ursachen maßgebend als zuvor. In den sechziger und frühen siebziger Jahren dominierte der Wunsch, das Angebot an öffentlichen Gütern zu erweitern und zu verbessern. Rasches Wirtschaftswachstum sicherte hierfür auch die Finanzierungsbasis. Seit der Rezession 1974/75 sind die Regierungen gezwungen, jährlich hohe Beträge zur Unterstützung der Arbeitslosen aufzuwenden und durch zusätzliche Ausgaben das nur mehr langsame Wirtschaftswachstum zu stützen.

Gegliedert nach Ausgabenkategorien zeigt sich eine Akzentverschiebung vom "Ordnungsstaat" zum "Wohlfahrtsstaat" und zuletzt zum "Wirtschaftsförderungsstaat" (siehe dazu auch Abschnitt 19). Gemessen am jeweiligen BIP-Anteil stiegen in den siebziger Jahren die öffentlichen Transferzahlungen - insbesondere Pensionen und Arbeitslosengelder - sowie der Zinsdienst für die Staatsschuld am stärksten. Auch in den laufenden Käufen des Staates von Gütern und Diensten (öffentlicher Konsum) dokumentiert sich die steigende Bedeutung des Wohlfahrtsstaates: Am stärksten sind die Ausgaben für Gesundheit und Bildung gestiegen ("meritorische Güter"), während die traditionellen Staatsausgaben wie Verteidigung und öffentliche Sicherheit eher zurückgedrängt wurden.

Eine spätere Untersuchung wird die Bestimmungsfaktoren dieser Entwicklung näher analysieren. Sie wird insbesondere versuchen, den Einfluß der wichtigsten Komponenten expandierender Staatsausgaben zu quantifizieren: Demographische Verschiebungen, die sich sowohl auf die Bildungsausgaben als auch auf die der Sozialversicherung (insbesondere Pensionen) auswirken, sozialpolitische Ambitionen, die sich in einer Verbesserung der Leistungen dokumentieren; konjunkturelle Einflüsse, die über die "automatischen Stabilisatoren" (insbesondere in der Arbeitslosenversicherung) wirken.

Die Analyse darf sich jedoch nicht auf die öffentlichen Ausgaben beschränken. Die Beanspruchung der wirtschaftlichen Ressourcen - insbesondere die Entwicklung und Struktur der Beschäftigung im öffentlichen Sektor - wird ebenso zu untersuchen sein wie das Verhältnis von öffentlichem und privatem Konsum, zwischen welchen sowohl komplementäre als auch substitutive Beziehungen bestehen.

Verstärktes Augenmerk wird auch jenen Aspekten der Staatstätigkeit gelten, die sich nicht unmittelbar in Budgeteinnahmen und -ausgaben niederschlagen; sie reichen von steuerlichen Förderungen über außerbudgetäre Finanzierungen bis zu ordnungspolitischen Maßnahmen. Mit der Tendenz zum "Wirtschaftsförderungsstaat" haben gerade diese "off-budget activities" an Bedeutung gewonnen.

Die Rolle des Staates im Wirtschaftsablauf ist in den letzten Jahren stärker problematisiert worden. Dies ist nicht unbedingt eine Folge empirisch nachweisbarer Fehlentwicklungen. Es ist bemerkenswert, daß die Forderung nach Zurückdrängung des Staatseinflusses sich - zumindest in der Theorie - vor allem in Ländern mit relativ niedriger Staatsquote artikuliert. Dennoch wird in Zukunft den makroökonomischen Folgewirkungen der Staatstätigkeit mehr Beachtung gewidmet werden müssen. Dies betrifft einerseits den Vergleich von Aufwand und Erfolg, i.e. die Effizienz der eingesetzten Instrumente, andererseits Reaktionen und Änderungen von Verhaltensweisen im privaten Sektor. Zu diesem Problemkreis gibt es in Österreich nur wenige Untersuchungen. Die Strukturberichterstattung könnte ein Anlaß sein, die Analyse einen entscheidenden Schritt voran zu bringen.

Fußnoten

1) Prima facie zeigt sich eine Art "Substitution" zwischen Verteidigungs- und Sicherheitsausgaben: In jenen Ländern, in denen der Verteidigungsanteil hoch ist, ist der der Sicherheitsausgaben niedrig und umgekehrt. Dies könnte auch auf unterschiedliche statistische Zuordnungen in den einzelnen Ländern zurückzuführen sein.

2) Die beiden Reihen sind allerdings auf Grund eines geringfügigen Unterschieds in der Zusammensetzung des Länder-Samples nicht streng vergleichbar. So standen auch für Österreich keine Daten der gesamten Staatsausgaben nach Aufgabenbereichen zur Verfügung (für die entsprechenden Jahre der Übersicht 3).

3) Siehe Busch, G., Österreichs Sozialausgaben im internationalen Vergleich, Gutachten des WIFO, Wien, 1980.

Abschnitt 12

Zum Wandel des Investitionsverhaltens nach Wirtschaftsbereichen

Franz Hahn

1. Vorbemerkungen

Das gesamtwirtschaftliche Aggregat "Investitionen" zählt bekanntlich zu den wichtigsten volkswirtschaftlichen Größen; zum einen, weil die Investitionsnachfrage einen wichtigen Teil der Endnachfrage darstellt, und zum anderen, weil in der herrschenden Konzeption der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) der Produktionsapparat bzw. der gesamtwirtschaftliche Kapitalstock nur durch Investitionen erhalten, verbessert und vergrößert werden kann. Diese außerordentliche Bedeutung der Investitionen insbesondere für die Konjunkturschwankungen und auch für den Wachstumsprozeß ist in der Wirtschaftstheorie, aber auch in der Wirtschaftspolitik früh erkannt worden. Sichtbarer Beweis dafür ist, daß die theoretisch-literarische Auseinandersetzung über die Bestimmungsgründe für das Investitionsverhalten zu einer der umfangreichsten innerhalb der Wirtschaftswissenschaften zählt. Allerdings ist die Literatur über die theoretischen und empirischen Aspekte des Investitionsverhaltens nicht nur quantitativ, sondern auch inhaltlich äußerst vielschichtig. Die diversen Investitionstheorien bzw. empirischen Schätzansätze unterscheiden sich jedoch häufig nur durch eine unterschiedliche Gewichtung der wichtigsten Bestimmungsfaktoren zur Erklärung des unternehmerischen und des öffentlichen Investitionsverhaltens. Als die wichtigsten Einflußfaktoren werden in der empirischen und theoretischen Literatur Outputpreise, Lohnsätze, Zinssätze, Gewinnentwicklung und Gewinnerwartungen, Liquiditätsgrößen, Kapazitätsauslastung und vor allem Nachfragegrößen genannt.

Im Rahmen gesamtwirtschaftlicher Erklärungsversuche hat sich vor allem eine Kombination der verschiedensten Investitionsmotive als erfolgreichster Erklärungsansatz erwiesen, wobei die sogenannten flexiblen Akzeleratoren oder die Erklärung der Investitionsentwicklung in Abhängigkeit vom wirtschaftlichen Wachstum in Kombination mit spezifischen Gewinn- und Kostenindikatoren eine Vorrangstellung einnehmen, unter anderem auch in Österreich.

Die Erklärungskraft nahezu aller makroökonomischen Investitionsfunktionstypen, vor allem jener, die in erster Linie die Investitionen mit Hilfe von kreislauftheoretischen Argumenten zu erklären versuchen, verloren nun ab der Weltwirtschaftskrise 1975 deutlich an Signifikanz. Die Ursache für die erheblich bessere Erklärungskraft derartiger ökonomisch-statistischer "Konstrukte" vor 1975 wird u.a. darin vermutet, daß die sektoralen Unterschiede in den sechziger und zu Beginn der siebziger Jahre bzw. die branchenmäßigen Unterschiede im Investitionsverhalten in der Periode bis etwa 1975 relativ gering waren, sodaß die Entwicklung des gesamtwirtschaftlichen Aggregats auch die Parallel-Entwicklung in den einzelnen Sektoren bzw. Wirtschaftsbereichen einigermaßen authentisch abgebildet hat. Ähnliches gelte auch, so die Vermutung, für die einzelnen Bestimmungsfaktoren des Investitionsverhaltens. Die wichtigste Erklärungsgröße, die Outputentwicklung bzw. das Outputwachstum verlief nach dieser Hypothese intersektoral bis 1975 annähernd parallel; des weiteren hätte es auch durchwegs parallele Entwicklungszusammenhänge etwa in der Gewinn- und Kostenentwicklung zwischen den einzelnen Wirtschaftsbereichen in dieser Periode gegeben. Ferner sei es im Laufe der sechziger Jahre und auch zu Beginn der siebziger Jahre zu keinen revolutionären Veränderungen in den Fertigungstechniken innerhalb der einzelnen Wirtschaftsbereiche und Branchen gekommen, die ein sektoral unterschiedliches, technologisch bedingtes Investitionsverhalten im großen Stil zur Folge gehabt hätte.

Dieses Bild der "strukturellen Konstanz", so wird weiter argumentiert, änderte sich nach der Rezession 1975 in dramatischer Weise. Die Unter-

schiede hinsichtlich des statistischen Verlaufes der sektoralen Bruttoinvestitionen hätten seither rapid zugenommen und überwiegen nun bei weitem die Gemeinsamkeiten. Dieses von Branche zu Branche nunmehr unterschiedliche Investitionsverhalten, bedingt durch die branchenweise unterschiedlichen Auswirkungen einer Reihe von Sondereinflüssen - wie etwa der sprunghaften Energievertéuerung, der zunehmenden Bedeutung umweltpolitischer Einflüsse auf Investitionsentscheidungen, der zunehmenden Konkurrenzierung einiger Branchen etwa auf den Weltmärkten durch die Schwellenländer, der revolutionierenden Veränderungen im Bereich der Fertigungstechniken durch die Mikroelektronik um nur einige zu nennen -, veränderte nicht nur die Struktur bzw. das quantitative Niveau des Aggregats "Bruttoinvestitionen auf gesamtwirtschaftlicher Ebene" (gleichsam die "zu erklärende Variable"), sondern auch die Struktur und die quantitative Entwicklung der statistischen Aggregate der investitionsbestimmenden Faktoren. Durch diesen Verlust an "struktureller Konstanz" verloren die "statistischen Korrelationen", so die Schlußfolgerung, insbesondere auf der Ebene der Gesamtaggregate etwa ab Mitte der siebziger Jahre an Erklärungskraft und Signifikanz, da konstante Strukturen innerhalb der statistischen Aggregate nicht nur eine wesentliche Bedingung der Aggregatstheorie, sondern auch der Regressions- und Korrelationstheorie darstellen.

Das Problem, das - folgt man diesen Überlegungen - neben dem rein statistischen nun vor allem inhaltlich entsteht, ist nach dieser Hypothese offenkundig: Das Gesamtaggregate vermittelt nur mehr beschränkte Informationen über die tatsächliche Entwicklung dieser wichtigen gesamtwirtschaftlichen Größe. Die Entwicklung des gesamtwirtschaftlichen Aggregats gibt nur mehr in abgeschwächter Form Aufschluß über das tatsächliche Muster des Investitionsverhaltens in den einzelnen Wirtschaftsbereichen. Dies bedeutet im Klartext, daß dem Gesamtaggregate "Bruttoinvestitionen" als Grundlage für wirtschaftspolitische, insbesondere investitionspolitische Entscheidungen nur mehr ein eingeschränkter Informationswert zukommt. Das gleiche gilt für die makroökonomischen Erklärungszusammenhänge auf der Basis ökonomischer Investitionsfunktionen.

Diese hier nur knapp skizzierten Grundüberlegungen - darin liegt auch die Relevanz dieser oder ähnlicher Hypothesen - standen und stehen nun im wesentlichen am Beginn der meisten Versuche einer empirischen Analyse der gesamtwirtschaftlichen Strukturen im allgemeinen und der Struktur des Aggregats "Investitionen" im besonderen.

Für eine hinreichende empirische Aufarbeitung des Problems bzw. der empirischen Analyse des sektoral unterschiedlichen Investitionsverhaltens und deren Ursachen fehlte es jedoch in der Vergangenheit und zu einem erheblichen Teil auch gegenwärtig - im wesentlichen - an zwei Grundvoraussetzungen: zum einen an einer hinreichend disaggregierten Investitionsstatistik und zum anderen an empirisch testbaren Hypothesen, die eine befriedigende Erklärung für das vermeintlich zunehmend unterschiedliche sektorale Investitionsverhalten und somit des zunehmenden strukturellen Wandels innerhalb des Aggregats Bruttoinvestitionen zu leisten imstande sind (letzteres erfordert natürlich ebenfalls die Verfügbarkeit von entsprechend disaggregierten Primärstatistiken und Informationen hinsichtlich der "erklärenden Variablen").

Ein erster Schritt in Richtung einer Verbesserung der Datenbasis aus strukturanalytischer Sicht wurde u.a. vom WIFO in Zusammenhang mit dem ERI-Input/Output-Projekt zu Beginn der achtziger Jahre gesetzt. So wurde beispielsweise im Rahmen der WIFO-Investorrechnung eine Disaggregation der Bruttoinvestitionsstatistik nach investierenden Wirtschaftsbereichen vorgenommen. Zur Zeit liegt eine disaggregierte Statistik nach 19 bzw. 36 Wirtschaftsbereichen, getrennt nach Ausrüstungs- und Bauinvestitionen, real zu Preisen 1976 und nominell zu Wiederbeschaffungspreisen über den Zeitraum von 1964 bis 1982 vor.

Das wesentlich schwierigere primär-statistische Problem ist jedoch die Erstellung einer sowohl nach Wirtschaftsbereichen als auch nach Investitionsgüterarten disaggregierten Statistik, insbesondere jedoch die Aufspaltung der Ausrüstungsinvestitionen in hinreichend definierte, eindeutig abgegrenzte und in sich homogene Investitionsgüterarten. In

diesem Zusammenhang ist primär-statistisch bis auf wenige Einzelinformationen zur Zeit kein Datenmaterial verfügbar, das auch nur ansatzweise bzw. provisorisch eine Strukturanalyse etwa nach technologisch-unterschiedlichen und in sich einigermaßen homogenen Investitionsgüterarten ermöglichen würde.

Die Notwendigkeit ein statistisches Datensystem zur Verfügung zu haben, das über die gegenwärtig übliche Aggregation in Ausrüstungen (Maschinen, Fahrzeuge) und Bauten hinausgeht, ist eine Forderung vor allem jener Strukturforscher, die strukturellen Wandel weniger als quantitativ-intersektorales, sondern eher als qualitativ-intrasektorales Phänomen betrachten. Die Berechtigung dieser Forderung wird im Zusammenhang mit der in dieser Teilstudie durchgeführten einfachen quantitativen Strukturanalyse auf der Basis der derzeit verfügbaren Daten offenkundig. Daß diese Forderung jedoch primärstatistisch sehr schwer einzulösen sein wird, steht auf einem anderen Blatt. Das ändert aber nichts daran, daß eine Erstellung einer hinreichend disaggregierten Statistik für eine aussagekräftige und informative Strukturanalyse unumgänglich ist. Zu der im wesentlichen gleichen Schlußfolgerung kamen auch die bundesdeutschen Wirtschaftsforschungsinstitute, die im Rahmen der Input/Output-Analysen vorerst eine nach den verschiedensten Kriterien disaggregierte strukturwirtschaftliche Statistik forderten bzw. selbst zu erstellen begannen.

Im Zusammenhang mit der zweiten Voraussetzung, nämlich operationalisierbare bzw. empirisch überprüfbare Hypothesen zu entwickeln, die eine hinreichende Erklärung für die sektoralen Unterschiede im Investitionsverhalten und dem damit verbundenen Strukturwandel eröffnen, präsentiert sich zur Zeit ein ähnlich tristes Bild wie im Bereich der primär-statistischen Erstellung von disaggregierten Investitionsstatistiken - gleichsam der Reflex dieses Theoriemangels. Dies ist jedoch nicht ausschließlich darauf zurückzuführen, daß die empirische Wirtschaftsforschung wenig Phantasie in diesem Zusammenhang entwickelt hätte, sondern in erster Linie darauf, daß die Wirtschaftstheorie bisher kaum und wenn,

dann nur sehr unambitiös, Interesse gezeigt hat, sich dieser neuartigen Herausforderung zu stellen, nämlich eine Theorie des strukturellen Wandels zu entwickeln, die operationalisierbar ist. (Die wenigen theoretischen Erklärungsansätze wie etwa die Normstrukturhypothese, die Produktzyklushypothese oder die Drei-Sektoren-Hypothese sind zu allgemein und nur in Ausnahmefällen empirisch testbar.) Die traditionelle Arbeitsteilung zwischen angewandter bzw. empirischer Wirtschaftsforschung und Wirtschaftstheorie, d.h. die Bereitstellung und Entwicklung von Hypothesen und Theorien zur Erklärung ökonomischer Prozesse durch die Wirtschaftstheorie, die dann von der empirischen Wirtschaftsforschung operationalisiert und empirisch getestet werden, kam - dies kann ohne Übertreibung festgehalten werden - bis dato im Zusammenhang mit dem Problemfeld "Strukturwandel" nicht zum Tragen. Dies gilt im besonderen Maße für den Bereich des Investitionsverhaltens, wo die Diskrepanz zwischen Theorie und Empirie auch im Zusammenhang mit makroökonomischen Erklärungsversuchen immer schon am größten war.

Vor diesem Hintergrund kann die Zielsetzung dieser Teilstudie gleichsam als erster zaghafter Schritt in eine neue Richtung natürlich nur eine äußerst bescheidene sein.

Als Indiz dafür, daß die derzeit verfügbaren strukturwirtschaftlichen Daten und das vorherrschende Konzept des komparativ-statistischen Strukturwandels kaum Aufschluß über das Phänomen "Strukturwandel" geben, können gleichsam die Ergebnisse der ersten beiden Abschnitte dienen. Im ersten Abschnitt wird nämlich versucht, einen Überblick bzw. eine deskriptiv-quantitative Bestandsaufnahme über die Struktur der Bruttoinvestition nach investierenden Wirtschaftsbereichen und deren Veränderung, soweit es die Datenlage zuläßt, seit Mitte der sechziger Jahre zu geben bzw. vorzunehmen. Dieses Kapitel soll somit in erster Linie Aufschluß über den quantitativen, d.h. komparativ-statistischen Strukturwandel innerhalb des Aggregats hinsichtlich der investierenden Wirtschaftsbereiche geben. Es soll das Ausmaß des quantitativen Strukturwandels mit Hilfe des Abstandsmaßes berechnet und vor allem an Hand

dieser Kennzahl und einer Reihe anderer Maßzahlen getestet werden, ob der quantitative strukturelle Wandel etwa ab 1973 stärker war als beispielsweise zwischen 1964 und 1973. Weiters soll mit Hilfe dieses Strukturveränderungsmaßes überprüft werden, ob der Strukturwandel innerhalb des Aggregates Bruttoinvestitionen zwischen den Referenzperioden 1964/1973 und 1973/1982 im Vergleich zu anderen Industrieländern in Österreich rascher oder langsamer verlief. Allerdings sind hier die Restriktionen hinsichtlich des Datenmaterials noch weit rigoroser als auf nationaler Ebene. Wir beschränken uns daher auf eine grobe Skizze und unkommentierte Präsentation der verfügbaren Daten.

Im zweiten Abschnitt wird mit einfachen analytischen Hilfsmitteln versucht, den quantitativen strukturellen Wandel innerhalb des Aggregats der Bruttoinvestitionen in einen Zusammenhang mit der konjunkturellen Entwicklung zu bringen. Es wird versucht, vorerst einmal grob abzuschätzen, ob die oben erwähnte Vermutung, daß der zunehmende Strukturwandel auf quantitativ-intersektoraler Ebene zu zunehmenden Unterschiedlichkeiten der sektoralen Investitionskonjunkturen geführt hat und daher das Gesamtaggregat bzw. die Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Investitionen für die sektoralen Investitionskonjunkturen an Repräsentativität verloren hat, für Österreich Gültigkeit besitzt. Des weiteren soll in diesem Abschnitt ebenfalls mit Hilfe einer einfachen Korrelationsanalyse getestet werden, ob der auf makroökonomischer Ebene häufig feststellbare positive Zusammenhang zwischen Investitionsschwankungen und Konjunkturschwankungen auch auf sektoraler Ebene gegeben ist: eine Hypothese, die in nahezu jeder Konjunkturtheorie im Zentrum der Erklärung von Konjunkturschwankungen steht.

Der dritte Abschnitt ist dann in erster Linie hypothetischer Natur und beschäftigt sich mit dem grundsätzlichen Problem, wie ein (zugegeben etwas "idealisiertes") Forschungsprogramm im Zusammenhang mit der Abbildung und der Erklärung von strukturellem Wandel innerhalb des Bereiches des Investitionsverhaltens bzw. ein Weg zu einem Katalog an Hypothesen zur Erklärung der sektoralen und strukturellen Unterschiede

ÜBERSICHT I

BRUTTO-ANLAGEINVESTITIONEN IN % DES DIP, real

	J64	J65	J66	J67	J68	J69	J70	J71	J72	J73	J74	J75	J76	J77	J78	J79	J80	J81	J82	
A U	I	24.7	25.2	26.0	25.2	24.8	24.5	25.1	27.2	28.7	27.5	27.5	26.2	26.0	26.2	25.1	24.5	24.6	24.2	22.6
C A	I	22.0	23.0	23.8	22.9	21.8	21.7	21.2	21.8	21.8	22.5	22.9	23.5	23.0	22.4	21.5	22.2	22.9	23.4	21.6
U S	I	19.5	20.3	20.1	19.3	19.7	19.6	19.0	19.4	20.0	20.3	19.0	17.0	17.2	18.1	19.0	19.1	18.0	17.7	16.9
J A	I	26.9	26.4	27.0	28.9	30.7	32.5	34.6	34.5	35.0	36.6	33.6	32.5	31.8	31.7	33.0	33.3	32.1	32.1	31.7
B D	I	25.2	25.0	24.7	23.0	22.5	23.1	24.2	24.9	24.5	23.4	21.0	20.4	20.2	20.3	20.7	21.3	21.6	20.7	19.0
F R	I	21.7	22.2	22.6	22.9	23.2	23.6	23.4	23.0	24.1	24.2	23.7	22.9	22.6	21.7	21.3	21.3	21.6	21.3	21.0
B E	I							23.1	22.2	21.8	21.9	22.4	22.5	22.0	21.8	20.8	21.1	18.2	17.6	
L U	I	39.1	33.4	31.2	27.9	25.7	26.0	27.7	30.6	30.5	30.7	28.1	27.8	25.9	26.2	25.1	25.8	26.9	26.4	26.1
D K	I	23.6	23.6	24.0	24.4	23.9	25.2	25.2	25.0	25.8	25.9	23.8	21.1	23.2	22.2	22.1	21.3	18.9	15.8	16.2
S F	I	28.1	29.5	29.9	28.0	26.6	27.3	28.6	29.2	29.0	29.4	29.5	31.0	28.2	26.6	23.8	22.9	23.9	23.8	23.9
G R	I	22.5	23.2	22.6	21.1	24.0	25.9	23.6	25.2	26.7	25.8	20.7	19.5	19.6	20.4	20.3	21.3	19.0	17.4	17.3
I L	I	22.7	20.1	19.8	20.7	21.5	21.8	21.4	20.3	19.9	20.0	19.9	18.0	17.4	17.0	16.5	16.7	17.6	17.7	16.8
N L	I	23.7	23.7	24.9	25.7	26.8	24.6	25.3	25.1	23.6	23.3	21.6	20.8	19.2	21.0	21.2	20.8			
N O	I										32.0	34.2	35.2	35.2	29.9	27.1	25.7	29.5	27.2	
S W	I							23.2	22.8	23.2	22.9	21.5	21.7	21.8	21.5	19.7	19.8	20.2	19.2	18.8
G B	I	19.2	19.7	19.8	20.9	21.2	20.7	20.9	20.6	20.1	19.8	19.4	19.5	19.0	18.3	18.3	18.1	17.6	16.1	16.7
E G	I	23.2	23.0	23.1	23.0	23.1	23.4	23.6	23.7	23.5	23.1	22.0	21.1	20.8	20.5	20.5	20.6	20.7	19.8	19.3

AU - Österreich
 CA - Kanada
 US - USA
 JA - Japan
 BD - Bundesrepublik
 Deutschland

FR - Frankreich
 BE - Belgien
 LU - Luxemburg
 DK - Dänemark
 SF - Finnland

GR - Griechenland
 IL - Irland
 NL - Niederlande
 NO - Norwegen
 SW - Schweiz
 GB - Großbritannien

Q.: MIFO

im Investitionsverhalten in einer Grundskizze aussehen könnte. In diesem Abschnitt werden natürlich keine fertigen Rezepte zur Erklärung dieser Phänomene geliefert, sondern es soll bloß grob skizziert werden, wohin gleichsam die Reise gehen könnte, und wie im Rahmen eines mehrjährigen empirischen Forschungsprogrammes die eine oder andere Frage in diesem Zusammenhang sinnvoll gestellt, diskutiert und eventuell auch beantwortet werden könnte.

2. Die Veränderung der quantitativen Struktur der Bruttoinvestition nach investierenden Wirtschaftsbereichen zwischen 1964 und 1982

Die Bruttoinvestitionen der Gesamtwirtschaft, d.h. aller Wirtschaftsbereiche insgesamt, expandierten real zwischen 1964 und 1982 durchschnittlich um ca. 3,2% pro Jahr. Allerdings verlief das durchschnittliche reale Wachstum der Investitionen zwischen 1964 und 1973 mit 6,3% wesentlich rascher als in der Periode zwischen 1973 und 1982. Eine ähnliche Zweiteilung des mittelfristigen Entwicklungsmusters dokumentiert auch die Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Investitionsquote (Bruttoinvestitionen in % des Brutto-Inlandsproduktes). Zwischen 1964 und 1972 stieg die gesamtwirtschaftliche Investitionsquote nahezu kontinuierlich von 24,7% auf die Höchstmarke von 28,7% (1972) bzw. 27,5% (1973) an, um seither stetig und zwar bis auf 22,6% im Jahr 1982 zu sinken. Auffallend ist vor allem der starke Rückgang zwischen 1972 und 1982 von ca. 6 Prozentpunkten, der auch im internationalen Vergleich einen Spitzenwert darstellt. Obgleich Österreich nach wie vor eine der höchsten Investitionsquoten aufweist, fiel der Rückgang der Investitionsquote zwischen den Jahren 1973 und 1982 doch stärker aus als in der Mehrzahl der vergleichbaren Länder, in denen die gesamtwirtschaftliche Investitionsquote ein ähnliches mittelfristiges Entwicklungsmuster aufweist wie in Österreich (siehe Übersicht 1). Den kräftigsten Anstieg der Investitionsquote zwischen 1964 und 1973 verzeichnete Japan und zwar im Ausmaß von ca. 10 Prozentpunkten von 26,9% auf 36,6%. Der Rückgang zwischen

Anteilsstruktur der Brutto-Anlageinvestitionen
nach 19 Wirtschaftsbereichen,
 real zu Preisen 1976

in %

	1964	1973	1982
Land- und Forstwirtschaft	10,0	5,0	5,2
Bergbau	0,4	0,2	0,3
Nahrungs- und Genußmittel	3,4	2,2	2,0
Textil, Bekleidung	2,1	1,5	1,0
Holz	1,4	2,0	1,3
Papier	1,5	1,2	1,4
Chemie	2,0	2,0	1,2
Erdöl	1,1	0,9	1,2
Steine und Keramik	2,0	1,7	1,2
Grundmetalle	1,3	3,3	2,2
Metallverarbeitung	4,1	4,6	5,1
Energie	8,1	6,4	7,5
Bauwesen	3,2	3,3	1,9
Handel	6,7	6,0	8,1
Gastgewerbe	2,8	3,9	6,7
Verkehr	15,1	15,9	15,0
Vermögensverwaltung	26,5	25,7	28,6
Sonstige Dienste	2,1	2,5	3,2
Öffentliche Dienste	9,0	10,5	10,0
Summe	100,0	100,0	100,0
Abstandsmaß DIW		10,3	7,4
Abstandsmaß ohne Land- und Forstwirtschaft		6,3	7,4

 Q: WIFO.

1973 und 1982 fiel mit ca. 5 Prozentpunkten kräftig, jedoch um 1 Prozentpunkt schwächer aus als in Österreich. Am stärksten ging die Investitionsquote in Dänemark von ca. 26% auf 16,2% zurück.

Wir werden nun versuchen, soweit es die Datenlage zulässt, einige empirische Indizien dafür zu finden, ob für den Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Investitionsquote seit der Hochkonjunkturphase zu Beginn der siebziger Jahre in Österreich neben dem konjunkturell instabileren und vor allem mäßigeren Wachstum auch die strukturell-quantitative Veränderung innerhalb der beiden gesamtwirtschaftlichen Aggregate verantwortlich sein könnte. Wir diskutieren in diesem Zusammenhang jedoch nur die Frage des eventuellen Strukturwandels innerhalb des Investitionsaggregates und beschränken uns dabei - wie bereits erwähnt - auf eine rein deskriptive Bestandsaufnahme.

Zu Beginn der Untersuchungsperiode entfielen in Österreich im Rahmen des Aggregats Bruttoinvestitionen 10,5%, real zu Preisen 1976, auf den primären Sektor unter den Wirtschaftsbereichen bzw. Branchen (Landwirtschaft, Bergbau), ca. 19% auf den sekundären Sektor (Industrie plus Gewerbe (ohne Energie)) und ca. 70,5% auf den tertiären Sektor (zu den Abgrenzungen der einzelnen Hauptsektoren bzw. Wirtschaftsbereiche siehe die Übersichten 2 und 3).

Den höchsten Anteil verzeichnete 1964 der Sektor "Vermögensverwaltung" mit 26,5%. Der hohe Anteil des Bereiches "Vermögensverwaltung" an den gesamten Bruttoinvestitionen ist zu einem guten Teil darauf zurückzuführen, daß diesem Sektor der gesamte Wohnbau, sowohl der öffentliche als auch der private, und die Investitionen der Banken und Versicherungen, der Rechts- und Wirtschaftsdienste und der Realitätenbüros zugeordnet werden. Mit 15,1% entfiel 1964 auf den Sektor Verkehrs- und Nachrichtenübermittlungswesen, dem gemäß der Funktionalgliederung der Investorrechnung auch der gesamte Straßenbau zugeordnet wird, der zweitgrößte Anteil. Die Land- und Forstwirtschaft trug 1964 noch ca. 10% real zu den

Klassifikation der 19 Wirtschaftsbereiche

Primärer Sektor:	1 Land- und Forstwirtschaft 2 Bergbau
Sekundärer Sektor: (Sachgüterproduktion)	3 Nahrungs- und Genußmittel, 4 Textil und Bekleidung 5 Holz 6 Papier 7 Chemie 8 Erdöl 9 Steine, Keramik, Glas 10 Grundmetalle (Eisen- und Metall- hütten, Gußeisen) 11 Metallverarbeitung (Maschinen, Elektro- und Fahrzeugindustrie, Eisen- und Metallwaren)
Tertiärer Sektor:	12 Energie 13 Bauwesen 14 Handel 15 Gastgewerbe 16 Verkehr 17 Vermögensverwaltung 18 Sonstige Dienste 19 Öffentliche Dienste

gesamtwirtschaftlichen Bruttoinvestitionen bei. Sie lag damit anteilmäßig noch vor dem Sektor Energiewirtschaft, der 1964 ca. 8% zum Gesamt-
aggregat beitrug.

Innerhalb des sekundären Sektors, der Sachgüterproduktion, verzeichnete 1964 der Sektor Metallverarbeitung (das sind die Branchen Maschinenbau, Eisen- und Metallwaren, Elektroindustrie, Fahrzeugindustrie) mit 4,1%, gefolgt von der Nahrungs- und Genußmittelindustrie mit 3,4% den größten Anteil. Ein überraschend geringer Anteil entfiel 1964 auf den Grundstoffsektor, der damit nach dem Bergbau und der Erdölindustrie den geringsten Anteil von allen 19 Wirtschaftsbereichen gemäß der WIFO-Input/Output-Klassifikation realisierte.

Zu Beginn der siebziger Jahre dokumentiert vor allem die Halbierung des Anteils des primären Sektors an den gesamten Investitionen von 10,6% auf 5,2% (1973) den vollzogenen Wandel von der vorindustriellen bzw. agrarisch dominierten zur Industrie- und Dienstleistungsökonomie, obgleich der Anteil der Land- und Forstwirtschaft von ca. 5% an den gesamtwirtschaftlichen Bruttoinvestitionen zu Beginn der siebziger Jahre innerhalb der westlichen Industrieländer nach wie vor einen Spitzenwert darstellte. Der Anteil des sekundären Sektors erhöhte sich hingegen innerhalb der ersten Referenzperiode 1964/1973 nur geringfügig auf knapp 20%, jener des tertiären Sektors um 5 Prozentpunkte auf 75%.

Trotz der Verschiebung der Anteile, vor allem zugunsten des tertiären Sektors, zwischen 1964 und 1973 zeigt das WIFO-Strukturveränderungsmaß deutlich, daß die Investitionsstruktur innerhalb der Sachgüterproduktion sich quantitativ kräftiger verändert hat als etwa im tertiären Bereich. (Der stärkste strukturelle Wandel hat natürlich streng genommen innerhalb des primären Sektors stattgefunden und zwar wie erwähnt in Gestalt der Halbierung des Anteils der Land- und Forstwirtschaftsinvestitionen zwischen 1964 und 1973.) Das Abstandsmaß mißt eine um ca. 15 Grad stärkere quantitative Veränderung innerhalb der Sachgüterproduktion während der Periode 1964 bis 1973 als im tertiären Bereich. Dies zeigt

UEBERSICHT 4

BRUTTO-ANLAGEINVESTITIONEN REAL ZU PREISEN 1976 (ANTEILE)
 SEKUNDÄRER SEKTOR

	I	J64	J73	J82	J82
N + G	I	18.1	11.5	12.0	3731.0
TEXTIL, BEKLEIDUNG	I	11.2	7.7	6.1	1897.0
HOLZ	I	7.3	10.1	7.8	2417.0
PAPIER	I	7.8	6.4	8.2	2551.0
CHEMIE	I	10.8	10.2	7.5	2327.0
ERDOEL	I	5.8	4.5	7.2	2219.0
ST + K	I	10.5	9.0	7.1	2190.0
GRUNDMETALLE	I	6.9	16.8	13.2	4094.0
METALLVERARB.	I	21.5	23.8	30.9	9572.0
INSGESAMT	I	100.0	100.0	100.0	30998.0
ABSTANDSMASS	DIW II		20.6	13.7	

Q.: WIFO

sich unter anderem auch sehr deutlich in einer Rangkorrelationsanalyse. Die Anteilsränge verschoben sich zwischen 1964 und 1973 innerhalb der Sachgüterproduktion wesentlich stärker als im tertiären Bereich. Die relativ kräftigste Anteilsveränderung erfuhr in dieser Periode der Grundmetallsektor (dieser Sektor setzt sich aus den Branchen Eisen- und Metallhütten und Gießerei zusammen), dessen Anteil am gesamten Aggregat sich innerhalb von neun Jahren um das 2,5fache vergrößerte (von 1,3% 1964 auf 3,3% 1973).

Vergleicht man das Ausmaß der Konstanz der intrasektoralen Anteilshierarchie zwischen dem tertiären Sektor und den sekundären Sektor, so zeigt sich, daß im tertiären Sektor ca. 90% der Ränge zwischen 1964 und 1973 unverändert blieben, während innerhalb der Sachgüterproduktion nur 30% der Branchen ihre Ränge behielten.

Eine ähnliche einfache Strukturanalyse der Bruttoinvestitionen für die zweite Referenzperiode 1973/1982 zeigt nun tatsächlich, wie vermutet, einen etwas stärkeren quantitativen strukturellen Wandel als zwischen 1964 und 1973 - allerdings nur dann, wenn der primäre Sektor bzw. die Land- und Forstwirtschaft unberücksichtigt bleibt. Ohne Land- und Forstwirtschaft signalisiert das Strukturveränderungsmaß eine um ca. 17,5% stärkere Strukturveränderung innerhalb der gesamtwirtschaftlichen Bruttoinvestitionen zwischen 1973/1982 als zwischen 1964/1973; mit Land- und Forstwirtschaft lag das Abstandsmaß für die Periode 1973/1982 jedoch um ca. 30% unter dem Niveau der ersten Referenzperiode.

Trotz des relativ geringeren allgemeinen Niveaus des Strukturwandels zwischen 1973 und 1982 gegenüber der Periode 1964/1973 hat sich die Anteilshierarchie zwischen 1973 und 1982 innerhalb des wichtigen Bereiches der Sachgüterproduktion doch deutlich stärker verändert als in der ersten Referenzperiode. Kein Rang ist gegenüber der Periode 1964 bis 1973 konstant geblieben (Übersicht 4).

Brutto-Anlageinvestitionen tertiärer
Sektor (Anteile)

	J64	J73	J82
Energie	11,0	8,7	9,3
Bauwesen	4,3	4,4	2,4
Handel	9,1	8,0	10,0
Gastgewerbe	3,8	5,3	8,2
Verkehr	20,6	21,4	18,5
Vermögen	36,0	34,6	35,3
Sonstige Dienste	2,9	3,3	4,0
Öffentlicher Dienst	12,2	14,1	12,3
Insgesamt	100,0	100,0	100,0
Abstandsmaß DIW	-	4,8	6,8

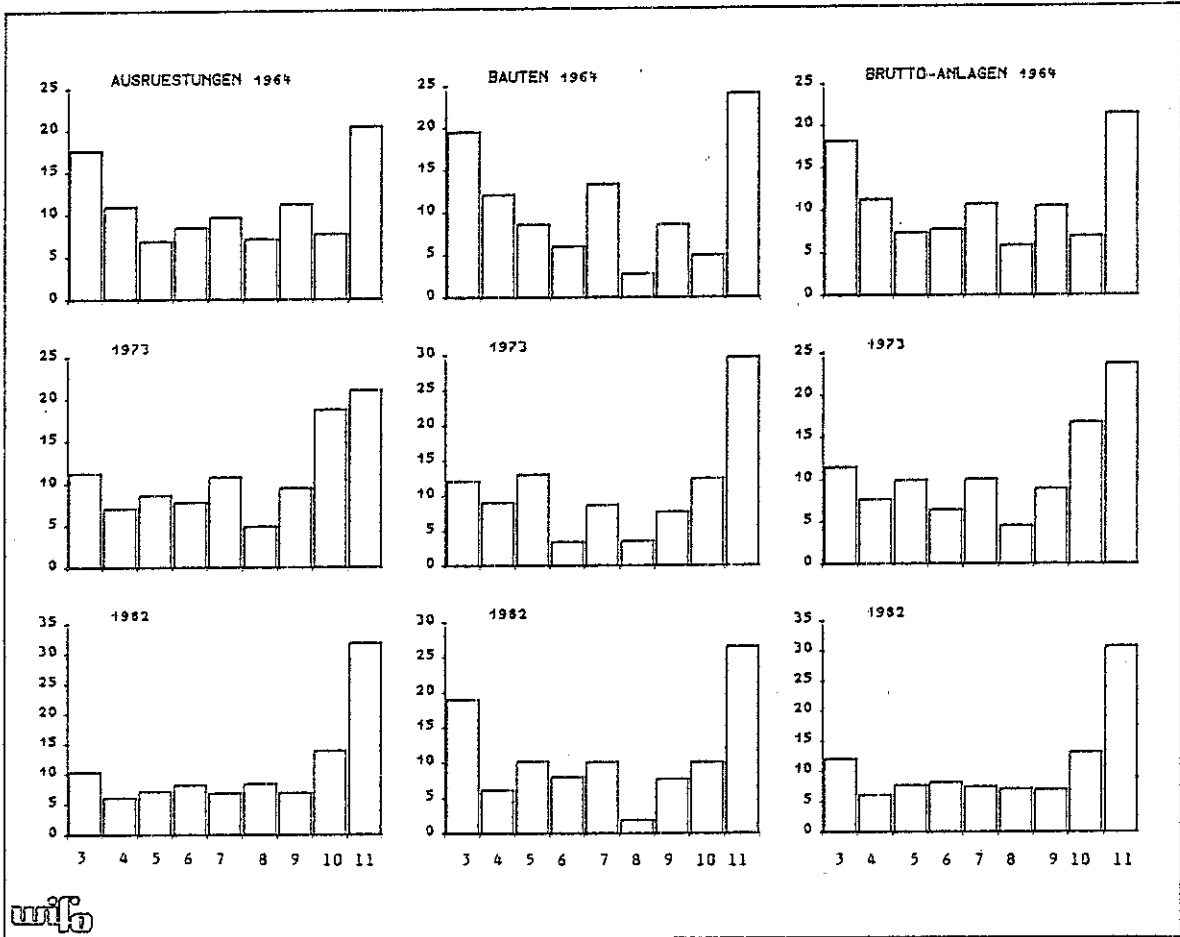
Auch innerhalb des tertiären Sektors hat sich die Anteilshierarchie wesentlich stärker zwischen 1973 und 1982 verändert als in der Dekade zuvor. Nur mehr ca. 40% der Ränge blieben innerhalb des tertiären Sektors in der Periode 1973/1982 konstant (Übersicht 5).

Innerhalb der Sachgüterproduktion hat sich der Anteil des Sektors der Metallverarbeitung an den gesamten Bruttoinvestitionen während der Dekade 1973/1982 vergrößert. Von den gesamten in der Sachgüterproduktion im Jahr 1982 getätigten Investitionen entfiel ca. ein Drittel auf diesen Sektor, zwischen 1964/1973 war es nur ein Viertel.

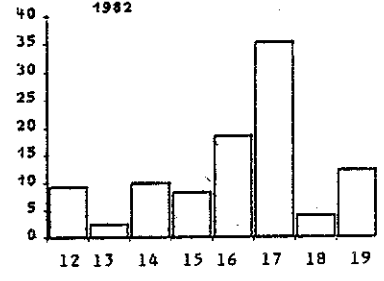
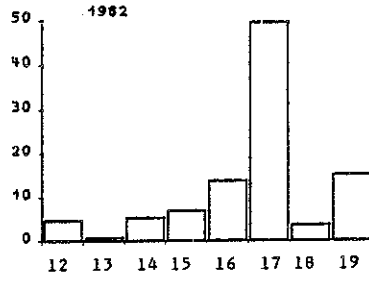
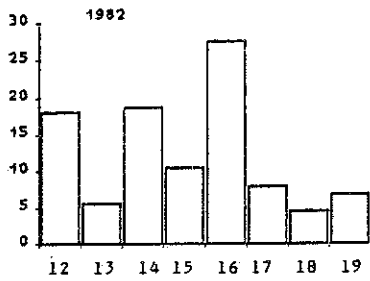
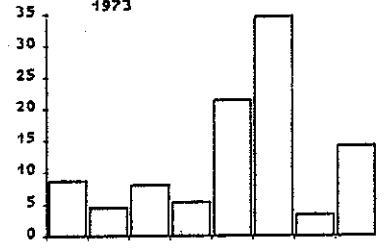
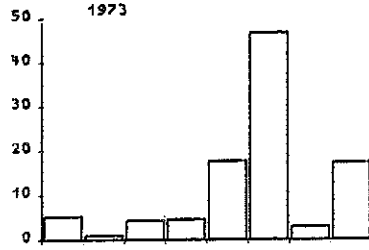
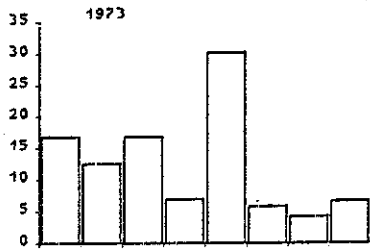
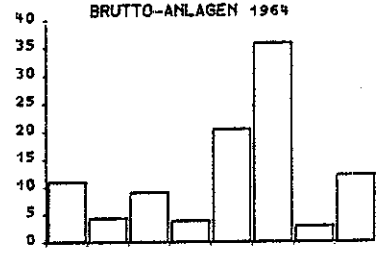
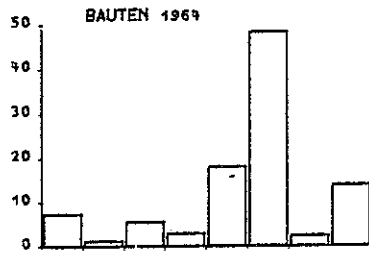
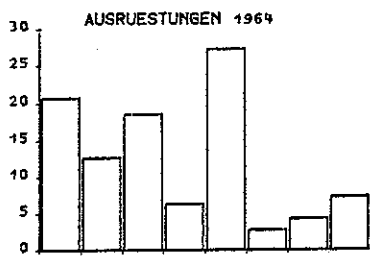
Betrachtet man nun noch die Anteilsverteilung innerhalb des Sachgüterproduktionsbereiches graphisch, so unterstreicht die zunehmende Schiefe der Verteilung deutlich die zunehmende Schwerpunktbildung der industriellen Investitionen im Bereich Metallverarbeitung (Übersicht 6).

Nimmt man nun einen ähnlichen graphischen Vergleich im tertiären Sektor vor, so zeigt sich, daß der Charakter der Anteilsverteilung zwischen 1973 und 1982 sich optisch nicht grundsätzlich verändert hat. Die "Plateaubildung" im Bereich "Handel" und "Gastgewerbe" (Fremdenverkehr) deutet jedoch darauf hin, daß sich eine Tendenzveränderung von einer "viergipfeligen" zu einer "dreigipfeligen" Verteilung abzuzeichnen beginnt. Zu Beginn der achtziger Jahre fiel noch immer der größte Anteil auf den Sektor "Vermögensverwaltung" (28,6%), gefolgt vom Bereich "Verkehr" mit einem über die Zeit relativ konstanten Anteil von ca. 15%. Der öffentliche Dienst liegt mit einem ebenfalls konstanten Anteil von ca. 10% an dritter Stelle innerhalb des tertiären Sektors. Bewegung innerhalb des tertiären Sektors ist während der letzten Dekade nur im Bereich der Sektoren 11 bis 14 gekommen. Besonders signifikant veränderten sich der Anteil des Gastgewerbes von 3,9% an den gesamten Bruttoinvestitionen (1973) auf 6,7% (1982) und der Anteil des Sektors Handel von 6,0% auf (1973) auf 8,1% (1982). Bemerkenswert ist auch, daß der Anteil der Bauwirtschaft innerhalb von 10 Jahren von 3,3% (1973) auf 1,9% (1982) sank.

STRUKTUR DER REALEN INVESTITIONEN DES SEKUNDAEREN SEKTORS



STRUKTUR DER REALEN INVESTITIONEN DES TERTIAEREN SEKTORS



Anteilsstruktur der Ausrüstungsinvestitionen
nach 19 Wirtschaftsbereichen,
 real zu Preisen 1976
 in %

	1964	1973	1982
Land- und Forstwirtschaft	15,6	7,9	7,4
Bergbau	0,7	0,4	0,5
Nahrungs- und Genußmittel	5,9	3,9	3,0
Textil, Bekleidung	3,7	2,5	1,8
Holz	2,3	3,0	2,1
Papier	2,9	2,7	2,4
Chemie	3,3	3,8	2,0
Erdöl	2,4	1,7	2,4
Steine und Keramik	3,8	3,3	2,0
Grundmetalle	2,6	6,6	4,0
Metallverarbeitung	6,8	7,4	9,2
Energie	10,3	9,6	10,8
Bauwesen	6,3	7,2	3,4
Handel	9,3	9,6	11,2
Gastgewerbe	3,1	4,0	6,3
Verkehr	13,6	17,3	16,5
Vermögensverwaltung	1,4	3,3	4,7
Sonstige Dienste	2,2	2,4	2,7
Öffentliche Dienste	3,6	3,8	4,1
Summe	100,0	100,0	100,0
Abstandsmaß		20,2	13,5

Q: WIFO.

Betrachtet man die Bruttoinvestitionen getrennt nach Ausrüstungen und Bauten, so zeigt sich an Hand des bereits erwähnten Abstandsmaßes bzw. Strukturveränderungsmaßes sehr klar, daß die Strukturveränderung innerhalb des Aggregates Bruttoinvestitionen zum Großteil auf die Veränderung der Anteilsstruktur im Bereich der Ausrüstungsinvestitionen zurückzuführen ist. Innerhalb des sekundären Sektors bzw. der Sachgüterproduktion entfiel auf den Wirtschaftsbereich Metallverarbeitung bereits im Basisjahr 1964 mit 6,8% an den gesamten Ausrüstungsinvestitionen der größte Anteil (auf den Sektor Sachgüterproduktion entfielen 1964 33% der gesamten Ausrüstungsinvestitionen). Mit ca. 9% an den gesamten Ausrüstungsinvestitionen rangiert der Metallverarbeitungssektor 1982 an vierter Stelle innerhalb aller 19 Wirtschaftsbereiche. Lediglich 4% der gesamten Ausrüstungsinvestitionen entfielen 1982 auf den Sektor Grundmetalle, der 1973 noch einen Anteil von 6,6% hatte (1964 2,6%). In dem 33prozentigen Rückgang des Anteils der strukturschwachen Grundstoffindustrie während der zweiten Referenzperiode (1973/1982) und dem Anstieg des strukturgünstigen Sektors der Metallverarbeitung auf ca. 9% dokumentiert sich übrigens - zumindest quantitativ - eine der wenigen aus strukturpolitischer Sicht unbestritten positiven Entwicklungen.

Innerhalb des tertiären Sektors, auf den 1982 ca. 60% der gesamten Ausrüstungsinvestitionen entfielen, verzeichnete der Sektor Verkehrs- und Nachrichtenwesen traditionell den höchsten Anteil. Dieser Sektor erreichte im Jahr 1964 einen Anteil von 13,6% an den gesamten Ausrüstungsinvestitionen, 1973 17,3% und 1982 16,5%. Entfielen 1964 noch 10,3% der gesamten Ausrüstungsinvestitionen auf den Sektor Energie, so lag 1982 der Handel mit einem Ausrüstungsanteil von 11,2% bereits vor der Energiewirtschaft an zweiter Stelle innerhalb des tertiären Sektors.

Die strukturellen Veränderungen innerhalb der Bauinvestitionen fielen in den Referenzperioden wesentlich schwächer aus. Das Ausmaß des quantitativen Strukturwandels innerhalb der gesamten Bauinvestitionen nach investierenden Wirtschaftsbereichen, gemessen am Abstandsmaß, zeigt, daß die Anteilsverschiebung nur durchschnittlich ein Drittel der Ausrü-

Anteilsstruktur der Bauinvestitionen nach
19 Wirtschaftsbereichen,
 real zu Preisen 1976
 in %

	1964	1973	1982
Land- und Forstwirtschaft	6,7	3,2	3,3
Bergbau	0,2	0,1	0,1
Nahrungs- und Genußmittel	1,8	1,2	1,1
Textil, Bekleidung	1,1	0,9	0,4
Holz	0,8	1,3	0,6
Papier	0,5	0,3	0,5
Chemie	1,2	0,9	0,6
Erdöl	0,3	0,3	0,1
Steine und Keramik	0,8	0,8	0,5
Grundmetalle	0,5	1,2	0,6
Metallverarbeitung	2,2	2,9	1,6
Energie	6,5	4,4	4,6
Bauwesen	1,1	0,9	0,7
Handel	5,0	3,7	5,4
Gastgewerbe	2,6	3,9	7,0
Verkehr	16,1	15,0	13,8
Vermögensverwaltung	43,2	39,6	49,3
Sonstige Dienste	2,1	2,5	3,7
Öffentliche Dienste	12,5	14,6	15,1
Summe	100,0	100,0	100,0
Abstandsmaß		6,5	6,6

Q: WIFO.

stungsinvestitionen erreicht hatte. Erwartungsgemäß entfiel der größte Anteil der Bauinvestitionen auf die Vermögensverwaltung, bedingt durch den Umstand, daß in diesem Sektor der öffentliche und private Wohnbau subsumiert wird (1964 43,2%, 1973 39,6% und 1982 49,3%). Den zweithöchsten Anteil erzielte der Sektor Verkehr (inklusive öffentlicher Straßenbau) mit 16,2% (1964), 15,0% (1973) und 13,8% (1982). An dritter Stelle liegt innerhalb der Anteilshierarchie mit 12,5% (1964), 14,6% (1973) und 15,1% (1982) konstant der Sektor der öffentlichen Dienste. Dieser Sektor umfaßt wie bereits angedeutet bei weitem nicht die gesamten Bauinvestitionen der öffentlichen Hand, die entgegen der funktionalen Gliederung der VGR dem öffentlichen Sektor üblicherweise zugeordnet werden. Definiert man öffentliche Investitionen als Investitionen des öffentlichen Dienstes plus öffentlicher Wohnbau, öffentlicher Straßenbau und U-Bahnbau, aber ohne öffentliche Betriebe, so beträgt der Anteil der so definierten öffentlichen Bauinvestitionen 1964 17,1%, 1973 17,6% und 1982 17,5%. (Auffallend an der Anteilsentwicklung der gesamten öffentlichen Bruttoinvestitionen an den Bruttoinvestitionen insgesamt ist vor allem die langfristige Konstanz des Anteiles, der jedoch nach einem deutlich erkennbaren konjunkturell-determinierten Muster schwankt.)

Diese einfache Analyse der sektoral-quantitativen Strukturveränderung innerhalb der Bruttoinvestitionen mit Hilfe eines einheitlichen Strukturveränderungsmaßes vermittelt somit tatsächlich den Eindruck, daß es innerhalb der beiden Referenzperioden zu einem unterschiedlich starken intersektoralen Strukturwandel gekommen ist. Allerdings diagnostiziert dieses Maß - etwas unerwartet - im Durchschnitt einen stärkeren Strukturwandel innerhalb der ersten Referenzperiode.

Den Erwartungen entspricht allerdings der empirische Befund, daß der quantitativ-sektorale Wandel innerhalb des sekundären Sektors und hier vor allem bei den Ausrüstungsinvestitionen in beiden Perioden am stärksten verlief.

Internationaler Vergleich des Strukturwandels der
Brutto-Anlageinvestitionen nach Wirtschaftsbereichen, real

	Abstandsmaß	
	1964/1973	1973/1981
USA	8,2	14,4
Frankreich	8,7	1,2
Großbritannien	-	28,5
Finnland	-	7,2
Schweden	-	4,9

Q: WIFO

Das Ausmaß der Stärke der strukturellen Veränderung innerhalb der Bruttoinvestitionen, aber auch innerhalb der Ausrüstungsinvestitionen läßt es somit nach der vorliegenden Meßkonzeption unwahrscheinlich erscheinen, daß sich dadurch die Aggregatsstruktur im Vergleich zur ersten Referenzperiode derart verändert hat, daß damit der Trendbruch der gesamtwirtschaftlichen Investitionsquote zu Beginn der zweiten Referenzperiode befriedigend erklärt werden könnte. Die Betonung liegt allerdings in diesem Zusammenhang auf der Einschränkung "nach der vorliegenden Meßkonzeption". Die einfachen und abstrakten Annahmen, die diesem Konzept zugrundeliegen, relativieren den empirischen Befund erheblich. Die verwendete Strukturierung der Investitionsstatistik nach Wirtschaftsbereichen geht nämlich von der aggregatstheoretisch notwendigen Hypothese aus, daß die Ausrüstungs- und Bauinvestitionen intrasektoral einen höheren Homogenitätsgrad im Zeitverlauf aufweisen als intersektoral. Daß dies in der Referenzperiode 1973/1982 zumindest nicht in dem Ausmaß wie zwischen 1964/1973 der Fall war, darf berechtigterweise vermutet werden. Zur Verifizierung dieser Vermutung bedürfte es allerdings der bereits besprochenen disaggregierten Investitionsstatistik nach hinreichend homogenen Investitionsgüterarten.

3. Internationaler Vergleich des quantitativen Strukturwandels mit Hilfe des Abstandsmaßes

Die verfügbaren internationalen Daten über die Bruttoinvestitionen von westlichen Industrieländern haben leider nicht durchgehend die gleiche Strukturierung nach investierenden Wirtschaftsbereichen. Ferner sind die Statistiken nur teilweise in den erforderlichen Referenzperioden 1964/1973 und 1973/1982 verfügbar. Dies beeinträchtigt die Vergleichbarkeit erheblich, trotzdem lassen sich, wie Übersicht 10 zeigt, für einige wenige Länder eine vergleichbare Struktur der Wirtschaftsbereiche finden und die unterschiedlichen Entwicklungen zwischen großen und kleinen Industrieländern im Bereich der Struktur der Bruttoinvestition zumindest andeutungsweise erkennen. Ohne auf die Gründe und Ursachen eingehen zu

können, die den Strukturwandel gemessen an der Anteilsverschiebung der einzelnen Sektoren an den gesamten Bruttoinvestitionen in den einzelnen Ländern bedingen, läßt sich doch am Ausmaß des Strukturveränderungsmaßes einigermaßen erkennen, daß die Veränderungen bzw. die Anteilsverschiebungen innerhalb dieses Aggregats in den drei größeren Industrieländern im Durchschnitt während der Jahre 1973/1981 ein tendenziell stärkeres Ausmaß erreichten als in den zwei kleineren Industrieländern. Ein möglicher Grund für den stärkeren quantitativen Strukturwandel innerhalb der Investitionen in größeren Industrieländern könnte das größere Innovations- und Wettbewerbspotential und daher auch der größere Flexibilitätgrad eines großen Binnenmarktes bzw. der inländischen Anbieter auf diesen Märkten sein, der im Vergleich zu den Auslands- bzw. Weltmärkten, auf denen die kleineren Industrieländer im Verhältnis zu ihrer "Größe" überdurchschnittlich stark vertreten sind, doch in vielen Bereichen überschaubarere und kalkulierbarere Risiken aufweist (z.B. keine politischen Risiken, keine Währungsrisiken, keine bzw. im Vergleich zu Welt- und Auslandsmärkten überschaubarere Rechtsunsicherheiten usw.). Gegen diese Hypothese spricht allerdings, daß der nachfrage- bzw. konkurrenzbedingte Anpassungs- und Flexibilitätsdruck, dem die Industrien kleiner Länder, weil sie überwiegend auf Weltmärkten operieren müssen, verstärkt ausgesetzt sind, diesen vermeintlichen Nachteil kleiner Binnenmärkte neutralisieren bzw. sogar überkompensieren könnte. Die vorliegende, allerdings äußerst schwach abgesicherte empirische Evidenz scheint jedoch eher in Richtung der ersten Hypothese zu deuten.

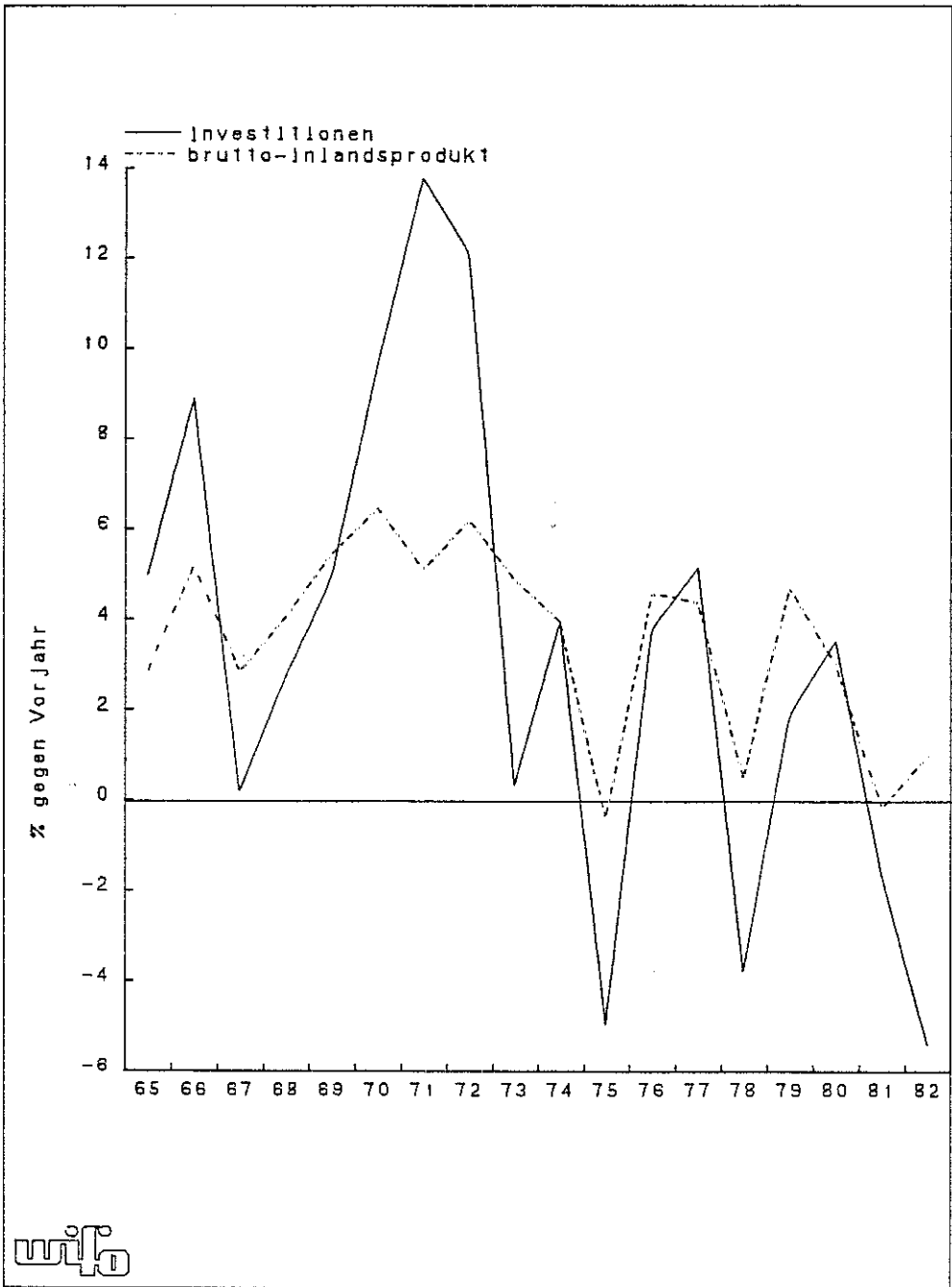
Letztlich zeigt sich jedoch auch an diesem dürftigen internationalen Vergleich die Notwendigkeit einer einheitlichen "typisch strukturwirtschaftlichen" Investitionsstatistik sehr deutlich. Erst auf dieser statistischen Grundlage könnten derartige Hypothesen empirisch sinnvoll analysiert werden. Aus diesem Grund wird übrigens auch entgegen der üblichen Praxis der etwas detailliertere Vergleich mit der BRD ausgespart.

4. Konjunkturelle Schwankungen der sektoralen Investitionsnachfrage nach Wirtschaftsbereichen zwischen 1964 und 1982

Auf die zentrale Bedeutung der Investitionen und deren Wachstumsdynamik für die Konjunkturschwankungen, gemessen an den Wachstumsraten der Wertschöpfung bzw. des Brutto-Inlandsproduktes, wurde schon eingangs hingewiesen. Nahezu alle theoretischen Erklärungsansätze implizieren einen positiven Zusammenhang - indirekt oder direkt - zwischen der Entwicklung der Investitionen und der Produktionsentwicklung bzw. des Brutto-Inlandsproduktes auf gesamtwirtschaftlicher Ebene. Die meisten Hypothesen zur Erklärung des Investitionsverhaltens (in Form von Investitionsfunktionen) basieren daher auch auf der konjunkturtheoretisch fundierten Doktrin, daß nicht nur die Schwankungen der Investitionen, die in nahezu allen Konjunkturtheorien im Zentrum der Erklärung konjunktureller Schwankungen stehen, sondern die wechselseitige Bedingung von Investitionen und Schwankungen des Outputs und somit die Interdependenz der beiden Größen für die Parallelität zwischen den Investitions- und den Konjunkturzyklen verantwortlich sind. In der Regel wird überwiegend davon ausgegangen, daß die Investitionsschwankungen nicht nur die Schwankungen der Gesamtkonjunktur weitestgehend widerspiegeln, sondern daß die Investitionskonjunktur signifikant stärker schwankt als die Gesamtkonjunktur.

Empirische Untersuchungen haben auch tatsächlich, diesem Lehrbuchmodell entsprechend, einen erkennbaren statistischen Zusammenhang zwischen diesen beiden Aggregaten in mehreren Ländern nachgewiesen. In diesen Untersuchungen wurde allerdings nur die Parallelität zwischen der Investitionskonjunktur und der Gesamtkonjunktur auf der Ebene der höchsten Aggregate, nämlich der gesamtwirtschaftlichen Bruttoinvestitionen und des gesamten Brutto-Inlandsproduktes, und auf der Ebene der Sachgüterproduktion bzw. des tertiären Sektors insgesamt festgestellt. Ausgehend von diesem Gleichlauf zwischen Investitionsschwankungen bzw. Investitionskonjunktur und Gesamtkonjunktur wurde nun häufig davon ausgegangen, daß dieser Zusammenhang zumindest repräsentativ für die

Entwicklung der Investitions- und Gesamtkonjunktur
real zu Preisen 1976



Mehrzahl der Wirtschaftsbereiche ist. Darüber hinaus wird vermutet, daß der Zusammenhang auf Branchenebene vor allem in jenen Wirtschaftsbereichen, wo die privaten Unternehmensinvestitionen eine dominierende Rolle spielen, noch stärker ist als auf gesamtwirtschaftlicher Ebene - dies vor allem deshalb, weil sich das Gesamtaggregate aus einer Reihe von Teilaggregaten, wie etwa dem öffentlichen Straßenbau, dem öffentlichen Wohnungsbau, und einer Reihe anderer infrastruktureller Investitionen zusammensetzt, die eher negativ mit den jeweiligen Branchenkonjunktoren bzw. mit der Gesamtkonjunktur korrelieren und daher die Schwankungen zum Teil kompensieren könnten. Das heißt, es wird ein besonders starker Zusammenhang vor allem zwischen den Branchenkonjunktoren und den Ausrichtungsinvestitionen in jenen Branchen vermutet, wo die öffentlichen Investitionen eine relativ geringe Rolle spielen.

In diesem Abschnitt sollen nun - wie bereits eingangs erwähnt - mit Hilfe einfacher korrelationsanalytischer Tests zwei Fragen diskutiert und, soweit es die analytischen Hilfsmittel zulassen, auch beantwortet werden: Als erstes soll grob überprüft werden, ob der oben erwähnte, auf Aggregatsebene empirisch gegebene Zusammenhang zwischen Investitions- und Konjunkturschwankungen nun auch tatsächlich auf Sektorebene existent ist bzw. sich empirisch zumindest ansatzweise nachweisen läßt. Daran anschließend soll der Frage empirisch nachgegangen werden, inwieweit die sektoralen Investitionsschwankungen mit den Schwankungen des Gesamtaggregate korrelieren bzw. die sektoralen Investitionskonjunktoren untereinander in einem statistischen Konnex stehen.

Vergleicht man das gesamtkonjunkturelle Muster mit den gesamtwirtschaftlichen Investitionsschwankungen der Bruttoinvestitionen, so wird die Erwartung eines Gleichklanges zwischen diesen beiden Aggregaten bzw. der Wachstumsraten optisch durch Übersicht 11 bestätigt. Die Schwankungen der Bruttoinvestitionen waren zwischen 1964 und 1982 auch durchwegs stärker als die Schwankungen des Brutto-Inlandsproduktes. Die Konjunkturtäler und die Konjunkturrhöhen des gesamtkonjunkturellen Musters werden optisch deutlich erkennbar von der Investitionskonjunktur über-

Korrelogramm: Sektorale Brutto-Anlageinvestitionen -
sektorale Wertschöpfung, real, in Wachstumsraten

	Korrelationskoeffizient		
Land- und Forstwirtschaft	0,18	0,03	0,15
Bergbau	0,32	0,58	0,46
Nahrungs- und Genußmittel	0,61	0,23	0,36
Textil, Bekleidung	0,70	0,85	0,47
Holz	0,52	0,64	0,61
Papier	0,65	0,16	0,28
Chemie	0,23	0,61	0,55
Erdöl	0,15	0,13	0,10
Steine und Keramik	0,69	0,66	0,69
Grundmetalle	0,28	0,08	0,06
Metallverarbeitung	0,48	0,42	0,45
Energie	0,21	0,27	0,04
Bauwesen	0,24	0,49	0,48
Handel	0,10	0,62	0,51
Gastgewerbe	0,03	0,26	0,08
Verkehr	0,47	0,46	0,55
Vermögensverwaltung	0,06	0,43	0,30
Sonstige Dienste	0,30	0,52	0,17
Öffentliche Dienste	0,64	0,03	0,30
insgesamt	0,62	0,73	0,73

Stützperiode

1964/1973 1973/1982 1964/1982

zeichnet. Korreliert man nun die Wachstumsraten der realen Bruttoinvestitionen mit jenen des realen Brutto-Inlandsproduktes zwischen 1964 und 1982, so dokumentiert ein Korrelationskoeffizient von 0,73 einen für Wachstumsraten relativ hohen statistischen Zusammenhang, jedoch einen schwächeren als man auf Grund des optischen Eindruckes vielleicht erwartet hätte. Streißler hatte für die Jahre 1965 bis 1978 für Österreich beispielsweise einen Korrelationskoeffizienten von 0,87 errechnet und vergleichsweise für die BRD einen Korrelationskoeffizienten von 0,92, allerdings für die Stützperiode 1961 bis 1972 1).

Die vorliegenden Ergebnisse der Korrelationsanalyse verändern sich jedoch signifikant, wenn man der Vorstellung Rechnung trägt, daß die Investitionsschwankungen der Gesamtkonjunktur infolge der langen Lieferfristen bzw. Produktionsdauer von Investitionsgütern etwa um eine Periode nachhinken. Diese Berechnung ergab, daß damit im Durchschnitt der Stützperiode 1964/1982 nur mehr 25% der Varianz erklärt werden.

Führt man nun die gleichen Korrelationsanalysen getrennt für die gesamtwirtschaftlichen Ausrüstungs- und Bauinvestitionen durch, so fällt vor allem auf, daß die Schwankungen der Ausrüstungsinvestitionen (Maschinen, Fahrzeuge) deutlich schwächer mit der Entwicklung des Brutto-Inlandsproduktes korrelieren als die Bauinvestitionen. Der Korrelationskoeffizient zwischen den Wachstumsraten der realen Ausrüstungsinvestitionen und des Brutto-Inlandsproduktes betrug 0,55, der zwischen den Wachstumsraten der Bauinvestitionen und des Brutto-Inlandsproduktes hingegen 0,71.

Die Ergebnisse des sektoralen Vergleichs zwischen den Investitionsschwankungen und den jeweiligen Branchenkonjunkturen fallen nun noch eine Spur überraschender aus, zumindest aus der Sicht unserer orthodoxen konjunktur-theoretischen Doktrin. Hier stellt sich heraus, daß weder die Ausrüstungsinvestitionen noch die Bauinvestitionen noch die Bruttoinvestitionen gleichperiodisch bzw. verzögert um eine Periode mit der jeweiligen Branchenkonjunktur stärker korrelieren als auf gesamtwirtschaftlicher Ebene. Wie Übersicht 12 zeigt, existiert zwischen den

sektoralen Investitionsentwicklungen und der Entwicklung der sektoralen Outputs nicht nur ein statistisch schwächerer Zusammenhang als auf gesamtwirtschaftlicher Ebene, sondern in der Mehrzahl der Fälle auch ein insignifikanter. Eine statistisch erkennbare Parallelität der Investitionsschwankungen und der jeweiligen Branchenkonjunktur ist nur in einigen wenigen Branchen feststellbar. Für beide Aggregatzustände, d.h. für Ausrüstungsinvestitionen und Bauinvestitionen, läßt sich ein derartiger Zusammenhang nur in den Branchen Textil und Bekleidung, im holzerzeugenden und holzverarbeitenden Sektor und im Bereich der Steine- und Keramikindustrie statistisch erkennen, im Rahmen der gesamten Bruttoinvestitionen noch zusätzlich in den Sektoren Chemie und Verkehrs- und Nachrichtenwesen. Aber auch diese Korrelationsergebnisse bzw. die errechneten Korrelationskoeffizienten erreichten nur in wenigen Fällen das Niveau der gesamtwirtschaftlichen Koeffizienten, sie lagen in der Mehrzahl der Fälle sogar deutlich darunter.

Führt man die gleichen Berechnungen nun noch getrennt für die einzelnen Referenzperioden durch, so ändert sich im Vergleich zu den Resultaten, die auf der Grundlage der gesamten Stützperiode gewonnen wurden, im Prinzip wenig. Die Korrelationskoeffizienten der einzelnen Teilperioden unterscheiden sich statistisch nicht signifikant voneinander, dasselbe gilt für die Korrelationskoeffizienten der gesamten Periode im Vergleich zu den Koeffizienten der beiden Referenzperioden.

Man kann nun auf Grund der Ergebnisse dieser einfachen Korrelogramme bzw. dieser einfachen Korrelationsanalyse vermuten, daß simple Akzeleratoren bzw. die Nachfrageschwankungen auf Branchenebene zumindest in der vorliegenden statistischen Aggregation nur wenig zur statistischen "Erklärung" der Investitionsentwicklung in den Branchen beitragen. Tatsächlich wird das auch von einer Reihe von Schätzversuchen im Zusammenhang mit sektoralen Investitionsfunktionen bestätigt. Dabei stellte sich durchwegs heraus, daß flexible Akzelerator- bzw. quantitative Kapitalstockanpassungsansätze in den verschiedensten Kombinationen mit sektorspezifischen User-cost-Konzepten kaum bis wenig sektorales Investitionsverhalten "erklären".

Korrelogramm: Sektorale Bauinvestitionen
sektorale Wertschöpfung, real, in Wachstumsraten

	Korrelationskoeffizient		
Land- und Forstwirtschaft	0,03	0,42	0,11
Bergbau	0,35	0,20	0,20
Nahrungs- und Genußmittel	0,43	0,00	0,22
Textil, Bekleidung	0,86	0,49	0,74
Holz	0,51	0,64	0,60
Papier	0,59	0,35	0,03
Chemie	0,40	0,27	0,35
Erdöl	0,26	0,18	0,23
Steine und Keramik	0,60	0,51	0,60
Grundmetalle	0,29	0,00	0,00
Metallverarbeitung	0,37	0,53	0,53
Energie	0,34	0,21	0,16
Bauwesen	0,10	0,39	0,34
Handel	0,37	0,73	0,42
Gastgewerbe	0,20	0,30	0,08
Verkehr	0,21	0,62	0,52
Vermögensverwaltung	0,07	0,40	0,30
Sonstige Dienste	0,21	0,28	0,19
Öffentliche Dienste	0,59	0,10	0,26
insgesamt	0,54	0,77	0,71
Stützperiode	1964/1973	1973/1982	1964/1982

Zu im Prinzip ähnlichen Ergebnissen kommt auch Aiginger (1977), der durchwegs einen schlechteren statistischen Fit makroökonomischer Investitionsfunktionen auf Branchen- und Firmenebene im Vergleich zur Makroebene feststellte²). In Übersicht 15 sind die verschiedenen Gleichungstypen, die zur Evaluierung des sektorspezifischen Investitionsverhaltens verwendet wurden, aufgelistet.

Interessant bzw. ernüchternd ist auch der empirische Befund im Zusammenhang mit der zweiten Fragestellung dieses Kapitels. Die Investitionsschwankungen auf gesamtwirtschaftlicher Ebene sind danach nur für wenige Branchen bzw. deren Investitionsentwicklung für die gesamte Stützperiode 1964/1982 repräsentativ. Die "naive" Hypothese, daß die gesamtwirtschaftliche Investitionskonjunktur ein guter bzw. repräsentativer Indikator für die meisten branchenspezifischen Investitionskonjunkturen ist, wird zumindest korrelationsanalytisch für die Periode 1964/1982 nicht bestätigt. Lediglich sechs Wirtschaftsbereiche (darunter natürlich die Vermögensverwaltung und das Verkehrs- und Nachrichtenwesen, auf die beinahe 42% der gesamten Bruttoinvestitionen entfallen) korrelieren einigermaßen signifikant mit den gesamtwirtschaftlichen Bruttoinvestitionen. Allerdings erklären die Investitionsschwankungen etwa der Vermögensverwaltung und des Sektors Verkehr nur ca. 45% der Schwankungen, die Bauwirtschaft 49%, Steine und Keramik hingegen ca. 60% der Schwankungen der Gesamtinvestitionen. Die restlichen 14 Sektoren, die insgesamt mehr als 50% der Gesamtinvestitionen ausmachen, korrelieren kaum bis überhaupt nicht mit den Schwankungen der Gesamtinvestitionen.

Die entsprechenden Korrelationsanalysen innerhalb der Ausrüstungsinvestitionen, aber auch innerhalb der Bauinvestitionen spiegeln im wesentlichen das gleiche Bild. Auch innerhalb dieser Teilaggregate sind die Schwankungen des gesamten Aggregats nicht repräsentativ für die überwiegende Mehrzahl der sektorspezifischen Investitionskonjunkturen. Es sind durchwegs dieselben Wirtschaftsbereiche - nicht ganz überraschend - wie bei dem Gesamtaggregate Bruttoinvestitionen, wo eine stärkere Parallelität zwischen den Entwicklungen in diesem Sektor und der Entwicklung des gesamten Aggregats feststellbar ist.

Investitionsfunktionsmodelle

- Modell (1) $I_t = a_0 + a_1 T$
- (2) $I_t = a_0 + a_1 I_{t-1}$
- (3) $I_t = a_0 + a_1 T + a_2 I_{t-1}$
- (4) $I_t = a_0 + a_1 (QNP_t - (1-d)QNP_{t-1}) + a_2 I_t$
- (5) $I_t = a_0 + a_1 \left[\frac{QNP_t}{UC_t} - \frac{QNP_{t-1}}{UC_{t-1}} \right] + a_2 (I_{t-1} - dK_{t-2})$
- (6) $I_t = a_0 + a_1 K_{t-1} \cdot (\Delta \% QNP)_t^{-1} + a_2 K_{t-1} \cdot (\Delta \% QNP)_{t-1} + a_3 K_{t-1}$
- (7) $I_t = a_0 + a_1 \left[(\Delta \% QNP)_t - \Delta \% UC_t \right] \cdot K_{t-1} + a_2 \left[(\Delta \% QNP)_t - \Delta \% UC_t \right] \cdot K_{t-1} + a_3 K_{t-1}$
- (8) $I_t = a_0 + a_1 \left[(\Delta \% QNP - \Delta \% UC) \cdot K_{t-1} \right] + a_2 I_{t-1}$
- (9) $I_t = a_0 + a_1 (\Delta \% QNP - \Delta \% UC)_t \cdot K_{t-1} + a_2 (\Delta \% QNP - \Delta \% UC)_{t-1} \cdot K_{t-1}$
- (10) $I_t = a_0 + a_1 QNP_t + a_2 K_{t-1} + a_3 T$
- (11) $I_t = a_0 + a_1 QNP_{t-1} + a_2 K_{t-1} + a_3 I_{t-1}$
- (12) $I_t = a_0 + a_1 UC_t + a_2 UC_{t-1} + a_3 T$
- (13) $I_t = a_0 + a_1 QNP_t + a_2 K_{t-1} + a_3 UC_{t-1}$
- (14) $I_t = a_0 + a_1 \Delta \% BIP_t + a_2 K_{t-1}$
- (15) $I_t = a_0 + a_1 \Delta \% BIP_{t-1} + a_2 K_{t-1}$
- (16) $I_t = a_0 + a_1 \Delta \% C_{t-1} + a_2 K_{t-1}$
- (17) $I_t = a_0 + a_1 \Delta \% C_{t-1} + a_2 \Delta \% QNP_t + a_3 K_{t-1}$
- (18) $I_t = a_0 + a_1 \Delta QNP_t + a_2 K_{t-1}$
- (19) $I_t = a_0 + a_1 \Delta QNP_t + a_2 K_{t-1}$
- (20) $I_t = a_0 + a_1 \Delta QNP_{t-1} + a_1 I_{t-1}$

$$(21) \quad I_t = a_0 + a_1 \text{QBP}_{t-1} + a_2 I_{t-1}$$

$$(22) \quad I_t = a_0 + a_1 \text{QBP}_{t-1} + a_2 \Delta \% \text{BIP}_t + a_3 K_{t-1}$$

$$(23) \quad I_t = a_0 + a_1 \text{QNP}_{t-1} + a_2 \Delta \% \text{BIP}_t + a_3 K_{t-1} + a_4 T$$

Modell (1) - (9) Schätzung von sektoralen Brutto-Anlage- und Ausrüstungsinvestitionen, real zu Preisen 1976

Modell (10) - (17) Schätzung von sektoralen Bauinvestitionen, real zu Preisen 1976

Modell (18) - (23) Schätzung von öffentlichen Brutto-Anlageinvestitionen nach VGR-Definition, real zu Preisen 1976

Legende: I_t - Brutto-Investitionen, real

T - Zeittrend

QNP - Wertschöpfung, real

d - Abschreibungssatz in % des Brutto-Kapitalstocks

UC - User Cost nach Definition von Aiginger (siehe K.Aiginger, Industrieinvestitionen in Österreich Bd. 7/8 Invest-Kredit, 1982, S.132ff)

K - Brutto-Kapitalstock, real

BIP - Brutto-Inlandsprodukt, real

C - Privater Konsum, real

QBP - Brutto-Produktionswert, real

Δ - erste absolute Differenz

$\Delta\%$ - erste relative Differenz

Korrelogramm: Sektorale Brutto-Anlageinvestitionen -
Brutto-Anlageinvestitionen, insgesamt, in Wachstumsraten

	Korrelationskoeffizient		
	1965/1982	1965/1973	1973/1982
Land- und Forstwirtschaft	0,33	0,36	0,69
Bergbau	0,22	0,07	0,38
Nahrungs- und Genußmittel	0,38	0,34	0,47
Textil, Bekleidung	0,06	0,17	0,24
Holz	0,59	0,55	0,51
Papier	0,26	0,27	0,22
Chemie	0,28	0,17	0,57
Erdöl	0,20	0,43	0,07
Steine und Keramik	0,79	0,84	0,78
Grundmetalle	0,34	0,31	0,22
Metallverarbeitung	0,59	0,74	0,67
Energie	0,40	0,45	0,13
Bauwesen	0,72	0,64	0,69
Handel	0,35	0,14	0,77
Gastgewerbe	0,45	0,34	0,23
Verkehr	0,69	0,65	0,39
Vermögensverwaltung	0,69	0,63	0,52
Sonstige Dienste	0,18	0,00	0,24
Öffentliche Dienste	0,57	0,65	0,31
Stützperiode	1965/1982	1965/1973	1973/1982

Führt man die obigen Korrelationsanalysen nun getrennt für die beiden Referenzperioden 1964/1973 und 1973/1982 durch, so lassen sich natürlich auf Grund der Kürze der Stützperioden keinerlei statistisch gesicherte Aussagen treffen. Allerdings lassen die Resultate erkennen, daß zwischen den Teilperioden 1964/1973 und 1973/1984 kein signifikanter Unterschied besteht. Eigenartigerweise wurden für die zweite Referenzperiode sogar im Durchschnitt höhere Korrelationskoeffizienten errechnet als für die Periode 1964/1973. Insgesamt gilt jedoch, daß in beiden Perioden kein signifikanter Zusammenhang zwischen den sektoralen Investitionskomponenten und den gesamtwirtschaftlichen Investitionsschwankungen bestand.

Wir können nun die Resultate dieser einfachen Korrelationsanalysen im wesentlichen wie folgt zusammenfassen: Obgleich die Schwankungen der Gesamtaggregate, d.h. zwischen Bruttoinvestitionen und Brutto-Inlandsprodukt, im wesentlichen statistisch erkennbar parallel verlaufen, gilt dieser statistische Zusammenhang auf sektoraler Ebene in der überwiegenden Mehrheit der Fälle offensichtlich nicht und zwar sowohl für die gesamte Periode zwischen 1964 und 1982 als auch für die beiden Teilperioden. Selbst in jenen Wirtschaftsbereichen, in denen man davon ausgehen kann, daß der sogenannte privatwirtschaftliche Unternehmensanteil gegenüber den öffentlichen oder gemeinwirtschaftlichen dominiert, gibt es, wie wir gesehen haben, keine deutliche Parallelität zwischen den Schwankungen der Investitionen und der jeweiligen Branchenkonjunktur, auch nicht verzögert um eine Periode. Des weiteren ergaben die einfachen korrelationsanalytischen Untersuchungen zwischen dem Gesamt-
aggregat Bruttoinvestitionen und seinen Teilen ebenfalls nur in wenigen Fällen eine statistisch eindeutig nachweisbare Kongruenz, vor allem aber keinen Hinweis dafür, daß sich der Zusammenhang zwischen den gesamtwirtschaftlichen und den sektoralen Investitionen im Laufe der zweiten Referenzperiode signifikant verschlechtert hätte. Dies widerspricht offensichtlich der in den Vorbemerkungen vorgetragenen "Grundhypothese" zur Erklärung des zunehmenden Signifikanzverlustes von makroökonomischen Investitionsfunktionen.

Korrelogramm: Sektorale Wertschöpfung -
Wertschöpfung insgesamt, in Wachstumsraten

Korrelationskoeffizient

Land- und Forstwirtschaft	0,18
Bergbau	0,27
Nahrungs- und Genußmittel	0,59
Textil, Bekleidung	0,71
Holz	0,75
Papier	0,78
Chemie	0,90
Erdöl	0,46
Stein und Keramik	0,74
Grundmetalle	0,55
Metallverarbeitung	0,82
Energie	0,68
Bauwesen	0,74
Handel	0,84
Gastgewerbe	0,28
Verkehr	0,80
Vermögensverwaltung	0,74
Sonstige Dienste	0,29
Öffentliche Dienste	0,21

Stützperiode

1965/1982

Diese Ergebnisse überraschen umso mehr, wenn man berücksichtigt, daß der statistische Zusammenhang zwischen den sektoralen Branchenkonjunkturen, gemessen in Wachstumsraten der Wertschöpfung, und der Gesamtkonjunktur, gemessen in Wachstumsraten des Brutto-Inlandsproduktes, wesentlich stärker korreliert als zwischen den Teilaggregaten und den Gesamtaggregaten im Bereich der Investitionen. Die Korrelationskoeffizienten zwischen den Wachstumsraten des Brutto-Inlandsproduktes und jenen der sektoralen Wertschöpfung liegen in der Referenzperiode 1964 bis 1982 im Durchschnitt bei ca. 0,60. Wie wir gesehen haben, liegen die korrespondierenden Korrelationskoeffizienten im Investitionsbereich etwa für die gesamten Bruttoinvestitionen bei 0,40 (Übersicht 17).

Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse drängt sich nun der Verdacht auf, daß der Zusammenhang zwischen Gesamtkonjunktur und Investitionsschwankungen auf gesamtwirtschaftlicher Ebene ebenfalls bloß ein "statistisch kausaler" sein könnte, und zwar als eine der Konsequenzen der herrschenden Aggregierungsvorschriften und Definitionen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Ein Aggregat, wie beispielsweise die Bruttoinvestitionen, ist bekanntlich ein Teil des gesamten Brutto-Inlandsproduktes, sodaß im Rahmen einer Kreislaufbetrachtung die Schwankungen des Teilaggregats "Investitionen" die Schwankungen des Brutto-Inlandsproduktes nicht unwesentlich mitbestimmen - ein Effekt, der in der Ökonometrie "simultaneous equation bias" genannt wird. Auf sektoraler Ebene fällt diese statistische Verzerrung weg, allerdings auch bei Berücksichtigung entsprechender Verzögerungen auf gesamtwirtschaftlicher Ebene. (Übrigens ist der Zusammenhang zwischen Investitionsschwankungen und Gesamtkonjunktur auch dann nicht mehr gegeben, wenn die Schwankungen des um die Investitionen bereinigten Brutto-Inlandsproduktes als Indikator für die Gesamtkonjunktur herangezogen werden.) Etwas überspitzt könnte man somit formulieren, daß die Übereinstimmung zwischen der gesamtwirtschaftlichen Investitionskonjunktur und der Gesamtkonjunktur, gemessen durch die Dynamik des Brutto-Inlandsproduktes, eine subtile Form einer Scheinkorrelation darstellt und als reines Aggregatsphänomen bzw. statistisches Artefakt bezeichnet werden könnte. Zum gleichen Phänomen vermerkt

übrigens Streißler pointiert: "In der Kreislaufbetrachtung ziehen sich die Investitionen wie einst Münchhausen an ihrem eigenen Zopf aus dem Sumpf unserer Unkenntnis: das ist mein Münchhausen-Effekt. Ein guter Teil aller empirischen Ansätze erklärt die Investitionen genaugenommen aus sich selbst" (Streißler, 1980).

Die sektoralen Investitionskonjunkturen zeigen somit vor dem Hintergrund der jeweiligen Branchenkonjunktur in der Mehrzahl der Fälle ein relativ autonomes (um nicht zu sagen chaotisches) Bild, und zwar während der gesamten Periode 1964/1982. Scheinbare oder auch tatsächliche kausale Zusammenhänge auf Makroebene gelten sektoral nur bedingt. Sektorspezifische Effekte, die sich möglicherweise auf Makroebene kompensieren und oftmals den Eindruck eines sogenannten "white noise" vermitteln, scheinen dafür eine entscheidende Bedeutung bei der Erklärung sektoraler Investitionen zu haben und dürften häufig dafür verantwortlich sein, daß die sektoralen Investitionsentwicklungen aus der "Vogelschau" der Makroökonomie oftmals ein scheinbar chaotisches Bild vermitteln, hinter dem sich jedoch ein deterministischer Prozeß verbirgt, der jedoch mit den derzeit verfügbaren Daten nicht zu erkennen ist.

Die Autonomie der sektoralen Investitionskonjunkturen zeigt sich jedoch nicht nur an der relativen Unabhängigkeit der sektoralen Investitionen von der Entwicklung der Gesamtinvestitionskonjunktur bzw. von der jeweiligen Branchenkonjunktur, sondern auch daran, daß die sektoralen Investitionskonjunkturen auch untereinander keine bzw. statistisch nicht nachweisbare Zusammenhänge aufweisen. Sämtliche Korrelogramme zwischen den 19 bzw. 36 Wirtschaftsbereichen getrennt in Bruttoinvestitionen, Ausrüstungsinvestitionen und Bauinvestitionen, auch im Rahmen von Lag-Analysen, ergaben keinerlei Anhaltspunkte, die darauf hindeuten, daß es so etwas wie Blockparallelitäten im Investitionsverhalten gibt, bzw. daß sich die sektoralen Investitionskonjunkturen gleichsam wie ein Lauffeuer innerhalb einer Volkswirtschaft ausbreiten. D.h. ein sogenannter Bandwagon-Effekt im Bereich der Investitionen dürfte sektoral nicht vorherrschen bzw. das Bild der wechselseitigen "Animation" bzw. "Imita-

tion", das oft von keynesianischen Theoretikern im Zusammenhang mit den Instabilitäten und den erratischen Schwankungen der Investitionen beschworen wird, läßt sich zumindest intersektoral nicht nachweisen. Die autonome Entwicklung der sektoralen Investitionsschwankungen bestätigt jedoch die Ansicht der Keynesianer, daß die Investitionen höchst instabil sind und vor allem erratisch schwanken, allerdings mit dem kleinen, aber wesentlichen Unterschied, daß dieser Zusammenhang nicht auf gesamtwirtschaftlicher Ebene gilt, sondern nur auf sektoraler.

5. Ein mögliches Forschungsprogramm zur Abbildung und Erklärung strukturellen Wandels im Investitionsverhalten

In den vorangegangenen beiden Abschnitten wurde versucht, mit Hilfe einfacher Methoden den quantitativ-strukturellen Wandel innerhalb des Bereiches der Investitionen abzubilden. Dabei kam zum Vorschein, daß mit den herkömmlichen kreislauftheoretischen Betrachtungen und den darauf aufbauenden statistischen Meßkonzepten struktureller Wandel, wenn dieser als quantitative Anteilsverschiebung innerhalb eines Aggregates definiert ist, - wie befürchtet - kaum hinreichend und überzeugend erklärt werden kann. Selbst etwas anspruchsvollere empirische Erklärungsansätze als simple Korrelogramme auf der Basis von Wachstumsraten wie etwa sektorale Investitionsfunktionen, liefern auf der Basis der bestehenden Datensätze bzw. Meßkonzeptionen keine befriedigenden Erklärungen. Wir haben im ersten Abschnitt dieser Teilstudie vor allem gesehen, daß die Ergebnisse der rein quantitativen Anteilsveränderungen zwar das Bild einer sich verändernden Struktur vermitteln, insbesondere im Ausrüstungsbereich. Trotz allem bleibt jedoch die nach wie vor vorhandene langfristige strukturelle Stabilität des Aggregats augenfällig, insbesondere dann, wenn man den Berechnungen andere Referenzperioden zugrundelegt. Im langfristigen Vergleich haben sich zwar die Anteile der einzelnen Wirtschaftsbereiche von Jahr zu Jahr kontinuierlich geändert, sie schwankten jedoch um eine relativ konstante Mittelwertstruktur. Nahezu alle sektorspezifischen Investitionszyklen schwanken in mehr oder

INVESTITIONSMOTIVE (ANTEILE IN %) AUS INVESTITIONSTEST

I	INDUSTRIE INSGESAMT			GRUNDSTOFFE			INVESTITIONSGUETER			KONSUMGUETER		
	ERWCIT.	RAT.	SONST.	ERWEIT.	RAT.	SONST.	ERWEIT.	RAT.	SONST.	ERWEIT.	RAT.	SONST.
J64 I	21.	64.	15.	41.	49.	10.	11.	68.	21.	23.	66.	11.
J65 I	21.	70.	9.	32.	58.	10.	19.	76.	5.	19.	69.	12.
J66 I	17.	74.	9.	17.	77.	6.	19.	78.	9.	20.	70.	10.
J67 I	19.	70.	11.	17.	72.	11.	18.	72.	10.	21.	68.	11.
J68 I	19.	70.	11.	12.	72.	16.	20.	72.	8.	21.	68.	11.
J69 I	28.	61.	11.	26.	51.	29.	29.	64.	7.	27.	62.	11.
J70 I	39.	58.	9.	47.	45.	8.	29.	63.	8.	32.	57.	11.
J71 I	34.	55.	11.	23.	47.	30.	42.	51.	7.	31.	60.	9.
J72 I	37.	53.	10.	49.	41.	10.	41.	50.	9.	31.	58.	11.
J73 I	28.	56.	16.	22.	13.	25.	25.	66.	9.	34.	52.	14.
J74 I	27.	58.	15.	22.	17.	61.	28.	62.	10.	28.	60.	12.
J75 I	18.	64.	18.	71.	23.	6.	13.	68.	19.	15.	67.	18.
J76 I	18.	59.	23.	21.	6.	73.	16.	65.	0.	20.	63.	17.
J77 I	21.	61.	18.	21.	11.	68.	20.	69.	11.	24.	61.	15.
J78 I	21.	62.	17.	80.	6.	14.	13.	72.	15.	19.	0.	20.
J79 I	21.	60.	19.	70.	12.	18.	13.	65.	22.	22.	0.	17.
J80 I	21.	61.	18.	69.	13.	0.	13.	67.	20.	21.	62.	0.
J81 I	18.	62.	20.	27.	34.	39.	13.	71.	16.	19.	59.	22.
J82 I	14.	65.	21.	65.	13.	22.	8.	74.	18.	12.	66.	0.
J83 I	9.	67.	24.	11.	26.	63.	11.	76.	10.	12.	65.	23.
J84 I	14.	60.	26.	12.	25.	63.	12.	68.	20.	15.	59.	26.

Q.. WIFO

weniger langen Perioden um die Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Investitionskonjunktur, und zwar bei allen drei Aggregatzuständen (Bruttoinvestitionen, Ausrüstungsinvestitionen und Bauinvestitionen).

Die Ergebnisse des ersten, aber auch des zweiten Abschnittes lassen somit berechtigte Zweifel aufkommen, ob überhaupt das komparativ-statische Konzept des strukturellen Wandels in Form von Anteilsverschiebungen innerhalb des Investitionsaggregats nach Wirtschaftsbereichen das geeignete Meßkonzept darstellt, um strukturellen Wandel im Zusammenhang mit der sektoralen Investitionsentwicklung abzubilden. Gegen dieses einfache Konzept des komparativ-statischen Strukturwandels spricht insbesondere der empirische Befund, daß sich gegen Ende der siebziger Jahre im Bereich der Investitionsziele bzw. der Investitionsmotive der österreichischen Industrieunternehmungen ein massiver Strukturwandel abgezeichnet hat, der durch Anteilsverschiebungen in den Ausrüstungsinvestitionen nach investierenden Branchen nur sehr vage bis überhaupt nicht reflektiert wird. Im Zuge der regelmäßigen Unternehmensbefragungen des Instituts im Rahmen des Investitionstests konnte beispielsweise ein signifikanter Wechsel der Investitionsmotive ab 1978/79 festgestellt werden, der in einer deutlichen Zunahme der Investitionsziele Rationalisierung, Umweltschutz, Energieeinsparung, Produkt- und Prozeßinnovation und zwar zu Lasten des klassischen Motives "Erweiterungsinvestitionen" zum Ausdruck kam (siehe Übersicht 18). Die Hypothese, daß spezifische Investitionsmotive in relativ eindeutig abgegrenzten Branchengruppen verstärkt auftreten und sich diese daher auch indirekt in mehr oder weniger signifikanten Anteilsverschiebungen am Gesamttaggregat widerspiegeln, konnte bisher kaum überzeugend verifiziert werden. Die Veränderung der Investitionsziele zieht sich quer durch alle Branchen, wenn auch mit unterschiedlicher Gewichtung. Diese Entwicklung legt natürlich die Vermutung nahe, daß sich struktureller Wandel im Bereich des Investierens in erster Linie in einer Veränderung der Investitionsstrategie manifestiert u.a. auch als Ausdruck einer veränderten Unternehmenspolitik, mit der ein eventuell "neu" definiertes Unternehmensziel erreicht

werden soll. Ein Konzept zur Messung der Veränderung der bestimmenden Einflußfaktoren bzw. zur Messung einer Änderung der Gewichtung der investitionsbestimmenden Entscheidungskriterien würde somit am ehesten das abbilden, was unter einem strukturellen Wandel im Bereich des Investierens bzw. im Bereich der Investitionsentscheidungen verstanden werden könnte. Auf der Grundlage der vorhandenen sektoral verfügbaren Daten, die als Indikatoren für investitionsbestimmende Beeinflussungsfaktoren eventuell verwendet werden könnten, läßt sich jedoch ein derart definierter struktureller Wandel zum gegenwärtigen Zeitpunkt kaum adäquat abbilden. Die Informationen bzw. Datensätze, die dazu notwendig wären, wie etwa spezifisch-unternehmenspolitische Indikatoren, sektoral differenzierte Erwartungsgrößen (z.B. Absatz- und Gewinnerwartungen), steuerpolitische Kriterien, Abschreibungsbestimmungen, sektorale Ausnützung von Investitionsförderungsmaßnahmen, sektorale Kapazitätsauslastung, Subventionierung von spezifischen Investitionen, die Verfügbarkeit von Finanzierungsmitteln, technologisch bedingte Anpassungen und Veränderungen des Kapitalstocks, um nur einige zu nennen, diese Daten sind nicht einmal rudimentär verfügbar. Lediglich im Bereich der Industrie bzw. der Sachgüterproduktion sind einige Erwartungsindikatoren vorhanden. Aber selbst wenn diese Indikatoren in ausreichendem Umfang differenziert nach Wirtschaftsbereichen zur Verfügung stünden, so würde man mit Hilfe der orthodoxen Regressionsanalyse bestenfalls die geeignete Kombination von Erklärungsfaktoren finden, die die kurz- bis mittelfristigen Investitionsschwankungen statistisch erklären. Das, was jedoch für die Abbildung des strukturellen Wandels entscheidend wäre, nämlich die Veränderung der Investitionsstrategie in Gestalt einer Veränderung der Einflußfaktoren bzw. der Veränderung der Gewichtung der unternehmenspolitischen Bestimmungsfaktoren etwa durch das Hinzutreten eines neuen Einflußfaktors oder die Eliminierung bisher dominierender Faktoren, würde man mit Hilfe der vorhandenen statistischen Testverfahren nur in Einzelfällen stichhaltig nachweisen können und dann auch nur für jene Branchen, für die genügend lange Zeitreihen vorliegen, und zwar vor und nach der strukturellen Veränderung der investitionsbestimmenden Faktor-Kombination.

Vor dem Hintergrund dieser die Ergebnisse der beiden vorangegangenen Abschnitte zusammenfassenden Überlegungen seien nun an den Ausgangspunkt dieses Kapitels folgende vier Bemerkungen gestellt:

1. Die mehr oder weniger tautologischen Erklärungszusammenhänge, die aus einer kreislauftheoretischen Betrachtungsweise entstehen, tragen weder wesentlich zur konjunkturellen Erklärung der sektoralen Investitionstätigkeit bei, noch können sie zur Erklärung der strukturellen Veränderungen innerhalb des Aggregates nutzbringend angewendet werden.
2. Sektorspezifische Erklärungszusammenhänge scheinen am ehesten dann Aussicht auf Erfolg zu haben, wenn sie auf sektoralen unternehmenspolitischen Indikatoren, sektorspezifischen Erwartungsgrößen, sektorspezifischen technologischen Faktoren, sektorspezifischen Finanzierungsbedingungen und Subventionsmaßnahmen etc. aufbauen und auf die geeignete statistische Kombination und Gewichtung dieser Faktoren abstellen und nicht auf Makroebene "erfolgreiche" Erklärungszusammenhänge unkritisch auf Sektoren- bzw. Branchenebene zu übertragen versuchen.
3. Struktureller Wandel im Bereich des Investitionsverhaltens bzw. des Investierens dürfte sich als unmittelbare Konsequenz einer Veränderung der Unternehmenspolitik in einer veränderten Investitionsstrategie in Gestalt neuer Investitionsmotive manifestieren (Stichwort: das Unternehmensziel Umsatzmaximierung bei gleichzeitigem Erreichen einer Mindestrendite wird ersetzt durch Renditenmaximierung bei gleichzeitigem Erreichen eines Mindestumsatzes; dieses "neue" Ziel wird nicht mehr durch Erweiterungsinvestitionen, d.h. Expansion, sondern durch Rationalisierungs- und Erneuerungsinvestitionen zu erreichen versucht). Struktureller Wandel manifestiert sich natürlich auch dann, wenn das bisherige Unternehmensziel mit Hilfe einer veränderten Investitionsstrategie zu realisieren versucht wird. In beiden Fällen zeigt sich struktureller Wandel indirekt in der qualitativen, d.h.

technologischen oder organisatorischen Veränderung des Produktionsapparates und zwar in Form einer nunmehr notwendig gewordenen technologischen oder organisatorischen Anpassung bzw. Umstrukturierung des Brutto-Sachanlagevermögens bzw. des realen Kapitalstocks.

4. Aus Punkt 3 ergibt sich nun als zentrale primärstatistische Konsequenz, daß die Aggregierungs- und Erfassungskonzeptionen nahezu aller zur Zeit verfügbaren ökonomischen Datensysteme, die aus der Sicht des Investitionsverhaltens und dessen struktureller Veränderung von Interesse sind, ein zu grobes Instrument darstellen, um strukturelle Veränderungen, so wie sie beispielsweise im Punkt 3 andeutungsweise skizziert wurden, statistisch abbilden bzw. messen zu können.

Ausgehend von diesen vier Punkten soll nun der Versuch unternommen werden, eine Skizze eines "idealisierten" Forschungsprogramms aus der Sicht des Autors im Zusammenhang mit dem strukturellen Wandel im Investitionsverhalten zu entwerfen bzw. zu skizzieren, wie strukturelle Veränderungen im Bereich des Investierens einigermaßen sinnvoll beschrieben und vor allem statistisch gemessen werden könnten. Zu allererst soll jedoch der "systemtheoretische Kontext", in dem dieses Forschungsprogramm eingebettet ist, in wenigen Strichen skizziert werden. Zu diesem Zweck nehmen wir einige Anleihen aus einer Disziplin, die in absehbarer Zeit vielleicht auch für die Wirtschaftswissenschaften bzw. für die empirische Wirtschaftsforschung neue methodische, aber auch neue inhaltliche Erkenntnismöglichkeiten eröffnen wird, nämlich aus der der modernen biochemischen Evolutionsforschung entstammenden Theorie der dissipativen Strukturen. Dies vor allem deshalb, weil diese Theorie am ehesten ein Bild bzw. eine "Vision" von dem vermittelt, was man auch im Bereich der Sozialwissenschaften und insbesondere im Bereich der Modellökonomie unter Strukturveränderung aus systemtheoretischer Sicht verstehen könnte, insbesondere jedoch gerade das verdeutlicht bzw. in einen allgemeineren, abstrakteren Kontext stellt, was unter Punkt 3 als strukturelle Veränderung bzw. struktureller Wandel im Zusammenhang mit

dem Investitionsverhalten zu definieren versucht wurde. Die nachstehende Darstellung der formalen Grundzüge der Theorie der dissipativen Strukturen wurde im wesentlichen einem Aufsatz von Jantsch und der Pionierarbeit von Prigogine entnommen³).

Die Theorie der dissipativen Strukturen geht von der fundamentalen, "formalen" Überlegung aus, daß ein System eines Zustandes innerer Ungleichgewichte bedarf, um es dynamisch zu erhalten. Das erstaunliche an solchen Ungleichgewichtszuständen ist jedoch, daß sie zumeist in lebenden Systemen zu global stabilen Strukturen führen.

Früher setzte man intuitiv "Stabilität" mit Gleichgewichten gleich, und auch die ältere allgemeine Systemtheorie - auch die ökonomische - konnte bzw. kann sich die Evolution von Strukturen nur als "Springen" von einem Gleichgewichtszustand in einen anderen vorstellen. Doch liegt das Wesen gerade lebender sich laufend ändernder d.h. dynamischer Systeme im weiteren Sinne darin, daß das System ständig fern von Gleichgewichten arbeitet. Daher spricht man auch in diesem Zusammenhang allgemein von dissipativen Strukturen oder auch von "Ordnung durch Schwankungen". Das hohe Ungleichgewicht dieser Systeme wird nun ständig durch den Austausch mit der Umwelt und umgekehrt die Austauschprozesse durch eben dieses Ungleichgewicht aufrecht erhalten⁴). Diese grundsätzlich irreversiblen (d.h. nicht umkehrbaren) Prozesse führen zu einer ständigen Selbstregenerierung des Systems, auch wenn die Struktur dabei global stabil bleibt (Beispiel: biologische Zellen bauen sich ständig gleichzeitig auf und ab, und unser Organismus erneuert so etwa 95% der Atome innerhalb eines Jahres, wobei die makro- und mikroskopischen Strukturen im großen und ganzen unverändert bleiben). Wie nun eine durch diese dynamische Stabilität sich selbst organisierende Struktur gemäß der Theorie der dissipativen Strukturen dahingelangt zu evolvieren, d.h. über eine sogenannte Instabilitätsschwelle in eine neue wiederum dissipative Struktur umzuschlagen, das ist nun insbesondere aus der Sicht der Evolution von ökonomischen Strukturen bzw. aus der Sicht des ökonomischen Strukturwandels von höchstem Interesse. Nahe einer sogenannten Instabilitätsschwel-

le, also dort, wo auch die global stabile Struktur des hochgradig in Ungleichgewicht befindlichen Systems zu brechen droht, wird nun das Gesetz der großen Zahlen in der Regel aufgehoben bzw. verliert dort an Wirksamkeit. Nicht der makroskopische ("demokratische") Durchschnitt bestimmt die Evolution des Systems, sondern mikroskopische, im Prinzip stochastische Fluktuationen in Gestalt von Innovationen oder Erneuerungen im weitesten Sinn, die das System selbst hervorbringt und mit denen es gewissermaßen ständig seine eigene globale Stabilität testet. Dringen sie nun in dieser Phase globaler Instabilität bzw. in sehr großer Entfernung vom Systemgleichgewicht durch, so treiben sie das System in eine qualitativ neue wiederum global stabile, jedoch nach wie vor dissipative Struktur. Eine solche Evolution ergibt sich somit aus der eigenständigen Systemdynamik und ist daher konstitutioneller Bestandteil dieses Systems.

Wenn man nun diese - hier nur vage und abstrakt skizzierte - Konzeption als allgemeines, formales "Paradigma" oder als "Bild" im Zusammenhang mit grundlegenden Strukturveränderungen innerhalb des ökonomischen "Systems" akzeptiert, so läßt sich das Auftreten von einer Reihe von Phänomenen, wie etwa der rasanten Expansion der industriell-angewandten Elektronik, der zunehmenden Bedeutung des Umweltschutzes bzw. der abrupten Veränderung von Marktpreisen für so wichtige Produktionsfaktoren bzw. Inputfaktoren wie Energie - insbesondere Erdöl -, um nur einige zu nennen, im Laufe der siebziger Jahre als Konsequenz derartiger "Instabilitätsschwellen" bzw. "mikroskopischer Fluktuationen" im Sinne der Theorie der dissipativen Strukturen deuten, die ein hochgradig in Ungleichgewicht befindliches und an seiner Instabilität zu brechen drohendes "ökonomisches" System selbst generiert hat, und die zumindest Teile des Systems nunmehr zu qualitativ neuen Strukturen treibt bzw. getrieben hat. Daß nun innerhalb eines derart "neu bzw. teilweise neu strukturierten" Systems auch die systemimmanenten "Entscheidungsprozesse", die die Dynamik und die globale Stabilität des Systems sichern, nunmehr ebenfalls "anders strukturiert" ablaufen, ist evident.

Ein gutes, weil hinreichend bekanntes Beispiel für letzteres bzw. für die Angemessenheit dieses "Paradigmas" insbesondere im Bereich des Investitionsverhaltens ist die Investitionsentwicklung in der Papierindustrie ab Beginn der siebziger Jahre. Die alarmierende Verschmutzung der Flüsse zu Beginn der siebziger Jahre wurde zu einem Großteil der "harten Prozeßtechnologie" der Papierindustrie, insbesondere der Zellstoffindustrie, zugeschrieben, sodaß der papierverarbeitenden und -erzeugenden Industrie eine Reihe von Umweltschutzauflagen auferlegt wurden, die sie überwiegend dazu zwangen, ihre Prozeßtechnologie bzw. ihren Kapitalstock innerhalb bestimmter Zeit umzurüsten. Um extreme Härten zu vermeiden und der Papierindustrie diese Umstellung zu erleichtern, wurden zu diesem Zweck von staatlicher Seite - nicht nur in Österreich, sondern in nahezu allen europäischen Ländern - Förderungsmittel und Subventionen bereitgestellt. Es zeigte sich nun tatsächlich, daß die Entwicklung des Subventionsgrades (Subvention in Prozent der Wertschöpfung minus Subventionen) und damit das "monetäre" Komplement zu den Umweltschutzauflagen mit der Entwicklung der Ausrüstungsinvestitionen bzw. der Ausrüstungsinvestitionsschübe in dieser Branche in einem stärkeren Maß zwischen 1973 und 1982 statistisch korreliert als etwa mit der Entwicklung bestimmter ökonomischer Ertragsindikatoren wie etwa des Cash-flows oder etwa sogar der Branchenkonjunktur. Das heißt, die Investitionsentwicklung in dieser Branche dürfte viel eher mit systemanalytischen bzw. ordnungspolitischen Variablen zu erklären sein, zumindest in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre, als mit traditionellen ökonomischen, d.h. kreislauftheoretischen Erklärungshypothesen. Im Zuge dieser notwendig gewordenen Umstellung von einer "harten" auf eine tendenziell "weiche" Prozeßtechnologie hat sich nun zusätzlich als Spill-over auch der Effizienzgrad des Kapitalstockes und damit die internationale Wettbewerbsfähigkeit zumindest der österreichischen Papierindustrie wesentlich verbessert. Die Papierindustrie gehört nun innerhalb der österreichischen Sachgüterproduktion zu jenen Branchen, deren Produktionsapparat einen der höchsten Modernitätsgrade (gemessen am Anteil des Netto-Kapitalstocks in Prozent des Brutto-Kapitalstocks) aufweist, was wiederum für die Zukunft auch eine flexiblere, vom bisherigen Investitionsverhalten abweichende Investitionspolitik bedingt.

Dieses - hier nur knapp skizzierte - Beispiel zeigt m.M.n. doch hinreichend deutlich, daß Phänomene, die außerhalb der üblichen ökonomisch-kreislauftheoretischen Betrachtungsweise stehen, jedoch vom sozio-ökonomischen System selbst generiert werden, zu Veränderungen der investitionsentscheidenden Prozesse - falls das gesamte System sehr weit entfernt ist vom allgemeinen Systemgleichgewicht - führen können, die durch herkömmliche Erklärungszusammenhänge kaum hinreichend abgebildet werden können.

Wie sollte nun vor dem Hintergrund dieses systemtheoretischen Kontextes in groben Zügen ein empirisches Forschungsprogramm zur Untersuchung des strukturellen Wandels im Bereich der Investitionen im chronologischen Detail aussehen?

In einem ersten Schritt müßten etwa für die 19 bzw. 36 Wirtschaftsbereiche nach der Input/Output-Klassifikation jeweils die wichtigsten branchenspezifischen Bestimmungsfaktoren für die Investitionsentscheidungen eruiert werden. Diese Bestimmungsfaktoren sollten jedoch nicht nur quantitative, sondern vor allem auch qualitative, z.B. organisatorische Phänomene erfassen. Sie sollten auf jeden Fall in ihrer Gesamtheit einen hinreichenden Überblick über die tatsächlich existenten sektorspezifischen Investitionsstrategien und die dahinterstehenden Unternehmensziele in den einzelnen Branchen geben.

In einem weiteren Schritt sollten dann jene Instabilitätsschwellen bzw. jene "mikroskopischen Fluktuationen" definiert und isoliert werden, die zu einer strukturellen Veränderung der Investitionsstrategien und eventuell auch der Unternehmenspolitik in den einzelnen Wirtschaftsbereichen geführt haben (Beispiel Umweltschutz in der Papierindustrie).

Um hinreichende Antworten auf diese Fragen geben zu können, bedarf es natürlich eines ausführlichen und repräsentativen Datenmaterials, das, wenn überhaupt, nur in Form von Unternehmensbefragungen gewonnen werden kann.

Parallel dazu bedarf es natürlich einer Ergänzung der VGR-Konzeption im Bereich der Aggregation der Investitionen. Eine Veränderung der Investitionsstrategien im Sinne einer Veränderung der Investitionsmotive ist unmittelbar verbunden mit einer grundlegenden "qualitativen" Umstrukturierung des Kapitalstocks bzw. einer veränderten Vorstellung von der optimalen Zusammensetzung des Kapitalstocks etwa in technologischer Hinsicht. Auf der Grundlage einer nach technologisch einigermaßen homogenen Investitionsgüterarten disaggregierten Investitionsstatistik könnte dem bereits erwähnten Phänomen Rechnung getragen werden, daß nicht das quantitative Niveau des Kapitalstocks für die Erklärung und Abbildung des Strukturwandels von Bedeutung ist, sondern vor allem dessen qualitativ-technologische Zusammensetzung und deren Veränderung. Von großem strukturanalytischem Informationswert wäre darüber hinaus auch die "organisatorische" Aufsplitterung des Kapitalstocks in Rationalisierungs-, Erweiterungs- und Erneuerungskomponenten, was allerdings eine nach Investitionsmotiven strukturierte Investitionsstatistik voraussetzen würde.

Dieses hier nur sehr vage skizzierte empirische Forschungsprogramm mit seinem nahezu unerfüllbaren Anspruchsniveau reduziert sich somit zumindest für den Anfang auf die wenig originelle, jedoch notwendige Forderung nach neuen bzw. neu strukturierten Daten. Es bedarf somit vorerst einmal einer Reihe neuer, noch erst zu entwickelnder strukturwirtschaftlicher Datensysteme, die allerdings im erwünschten Ausmaß kaum rekrutierbar sind, zumindest nicht in absehbarer Zeit. Um das "must", zumindest Teile eines strukturwirtschaftlichen Datensystems aufzubauen und zwar im Rahmen der Investitionsstatistik, insbesondere in Gestalt einer Strukturierung der Ausrüstungsinvestitionen nach problemorientierten - insbesondere technologisch ausgerichteten - Kriterien, wird man, soll eine Strukturanalyse im oben erwähnten Sinne selbst nur ansatzweise vorgenommen werden, allerdings nicht umhinkönnen. Ebenso unerlässlich dürfte die Konstruktion von branchenspezifischen Indikatoren sein, die einigen Aufschluß über die Kombination der investitionsentscheidenden

Determinanten und damit der vorherrschenden Investitionsstrategien in den einzelnen Branchen geben bzw. über die Ursachen deren struktureller Veränderung in Gestalt der sogenannten "Instabilitätsschwellen".

Zum Abschluß sei nun nach diesen eher allgemeinen Bemerkungen ein konkreter Vorschlag über einen möglichen empirischen Schritt in die richtige Richtung gestellt, der bereits in allernächster Zukunft realisiert werden könnte. Ich erwähnte weiter oben die Bedeutung der qualitativen Zusammensetzung des Brutto-Sachanlagevermögens (ohne Bauten und Fahrzeuge) in technologischer Hinsicht und deren Veränderung im Zeitverlauf für die Strukturanalyse. Wir verfügen zwar, wie ebenfalls bereits erwähnt, zur Zeit nur über einige sehr wenig detaillierte Datensysteme, so z.B. über eine sehr stark disaggregierte Außenhandelsstatistik, aber auch über eine produktmäßig detaillierte Industrieproduktionsstatistik und einzelne Stichjahre der stark disaggregierten Datensätze im Rahmen des Systems AUDOKLASSYS. Diese Datensysteme sind jedoch aus strukturanalytischer Sicht bisher kaum ausgewertet wurden. Alle diese Datensysteme weisen zum Teil gerade eine sehr tiefe Gliederung und Klassifizierung im Bereich der fertigen Investitionsgüter aus.

Worüber wir derzeit jedoch nicht verfügen, sind Kriterien, die über die technologische Qualität dieser spezifischen Produktgruppen innerhalb des fertigen Investitionsgüterbereiches hinreichend Aufschluß geben könnten. Ein erster wichtiger Schritt in diese Richtung wurde allerdings von Aiginger unternommen, der in Anlehnung an eine Studie des Münchner IFO-Institutes die Investitionsgüter im Rahmen der Außenhandelsstatistik für einzelne Stichjahre in Produkte mit Elektronik-Hauptfunktion und solche Produkte mit Elektronik-Nebenfunktion unterteilt hat⁵⁾). Dieses Konzept könnte bzw. müßte noch weiter disaggregiert werden, etwa in Produkte mit elektromechanischen Hauptfunktionen bzw. mit elektromechanischen Nebenfunktionen. Auf dieser Basis sollte, wenn möglich unter Mithilfe und Unterstützung von Technikern und Elektronikern, eine Reihe von möglichst detaillierten Aufteilungsschlüsseln eruiert werden. Auf

der Basis dieser Zuordnungsschlüssel könnten dann die Ausrüstungsinvestitionen (ohne Fahrzeuge) strukturiert und Anteile nach diesen technologischen Kriterien gerechnet werden.

Eine alternative grobe Strukturierung der Ausrüstungsinvestitionen (ohne Fahrzeuge) nach Technologieintensitäten wäre beispielsweise auch mit Hilfe eines Verfahrens möglich, das auf eine entsprechende "Unit-value"-Intervallisierung aufbaut.

Mit diesen groben Aufteilungsstrukturen nach entsprechend definierten Technologieintensitäten könnten nun linear als erste grobe Annäherung die gesamten Ausrüstungsinvestitionen (ohne Fahrzeuge) disaggregiert werden. Damit hätte man nun eine erste Annäherung der qualitativ technologischen Investitionsentwicklung im Zeitverlauf. Der nächste Schritt wäre dann die Schätzung eines technologiedifferenzierten Brutto-Sachanlagevermögens mit Hilfe der Perpetual-inventory-Methode unter bestimmten Annahmen hinsichtlich der unterschiedlichen durchschnittlichen Nutzungsdauern nach Technologieintensitäten. Auf Basis dieser nach Technologieintensitäten strukturierten Kapitalstöcke ließe sich dann durch horizontale Zusammenfassung ein gesamtwirtschaftlicher Kapitalstock berechnen, der einen ersten, groben Aufschluß über die technologische Zusammensetzung des gesamtwirtschaftlichen Brutto-Sachanlagevermögens vermitteln würde. Ein derart berechneter Kapitalstock würde dann erstmals einen empirischen Test der Hypothese ermöglichen, zumindest in einer ersten Annäherung, zum einen ob die Veränderungen der technologisch-qualitativen Struktur des Produktionsapparates überhaupt in einer meßbaren Weise stattgefunden hat, und zum anderen, ob dieses qualitative Phänomen einen signifikanten Einfluß auf die tatsächliche mengenmäßige Investitionsentwicklung gehabt hat. Konkret könnte die letzte Hypothese an Hand der Gleichung (4) in Übersicht 15 getestet werden. Des weiteren wäre man auch erstmals in der Lage, die Intensität des qualitativ-strukturellen Wandels innerhalb des gesamtwirtschaftlichen Produktionsapparates grob messen zu können.

Eine adaptierte Übertragung dieses Verfahrens auf einzelne Wirtschaftsbereiche müßte dann der übernächste Schritt sein, dem jedoch derzeit noch das Hindernis einer mangelhaften bzw. erst in Arbeit befindlichen branchenweisen Zuordnung der fertigen Investitionsgüter entgegensteht.

Fußnoten

1) Streißler, E., "In einer einfachen makroökonomischen nichtlinearen Investitionsfunktion; oder: Der Münchhauseneffekt", in Bombach, G., Gahlen, B., Ott, A., Neuere Entwicklungen in der Investitionstheorie und Politik, Tübingen, 1980, S.345ff.

2) Aiginger, K., Micro-Economic Test of Macro-Economic Investment Theories by the Means of Entrepreneurial Surveys, CIRET, 1977.

3) Jantsch, E., in Dürr, H.P. (Hrsg.), Versuchungen, Aufsätze zur Philosophie Paul Feyerabends, 1.Band, Edition Suhrkamp, 1980, S.245ff. Prigogine, I., From Being to Becoming - Time and Complexity in Physical Sciences, München, 1979.

4) Befindet sich das System im Gleichgewicht, so kommen diese sogenannten Austauschprozesse und auch die systemimmanenten dynamischen Veränderungsprozesse zum Stillstand. In einer kleinen Umgebung des Gleichgewichtszustandes ergeben sich nur noch statistische Schwankungen, und die Prozesse laufen reversibel (umkehrbar) ab (siehe Jantsch, 1980, S.248). Eigenartigerweise basieren nahezu alle ökonometrischen Makromodelle und auch die meisten theoretischen Modelle der Wirtschaftstheorie auf, im Prinzip, reversiblen Prozessen.

5) Siehe Aiginger, K., Industrieinvestitionen in Österreich, Schriftenreihe der österreichischen Investitionskredit AG, Band 7/8, 1982, S.114ff.

Abschnitt 13

Strukturwandel von Endnachfrage und Produktion nach Wirtschaftsbereichen

Stephan Schulmeister

In den bisherigen Abschnitten 6, 8, 10, 11 und 12 wurden Entwicklung und Struktur der ausländischen und inländischen Endnachfragekomponenten behandelt. Je nach der Schwerpunktsetzung innerhalb dieser Teilstudien wurde die Nachfragestruktur sowohl nach Gütertypen ("commodities") als auch nach liefernden Produktionsbereichen ("industries") untersucht wie etwa im privaten Konsum und bei den touristischen Exporten, nur nach Güter(Aufwands)typen im Fall der Warenexporte und des öffentlichen Konsums bzw. nach investierenden Bereichen im Fall der Bruttoinvestitionen. Als Übergang von diesen Teilstudien zur Darstellung der Produktionsverflechtung mit Hilfe der Input/Output-Analyse sollen in diesem Abschnitt die Strukturverschiebungen der Endnachfrage in einer einheitlichen Klassifikation behandelt werden, nämlich nach den 19 liefernden Produktionsbereichen des Modells INFORUM (siehe dazu auch die Abschnitte 14 und 22).

1. Struktur des österreichischen Außenhandels nach Wirtschaftsbereichen

Die Übersichten 1 und 2 zeigen die Anteile der 19 Wirtschaftsbereiche an den Exporten und Importen und geben somit ein grobes Bild des institutionellen Spezialisierungsprofils der österreichischen Wirtschaft. Während in den Abschnitten 4, 5 und 6 das Handelsmuster nach Produktkategorien dargestellt wurde, dominiert hier die Abgrenzung nach produzierenden Bereichen (im Abschnitt 7 wird am Beispiel der österreichi-

ÜBERSICHT I

STRUKTUR DER WARENEXPORTE NACH WIRTSCHAFTSBEREICHEN

REAL (PRODUZENTENPREISE O. MWST. 1976)

ANTEILE IN %

	1964	1976	1982	1988
WIRTSCHAFTSBEREICHE				
LAND- U. FORSTWIRTSCHAFT	2.8	1.5	1.7	1.7
BERGBAU	4.2	1.3	.7	.5
NAHRUNGS- U. GENUSSMITTEL	1.9	2.4	2.8	3.1
TEXTILIEN U. BEKLEIDUNG	9.7	10.5	9.4	8.5
HOLZ, BE- U. VERARBEITUNG	8.3	6.8	5.8	5.9
PAPIERHERZUGUNG U. -VERARB.	6.1	6.0	5.5	5.3
CHEMIE (O. ERDGELIND.)	5.9	11.3	13.4	15.8
ERDOELINDUSTRIE	.7	.4	.4	.3
ERZ. V. STEIN- U. GLASWAREN	2.8	2.2	2.2	2.3
GRUNDMETALLE	14.7	10.7	10.7	11.0
METALLVERARBEITUNG	31.0	34.6	33.4	32.8
ENERGIE- U. WASSERVERSORGUNG	4.0	1.2	1.3	1.1
BAUWESEN	.2	.4	.4	.3
HANDEL	3.1	4.9	5.7	6.0
GASTGEBERIE	.0	.0	.0	.0
VERKEHR U. NACHRICHTENVERMITTLUNG	2.2	3.4	3.8	2.9
VERMOEGENSVERWALTUNG	.6	1.7	2.0	1.6
SONSTIGE DIENSTE	1.5	.4	.8	.8
ÖFFENTLICHER DIENST	.0	.0	.0	.0
INSGESAM				
ABSTANDSMASS DIV IN JAHR	100.0	100.0	100.0	100.0
	.	12.3	4.3	4.0

NACH WIRTSCHAFTSBEREICHEN
REAL (PRODUZENTENPREISE O. MWST. 1976)

ANTEILE IN %

	1964	1976	1982	1988

WIRTSCHAFTSBEREICHE				

LAND-UND-FORSTWIRTSCHAFT	11.4	4.9	4.1	3.5
BERGBAU	7.0	2.8	2.5	2.3
NAHRUNGS-UND-GENUSSMITTEL	4.5	4.4	4.0	3.2
TEXTILIEN UND BEKLEIDUNG	8.1	10.9	12.0	12.6
HOLZ, BE-UND-VERARBEITUNG	1.2	2.7	3.2	3.7
PAPIERHERSTELLUNG UND -VERARB.	2.3	3.5	4.4	5.4
CHEMIE (O. ERDBEGLIND.)	9.2	12.3	13.7	15.1
ERDOELINDUSTRIE	9.9	9.0	8.8	8.4
ERZ, V. STEIN-UND-GLASWAREN	2.0	2.1	2.1	2.1
GRUNDMETALLE	8.2	6.2	6.3	6.0
METALLVERARBEITUNG	31.3	35.7	32.6	30.5
ENERGIE-UND WASSERVERSORGUNG	.9	.2	.2	.3
BAUWESEN	.1	.0	.0	.0
HANDEL	.7	1.6	1.6	1.7
GASTGEBERWESEN	.0	.3	.4	.4
VERKEHR UND NACHRICHTENVERMITTLUNG	.1	1.1	1.4	1.6
VERWALTUNGSBEREICH	.6	.8	.9	1.0
SONSTIGE DIENSTE	2.6	1.5	1.9	2.2
ÖFFENTLICHER DIENST	.1	.0	.0	.0

INSGESAM	100.0	100.0	100.0	100.0
ABSTANDSMASS DIN IN GRAD		14.3	4.9	4.0

ÜBERSICHT 3
 STRUKTUR DES AUSLÄNDER-FREMDENVERKEHRS NACH WIRTSCHAFTSBEREICHEN
 REAL (PRODUZENTENPREISE O. MWST. 1976)

ANTEILE IN %

WIRTSCHAFTSBEREICHE	1964	1976	1982	1988
LAND- U. FORSTWIRTSCHAFT	.6	2.9	4.5	6.0
BERGBAU	.0	.0	.0	.0
NAHRUNGS- U. GENUSSMITTEL	3.2	9.0	10.9	12.7
TEXTILIEN U. BEKLEIDUNG	3.5	4.4	4.3	4.2
HOLZ, UE- U. VERARBEITUNG	.2	1.0	1.2	1.4
PAPIERERZEUGUNG U. -VERARB.	1.2	1.9	2.0	2.1
CHEMIE (O. ERDÖLIND.)	1.5	.9	.8	.7
ERDÖLINDUSTRIE	4.3	5.5	4.9	4.4
ERZ. V. STEIN- U. GLASWAREN	.0	.1	.1	.0
GRUNDMETALLE	.0	.1	.1	.1
METALLVERARBEITUNG	1.4	2.4	2.8	3.2
ENERGIE- U. WASSERVERSORGUNG	.0	.1	.0	.0
BAUWESEN	.0	.0	.0	.0
HANDEL	4.2	8.7	9.1	9.5
GASTGEBWERDE	64.7	54.1	51.4	48.9
VERKEHR U. NACHRICHTENBEREITLUNG	7.5	7.0	6.3	5.7
VERMOEGENSVERWALTUNG	.0	.0	.0	.0
SONSTIGE DIENSTE	2.9	1.2	1.3	.9
OEFFENTLICHER DIENST	2.7	.1	.1	.1
INSGESAM	100.0	100.0	100.0	100.0
ABSTANDSRASS DIW IN GRAD		9.6	3.4	3.2

schen Industrie eine erste Verknüpfung von "commodity-" und "industry"-Klassifikation versucht - im Rahmen der Input/Output-Tabelle wird dies durch sogenannte Brückenmatrizen bewerkstelligt; siehe dazu die Abschnitte 14 und 22). Für 1982 ergibt sich zum Beispiel ein ausgeprägter Außenhandelsvorteil im Produktionszweig der Grundmetalle (dabei werden den Exporten der jeweiligen Branche die von diesen importierten Vorleistungen sowie die dieser Branche zuzurechnenden Direktimporte der Endnachfrage gegenübergestellt): 10,7% der österreichischen Wareneporte entfielen auf diesen Bereich, aber nur 6,3% der Importe - der branchenspezifische RCA-Wert betrug somit +0,53. Auch die Holz- und Papierindustrie weist einen komparativen Vorteil auf, deutliche Nachteile ergeben sich für die Land- und Forstwirtschaft, den Bergbau, die Nahrungsmittel- sowie die Textilindustrie.

Die beiden Übersichten zeigen auch die Strukturverschiebungen in der Zeit einschließlich der für 1988 prognostizierten Anteile (letztere werden im abschließenden Prognoseteil behandelt). Ähnlich der Güterstruktur zeigt auch die Branchenstruktur des österreichischen Außenhandels zwischen 1964 und 1982 eine Verstetigung des Spezialisierungsprofils: Bereiche mit ausgeprägten Standortnachteilen konnten ihre Position verbessern (z.B. Land- und Forstwirtschaft, Nahrungs- und Genußmittel, Chemie, Energie- und Wasserversorgung), umgekehrt büßten die Bereiche Textil und Bekleidung, Holz, Papier und Grundmetalle einen Teil ihrer Handelsvorteile ein (im Fall der Textilindustrie wurde aus einem positiven sogar ein negativer RCA-Wert).

2. Struktur der touristischen Auslandsnachfrage, des privaten Konsums und des öffentlichen Konsums nach Wirtschaftsbereichen

Die entsprechenden Strukturverschiebungen wurden bereits in den Abschnitten 8, 10 und 11 erläutert, die jeweiligen Übersichten werden

ÜBERSICHT 4

STRUKTUR DES PRIVATEN KONSUMS NACH WIRTSCHAFTSREICHEN

REAL (PRODUZENTENPREISE O. NKST. 1976)

ANTEILE IN %

	1964	1976	1982	1988
WIRTSCHAFTSBEREICHE				
LAND- U. FORSTWIRTSCHAFT	9.5	6.2	6.1	6.0
BERGBAU	.7	.4	.6	.9
NAHRUNGS- U. GENUSSMITTEL	19.7	17.2	16.0	14.5
TEXTILIEN U. BEKLEIDUNG	8.9	9.2	8.9	8.5
HOLZ, BE- U. VERARBEITUNG	2.2	2.9	3.0	3.1
PAPIERERZEUGUNG U. -VERARB.	1.2	1.3	1.5	1.6
CHEMIE (O. ERDOELIND.)	2.1	2.3	2.0	1.9
ERDOELINDUSTRIE	1.8	4.0	3.4	2.9
ERZ. V. STEIN- U. GLASWAREN	.3	.2	.3	.3
GRUNDMETALLE	1.1	.5	.6	.8
METALLVERARBEITUNG	5.8	9.7	9.4	9.3
ENERGIE- U. WASSERVERSORGUNG	1.5	2.7	2.4	2.0
BAUWESEN	2.0	1.5	2.3	3.1
HANDEL	16.4	16.8	17.1	17.2
GASTGEMERBE	5.0	4.0	3.8	3.6
VERKEHR U. NACHRICHTENBEREITLUNG	3.5	4.3	4.4	4.5
VERMOEGENSVERWALTUNG	9.3	9.2	9.5	10.4
SONSTIGE DIENSTE	7.0	5.9	6.1	6.3
ÖFFENTLICHER DIENST	3.5	1.3	2.6	3.0
INSGESAMT	100.0	100.0	100.0	100.0
ANSTANDSWISS DIN IN GRAD	11.8	11.8	3.5	4.0

UEBERSICHT 5 STRUKTUR DES OEFFENTLICHEN KONSUMS NACH WIRTSCHAFTSBEREICHEN
 REAL (PRODUZENTENPREISE O. MMST. 1976)

ANTEILE IN %

	1964	1976	1982	1988
WIRTSCHAFTSBEREICHE				
LAND- U. FORSTWIRTSCHAFT	.4	.5	.5	.4
BERGBAU	.2	.3	.2	.2
NAHRUNGS- U. GENUSSMITTEL	1.1	.5	.4	.3
TEXTILIEN U. BEKLEIDUNG	.3	.3	.3	.3
HOLZ, BE- U. VERARBEITUNG	.4	.7	.6	.6
PAPIERERZEUGUNG U. -VERARB.	1.1	1.4	1.7	2.0
CHEMIE (O. ERDOELIND.)	1.9	3.6	3.8	4.0
ERDOELINDUSTRIE	.7	.9	.8	.7
ERZ. V. STEIN- U. GLASWAREN	.7	.2	.2	.2
GRUNDMETALLE	.1	.1	.1	.1
METALLVERARBEITUNG	4.4	3.0	3.3	3.5
ENERGIE- U. WASSERVERSORGUNG	1.0	1.6	1.7	1.7
BAUWESEN	3.3	3.4	3.1	2.8
HANDEL	2.6	4.0	4.5	4.9
GASTGEMERBE	.6	.5	1.0	1.5
VERKEHR U. NACHRICHTENUEBERMITTLUNG	2.1	3.0	3.6	4.1
VERMOEGENSVERWALTUNG	1.2	1.9	2.6	3.2
SONSTIGE DIENSTE	11.5	12.9	13.4	13.8
OEFFENTLICHER DIENST	65.9	61.2	53.2	55.5
INSGESAMT	100.0	100.0	100.0	100.0
ABSTANDSMASS DIN IN GRAD		3.5	1.8	1.8

UEBERSICHT 6
 STRUKTUR DER BRUTTO-ANLAGEINVESTITIONEN NACH WIRTSCHAFTSBEREICHEN
 REAL (PRODUZENTENPREISE O. RWST. 1976)

ANTEILE IN %

WIRTSCHAFTSBEREICHE	1964	1976	1982	1988
LAND- U. FORSTWIRTSCHAFT	.8	.6	.5	.4
BERGBAU	.1	.1	.1	.1
NÄHRUNGS- U. GENUSSMITTEL	.7	.0	.0	.0
TEXTILIEN U. BEKLEIDUNG	.5	.3	.3	.3
HOLZ, BE- U. VERARBEITUNG	2.7	4.4	5.3	6.2
PAPIERERZEUGUNG U. -VERARB.	.1	.1	.1	.1
CHEMIE (O. ERGELIND.)	.5	.7	.7	.7
ERDOELINDUSTRIE	.4	.0	.0	.0
ERZ. V. STEIN- U. GLASWAREN	3.4	2.8	2.7	2.6
GRUNDMETALLE	1.6	1.5	1.1	.8
METALLVERARBEITUNG	36.2	30.8	30.8	30.4
ENERGIE- U. WASSERVERSORGUNG	.8	1.7	1.9	2.1
BAUWESEN	40.4	46.2	45.4	44.8
HANDEL	8.0	6.5	6.4	6.3
GÄSTGEBERBE	.1	.1	.0	.0
VERKEHR U. NACHRICHTENVERMITTLUNG	1.5	1.7	1.7	1.7
VERMOEGENSVERWALTUNG	.0	.0	.0	.0
SONSTIGE DIENSTE	1.7	2.4	2.9	3.5
ÖFFENTLICHER DIENST	1.0	.2	.2	.2
INSGESAMT	100.0	100.0	100.0	100.0
ABSTANDSMASS 014 IN GRAD	.	3.5	1.3	1.2

lediglich aus Gründen der Vollständigkeit auch an dieser Stelle dargestellt.

3. Struktur der Bruttoinvestitionen nach liefernden Wirtschaftsbereichen

Wie Übersicht 6 zeigt, kann die für die Input/Output-Analyse maßgebliche Gliederung nach liefernden Bereichen den vielschichtigen Strukturwandel innerhalb der Investitionsnachfrage nicht adäquat abbilden: Etwas mehr als 30% der Bruttoinvestitionen werden von der metallverarbeitenden Industrie produziert (in erster Linie die Ausrüstungsinvestitionen wie Maschinen und Verkehrsmittel), etwa 45% vom Bauwesen (die Bauinvestitionen), die übrigen Bereiche spielen nur eine untergeordnete Rolle.

4. Struktur der gesamten Endnachfrage nach Wirtschaftsbereichen

Übersicht 7 faßt die einzelnen Endnachfragekomponenten zur inländischen, ausländischen und gesamten Nachfrage zusammen. Dabei kann das Verhältnis des Anteils an den Gesamtexporten (Waren- und Reiseverkehr) zum Anteil an der Gesamtnachfrage (und damit das Verhältnis der branchenspezifischen zur durchschnittlichen Exportquote) als grober Indikator für die Exponiertheit eines Sektors gelten: Dem internationalen Wettbewerb sind in diesem Sinn die Bereiche Textilien, Holz, Papier, Chemie, Grundmetalle, Metallverarbeitung und das Gastgewerbe besonders ausgesetzt. Umgekehrt stellen die Landwirtschaft, die Nahrungsmittelindustrie, das Bauwesen sowie die Dienstleistungsproduktion (ohne Gastgewerbe) relativ geschützte Bereiche dar.

Wie schon die Teilstudien über die einzelnen Endnachfragekomponenten vermuten ließen, war der Strukturwandel - gemessen am DIW-Maß - auch nach produzierenden Wirtschaftsbereichen bei der Auslandsnachfrage viel stärker als bei jener des Inlands.

5. Outputstruktur der einzelnen Wirtschaftsbereiche nach Nachfragesegmenten

Bisher wurde die Produktionsstruktur aus der Sicht der Nachfrager behandelt, nun soll sie aus der Sicht der einzelnen Produktionsbereiche dargestellt werden. Während im ersten Fall gefragt wurde, wie groß die Anteile der Lieferungen der einzelnen Wirtschaftsbereiche an jeder Endnachfragekomponente sind, wird nun untersucht, wie sich die gesamte Bruttoproduktion jedes Bereichs auf die einzelnen Nachfragesegmente verteilt.

Wie Übersicht 8 zeigt, haben alle Sektoren der österreichischen Wirtschaft 1976 35,4% ihrer Bruttoproduktion an nachgelagerte Wirtschaftsbereiche geliefert, 27,4% gingen an die privaten Endverbraucher (aus dem In- und Ausland), 11,4% an die öffentlichen Haushalte, 11,6% an die Endnachfrage der Unternehmer (Investitionen und Lager) und 14,2% als Warenexporte an das Ausland. Diese Struktur der Teilmärkte ist jedoch für die einzelnen Wirtschaftsbereiche sehr unterschiedlich. Für den primären Sektor und die meisten Bereiche des sekundären Sektors stellen die nachgelagerten Unternehmen das wichtigste Marktsegment dar. Ausnahmen sind die Nahrungsmittel- und die Textilindustrie (für sie repräsentiert der private Verbrauch den wichtigsten Teilmarkt) sowie die Holz- und metallverarbeitende Industrie und das Bauwesen (für diese Bereiche stellen die Investitionen und Exporte die wichtigsten Marktsegmente dar).

Ein Vergleich der Jahre 1964 und 1976 zeigt, daß im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt die Bedeutung der Nachfrage der öffentlichen Haushalte und der Unternehmen etwa gleich blieb, jene des Auslands hat merklich zugenommen, jene der privaten Haushalte wurde schwächer. Dieses Muster ergab sich auch bei den einzelnen Bereichen, freilich in unterschiedlichem Ausmaß. Die wichtigste Ausnahme stellen die Erdölindustrie und die (sonstige) Energieerzeugung dar: In beiden Fällen ging die Nachfrage

OUTPUTSTRUKTUR DER PRODUKTION NACH WIRTSCHAFTSBEREICHEN

REAL (PRODUZENTENPREISE O. MNST. 1976)

ANTEILE AM GESAMTEN BRUTTO-PRODUKTIONSWERT

WIRTSCHAFTSBEREICHE	NACHGELAGERTE WIRTSCHAFTSBEREICHE		PRIVATE HAUSHALTE		ÖFFENTLICHE HAUSHALTE		UNTERNEHMER		AUSLAND		BPH
	1964	1976	(PRIV. AUSLAENDER-FV) 1964	(PRIV. AUSLAENDER-FV) 1976	(ÖFF. INVESTITIONEN) 1964	(ÖFF. INVESTITIONEN) 1976	(PRIVATE INVEST. + LAGER) 1964	(PRIVATE INVEST. + LAGER) 1976	(WARENEXPORTE) 1964	(WARENEXPORTE) 1976	
LAND- U. FORSTWIRTSCHAFT	58.0	60.6	32.4	30.0	.8	1.3	4.2	3.3	4.7	4.7	100
BERGBAU	44.8	58.4	9.6	5.2	1.7	2.6	2.1	5.4	41.8	28.4	100
NÄHRUNGS- U. GENUSSMITTEL	24.2	30.1	71.9	63.4	1.3	.6	.1	1.4	2.5	4.6	100
TEXTILIEN U. BEKLEIDUNG	21.2	15.7	51.5	41.9	.6	.7	6.4	4.0	20.3	37.7	100
HOLZ, BE- U. VERARBEITUNG	28.3	27.3	22.2	17.8	2.1	3.1	15.3	20.9	32.0	30.9	100
PAPIERERZEUGUNG U. -VERARB.	64.6	55.6	8.5	8.5	3.1	3.8	3.5	.2	20.3	31.9	100
CHEMIE (O. ERDOELIND.)	53.3	49.4	17.6	6.3	4.4	4.2	4.6	3.9	20.0	36.2	100
ERDOELINDUSTRIE	69.4	58.2	20.5	35.5	2.3	2.3	4.4	2.3	3.5	1.7	100
ERZ, V. STEIN- U. GLASWAREN	57.8	63.2	2.1	1.3	5.5	3.7	21.4	17.7	13.2	14.1	100
GRUNDMETALLE	60.4	55.6	1.1	.5	.5	.7	3.5	5.2	34.6	37.9	100
METALLVERARBEITUNG	28.8	33.3	10.0	10.1	3.7	1.9	27.8	15.9	29.7	38.8	100
ENERGIE- U. WASSERVERSORGUNG	49.4	51.4	21.7	27.0	6.2	7.3	3.5	7.9	19.2	6.4	100
BAUWESEN	21.0	12.3	9.8	4.7	14.3	16.4	54.6	65.9	.3	.7	100
HANDEL	28.5	31.9	53.6	47.9	3.2	4.4	11.3	9.3	3.3	6.5	100
GASTGEMERBE	10.7	6.3	87.7	92.5	1.4	1.0	.2	.2	.0	.0	100
VERKEHR U. NACHRICHTEN	56.8	51.2	28.6	28.6	5.4	6.8	4.1	4.2	5.0	9.2	100
VERMÖGENSVERWALTUNG	48.3	58.3	48.0	35.6	2.4	2.8	.0	.0	1.2	3.4	100
SONSTIGE DIENSTE	36.7	24.8	37.9	38.2	20.4	30.0	2.3	5.7	2.7	1.3	100
ÖFFENTLICHER DIENST	7.1	10.3	13.4	6.6	78.1	82.8	1.4	.3	.0	.0	100
INSGESAMT	34.8	35.4	31.7	27.4	11.4	11.4	11.5	11.6	10.6	14.2	100

der nachgelagerten Wirtschaftsbereiche zurück (auf Grund von Energieeinsparungen, insbesondere in der Industrie), jene der privaten Haushalte nahm hingegen an Bedeutung zu.

6. Struktur der Brutto- und Nettoproduktion nach Wirtschaftsbereichen

Übersicht 9 zeigt die relative Bedeutung jedes Produktionsbereichs gemessen an Umsätzen und Wertschöpfung. Entsprechend der Drei-Sektoren-These ging die Bedeutung der Urproduktion zurück sowie innerhalb der Sachgüterproduktion jene der technologisch relativ rückständigen Sektoren wie Textilien, Papier und Grundmetalle, während die Anteile der chemischen Industrie sowie der Metallverarbeitung merklich stiegen (beide sind jedoch im Vergleich zu den meisten übrigen Industrieländern relativ klein). Die Entwicklung der Dienstleistungsproduktion zeigt freilich ein uneinheitliches Bild, das den Erwartungen der Drei-Sektoren-These nur teilweise entspricht (siehe dazu auch die ausführlichere Darstellung in Abschnitt 9): Während der Anteil des Handels, des Verkehrs- und Nachrichtenwesens sowie der Vermögensverwaltung zunahm, ging jener des Gastgewerbes, des öffentlichen Dienstes sowie der sonstigen Dienste zurück (zu laufenden Preisen haben aber auch diese Bereiche auf Grund überdurchschnittlicher Inflation an Bedeutung zugenommen - auch die Rolle der relativen Preise im sektoralen Strukturwandel wird in Abschnitt 9 ausführlicher diskutiert).

7. Inputstruktur der einzelnen Wirtschaftsbereiche nach Bezugsmärkten

Übersicht 10 zeigt die Zusammensetzung des Brutto-Produktionswerts jedes Wirtschaftsbereichs nach heimischen und importierten Vorleistungen sowie der Wertschöpfung. Insgesamt nahm die Nettoquote der österreichischen Wirtschaft zwischen 1964 und 1976 leicht ab (von 57,5% auf 54,8%). Dies ist in erster Linie auf den Anstieg bei den aus dem Ausland bezogenen Vorleistungen zurückzuführen, der Anteil der heimischen intermediären

STRUKTUR VON UMSATZEN UND WERTSCHÖPFUNG NACH WIRTSCHAFTSBEREICHEN

ÜBERSICHT 9

REAL (PRODUZENTENPREISE 0. MÄRT. 1976)

ANTEILE IN %

WIRTSCHAFTSBEREICHE	1964			1976		
	B	P	M	N	P	M
LAND- U. FORSTWIRTSCHAFT	6.5	4.5	7.4	5.3		
BERGBAU	1.1	0.7	1.0	0.6		
NAHRUNGS- U. GENUSSMITTEL	8.3	7.6	4.8	4.8		
TEXTILIEN U. BEKLEIDUNG	5.1	4.0	3.8	2.9		
HOLZ- U. VERARBEITUNG	2.7	3.2	2.1	2.3		
PAPIERHERSTELLUNG U. VERARB.	3.2	2.7	2.4	2.1		
CHEMIE (O. ERDOELIND.)	3.1	4.4	1.6	2.6		
ERDOELINDUSTRIE	2.0	3.3	1.9	1.7		
ERZ. V. STEIN- U. GLASWAREN	2.3	2.3	1.8	1.8		
GRUNDMETALLE	4.5	6.0	2.6	2.3		
METALLVERARBEITUNG	11.1	12.7	8.0	9.9		
ENERGIE- U. WASSERVERSORGUNG	2.2	2.8	2.6	3.2		
BAUWESEN	8.8	8.9	8.5	8.6		
HANDEL	9.8	10.7	13.6	14.6		
GASTGEMEINDE	4.5	3.6	3.9	3.2		
VERKEHR U. NACHRICHTENBEREITUNG	4.7	5.3	4.7	5.9		
VERMOEGENSVERWALTUNG	5.4	7.3	8.8	10.9		
SONSTIGE DIENSTE	6.0	4.5	5.5	4.0		
ÖFFENTLICHER DIENST	8.8	7.7	15.1	13.4		
INSGESAMT	100.0	100.0	100.0	100.0		
ABSTANDSMASS DIV IN GRAD		10.1		9.5		

Nachfrage blieb etwa gleich. Umgekehrt war auch innerhalb der Outputstruktur der Exportanteil am stärksten gestiegen. Somit war die internationale Arbeitsteilung auch für die Produktionsverflechtung das dynamischste Element des Strukturwandels (dies wird in Abschnitt 14 noch genauer analysiert).

Während der Anteil der importierten Vorleistungen in fast allen Bereichen zunahm, ging jener der heimischen Lieferungen in einigen Fällen wie etwa in der Textilindustrie, in der Chemie und bei den Grundmetallen (hier ist auch der Importanteil gesunken) so stark zurück, daß sich die Nettoquote leicht erhöhte. Es muß jedoch betont werden, daß alle diese Feststellungen in hohem Ausmaß vom gewählten Aggregationsniveau abhängen (bei stärkerer Disaggregation würde auch in diesen Fällen der Wertschöpfungsanteil gesunken sein, da dadurch die Spezialisierungstendenzen und damit die Arbeitsteilung statistisch immer besser erfaßt werden).

8. Struktur von Wertschöpfung und Erwerbstätigkeit nach Wirtschaftsbereichen

Wie Übersicht 11 zeigt, war der sektorale Strukturwandel in der Erwerbstätigkeit viel stärker als in der Nettoproduktion (gemessen am DIW-Maß). Denn im allgemeinen war das Produktivitätswachstum gerade in jenen Bereichen überdurchschnittlich, deren Wertschöpfungsanteil sank (z.B. Landwirtschaft, Nahrungsmittel, Textilien), umgekehrt wuchs die Produktivität in einigen expandierenden Bereichen wie etwa bei den Dienstleistungen nur unterdurchschnittlich (diese Zusammenhänge werden unter Einbeziehung der Rolle der relativen Preise in Abschnitt 9 genauer behandelt).

Ein Vergleich des Wertschöpfungs- und Erwerbstätigenanteils zeigt das unterschiedliche Niveau der Arbeitsproduktivität in jedem Bereich. Auch diesbezüglich sei auf die Ausführungen in Abschnitt 9 verwiesen.

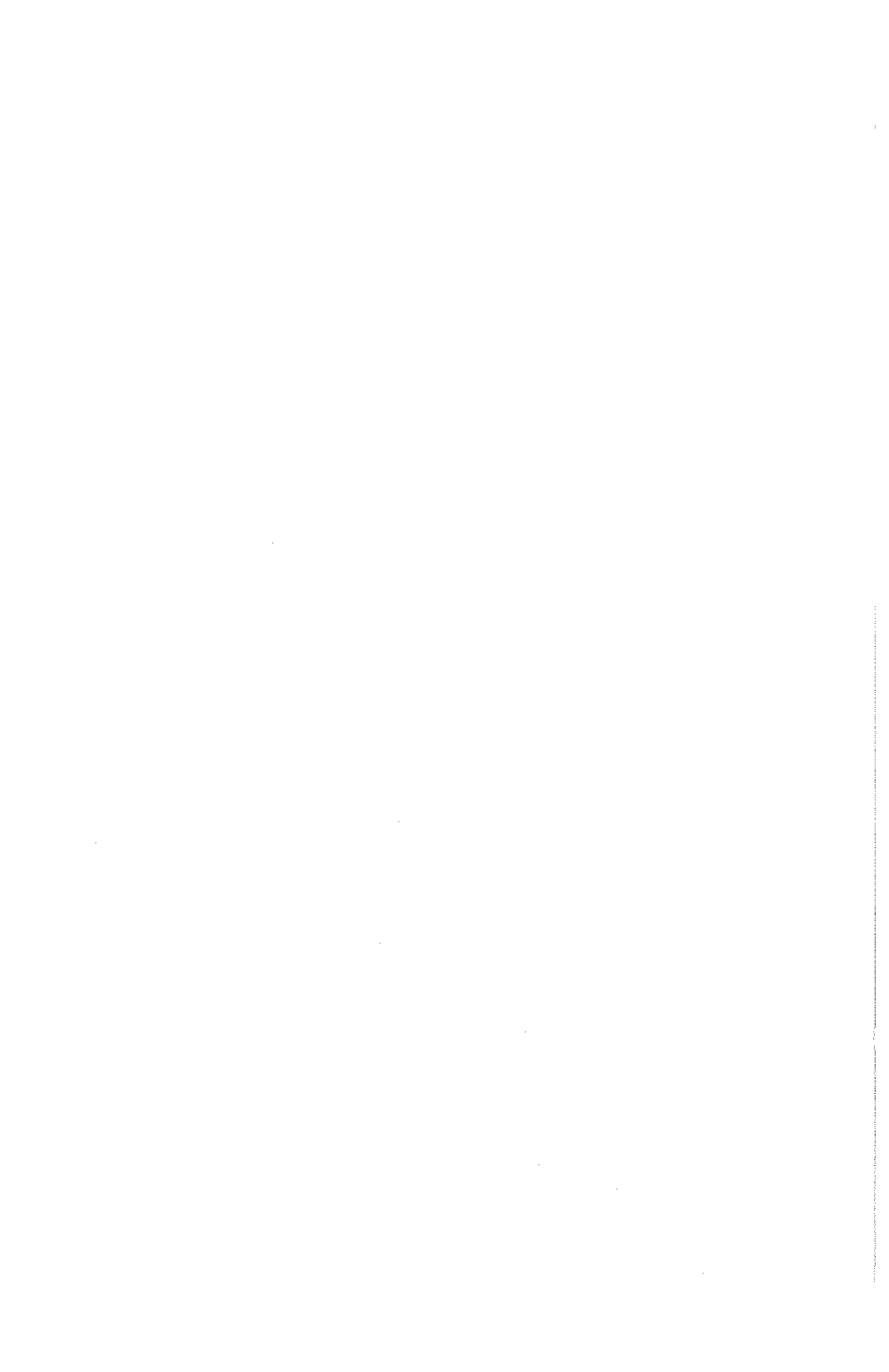
INPUTSTRUKTUR DER PRODUKTION NACH WIRTSCHAFTSBEREICHEN

REAL (PRODUZENTENPREISE O. MWST. 1976)

ANTEILE AM GESAMTEN BRUTTO-PRODUKTIONSWERT

WIRTSCHAFTSBEREICHE	V O R L E I S T U N G E N		W E R S C H O E P F U N G		B P W	
	HEIMISCHE 1964	1976	1964	1976		
LAND- U. FORSTWIRTSCHAFT	26.2	29.8	6.9	4.2	67.0	100.0
BERGBAU	34.1	42.7	1.8	6.9	64.1	100.0
NAHRUNGS- U. GENUSSMITTEL	59.2	59.6	7.5	7.8	33.3	100.0
TEXTILIEN U. BEKLEIDUNG	43.9	36.5	23.5	26.4	32.5	100.0
HOLZ, BE- U. VERARBEITUNG	55.2	52.0	6.5	9.7	38.3	100.0
PAPIERHERSTELLUNG U. -VERARB.	45.7	44.8	4.9	11.8	49.4	100.0
CHEMIE (O. ERDOELIND.)	43.7	40.8	23.6	23.5	32.7	100.0
ERDOELINDUSTRIE	36.0	36.9	19.5	32.3	44.4	100.0
ERZ. V. STEIN- U. GLASHAREN	39.2	47.2	7.8	5.6	53.0	100.0
GRUNDMETALLE	53.3	42.9	23.5	20.4	23.2	100.0
METALLVERARBEITUNG	38.3	34.9	13.5	18.5	48.2	100.0
ENERGIE- U. WASSERVERSORGUNG	22.6	26.7	10.2	9.4	67.3	100.0
BAUWESEN	32.6	38.0	3.4	6.5	64.0	100.0
HANDEL	23.9	29.4	2.6	2.8	73.5	100.0
GASTGEBERBE	48.8	52.7	4.3	3.0	46.9	100.0
VERKEHR U. NACHRICHTEN	38.5	37.3	3.1	6.8	58.4	100.0
VERMOEGENSVERWALTUNG	34.6	30.1	1.7	1.4	63.8	100.0
SONSTIGE DIENSTE	23.3	30.7	1.2	3.7	75.5	100.0
OFFENLICHEN DIENST	0	0	0	0	100.0	100.0
INSGESAMT	34.8	35.4	7.7	9.8	57.5	100.0

Auf Grund des langfristigen Rückgangs der Arbeitszeit (im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt um 1,2% pro Jahr) war das Wachstum der Produktivität je Stunde generell höher als jenes pro Erwerbstätigen.



Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Gemeinnütziger Verein "Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung", Wien 3, Arsenal, Objekt 20. Postanschrift: A-1103 Wien, Postfach 91. Tel. 78 26 01-0 Serie. Chefredakteur: Dr.Helmut Kramer, A-1140 Wien, Mondweg 5/2/3. Vorstand: Präsident: Rudolf Sallinger, Vizepräsidenten: Adolf Czettel, Dr.Theodor Pütz, Geschäftsführer: Dr.Helmut Kramer.

Satz und Druck: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Nachdruck nur auszugsweise und mit genauer Quellenangabe gestattet.

Hektographierte Vervielfältigung. Dieses WIFO-Gutachten kann gegen einen Druckkostenbeitrag von S 300,-- bezogen werden.